

Blätter

des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

Herausgegeben vom Bayerischen Landesverein für
Familienkunde e.V., Metzstr. 14b, 81667 München

80. Jahrgang

2017



IM SELBSTVERLAG DES VEREINS

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Paulus, Georg: Leitartikel	3
Fronhöfer, Wolfgang: Vernetzung in Gesellschaft und „Freundschaft“ am Beispiel von Andreas Grätz (1708–1790) mit seinem dicht beleg- ten Lebensweg in den Matrikeln der Bistümer Passau und Linz	4
Heigl, Claudia: Kindersterblichkeit in der Pfarrei Steinach bei Strau- bing. Eine statistische Untersuchung	31
Paulus, Georg: Das Familienbuch des Marktes Painten (1831–1857). Demographische Auswertung einer Sekundärquelle	37
Pitscheneder, Mona: „Sapere aude!“ – Hochstiftische Randgruppen- existenzen als Widersacher fürstlicher Heiratspolitik. Trauungen passauischer Untertanen außer Landes 1761–1789	44
Landstorfer, Cornelia: Der Salzhandel des Landstorfer-Hofes in Gschwendt bei Straubing	81
Kaldenbach, Jost – Paulus, Georg: Zwei Todesurteile des niederländi- schen Kriegsgerichts über bayerische Söldner aus den Jahren 1692 und 1706	97
Filser, Franz: In Sachen Othmar Filser	101
Hausmann, Alfred: Stefan Daniel Hubel (1766–1847). Schuft und ver- dienter Pfarrer	110
Passauer, Hartmut: Das Geschlecht Passauer, Teil II	117
Namenregister	145
Ortsregister	150

Blätter

des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

80. Jahrgang – 2017

ISSN 0005-7118

Abgekürzt zu zitieren: BBLF 80 (2017)

Verantwortlicher Schriftleiter: Georg Paulus

Redaktion

Schriftleiter: Georg Paulus, Kapellenstraße 22, 86558 Hohenwart

Josef Auer, Winkelmannstraße 11, 85137 Pfünz-Walting (Bezirksgruppe Oberbayern)

Manfred Wegele, Zinckstraße 3, 86660 Tapfheim-Donaumünster (Bezirksgruppe Schwaben)

Dr. Herbert W. Wurster, Giglmörn 1, 94474 Vilshofen (Bezirksgruppe Niederbayern)

Autoren dieses Heftes

Franz Filser, Hauptstraße 37, 86853 Langerringen

Wolfgang Fronhöfer, Passauer Straße 44a, 94127 Neuburg am Inn

Alfred Hausmann, Lindenmähdstraße 6, 86391 Stadtbergen

Claudia Heigl, August-Schmieder-Straße 45a, 94377 Steinach

Jos Kaldenbach, Amstelstraat 18, 1823 EV Alkmaar, Niederlande

Cornelia Landstorfer, Sebastian-Gratzl-Straße 7, 94315 Straubing

Hartmut Passauer, Seerosenweg 6, 9141 Gösselsdorf, Österreich

Georg Paulus, Kapellenstraße 22, 86558 Hohenwart

Mona Pitscheneder M. A., Lindenstraße 14, 84332 Hebertsfelden

Druck:



Selbstverlag des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e.V.

Metzstraße 14b, 81667 München

Einzel-Bezugspreis: 9,50 Euro (zuzüglich Versandkosten)

Liebe Leser,

Seit 2006 hat Matthias Gabler M. A. unserer Redaktion als Schriftleiter vorgestanden. Elf Jahrgänge der „Gelben Blätter“ sind seither unter seiner Federführung erschienen. Als sein Nachfolger, der Ihnen heute das neueste Heft vorstellen darf, möchte ich Matthias Gabler – auch im Namen meiner Redaktionskollegen – für die freundschaftliche und engagierte Zusammenarbeit in all den Jahren herzlich danken.

Seit 1981 Mitglied des BLF, wurde ich 2005 in das Redaktionsteam der „Gelben Blätter“ berufen, für die ich nun auch die Schriftleitung übernehmen durfte. Dabei stehen mir die langjährigen Redakteure Josef Auer, Manfred Wegele und Dr. Herbert W. Wurster zur Seite.



Die nun vorliegende jüngste Ausgabe unserer seit 1923 erscheinenden Vereinszeitschrift bietet diesmal eine Fülle an Beiträgen aus Niederbayern, einem Landstrich, der in den letzten Jahren unverhältnismäßig selten in unseren Blättern in Erscheinung getreten ist. Umso mehr freut uns, dass wir diesmal gleich mehrere größere Arbeiten mit einem Bezug zu Niederbayern veröffentlichen können.

Ein erster Themenschwerpunkt des vorliegenden Hefts widmet sich außergewöhnlichen Ansätzen bei der Matrikelauswertung: Aufsätze von Wolfgang Fronhöfer, Claudia Heigl und Georg Paulus veranschaulichen anhand prosopographischer, statistischer und demographischer Thematiken, welche Erkenntnisse aus Pfarrbüchern gewonnen werden können, die über die gewöhnliche Ahnenforschung hinausgehen. Fronhöfer führt exemplarisch vor Augen, welch detailliertes Lebensbild sich aus der systematischen Erfassung sämtlicher Matrikeleinträge zu einer einzelnen Person ergeben kann. Dieses Beispiel zeigt auch, welche Möglichkeiten sich der Forschung durch die digitale Aufbereitung der Matrikeln eröffnen. Der Aufsatz von Heigl widmet sich der statistischen Entwicklung der Kindersterblichkeit, während Paulus eine demographische Auswertung eines Familienbuches aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vornimmt.

Beiträge von Mona Pitscheneder und Cornelia Landstorfer geben Einblick in die Besonderheiten von Lebenswegen von Angehörigen ausgefallener Berufsstände: Während Pitscheneder sich damit befaßt, wie sich soziale Randgruppen obrigkeitlichen Heiratsverboten des 18. Jahrhunderts widersetzen und diese erfolgreich umgingen, beschreibt Landstorfer die Geschichte einer Familie, deren Begründer sich dem Salzhandel mit Böhmen verschrieben hatten, und beleuchtet beiläufig ein Kapitel aus der Geschichte des Transport- und Handelswesens.

Die nachfolgenden Aufsätze von Jos Kaldenbach/Georg Paulus, Franz Filser und Alfred Hausmann berichten von Einzelschicksalen, in denen sich auf eindrucksvolle Weise gesellschaftliche, kulturelle und politische Verhältnisse vergangener Jahrhunderte widerspiegeln.

Am Schluss dieses Hefts setzt Hartmut Passauer seinen 2009 in den „Gelben Blättern“ veröffentlichten Bericht über seine Forschungen zum Vorkommen des Familiennamens Passauer in Niederbayern fort.

Georg Paulus

Vernetzung in Gesellschaft und „Freundschaft“ am Beispiel von Andreas Grätz (1708–1790) mit seinem dicht belegten Lebensweg in den Matrikeln der Bistümer Passau und Linz

Von Wolfgang Fronhöfer

Beim Einstieg in die persönliche Familienforschung über die Eltern- und Großelterngeneration hinaus konzentrieren sich viele Forscher¹ zunächst auf die reinen Lebensdaten ihrer Ahnen, also auf Geburts-, Trauungs- und Sterbeeinträge in den Standesämtern bzw. Tauf-, Trauungs- und Beerdigungseinträge in den kirchlichen Matrikeln. Während die umfangreichen Angaben in den jüngeren Quellen der letzten beiden Jahrhunderte meist eine zuverlässige Zuordnung der Daten zur gesuchten Person gewährleisten, ist eine sichere Personenidentifizierung mit den zunehmend spärlicheren Angaben in den Matrikeln vor 1800 bei ausschließlicher Erhebung dieser drei Daten nicht selten problematisch. Insbesondere bei gleichzeitigem lokalem Vorkommen von Familien mit gleichem Namen oder auch bei häufigen Familiennamen ist die Gefahr gegeben, in einer falschen Linie oder gar bei falschen Ahnen zu landen.

Gründlichere Familienforscher streben daher nach einer größeren Belegdichte, etwa durch Ermittlung der Taufeinträge der Kinder, der Sterbeeinträge der früh verstorbenen – oder eventueller Heiratseinträge der überlebenden Kinder. Mit den darin enthaltenen Angaben zu den Eltern gewinnt der Forscher eine weit umfangreichere Datenfülle und damit Forschungssicherheit bei der Personenidentifizierung.

Die Recherche hierzu läuft über den jeweiligen Familiennamen, in sehr früher Zeit parallel über Hof- und Hausnamen. Die genealogische Datenbank im Archiv des Bistums Passau, die in einfacher Form über www.genteam.eu dem Forscherkreis seit einiger Zeit zur Verfügung steht, ermöglicht einen raschen Zugriff auf die jeweils relevanten Einträge. Die Vollversion der Datenbankabfrage zu den Matrikeln des Bistums Passau ist seit Oktober 2017 zu finden auf der Web-Seite des Bistums Passau unter: www.bistum-passau.de/bistum/archiv/genealogische-datenbank, oder einfach über <http://gendb.bistum-passau.de>.

Andreas Grätz, Bauer auf dem Mautnergut zu Dommelstadl, der am 4. Oktober 1708 in Neukirchen am Inn als Sohn des Schöffmanns „Philipp Grätz“ getauft und am 5. März 1790 in Dommelstadl als „Andreas Gratz, gewester alter Mautner“ beerdigt wurde, ist in Matrikeleinträgen weit über seine Tauf-, Trauungs- und Beerdigungspfarrei hinaus belegt.

Eine bistumsweite Datenbankabfrage mit allen Varianten des Familiennamens² in seinem Lebenszeitraum führt zu 290 Treffern, die Beschränkung auf die Nachbarpfarreien Neukirchen am Inn und Dommelstadl einschließlich Vornbach, der Mutterpfarrei von Dommelstadl, erbrachte 41 Treffer, darunter die Taufeinträge der drei jüngeren Geschwister von Andreas, Maria, Johann Baptist und Johann Georg, in Neukirchen am Inn.

Andreas Grätz heiratete am 26. April 1742 die Mautnerwitwe Magdalena Grampas³ zu Dommelstadl und wurde dadurch Bauer auf ihrem Anwesen. Nach ihrem Tod im Juni 1745 verlobte sich der Witwer am 16. August 1745 in Neukirchen am Inn mit der dortigen Brodtmändl-Bauerstochter Eva Rothofer, die er am 30. August 1745 in Vornbach zum Traualtar

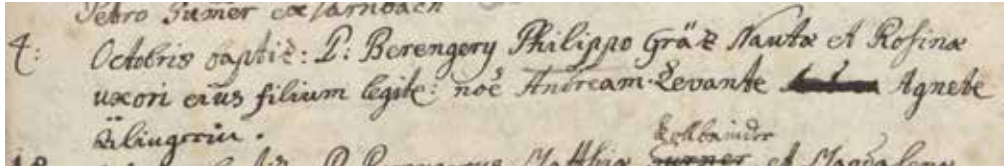
1 Soweit in diesem Beitrag personenbezogene Bezeichnungen im Maskulinum stehen, wird diese Form verallgemeinernd verwendet und bezieht sich auf beide Geschlechter.

2 Gratz, Grätz, Grez, Gröz, Gratz, Grätz, Gretz, Grötz, Kratz, Krätz, Krötz, Kretz, Kraz, Krüz, Kröz, Krez.

3 Öfters „Grambas“, später auch Krampas, Krompass u.ä.

führte. Durch die beiden Eheschließungen und die Überlieferung der Verlobung zur zweiten Heirat sind somit für Andreas Grätz fünf persönliche Matrikeleinträge überliefert:

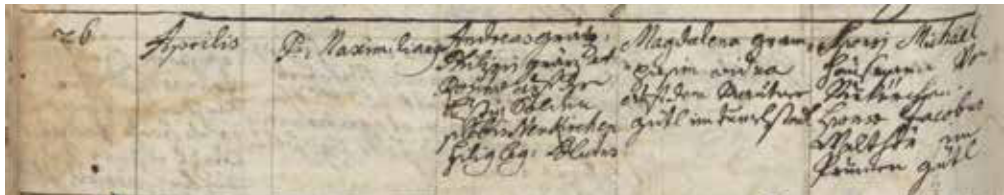
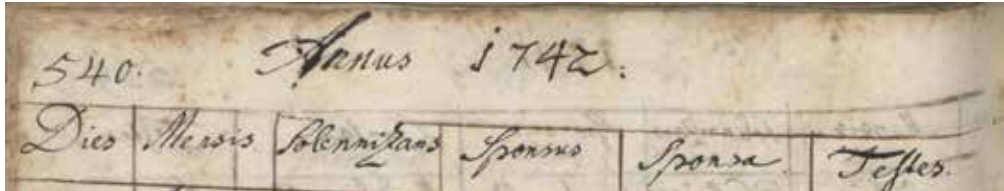
Taufe



ABP_T_Neukirchen_am_Inn_001-05_0280_02

4. Octobris baptiz[avit] P[ater] Berengerus Philippo Grätz Nautæ et Rosinæ uxori eius filium legit[imum] no[m]i[n]e Andream. Levante Agnete Älingerin.

1. Trauung

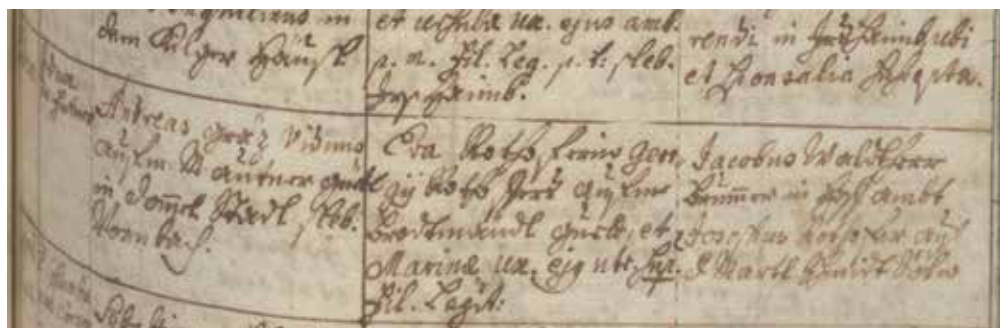


ABP_M_Vornbach_003-02_0540_03

Annus 1742

Dies	Mensis	Solennizans	Sponsus	Sponsa	Testes
26	Aprilis	P[ater] Maximilianus	Andreas Grätz, Philippi Grätz et Rosinæ auf der Lustig Sölden plebis Neukirchen filius leg[itimus] solutus	Magdalena Gram- pasin vidua auf dem Mautner- gütl im Tumelstadl	Sponsi Michael Hausmann von Neukirchen Sponsæ Jacobus Walthör im Prumer Gütl

Verlobung



ABP_Neukirchen_am_Inn_002-02_0009_06

Eodem

Idem Andreas Grätz viduus
de futuro aufm Mautnergüetl
in Dommel Stadl
pleb[is] Vornbach.

Eva Rothoferin Geor-
gii Rothoffers aufm
Brodtmändl guett, et
Marinae ux[oris] ejus
utr[usque] sup[erstitum]
fil[ia] legit[ima]

Jacobus Waldtherr
Brummer in Hoffambt
Josephus Rothofer auf
der Märtl Schmidt Söln

2. Trauung

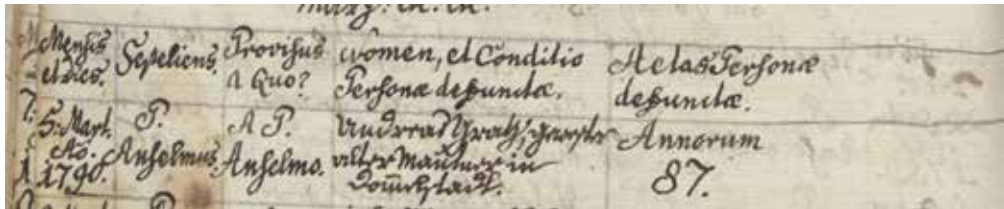


ABP_M_Vornbach_003-02_0555_02

Anno 1745

Dies	Mensis	Solennizans	Sponsi	Testes ⁴
30.	Augusti	P[ater] Bernardus	Andreas Grätz viduus auf dem Mauttnergütl am Dommelstadl Sponsa pudica Eva Georgii Rotthofers adhuc viv[entis] sogenanter Brodmändl zu Neukirchen et ux[oris] Marinæ piæ mem[oriæ] filia leg[i]t[ima] soluta.	testes inquirendi Zu Neukirchen

Beerdigung



ABP_S_Dommelstadl_001-07_0010_02

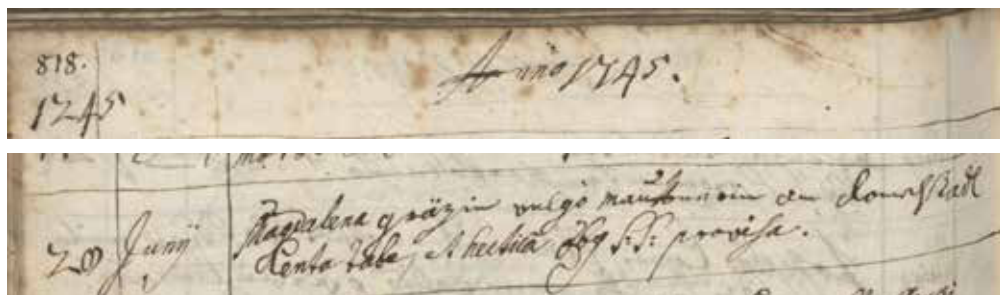
Mensis et Dies	Sepeliens	Provisus a Quo?	Nomen, et Conditio Personæ defunctæ	Aetas Personæ defunctæ
5. Mart[ii] A[nn]o 1790	P[ater] Anselmus	A P[atre] Anselmo	Andreas Grätz, gewester alter Mautner in Dommelstadl	Annorum 87

Mit der zweiten Eheschließung und der hierzu überlieferten Verlobung gibt es zu Andreas Grätz bereits zwei Einträge mehr, als üblicherweise zu erwarten wären. Seine Einheirat auf das Mautnergut führte zum Wegzug aus seiner Taufpfarrei Neukirchen am Inn und zum Zuzug in die Nachbarpfarrei Vornbach. Aus herrschaftlicher Sicht fand lediglich ein Wechsel vom Bürgschusteramt ins Hofamt der Grafschaft Neuburg statt.

Die als Witwe angetraute erste Gattin von Andreas Grätz, Magdalena Grampas, wurde als Tochter von Michael und Maria Fischer auf dem Brummergut im Hofamt geboren und am 4. April 1703 in Vornbach getauft.⁵ Sie war also kurz vor ihrer Wiederverheiratung am 26. April 1742 39 Jahre alt geworden. Nach nur etwas mehr als drei Ehejahren starb sie am 28. Juni 1745 an „schleichender Auszehrung und Schwindsucht“. Der Krankheit und dem vorgerücktem Alter von Magdalena ist es wohl zuzuschreiben, dass ihre kurze Ehe mit Andreas Grätz kinderlos blieb.

⁴ Die hier ursprünglich eingetragenen Zeugen „Joann Paulus Gerner, Hofwürth zu Neuburg“ und „Joann Georg Hueber, ædituus loci“ wurden gestrichen. Sie finden sich wieder im folgenden Trauungseintrag, in dem die Schwester der Eva, Rosina Rothofer, einen Simon Spittaller heiratete.

⁵ T_Vornbach_002-01_0109_08.



ABP_S_Vornbach_003-03_0818_07

1745

Anno 1745

28. Junii Magdalena Gräzin vulgo Mauttnerin am Domelstadi lenta tabe, et hectica o[mn]i[bu]s S[an]ctissimis S[acramentis] provisa.

Aus der zweiten Ehe mit der „Brodmändl-Tochter“ Eva Rothofer, getauft am 31.08.1715⁶ in Neukirchen am Inn, die am Tag nach der Hochzeit 30 Jahre alt wurde, sind nur mehr fünf Kinder hervorgegangen, wovon die beiden ältesten noch im Kindesalter verstarben. Angaben zum Vater Andreas Grätz gibt es in den Taufeinträgen der Kinder, im Trauungseintrag der Tochter Gertrudis sowie in den Beerdigungseinträgen der frühverstorbenen Kinder Andreas und Maria. Bei der Trauung von Gertrudis war ihr Vater zugleich Trauzeuge.

Matrikeleinträge der Grätz-Kinder:

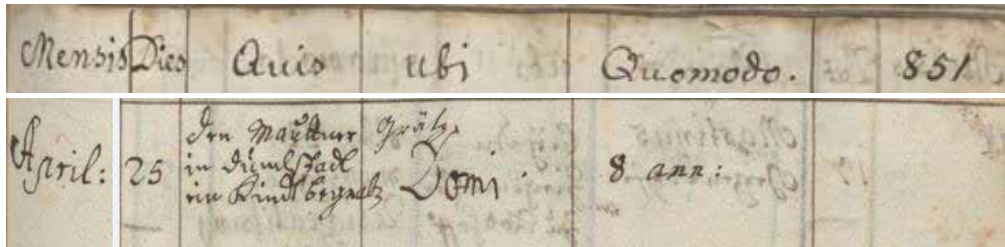
Andreas	~ 22.09.1746	(ABP_T_Vornbach_003-01_0150_09)
	☐ 29.09.1750	(ABP_S_Vornbach_003-03_0830_06)
Maria	~ 19.12.1748	(ABP_T_Vornbach_003-01_0168_08)
	☐ 05.04.1758	(ABP_S_Vornbach_003-03_0851_07)
Gertrudis	~ 03.06.1753	(ABP_T_Vornbach_003-01_0187_07)
	☉ 19.09.1774	(ABP_M_Neukirchen_am_Inn_002-02_0045_04)
Andreas	~ 20.10.1757	(ABP_T_Vornbach_003-01_0213_03)
Maria	~ 04.09.1761	(ABP_T_Vornbach_003-01_0237_05)



ABP_T_Vornbach_003-01_0159_04

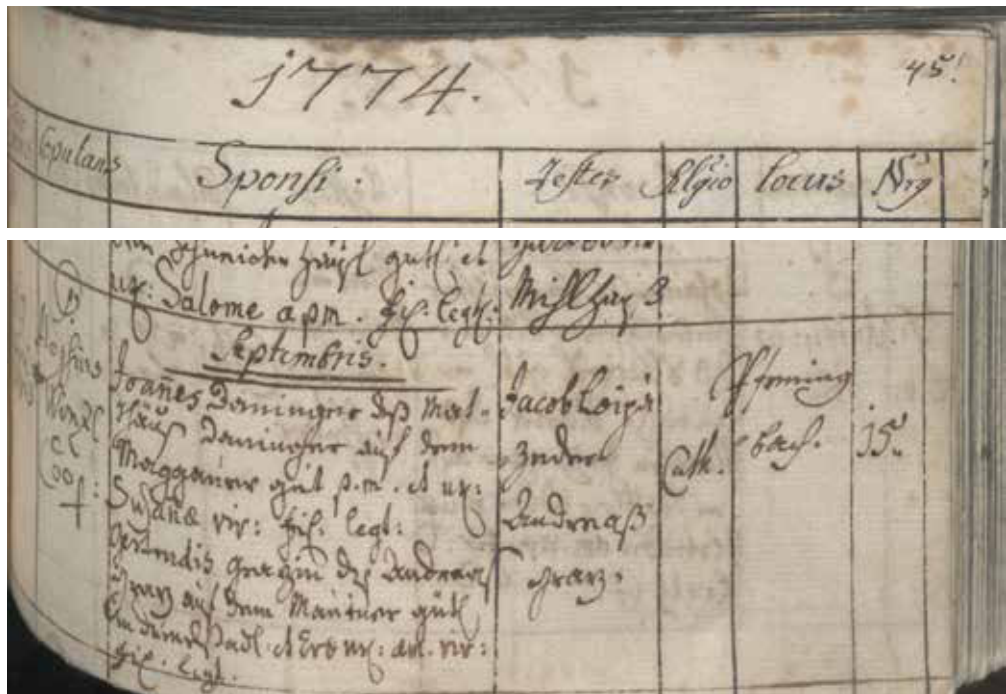
⁶ T_Neukirchen_am_Inn_001-05_0295_05.

Anno	1746
Dies	22
Mensis	Sept[em]b[ris]
Baptizans	P[ater] Bernard[us]
Infans	Andreas, leg[i]t[imus]
Parentes	Andreas Grätz uxor Eva am Mauttnergütl
Levans	Jacob Hausmann vulgo Jocham zu Neukirchen
Annus	1750
Dies	29na [=vicesima nona] Sept[embris]
Quis	Infantem leg[itimum] des Mauttner im Dumelstahl
Ubi	domi
Quomodo	4 annorum
Quo morbo	toto corpore tumefactus medicinam sumpsit; Patrem clamavit; et vixit
[Anno]	1748
Dies	19
Mensis	Decemb[ris]
Baptizans	P[ater] Placidus
Infans	Maria, filia legit[ima]
Parentes	Andreas Grätz, Mauttner in Dumelstahl uxor ejus Eva
Levans	Gertrudis HausManin, Joachimin in Neukirchen



ABP_S_Vornbach_003-03_0851_07

[Anno]	[1758]
Mensis	April[is]
Dies	25
Quis	den Mauttner in Dumelstahl ein Kindt begraben
ubi	Domi [von späterer Hand: Grätz]
Quomodo	8 ann[orum]
[Anno/Mens]	[1753] [Junius]
Dies	3
Bapti[zans]	R[everendus] P[ater] Amandus
Infans	Gertrudis, leg[itima]
Parentes	Andreas Grätz aufm Mauttnergüetl in Dumelstahl , uxor Eva
Levans	Jacobus Hausman aufm Jochamgüetl plebis NeoEccles[iæ] no[min]e uxoris suæ Gertrudis



ABP_M_Neukirchen_am_Inn_002-02_0045_04

[Annus]	1774
Dies/Mens[is]	19 Septembris
Copulans	P[ater] Aloysius Wenzl, coop[erator]
Sponsi	Joannes Daninger, deß Matthäus Daninger auf dem Maggauergut p[ia]e memori[æ] et ux[oris] Susannæ viv[entis] fil[ius] leg[itimus] Gertrudis Grazin, des Andreas Graz auf dem Mautnergütl in Dumelstadl et Evæ ux[oris] am[borum] viv[entium] fil[ia] leg[itima]
Testes	Jacob Loipäzeder Andreaß Graz
Religio	cath[olici]
Locus	Pfeningbach
Numerus	15
[Anno]	1757
Mensis	Octob[ris]
Dies	20
Baptizans	Idem
Infans	Andreas, leg[itimus]
Parentes	Andreas Gräz, Mauttner in Dumlstadl uxor Eva
Levans	Gertrudis Hausmanin vulgo Joachimin Paræciæ Neukhirsch[ensis]

[Anno]	1761
Mens	September
Dies	4
Bapt[izans]	Idem
Infans	Maria, leg[itima]
Parentes	Andreas Grätz, Mauttner in Dumlstadt , Uxor Eva
Levans	Gertraud Haußmanin Jochamin zu Neukirchen

Als Taufpaten der fünf Grätz-Kinder sind Gertraud und Jakob Hausmann auf dem Jochamgütl⁷ zu Neukirchen am Inn eingetragen.

In den Trauungseinträgen der letzten beiden Kinder Andreas am 20. Mai 1790⁸ und Maria am 27. Februar 1794⁹ sind die Eltern nicht angegeben. Die Geschwister werden lediglich als „Andreas Gratz, iesziger Mautner in Dommelstadt“ bzw. „Maria Grazin, Mautnertochter in Dumelstadt Haus Nr. 28“ bezeichnet. Der Vater Andreas Grätz war bei beiden Hochzeiten nicht mehr am Leben.

Somit kommen zu den fünf persönlichen Matrikeleinträgen von Andreas Grätz weitere sieben familiäre Einträge, nämlich als Vater von fünf Täuflingen und als Vater sowie Trauzeugen bei der Trauung der Tochter Gertrudis.

Während diese Einträge mit Hilfe der Registerdatenbank und der Matrikelseiten unter www.genteam.eu und www.matricula-online.eu für den versierten Familienforscher mit überschaubarem Zeitaufwand aufgespürt werden können, erfordert die Suche nach Einträgen, in denen Andreas Grätz als Taufpate oder Trauzeuge bei anderen Familien auftritt, sehr viel mehr Aufwand. Hierzu müssen die Tauf- und Trauungsbücher Eintrag für Eintrag durchgesehen werden – und zwar nicht nur diejenigen der Pfarrei Vornbach und deren Tochterpfarrei Dommelstadt, wo der Mautnerbauer seit seiner Eheschließung lebte, sondern auch von allen Pfarreien im Umkreis, und dies über einen Zeitraum von 50 Jahren, von circa 1740 bis 1790.

Aufgrund der Tatsache, dass das Patenamnt in der Regel von beiden Ehepartnern ausgeübt wurde, vom Mann für die Söhne und von dessen Gattin für die Töchter der jeweils darum bitenden Täuflingseletern, sind hier auch die Patenschaften der beiden Ehefrauen einzubeziehen, insbesondere wegen des nicht seltenen Umstandes, dass ein Ehepartner den anderen als Paten vertrat.

Nachfolgende Liste zeigt nicht weniger als 41 Patenschaften von Andreas Grätz und seinen beiden Gattinnen von November 1742 bis Mai 1780. Andreas Grätz war bei 16 Knaben und vertretungsweise für seine erste Gattin bei zwei Mädchen Pate, seine erste Gattin stand während ihrer Ehe mit Andreas Grätz zweimal Patin, seine zweite Gattin Eva gar 21-mal.

Taufpatenliste Andreas Grätz und Ehegattinnen:

Pate/in	Täufling	~ Datum	Matrikeleintrag
[Grätz] Magd.	Hueber Barbara	27.11.1742	(T_Vornbach_003-01_0143_01)
Grätz Andreas	Spitaller Anna	18.05.1743	(T_Vornbach_003-01_0146_01)
Grätz Magd.	Girmindl Joannes	13.05.1744	(T_Vornbach_003-01_0149_10)

⁷ Heute Neuburg am Inn, Hauptstraße 32.

⁸ M_Dommelstadt_001-05_0004_11.

⁹ M_Dommelstadt_001-05_0008_07.

Grätz Andreas	Hueber Magdalena	01.03.1745	(T_Vornbach_003-01_0153_02
Grätz Andreas	Girmindl Josephus	23.01.1746	(T_Vornbach_003-01_0156_07)
Grätz Andreas	Spitaller Josephus	18.02.1746	(T_Vornbach_003-01_0157_01)
Grätz Eva	Spitaller Barbara	10.07.1747	(T_Vornbach_003-01_0162_09)
Grätz Andreas	Hueber J. Georgius	15.03.1748	(T_Vornbach_003-01_0165_09)
Grätz Andreas	Girmindl J. Baptista	12.06.1748	(T_Vornbach_003-01_0167_01)
Grätz Eva	Girmindl Maria	03.11.1750	(T_Vornbach_003-01_0177_01)
Grätz Eva	Hueber Anna Maria	20.12.1751	(T_Vornbach_003-01_0179_14)
Grätz Eva	Girmindl Gertrudis	14.02.1753	(T_Vornbach_003-01_0185_05)
Grätz Andreas	Mändl Maria	21.02.1753	(T_Vornbach_003-01_0185_07)
Grätz Eva	Hueber Maria Anna	23.02.1753	(T_Vornbach_003-01_0186_01)
Grätz Eva	Mändl Maria	12.04.1754	(T_Vornbach_003-01_0193_02)
Grätz Andreas	Riehrmayr Andreas	20.10.1754	(T_Vornbach_003-01_0196_07)
Grätz Eva	Girmindl Magd.	10.03.1755	(T_Vornbach_003-01_0199_02)
Grätz Andreas	Riehrmayr J. Ev.	22.12.1755	(T_Vornbach_003-01_0204_01)
Grätz Andreas	Mändl Josephus	05.01.1756	(T_Vornbach_003-01_0204_04)
Grätz Eva	Riehrmayr Eva	21.05.1757	(T_Vornbach_003-01_0211_04)
Grätz Andreas	Hueber J. Michael	22.09.1757	(T_Vornbach_003-01_0212_08)
Grätz Eva	Mändl Gertrudis	05.02.1758	(T_Engertsham_004_0039_06)
Grätz Eva	Girmindl Eva	30.09.1758	(T_Vornbach_003-01_0217_05)
Grätz Eva	Riehrmayr Antonius	13.10.1759	(T_Vornbach_003-01_0225_01)
Grätz Eva	Mändl Maria	30.07.1760	(T_Engertsham_004_0048_09)
Grätz Eva	Mändl Theresia	04.02.1762	(T_Engertsham_004_0054_02)
Grätz Andreas	Riehrmayr J. Ev.	15.12.1762	(T_Vornbach_003-01_0246_05)
Grätz Andreas	Mändl J. Georgius	15.02.1763	(T_Engertsham_004_0058_06)
Grätz Eva	Riehrmayr Cath.	26.05.1764	(T_Vornbach_003-01_0256_05)
Grätz Eva	Flircher M. Anna	05.04.1765	(T_Vornbach_003-01_0262_06)
Grätz Eva	Mändl Theresia	29.07.1765	(T_Engertsham_004_0069_02)
Grätz Andreas	Flircher Jacobus	02.05.1767	(T_Vornbach_003-01_0274_06)
Grätz Eva	Mändl J. Baptista	02.05.1768	(T_Engertsham_004_0077_09)
			(T_Sulzbach_003-01_0171_04)
Grätz Eva	Flircher Maria	31.12.1769	(T_Vornbach_003-01_0286_08)
Grätz Andreas	Riehrmayr J. Georg	12.04.1770	(T_Vornbach_003-01_0288_03)
Grätz Andreas	Mändl J. Michael	31.07.1770	(T_Engertsham_004_0086_01)
Grätz Eva	Mändl Catharina	23.04.1772	(T_Engertsham_004_0094_01)
Grätz Andreas	Flieher Andreas	27.10.1772	(T_Vornbach_004-01_0012_05)
Grätz Eva	Mändl Catharina	20.01.1774	(T_Engertsham_004_0102_03)
Grätz Eva	Flircher Catharina	19.09.1776	(T_Vornbach_004-01_0048_01)
Grätz Andreas	Flieher J. Nep.	15.05.1780	(T_Vornbach_004-01_0092_07)

[Die Taufe vom 02.05.1768 ist in Engertsham und in Sulzbach eingetragen]

Transkription der Einträge mit Andreas Grätz als Pate:

A[nno]	1743
Dies	18
Mensis	Maii
Baptizans	P[ater] Bernardus
Infans	Anna, leg[i]t[ima]
Parentes	Joseph Spittaller vulgo Hauslbaur uxor Sabina
Tenens	Andreas Grätz loco uxoris eius auf dem Mautnergütl (T_Vornbach_003-01_0146_01)
Annus	1745
Dies	1
Mensis	Martii
Baptizans	P[ater] Bernardus
Infans	Magdalena, leg[i]t[ima]
Parentes	Paulus Hueber sartor zu Neuburg ux[or] Catharina
Levans	Andreas Grätz loco uxoris suæ Magdalena Mauttner am Domelstadl (T_Vornbach_003-01_0153_02)
[Anno]	1746
Dies	23
Mensis	huius [Januarii]
Baptizans	idem [=Pater Bernardus]
Infans	Josephus, leg[i]t[imus]
Parentes	Josephus Girmindl auf dem Kallschmidgütl ux[or] Maria
Levans	Andreas Grätz auf dem Mauttnergütl (T_Vornbach_003-01_0156_07)
Anno	1746
Dies	18
Mensis	Februarii
Baptizans	P[ater] Bernardus
Infans	Josephus, leg[i]t[imus]
Parentes	Josephus Spittaller vulgo Hauslbauer am Kopfsperg ux[or] Sabina
Levans	Andreas Grätz (vulgo) Mauttner am Dommelstadl (T_Vornbach_003-01_0157_01)
[Anno]	1748
Dies	15
Mensis	Martii
Baptizans	idem [=Pater Corbinianus]
Infans	Joannes Georgius
Parentes	Paulus Hueber, Schneider auf der Reib uxor eius Catharina
Levans	Andreas Grätz auf Mauttnergüetl in Domelstadl (T_Vornbach_003-01_0165_09)

[Anno] 1748
 Dies 12
 Mensis Junii
 Baptizans P[ater] Placidus
 Infans Joannes Baptista, legit[imus]
 Parentes Josephus Gürmändl, Khollschmidtbour zu Neuburg et uxor Maria
 Levans **Andreas Grätz**, Mautner in Dometstadl
 (T_Vornbach_003-01_0167_01)

[Anno] [1753]
 Mensis Februarii
 Dies 21
 Bapt[izans] P[ater] Martinus
 Infans Maria, leg[itima] +
 Parentes Joannes Mändl Gabahell auf der Strass uxor Ursula
 Levans **Andreas Grätz**, Mauttner in Dumlstadl
 (T_Vornbach_003-01_0185_07)

[Anno] [1754]
 Mensis Octob[ris]
 Dies 20
 Bapt[izans] P[ater] Martinus
 Infans Andreas, leg[itimus]
 Parentes Antonius Riehrmayr ein Schiffknecht in Titlmanheisl uxor Catharina
 Levans **Andreas Grätz** Mauttner in Dumlstadl
 (T_Vornbach_003-01_0196_07)

[Anno] 1755
 Mensis X[=Decem]b[ris]
 Dies 22
 Baptizans P[ater] Wolfgangus
 Baptizat[us] Joannes Evangel[ista], leg[itimus]
 Parentes Antonius Riermayr auf dem Didlmanngut, et Catharina uxor
 Levans **Andreas Grätz** auf dem Mautnergut
 (T_Vornbach_003-01_0204_01)

[Anno] 1756
 Mensis Januarii
 Dies 5
 Baptizans Idem [=R[everendus]] P[ater] Cœlestinus
 Baptizat[us] Josephus, leg[itimus]
 Parentes Joannes Mändl auf dem Gabaheln Haus et Theresia uxor
 Levans **Andreas Grätz** auf dem Mauttnergut im Tumelstadl
 (T_Vornbach_003-01_0204_04)

[Anno] [1757]
 Mensis Sept[embris]
 Dies 22
 Bapt[izans] R[everendus] P[ater] Cœlestinus
 Baptizat[us] Jo[ann]es Michael, leg[itimus]
 Parentes Paulus Hueber Schneidermaister zu Neuburg uxor Catharina
 Levans **Andreas Grätz** Bauer auf den Mauttner Guett in Dumlstadl
 (T_Vornbach_003-0212_08)

[Anno] [1758]
 [Mens] [Februarius]
 [Dies] eodem [=5]
 Gertrudis filia legitima Joannis Mändl vulgo Fünffdanner am Krinet, et
 Theresiæ uxoris ejus. Levans **Eva Andreæ Gräätz** vulgo Mauttner am
 Domerlstadl uxor. Minister qui supra [=Franciscus Josephus Frisch vicarius]
 (T_Engertsham_004_0039_06)

[Anno] [1762]
 Mens [December]
 Dies 15
 Baptizans Idem [=Reverendus Pater Anselmus]
 Infans Jo[ann]es Evang[elista], leg[itimus]
 Parentes Antonius Riermayr, Diltman in Neuburg uxor Catharina
 Levans **Andreas Grätz** Mauttner in Dumlstadl
 (T_Vornbach_003-01_0246_05)

[Anno] 1763
 [Mens] Februarius
 [Dies] 15
 Joannes Georgius leg[i]t[imus] Joannis Mändl vulgo Finffdaners
 ux[oris] ejus Theresiæ. Levans **Andreas Grätz** auf dem
 Mautnergüttl plebis Varnbach. Minister idem.
 (T_Engertsham_004_0058_06)

Annus 1767
 Mensis Maii
 Dies 2da [=secunda]
 Baptizans A[dmodum] R[everendus] P[ater] Dominicus
 Infans Jacobus, leg[itimus]
 Parentes Jacobus Flircher Zimmermann an Dommelstadl et Maria nata Justlin ux[or]
 Levans **Andreas Grätz** aufm Mautnergüetl an Dommelstadl
 (T_Vornbach_003-01_0274_06)

Annus 1770
 Mensis et Dies 12ma [=duodecima] Aprilis
 Baptizans A[dmodum] R[everendus] P[ater] Werengerus
 Infans Joannes Georgius, leg[itimus]
 Parentes Antonius Riermayr Thürlmann zu Neuburg et Catharina Haibmerin ux[or]
 Levans **Andreas Grätz** Mautner am Domel[stadl]
 (T_Vornbach_003-01_0288_03)

[Anno] [1770]
 [Mens] [Julius]
 [Dies] 31
 Joannes Michael filius legitimus p[atris] Joannis Mändl coloni auf dem
 Fünffdannerguett in comitatu et Theresiæ ux[oris] eius lev[ante] **Andrea**
Grätz rust[ico] auf dem Mauttnergiettl curæ Vornbach[ensis] Minister
 idem
 (T_Engertsham_004_0086_01)

[Anno] 1772
 [Mens] Octob[ris]
 Dies 27
 Baptizans Reverendus Pater Dominicus Rottpaur, cooperator
 Baptizatus v[el] a Andreas, fil[ius] leg[itimus]
 Parentes Flieher Jacob auf dem SchusterJaglHaus; Maria ux[or] nat[a] Justlin
 Patrini **Andreas Grätz** auf dem Mauttnerhaus
 Religio Cath[olica]
 Locus Dumlstadl
 N[ume]rus 26
 (T_Vornbach_004-01_0012_05)

1780 Dies 15. Maii hora 4ta [=quarta] vesp[ere] nat[us]
 Baptizans P[ater] Dominicus Rothbauer, Vic[arius]
 Infans Joannes Nep[omucena], fil[ius] leg[itimus]
 Parentes Flieher Jacobus Schuester Jagl et ux[or] Anna Maria nata[a] Justlin
 Patrini **Andreas Grätz** auf dem Mautner Guet in Dumenstadl
 Religio Cath[olica]
 Locus Dumenstadl
 Numerus 26
 (T_Vornbach_004-01_0092_07)

Andreas Grätz war neben der Trauung seiner Tochter Gertrudis Zeuge bei weiteren 11 Trauungen mit folgenden Ehepaaren:

Surner Johann & Magdalena, geb. Paumgartner
 ⚭ 17.09.1744, Wernstein (M_Wernstein_005_0102_03)

Joseph Primbs & Anna Maria Hochreither

⊗ 19.11.1748, Vornbach (M_Vornbach_003-02_0562_04)

Johann Mändl & Theresia Demml

⊗ 26.11.1754, Vornbach (M_Vornbach_003-02_0574_01)

Jakob Gerner & Anna Herndl

⊗ 20.04.1761, Vornbach (M_Vornbach_003-02_0593_03)

Karl Carlstätter & Gertraud Spittäler

⊗ 12.10.1762, Neukirchen am Inn (M_Neukirchen_am_Inn_002-02_0030_06)

Johann Haushofer & Maria, Witwe des Johann Haslinger

⊗ 21.07.1763, Vornbach (M_Vornbach_003-02_0601_03)

Georg Dannökher, & Maria, geb. Haslinger

⊗ 14.05.1767, Vornbach (M_Vornbach_003-02_0617_03)

Johann Haushofer & Maria Königseder

⊗ 01.06.1767, Vornbach (M_Vornbach_003-02_0617_004)

Johann Hölzl & [Anna, geb. Spittaler]

⊗ 28.01.1772, Vornbach (M_Vornbach_004-03_0144_02)

Philipp Herndl & Maria Winklhofer

⊗ 15.02.1778, Neukirchen am Inn (M_Neukirchen_am_Inn_002-02_0059_03)

Mathias Schad & Maria Spittaler

⊗ 02.10.1781, Sulzbach (M_Sulzbach_003-03_0518_05)

Einträge:

[1744 Septembris] 17ten
 Joannes De præsenti contraxit Joannes sol[utus] Martini Sumner
 et auf dem Magauer Gueth et Ursulæ con[iugis] ejus
 Magdalena amb[orum] p[iæ] m[emorium] fil[ius] leg[itimus] et defacto Domuncularius
 hic in Wernstain auf dem Pitner Haus.
 Cum Magdalena sol[uta] Thomæ Paumgartners am Holzliendl Güettl curæ
 quoque Neukürchensis ex Monasterio Varnpacensi et ux[oris] eius Magda-
 lenæ amb[orum] itidem defunct[orum] fil[ia] legit[ima].
 Testes:
Andreas Gräz colonus et telonarius in Domerstattl et Georgius rusticus auf
 dem [?]mageugueth ambo plebis Neukürchensis.
 (M_Wernstein_005_0102_03)

	[1748]
Dies	19
Mensis	Nov[em]bris
Solemnizans	P[ater] Edmundus
Sponsi	Josephus Primbs Stephani Primbsen Bauers in Holzbach, et Mariæ, Uxor utr[usque] p[ater] m[emor]iæ filius legit[imus] solutus
Sponsa	Anna Maria Hochreitherin, Josephi Hochreithers eins Sölner auf dem Sailer Gütl in Saustäl n p[ater] m[emor]iæ et Gertrudis Uxor adhuc superstitis filia legit[ima] soluta.
Testes	der Pauer auf dem Schmölzinger gutt et Andreas Grätz , Mautner in Domelstadl (M_Vornbach_003-02_0562_04)
	[1754]
Mensis	Nov[em]b[er]
Dies	26
Solemnizans	R[everendus] P[ater] Cœlestinus
Sponsi	honestus Joa[ann]s Mändl viduus auf der Gabäheln Sölden auf der Strass
Sponsa	Pudica Theresia Demmlin, Martini Demmls auf der Harstuben Sölden in Dumlstadl et uxoris Mariæ amb[orum] in viv[is] filia legitima sol[uta]
Testes	Andreas Grätz , Mauttner in Dumlstadl Joseph Pachinger auf den Mathois Gueth Neukierchner Pfarr (M_Vornbach_003-02_0574_01)
	1761
Mensis	April
Dies	20
Solemnizans	R[everendus] P[ater] Jo[ann]es
Sponsi	Jacobus, Georgii Gerners Zimmeränderl Irgl in Dumlstadl, in viv[is], et Annæ, Uxor p[ater] m[emor]iæ fil[ius] legit[imus] sol[utus] e[t] Anna, Simonis Herndl Rustici auf den Auerguett et Catharinæ, Uxor amb[orum] viv[entium] fil[ia] legit[ima] solut[a]
Testes	Andreas Grätz Mauttner in Dumlst[adl] Paulus Gerner H[err] Hoffbinder in Neuburg etc. (M_Vornbach_003-02_0593_03)

Annus 1762
 Mensis et dies 12. Octob[ris]
 Solemnizans P[ater] Æmilianus
 Sponsus Carolus, Caroli Carlstätter, fabri ferrarii in Neuk[irchen] et Ursulæ,
 uxor[is] fil[ius]
 Sponsa Gertrudis, Josephi Spittäler auf der Hauslbauru Söldn et Sabinæ,
 uxoris eius, fil[ia]
 Testes **Andreas Grätz** auf der Mauttner Söldn c[uræ] Varn[pacensis]
 Georgius Hueber, ædituus Varnpac[ensis]
 (M_Neukirchen_am_Inn_002-02_0030_06)

1763
 Mens[is] Julius
 Dies 21
 Solemniz[ans] R[everendus] P[ater] Anselmus
 Sponsi Jo[ann]es, honesti Andreae Haus-
 hofer Rustici auf den
 Haunreitter Guett zu
 Irsam et Gertrud[is] amb[orum] p[ia] m[emorium]
 fil[ius] leg[itimus] sol[utus]
 Honesta Maria Honesti
 Jo[ann]is Haslinger Stinglbauern
 in Dumlstadl relict[a] vidua
 Testes Antonius Hueber, Hofmaister zu Neuburg
Andreas Grätz, Mauttner in Dumlstadl
 (M_Vornbach_003-02_0601_03)

Annus 1767
 Mensis et dies 14ta [=decima quarta] huius [Maii]
 Solennizans A[dmodum] R[everendus] P[ater] Dominicus
 Sponsi Georgius Dannökher aufm
 Strickhermann Haus zu Neu-
 burg Annæ Gottingerin relictus
 viduus.
 Pudica virgo Maria Joannis Bapt[istæ]
 Haslinger aufm Stinglbauru
 Guett am Dommelstadl et Ma-
 riæ ux[oris] ejus fil[ia] leg[itima]
 Testes **Andreas Grätz** aufm Mautner Haus am Dommelstadl
 Joannes Evangelista Haushofer, Stinglbauer
 (M_Vornbach_003-02_0617_03)

Annus 1767
 Mensis et dies 1ma [=prima] Junii
 Solennizans A[dmodum] R[everendus] P[ater] Henricus
 Sponsi Joannes Haushofer aufm

	Stinglbaur Guett, Annæ Ma- riæ natæ Hueberin p[iæ] m[emoriæ] relictus viduus Pudica Virgo Maria Andreae KönigsEder aufm Gabahell Güettl, et Gertrudis ux[oris] eius fil[ia] leg[itima]
Testes	Andreas Grätz Mautner Mathias Staininger Schwarzbaur (M_Vornbach_003-02_0617_04)
	1772
Dies	28. Januarii
Copulans	Idem [=Pater Æmilianus Kopff, vicarius]
Sponsi	Honestus Joannes Georgii Hölzl auf dem Fuß- nager Hauß im EglSee et Ursulæ ux[oris] fil[ius] legitimus ¹⁰
Testes	Andreas Grätz , Mauttner in Dumlstadl Georg Hölzl, Fusnager
Religio	Catholica
Locus	Reith
Nummerus	6 (M_Vornbach_004-03_0144_02)
Annus	1774
	Dies mens[is] 19 Septembris
Copulans	P[ater] Aloysius Wenzl, coop[erator]
Sponsi	Joannes Daninger, deß Matthäus Daninger auf dem Maggauergut p[iæ] m[emoriæ] et ux[oris] Susannæ viv[entis] fil[ius] leg[i]t[imus] Gertrudis Grazin, des Andreas Graz auf dem Mautnergütl in Dumelstadl et Evæ ux[oris] amb[orum] viv[entium] fil[ia] leg[i]t[ima]
Testes	Jacob Loipäzeder Andreaß Graz
Religio	Catholica
Locus	Pfeningbach
Numerus	15 (M_Neukirchen_am_Inn_002-02_0045_04)
Annus	1778
Dies, Mens	15 Februarius
Sponsi	Philipp Herndl, des Philipp Herndl auf dem Veitlgütl auf der Strass et Ux[oris] Mariæ amb[orum] in vivis fil[ius] leg[i]t[imus]
Sp[onsa]	Maria Winklhoferin, des Sebastian Winklhofers auf der Lusting Söldn in vivis et Ux[oris] Mariæ p[iæ] m[emoriæ] filia leg[i]t[ima]
Testes	Georg Schiz Lenz auf der Saag Andreas Grätz auf dem Mautnergütl

10 Die Angaben zur Braut fehlen! Aufgrund der folgenden Taufeinträge von Kindern ist dies Anna, geb. Spitaler; Johann Hölzl wird als Hauslbauer zu Reuth Nr. 6 bezeichnet.

Religio	Catholica
Locus	Pfenninbach
Numerus	12 (M_Neukirchen_am_Inn_002-02_0059_03)
	[1781] October
Dies	2
Copulans	R[everendus] P[ater] Placidus
Sponsi	Mathias Schad viduus auf der Klezenhaimer Sölden Maria Spittalerin hon[esti] Simonis p[iæ] m[emoriæ] Eckmühler zu Neuburg et Theresiæ ux[oris] fil[ia] leg[itima] soluta
Testes	Jacob Schad Pater sponsi Andreas Gratz Besizer des Mautnergüetl (M_Sulzbach_003-03_0518_05)

Historischer und familiengeschichtlicher Erkenntnisgewinn

Für die folgenden Untersuchungen darf nicht unerwähnt bleiben, dass bereits die Eltern von Andreas, Philipp und Rosina Grätz, in die Pfarrei Neukirchen am Inn zugezogen sind. Ihre Herkunft ist unbekannt, die Trauung konnte im Bereich des heutigen Bistums Passau nicht ermittelt werden. Philipp wird in den Taufeinträgen seiner Kinder ab 1706 als Schöffknecht bzw. Schöffmann bezeichnet, ein Beruf, der im Markt und Hofamt Neuburg aufgrund des Inns als wichtigstem Handelsweg in dieser Zeit häufig vorkommt. Er hat später die „Lustigsölde“¹¹ erworben. „Rosina Grätzin auf dem Lustigen Haus“ ist im Beerdigungsbuch von Neukirchen am Inn am 15. April 1747¹², Philipp Grätz als „Auszigler auf dem Lustinger Güetl“ am 4. April 1754¹³ eingetragen. Über Generationen hin gewachsene und gepflegte Verbindungen sind daher über die Eltern von Andreas Grätz in den Pfarreien Vornbach und Neukirchen am Inn nicht zu erwarten.

Die Paten- und Zeugenschaft von Andreas Grätz konnten daher Aufschluss geben über die verwandtschaftlichen Beziehungen der Ehepartnerinnen sowie über im Lebenslauf der Ehepartner gewachsene Beziehungen zu Freunden und Nachbarn. Daher wurden die Familiengeschichten der Täuflinge und der Brautleute, bei denen die Ehepartner Grätz Paten oder Zeugen waren, ermittelt.

Direkte Verwandtschaft

Andreas Grätz war Trauzeuge bei der Eheschließung seiner Tochter Gertraud mit Johann Daninger am 19. September 1774¹⁴ in Neukirchen am Inn. Bei der Trauung seiner beiden weiteren Kinder war Andreas Grätz, wie bereits berichtet, nicht mehr am Leben. Er war aber Trauzeuge bei seiner Nichte Maria Winklhofer mit Philipp Herndl am 15. Februar 1778¹⁵

11 An der Stelle des heutigen Anwesens Neuburg am Inn, Pfennigbacherstr. Nr. 14.

12 S_Neukirchen_am_Inn_002-04_0010_12.

13 S_Neukirchen_am_Inn_002-04_0018_01.

14 M_Neukirchen_am_Inn_002-02_0045_04.

15 M_Neukirchen_am_Inn_002-02_0059_03.

in Neukirchen am Inn. Maria war eine Tochter von Maria Grätz, der jüngeren Schwester von Andreas Grätz. Diese hatte am 19. August 1745¹⁶ in Neukirchen am Inn den Sebastian Winkelhofer geheiratet und mit ihm den elterlichen Hof übernommen.

Familiäre Bindungen

Am 1. August 1725¹⁷ heiratete in Vornbach der verwitwete Hauslbauer¹⁸ Martin Bauer die Sabina Alber aus der Pfarrei Engertsham. Bei dem vierten Kind dieses Ehepaares, Magdalena, getauft am 4. Juli 1736¹⁹, war erstmals die Mautnerbäuerin Magdalena Grambas Patin. Die Witwe Sabina Bauer, geb. Alber, heiratete am 20. Mai 1738²⁰ in zweiter Ehe den Josef Spittaller, ledigen Bauerssohn vom Lufftenegger²¹. Die vom Mautnerhepaar Grambas ab 1739 ausgeübte Patenschaft bei den Kindern von Josef Spittaller und Sabina, geb. Alber, wurde durch Magdalenas zweiten Ehemann, Andreas Grätz, ebenso weiter geführt wie nach dem Tod von Magdalena durch Andreas' zweite Gattin Eva, geb. Rothofer.

Kinder aus der Ehe Josef Spittaller und Sabina:

- | | | | |
|---|------------------|------------------------|-----------------------------|
| 1 | Gertrudis | ~ 10.03.1739, Vornbach | (T_Vornbach_003-01_0129_05) |
| 2 | Martinus | ~ 30.07.1741, Vornbach | (T_Vornbach_003-01_0139_06) |
| | | □ 11.10.1741, Vornbach | (S_Vornbach_003-03_0798_03) |
| 3 | Anna | ~ 18.05.1743, Vornbach | (T_Vornbach_003-01_0146_01) |
| 4 | Josephus | ~ 18.02.1746, Vornbach | (T_Vornbach_003-01_0157_01) |
| | | □ 07.08.1746, Vornbach | (S_Vornbach_003-03_0821_04) |
| 5 | Barbara | ~ 19.07.1747, Vornbach | (T_Vornbach_003-01_0162_09) |

Paten

- | | |
|---|--|
| 1 | Magdalena Grambas, Mauttnerin in Dumelstadl |
| 2 | Martin Grambas im Mauttner Gütl im Domelstadl |
| 3 | Andreas Grätz loco uxoris eius auf dem Mautnergütl |
| 4 | Andreas Grätz vulgo Mauttner am Dommelstadl |
| 5 | Eva Gräzin, vulgo Mauttnerin am Domelstadl |

Zunächst scheint es sich also lediglich um eine Übernahme der bei den Mautnerheleuten eingeführten Patenschaft zu handeln. Es gab aber sowohl von der ersten wie auch zweiten Gattin des Mautnerbauern Martin Grambas familiäre Verbindungen zu Josef Spittaller, die wohl zur Patenschaft von Martin und Magdalena führten.

Maria, geb. Wenzl, vw. Pauinger, am 17. August 1692²² getaufte Bauerstochter vom Jochamgut²³ in Neukirchen am Inn und erste Gattin von Martin Grambas, war eine Schwester

16 M_Neukirchen_am_Inn_002-02_0009_07.

17 M_Vornbach_003-02_0506_04.

18 Heute Neuburg am Inn, Alte Landstraße 58.

19 T_Vornbach_003-01_0119_04.

20 M_Vornbach_003-02_0530_07.

21 Heute Neuburg am Inn, Lüfteneck 7.

22 T_Neukirchen_am_Inn_001-05_0229_04.

23 Heute Neuburg am Inn, Hauptstraße 32.

von Johann Wenzl, der am 11. August 1712²⁴ die Witwe Barbara Schmidbauer, geb. Spittaller, heiratete. Barbara war eine Tante von Josef Spittaller.

Die Großmutter von Magdalena, geb. Fischer, vw. Grambas, wvh. Grätz, war Anna vom Mauredergut²⁵, die in erster Ehe, geschlossen am 21. November 1652²⁶, mit Paul Veichtmayr verbunden war. Nach ihrem frühen Tod im Jahr 1676²⁷ heiratete ihr Witwer erneut unter dem Hofnamen „Maureder“ Anna Springer vom „Rothofferguett zu Sulzbach“. Maria Veichtmayr, die spätere Schwiegermutter von Andreas Grätz, bekam somit im Alter von 23 Jahren eine Stiefmutter auf ihren väterlichen Hof. Als schließlich im Februar 1698²⁸ ihr Vater Paul Veichtmayr begraben wurde, heiratete auch ihre Stiefmutter am 22. April 1698²⁹ noch einmal. Ihr zweiter Ehemann, und damit „Maureder“, wurde Michael Spittaller/Lufftenökher. Somit bekam Maria Veichtmayr wenige Monate vor ihrer am 4. August 1698³⁰ geschlossenen Ehe mit Michael Fischer neben der Stiefmutter auch noch einen Stiefvater.

Auch in der Familie der zweiten Gattin von Andreas Grätz, Eva Rothofer, gab es eine direkte Verbindung zu den Spittallern. Der ältere Bruder von Josef Spittaller, Simon, heiratete am 2. September 1745³¹ in Vornbach die am 10. August 1712³² geborene und damit drei Jahre ältere Schwester Rosina von Eva Rothofer. Die Eheschließungen der beiden Rothofer-Schwestern Eva mit Andreas Grätz³³ und Rosina mit Simon Spittaller lagen damit nur drei Tage auseinander, Eva hatte am 30. August 1745 in Neukirchen am Inn geheiratet.

Die Beziehungen zur Hausbauernfamilie Spittaller waren offensichtlich nachhaltig. Andreas Grätz war später Trauzeugen für Gertrudis Spittaller, dem Patenkind seiner ersten Gattin, bei ihrer Heirat mit Carolus Carlstätter am 12. Oktober 1762³⁴ in Neukirchen am Inn, ebenso bei Anna Spittaller, bei der er selbst in Vertretung seiner Gattin Pate gestanden hatte, bei deren Trauung mit Johann Hölzl am 28. Januar 1772³⁵ in Vornbach.

Er übernahm diese Funktion auch für Maria Spittaller, Tochter aus der Ehe der Schwägerin Rosina Rothofer, mit Simon Spittaller (siehe oben), bei deren Heirat mit Mathias Schad am 2. Oktober 1781 in Sulzbach.

Am 20. April 1761³⁶ war Andreas Grätz Trauzeugen bei der Heirat des „Zimmeränderlirgl“³⁷-Sohnes Jakob Gerner mit (Maria) Anna, geb. Herndl, Bauerstochter vom „Auergut“. Beim „Zimmeränderlirgl“ handelt es sich um das unmittelbar nördlich an den Mautnerhof angrenzende Gütl³⁸; das „Auergut“³⁹ liegt etwas weiter nördlich, aber immer noch in Sichtweite

24 M_Neukirchen_am_Inn_001-11_0154_04.

25 Heute Neuburg am Inn, Maueröd 6.

26 M_Vornbach_001-02_0226_04.

27 Beerdigt am 12. Mai 1676: S_Vornbach_001-05_311_09.

28 S_Vornbach_002-03_0387_13.

29 M_Vornbach_002-02_0228_06.

30 M_Vornbach_002-02_0229_04.

31 M_Vornbach_003-02_0555_03.

32 T_Neukirchen_am_Inn_001-05_0288_17.

33 M_Vornbach_003-02_0555_02.

34 M_Neukirchen_am_Inn_002-02_0030_06.

35 M_Vornbach_004-03_0144_02.

36 M_Vornbach_003-02_0593_03.

37 Bezeichnung nach den Vorbesitzern Andreas („Änderl“) und Georg („Irgl“) Gerner, beide Zimmemeister („Zimmer“). Beim Beerdigungseintrag von Jakob Gerner am 12. Januar 1800 (S_Dommelstadl_001-06_0038_01) wird das Gütl als „Irgljagl Gietl“ bezeichnet, also nach den beiden letzten Besitzer Georg („Irgl“) und Jakob („Jakl/Jagl“) Gerner.

38 Heute Neuburg am Inn, Steinleitnerweg 7.

39 Heute Neuburg am Inn, August 9.

des Mautners. Der zunächst vermeintliche Zusammenhang zwischen dem Trauzeugen und dem Brautpaar aufgrund der Nachbarschaft der Höfe wird bei genauerem Hinsehen aber wieder überlagert durch familiäre Bande. Der Großvater des Bräutigams, Andreas Gerner, hatte am 19. April 1695 Katharina Lufftenegger geheiratet, die eigentlich Spittaller hieß und wiederum eine Tante des zuvor genannten Hausbauern Josef Spittaller war. Eine Tante 2. Grades der Braut, Maria Herndl, Bauerstochter auf dem Mauredergütl, hatte am 30.05.1718⁴⁰ einen Thomas Spittaller geheiratet; dieser war wiederum ein Cousin des Hausbauern Josef Spittaller

Alte Verbindungen

In Rufweite des Mautnerhofes liegt in südlicher Richtung das damals so genannte „Schuster-Jagl-Haus“⁴¹. Am 29. Januar 1765⁴² heiratete in Vornbach der eheliche Müllerssohn Jakob Flieher von Rotthof die eheliche Bauerstochter (Anna) Maria Justl vom Unterhauergut zu Rotthof. Das Ehepaar dürfte um diese Zeit das Schuster-Jaglhaus käuflich erworben haben. Der Vorbesitzer ist als „Urban Niderauer, Schuster in Dumlstaßl“ am 9. März 1763 im Beerdigungsbuch von Vornbach eingetragen. Vermutlich erwarb das Ehepaar das Haus von dessen Witwe Magdalena gegen deren Austrag.⁴³ Beim Ehepaar Flieher handelt es sich also um Zuzügler. So scheint es nicht verwunderlich, dass sie zum Patenbitten den nachbarlichen Hof wählten. Das Schuster-Jagl-Anwesen, das in der Rustikalfassion der Grafschaft von 1750⁴⁴ noch als „Schuesterhäusl am Creizweeg“ bezeichnet wird, hatte nur wenig Grund um das Haus, so dass laut Fassion für die Kuh Futter zugekauft werden musste. Es ist also durchaus denkbar, dass das junge Ehepaar Naturalien vom Mautnerhof bezog und so mit den Bauersleuten eine intensivere Beziehung aufbaute. Es ist auch naheliegend, dass im Mautnerhof der neue Nachbar, der u. a. den Beruf des Zimmermanns⁴⁵ ausübte, ein willkommener Handwerker war. Allerdings ist der Zeitraum zwischen der Trauung der Eltern am 29. Januar und der Taufe des ersten Kindes am 5. April 1765, wenn der Hauserwerb mit der Trauung einherging, doch wohl viel zu kurz für den Aufbau einer Verbindung, die gleich in eine Patenübernahme führte. Auch hier ist eine intensive Erforschung der Familiengeschichte wieder hilfreich für das Aufdecken einer alten familiären Beziehung.

Am 5. Mai 1693⁴⁶ heiratete in Vornbach der Witwer Lorenz Hauer in der Härtlmühle⁴⁷ die Agnes Lindinger aus der Pfarrei Sulzbach. Nach dem Tod von Lorenz⁴⁸ ehelichte die Witwe Agnes erneut am 10. Januar 1701⁴⁹ den Georg Eillinger. Bei der Taufe des Sohnes Stephan aus

40 M_Vornbach_003-02_0486_04.

41 Heute Neuburg am Inn, Passauerstraße 10.

42 M_Vornbach_003-02_0607_02.

43 Magdalena Niderauer ist als „alte Schuesterin“ unterm 24. November 1769 im Beerdigungsbuch von Vornbach (S_Vornbach_003-03_0896_06) eingetragen.

44 BayHStA, HL Passau, Rep 101 Verz. 4 Nr. 1485, Doppelseite 96-1/97-1.

45 Bei der Eheschließung des Johann Georg Flieher, angehenden Müllers zu Rotthof Nr. 9, am 12. Oktober 1796 in Dommelstaßl, wird als Zeuge Jakob Flieher, Mühlzurichter, Zimmermann und Besitzer des Schuster-Jagl-Hauses zu Dommelstaßl Nr. 26 genannt (M_Dommelstaßl_001-05_0012_01).

46 M_Vornbach_002-02_0219_01.

47 Heute Neuhaus am Inn, Rothof 32.

48 † bzw. beerdigt am 27. Oktober 1700 (S_Vornbach_002-03_0389_11).

49 M_Vornbach_002-02_0233_02.

dieser Ehe am 17. Juli 1708⁵⁰ in Vornbach werden die Eltern als Georg „Ällinger aufm Hauer Guet“ und Agnes, dessen Gattin, bezeichnet. Bei der Trauung von Stephan am 27. Juni 1729⁵¹ mit Anna Alber hatte sich der eintragende Priester mehrfach korrigiert. Als Bräutigam wird hier zunächst „Stephan Alleiter, Sohn des Georg Ällinger“ genannt. Die beiden Familiennamen wurden dann aber von gleicher Hand gestrichen und beim Vater durch „Justl“ ersetzt. Der Vater wird als Bauer auf dem „Unterhauergut“ bezeichnet.

Das Ehepaar Georg und Agnes „Eillinger/Ällinger/Justl“ ist uns bereits als Patenpaar der Kinder von Philipp Grätz begegnet, Georg „Ällinger oder Justl“ war der Taufpate von Andreas Grätz. Damit wird die Verbindung zwischen dem Mautner Andreas Grätz und der Kindsmutter der Flieher-Kinder deutlich. (Anna) Maria Flieher, geb. Justl, war die Tochter von Stephan und Anna Justl auf dem Unterhauergut und somit eine Enkelin des Taufpaten von Andreas Grätz. Das Mautnerehepaar hob alle sechs Kinder dieses Ehepaares aus der Taufe.

Ein nicht erkennbarer verwandtschaftlicher oder nachbarschaftlicher Zusammenhang liegt bei den Patenschaften von Kindern aus der zweiten Ehe von Johann Paul Hueber vor. Dieser wurde am 25. Januar 1702⁵² als ehelicher Sohn von Johann Hueber, bürgerlicher Schneider zu Neuburg, und dessen Gattin Maria in Vornbach getauft. Bei seiner ersten Ehe am 4. Juli 1730⁵³ in Vornbach mit der Müllerswitwe auf der „Härtlmill“ Maria Catharina Jägermiller⁵⁴, Köchin und Verwandte des Klostersrichters, wird er als Klosterknecht und Schneider bezeichnet. Bei der Taufe des einzigen Kindes aus dieser Ehe, Maria Viktoria, war die Wirtin Ursula Haas von Wernstein Patin. Am 23. November 1741 heiratete Johann Paul Hueber als verwitweter Schneider „auf der Reib“⁵⁵ in Neuburg in zweiter Ehe die Catharina, geb. Neulinger, Tochter des Schöffmanns Georg Neidlinger, „Schwarz“ in der Leithen und dessen Gattin Euphrosina. Bei allen sechs Kindern aus dieser Ehe waren Andreas Grätz und seine beiden Gattinnen Taufpaten. Auch hier findet sich wieder, wie schon bei dem Ehepaar Flieher auf dem Schuster-Jagl-Haus, eine alte Verbindung zur „Härtlmill“.

Der ledige Müller Wolfgang Jägermiller heiratete am 29. April 1692⁵⁶ in Vornbach die Witwe Anna Härtlmiller, in zweiter Ehe als Witwer am 31. August 1716⁵⁷ die Katharina Khöckhenberger aus Kleinschönbichl in Österreich. Wolfgang, „sogenannter Härtlmiller auf der Hartlmüll“ ist im Beerdigungsbuch von Vornbach am 2. Januar 1727⁵⁸ eingetragen. Es ist also zu vermuten, dass Johann Hueber über seine erste Gattin, die Witwe Maria Catharina Jägermiller, Bezug zur Familie Grätz auf der Lustigsölde hatte. Möglich ist aber auch eine berufliche Verbindung über den Vater der zweiten Gattin. Der Vater von Andreas Grätz, Philipp Grätz, wird bei der Taufe seines Sohnes Andreas als Schöffmann bezeichnet. Vielleicht gab es zwischen Philipp Grätz und dem Schöffmann Georg Neidlinger eine aus dem gleichen Beruf stammende freundschaftliche Verbindung, die bis in die nächste Generation hielt.

50 T_Vornbach_002-01_0142_02.

51 M_Vornbach_002-01_0216_01.

52 T_Vornbach_002-01_0105_08.

53 M_Vornbach_003-02_0515_06.

54 Eine geborene Khöckhenberger, Hafnerstochter von Kleinschönbichl in Österreich; 1. ♂ 31. August 1716, Vornbach, M_Vornbach_003-02_0482_02.

55 Heute Anwesen Neuburg am Inn, Am Burgberg 23.

56 M_Vornbach_002-02_0216_01.

57 M_Vornbach_003-02_0482_02.

58 S_Vornbach_003-03_0766_02.

Nachbarschaft

Ein nachbarschaftlicher Zusammenhang, allerdings auch sehr nachhaltig, verband Andreas Grätz zum Stinglbauern⁵⁹, dem unmittelbar östlich angrenzenden Hof. Hier trat er erstmals als Trauzeuge bei der Trauung der Stinglbauerwitwe Maria Haslinger, geb. Huber, mit Johann Haushofer am 21. Juli 1763⁶⁰ in Erscheinung. Nur wenige Jahre später, am 14. Mai 1767⁶¹, war er Trauzeuge für die Stinglbauertochter Maria Haslinger mit Georg Dannökher, „Strickhermann“ zu Neuburg, und gut zwei Wochen später, am 1. Juni 1767⁶², für den mittlerweile verwitweten Stinglbauern Johann Haushofer mit Maria Königseder.

Direkte Nachbarschaft ist auch Grund für die Patenschaften beim Ehepaar Josef Girmindl und Maria, geb. Hänselschneider, auf dem „Kaltschmidgüt“⁶³. Dieser Hof liegt nordwestlich in Sichtweite des Mautnerhofes; die nach Westen abfallenden Grundstücke des „Mautner“ stoßen direkt an die östlichen Felder und Wiesen des „Kaltschmid[s]“. Josef Girmindl, Bauerssohn auf dem Kaltschmidgüt, getauft am 7. März 1724⁶⁴, heiratete am 15. Juli 1743⁶⁵ in Vornbach die aus Eglsee in der Pfarrei Sulzbach stammende Maria Hänselschneider.

Die Eltern des Bräutigams, Josef Giermindl und Anna, geb. Fisch, hatten den Kaltschmid-Hof um 1717 käuflich erworben⁶⁶. Aus ihrer Zeit stammt eine Paten- und Zeugenverbindung zum nördlich gelegenen „Mieslgut“⁶⁷. So waren die Mieslbauerseheleute Leonhard und Margaretha Herndl⁶⁸, dessen zweite Gattin Gertudis Läckhl vom Läckhlgut⁶⁹ und nach dem Tod von Leonhard Herndl Georg Spit(t)hal(l)er, der die Witwe Gertrudis heiratete, Paten bei allen Kaltschmid-Kindern, auch bei den Kindern der weiteren Ehe von Josef Girmindl mit Susanna Thurner. Georg Spittaller, „Miesl“, war auch Taufpate des Kaltschmidbauersohnes und späteren Kaltschmids Josef Girmindl.

Nach dem Tod von Georg Spittaler wurde Mathias Staininger aus der oberösterreichischen Pfarrei Sarleinsbach durch Heirat der Mieslbauerstochter Maria am 17. August 1741⁷⁰ Bauer auf dem Mieslgut. Seine Anwesenheit als Zeuge bei der Trauung von Josef Girmindl mit Maria Hänselschneider beendete die Tradition der Zeugen- und Patenschaften der Mieslbauern beim Kaltschmidbauer. Die jungen Kaltschmid-Eheleute gingen bei ihren sieben Kindern zwischen 1744 und 1758 zum Patenbitten zu den Mautner-Eheleuten.

Nachbarschaft, wenn auch aus früherer Zeit, spielte wohl auch die Hauptrolle bei der Eheschließung von Johann Sumner mit Magdalena Paumgartner am 17. September 1744⁷¹ in der am anderen Innufer, heute in Österreich im Bistum Linz liegenden Pfarrei Wernstein. Beide Brautleute stammten aus Nachbarhöfen der Lustigsölde, also aus der angestammten Heimat

59 Heute Neuburg am Inn, Graf-Tiemo-Straße 13.

60 M_Vornbach_003-02_0601_03.

61 M_Vornbach_003-02_0617_03.

62 M_Vornbach_003-02_0617_04.

63 Heute Neuburg am Inn, Kaltschmidgasse 10.

64 T_Vornbach_003-01_0069_03.

65 M_Vornbach_003-02_0544_03.

66 Im Heiratseintrag von Josef Girmindl (Vater) mit Anna Fisch am 15.04.1717 in Vornbach (M_Vornbach_003-02_0484_04) steht beim Bräutigam: „hat das Khalschmidgut schon gekhaufft...“. Beide Brautleute stammten aus der Pfarrei Kellberg.

67 Heute Neuburg am Inn, Neufelserstraße 41.

68 M_Vornbach_002-02_0194_04: Heirat des Neufelser-Bauersohnes Leonhard Härnl mit der Witwe Margeretha des Thomas Mießl am 11. Juli 1884.

69 M_Vornbach_002-02_0257_02: Heirat am 27. Januar 1711.

70 M_Vornbach_003-02_0538_03.

71 M_Wernstein_005_0102_03.

von Andreas Grätz in der Pfarrei Neukirchen am Inn – Johann Sumner aus dem Magauergut⁷² und Magdalena Paumgartner vom Holzliendlhof⁷³. Die am 24. März 1709⁷⁴ getaufte Braut war nur wenige Monate jünger als Andreas Grätz, Johann Sumner allerdings fast fünf Jahre.⁷⁵ Der nahe Wohnort des möglicherweise seit Kindestagen befreundeten Andreas Grätz zum Trauungsort könnte aber ebenso ausschlaggebend gewesen sein, zudem der Vater des Bräutigams, Martin Sumner, am 8. Mai 1743⁷⁶, also im Jahr vor der Hochzeit, begraben wurde und auch der Vater der Braut nicht mehr lebte⁷⁷, also beide Väter als Zeugen ausfielen.

Die angestammte Nachbarschaft des Mautnerehepaares dürfte auch Grund für die Zeugenschaft von Andreas Grätz bei der Eheschließung von Joseph Primbs mit Anna Hochreither am 19. November 1748⁷⁸ in Vornbach gewesen sein. Die zweite Gattin von Andreas Grätz, Eva Rothofer, stammte aus dem Brodtmändlgut⁷⁹ in der Pfarrei Neukirchen am Inn, der bereits verstorbene Vater der Braut, Josef Hochreiter, vom nahe gelegenen Moosdoblergut⁸⁰.

Neu aufgebaute Beziehungen

Eine besonders intensive Beziehung gab es zwischen dem Mautnerehepaar Andreas und Eva Grätz und Johann Mändl mit seinen beiden Gattinnen Ursula, geb. Mayr, und Theresia, geb. Demml. Johann Mändl war am 26. Dezember 1720⁸¹ in Passau-Heining als Bauerssohn zu Rittsteig getauft worden. Seine erste Gattin, die Pinderbauerstochter Ursula, geb. Mayr, getauft am 19. Oktober 1726⁸², stammte ebenfalls aus dieser Pfarrei. Bei der Eheschließung am 31. Mai 1752⁸³ werden die Zeugen nicht genannt mit Hinweis auf die Verlobung in Heining. Diese ist aber dort nicht überliefert, so dass eine eventuelle Zeugenschaft von Andreas Grätz nicht belegt werden kann. Der Mautnerbauer und seine Gattin waren aber Paten bei beiden Kindern aus dieser Ehe, Andreas Grätz bei Maria, getauft am 21. Februar 1753⁸⁴, und Eva beim gleichnamigen Mädchen Maria, getauft am 12. April 1754⁸⁵, jeweils in Vornbach.

Johann Mändl hatte 1754 das sogenannte Gabrielgut⁸⁶ zu Straß um 450 Gulden käuflich erworben⁸⁷. Die Entfernung beider Höfe, Mautner und Gabriel, beträgt etwa einen Kilometer, es gibt weder Sichtkontakt noch gegenseitig angrenzenden Grundbesitz, so dass eine Beziehung aufgrund von „Nachbarschaft“ ausscheidet. Eine verwandtschaftliche Verbindung konnte nicht festgestellt werden.⁸⁸ Aufgrund der räumlichen Entfernung der Herkunft des Mändl-Ehepaares dürfte wohl auch eine Verdingung beider Brautleute vor der Eheschließung beim

72 Heute Neuburg am Inn, Hauptstraße 76 bzw. Neuburg am Inn, Am Magauerhof 1/1a/1b.

73 Heute Neuburg am Inn, Kälberbach 8.

74 T_Neukirchen_am_Inn_001-05_0281_07.

75 Getauft in Neukirchen am 10. September 1713: T_Neukirchen_am_Inn_001-05_0209_02.

76 S_Neukirchen_am_Inn_002-04_0007_07.

77 Thomas Paumbgartner, +/-□17. März 1734, Neukirchen am Inn: S_Neukirchen_am_Inn_001-17_0037_23.

78 M_Vornbach_003-02_0526_04.

79 Heute Neuburg am Inn, Höch 13.

80 Heute Neuburg am Inn, Höch 10.

81 T_Passau_Heining_002_0170_02.

82 T_Passau_Heining_002_0208_04.

83 M_Vornbach_003-02_0568_05.

84 T_Vornbach_003-01_0185_07.

85 T_Vornbach_003-01_0193_02.

86 Nicht mehr existent; Ersatzbau um 1990, Neuburg am Inn, Passauerstr. 75.

87 BayHStA, HL Passau Rep. 101 Verz. 4 Nr. 1485: Rustikalfassion von 1750, fol. 83: Verweis auf den Kauf 1754 und den Briefprotokolleintrag 1754 fol. 20r.

88 Grund hierfür ist aber wohl auch die fehlende Genealogie in der Linie Grätz über Philipp Grätz hinaus.

Mautner nicht in Frage kommen. Dennoch hat sich hier eine sehr enge Beziehung entwickelt. Als nämlich die Gabrielbäuerin nach nur zwei Ehejahren am 13. April 1754⁸⁹ im Kindbett starb und der Witwer Johann Mändl am 26. November⁹⁰ des gleichen Jahres erneut heiratete, wurde Andreas Grätz als Trauzeuge eingetragen. Bei den folgenden zehn Kindern aus dieser Ehe standen Andreas und Eva Grätz Paten und dies sogar in der Pfarrei Engertsham, wohin die Familie um 1756/57 verzogen ist⁹¹.

Zwischen 1754 und 1770 standen die beiden Mautnereheleute auch noch Paten bei den sieben Kindern des Ehepaares Anton Riermayr und Katharina, geb. Haibner. Dieses Paar hatte am 22. Januar 1754⁹² in Vornbach geheiratet. Der Trauungseintrag enthält nur wenige Informationen zu beiden Brautleuten; Anton Riermayr wird als lediger Knecht zu Engertsham bezeichnet, seine Braut „pariter soluta eiusdem parochiæ“, also „ebenfalls ledig, derselben Pfarrei“. In der Rubrik zu den Zeugen wird auf die Verlobung in Engertsham verwiesen. Leider ist ein entsprechender Eintrag in Engertsham nicht überliefert. Auch mit Hilfe der Datenbank zu den Matrikeln des Bistums Passau konnte die Herkunft der Eheleute nicht ermittelt werden. Jedenfalls erscheint der Vater schon bei der Taufe des ersten Kindes Andreas am 20. Oktober 1754 als „Schiffknecht in Titlmanheisl⁹³“. Bei den weiteren Kindern wird Anton Riermayr „auf dem Didlmanngut“ lokalisiert. Er stirbt am 5. September 1807 als verwitweter „Auszigler auf der Didlmann Sölln zu Neuburg und gewester Sesthaller beim churfürstlich bayrischen Salzzug“. Da weder eine verwandtschaftliche Verbindung noch Nachbarschaft besteht, ist die Verbindung zu dem Mautnerehepaar entweder neu gewachsen oder im beruflichen Umfeld gegeben. Möglicherweise besteht eine alte Verbindung im Berufsfeld der Schiffleute, dem auch der Vater von Andreas Grätz vor seiner Ansässigmachung angehört hatte.

Legende zu nebenstehender Karte

A Mautner	heute Neuburg am Inn, Neufelserstr. 5	
1 Irgljakl (auch Zimmeränderlirgl),	heute Neuburg a. Inn, Steinleitnerweg 7,	vgl. Anm. 38
2 Kaltschmid	heute Neuburg am Inn, Kaltschmidgasse 10,	vgl. Anm. 63
3 Augutbauer	heute Neuburg am Inn, Augut 9,	vgl. Anm. 39
4 Stinglbauer	heute Neuburg am Inn, Graf-Tiemo-Straße 13,	vgl. Anm. 59
5 Gabriel	(abgegangen), heute Neuburg am Inn, Passauerstraße 75,	vgl. Anm. 86
6 Miesl	heute Neuburg am Inn, Neufelserstraße 41,	vgl. Anm. 67
7 Schusterjagl	heute Neuburg am Inn, Passauerstraße 10,	vgl. Anm. 41
8 Didlmann (abgegangen),	heute Neuburg am Inn, Adolf-Vaeltl-Straße 23,	vgl. Anm. 93
9 Schneider auf der Reib,	heute Neuburg am Inn, Am Burgberg 23,	vgl. Anm. 55
10 Brummer	heute Neuburg am Inn, Alte Landstraße 32,	vgl. Anm. 5
11 Lüftenecker	heute Neuburg am Inn, Lüfteneck 7,	vgl. Anm. 21
12 Hauslbauer	heute Neuburg am Inn, Alte Landstraße 58,	vgl. Anm. 18
13 Mauredergut	heute Neuburg am Inn, Maueröd 6,	vgl. Anm. 25
14 Lackl(gut) (abgegangen),	heute Ackerland	vgl. Anm. 69

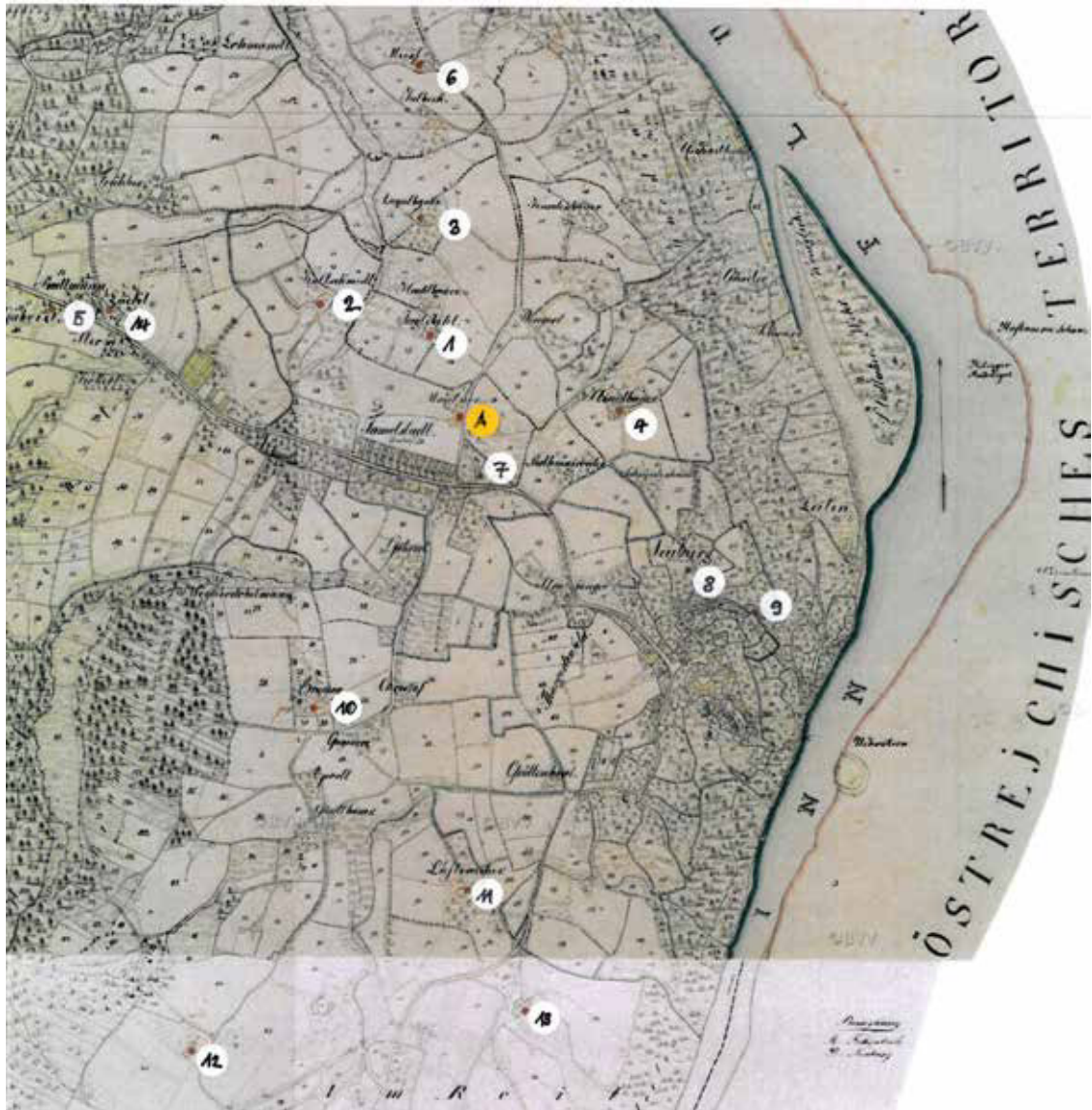
89 S_Vornbach_003-03_0839_08.

90 M_Vornbach_003-02_0574_01.

91 Auf das so genannten Fünfdannergut zu Anger, heute Ruhstorf, Anger 5.

92 M_Vornbach_003-02_0571_03.

93 Das Didlmannanwesen existiert nicht mehr. Es lag in früheren Zeiten im Bereich des Marktes Neuburg am Inn und wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts abgerissen. Es stand etwa an der Stelle des heutigen Anwesens Neuburg am Inn, Adolf-Vaeltel-Straße 23.



*Orte in der Umgebung von Neuburg am Inn, zu denen Andreas Grätz in Beziehung stand
(vgl. nebenstehende Legende).*

Kartengrundlage: Uraufnahme, www.geoportal.bayern.de/bayernatlas.

Netzwerke

Andreas Grätz ist in besonderem Maß ein Beispiel gelungener Integration. Da seine Eltern zugezogen sind und er den angestammten Bereich des Heranwachsens verlassen hat, um über Heirat der Mautnerwitwe Bauer auf deren Hof zu werden, konnte er hier so gut wie gar nicht auf das Netzwerk der eigenen Familie zugreifen. So war er angewiesen auf die Familien seiner beiden Ehefrauen – Netzwerke, in die er sich von Anfang an einbinden ließ. Aber auch alte Verknüpfungen über Paten und angestammte Nachbarschaft ließen sich in der neuen Umgebung nutzen.

Wichtig und in besonderer Weise integrativ sind aber die Netzwerke, die neu geknüpft wurden. Die Mautnerheleute waren nach allen Richtungen mit Nachbarn über Paten- und Trauzugenschaften verbunden.

Diese Netzwerke sind durch Ermittlung nur der eigenen Genealogie, selbst wenn diese sehr ausgedehnt wird, nicht erkennbar. Sie werden erst offensichtlich bei intensiver Auswertung der Matrikeln hinsichtlich der oft vernachlässigten Rubrik „Taufpate“ und „Trauzeugen“.

Anschrift des Autors:

Wolfgang Fronhöfer, Passauer Straße 44a, 94127 Neuburg am Inn

Kindersterblichkeit in der Pfarrei Steinach bei Straubing

Eine statistische Untersuchung

Von Claudia Heigl

„*F*oi net in d'Froas“, ein alter bayerischer Ausdruck, dessen Bedeutung viele gar nicht mehr wissen. Dabei war die „Fraisen“ (mundartlich „Froas“) in fast jeder Familie eine gefürchtete Kinderkrankheit. Auch das heute noch gebräuchliche „Fruisen“ oder „Froisen“ (= Frieren, Zittern) hängt damit zusammen. „Froaselnde“ Säuglinge verdrehten die Augen und bekamen krampfartige Zuckungen.¹

„Fraisen“ geht auf das mittelhochdeutsche Wort „vreise“ zurück und bedeutete „Schrecken, was Gefahr und Verderben bringt“.² Dies entspricht dem Umstand, dass man den Schrecken als Ursache der Fraisens vermutete. So war allgemein verbreitet, dass ein Kind die „Froas“ kriegen könne, wenn es sich erschreckte. Vielfach nahm man auch an, dass sich die Mutter eines „froaselnden“ Kindes in der Schwangerschaft oder während des Stillens gehörig geschreckt hätte.³ Als vermeintlicher Schutz gegen diese Krankheit wurden den Kindern sogenannte „Froashauben“ aufgesetzt, die mit bestimmten Stickereien versehen wurden.⁴



Abb. 1: Ein sechs Monate alter Junge, gestorben 1926 an Fraisens (Foto: Claudia Heigl).

1 Dieses Verhalten beschrieben unabhängig voneinander ältere Zeitzeugen aus Steinach. Eine wissenschaftliche Beschreibung hierfür findet sich bei Osler, vgl. Anm. 6, S. 779.

2 Vgl. Schmeller, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch. Nachdruck der von G. Karl Frommann bearbeiteten 2. Ausg. München 1872–1877. München 2008, Sp. 826, sowie Benecke, Friedrich – Müller, Wilhelm – Zarncke, Friedrich: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Leipzig 1854–1866, III, Sp. 398a.

3 Vgl. Friedl, Inge: Heilwissen in alter Zeit. Bäuerliche Heiltraditionen. Wien – Köln – Weimar 2009, S. 135 ff.

4 Vgl. Riepl, Reinhard: Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, 3. erw. Aufl., Waldkraiburg 2009, S. 143.

In den Kirchenbüchern der Pfarrei Steinach⁵ des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, auf deren Auswertung die vorliegende Untersuchung im Wesentlichen fußt, findet sich bei fast 90 % der gestorbenen Säuglinge die „Krankheit“ Fraisen als Todesursache. Dies ist wohl nur dadurch zu erklären, dass einfach alle Fieberkrämpfe als „Froas“ bezeichnet wurden.

Ursache dieser Krämpfe war, neben Infektionskrankheiten und Rachitis (Vitamin-D-Mangel), häufig eine falsche Ernährung der Kinder.⁶ Mütter mussten oftmals schon früh wieder bei der Feldarbeit helfen, so blieb zum Stillen der Kinder wenig Zeit. Sie wurden mit Kuhmilch oder einem Mehlbrei ernährt. Dies führte häufig zu Magen- und Darmkrämpfen, was dann ebenfalls als „Froas“ bezeichnet wurde. Bei den unehelichen Kindern war die Sterblichkeit noch höher, da diese – meist bei den Großeltern oder entfernten Verwandten untergebracht – oft generell nicht gestillt wurden.

Daneben finden wir dann noch „Katarrh, Keuchhusten, Abzehrung“ oder „Gedärmentzündung“ als Sterbeursache in der Pfarrei Steinach. Bei älteren Kindern waren es „Masern“ und Diphtherie („Halsbräune“).

Die Kindersterblichkeit war aus heutiger Sicht erschreckend hoch und ging erst im Laufe des 20. Jahrhunderts zurück.

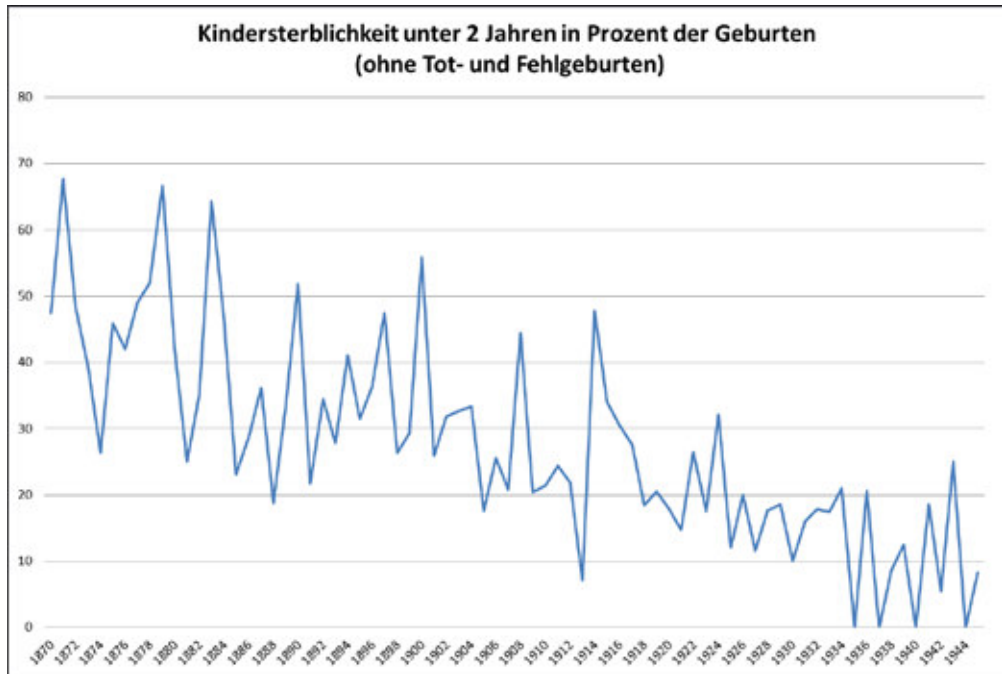


Abb. 2: Entwicklung der Kindersterblichkeitsrate in der Pfarrei Steinach von 1870–1944.

⁵ 94377 Steinach, Landkreis Straubing-Bogen, Bistum Regensburg.

⁶ Vgl. Osler, William: Lehrbuch der internen Medizin, Berlin u.a. 1909. Nachdruck der Originalausgabe, Hamburg 2012, S. 779.

Da die Geburtenzahlen in den Familien allgemein hoch waren, wurde der Verlust eines Kindes leichter verschmerzt. Praktisch in jeder Familie starben Säuglinge. Wichtig war den Eltern, dass auch diese Kinder getauft waren, damit sie als Engel in den Himmel kamen.⁷ Die Putten (Kinderfiguren) an den Barockaltären in Bayern sind als Darstellung der gestorbenen Säuglinge anzusehen.

Im Friedhof gab es einen abgegrenzten Teil, den „Kinderfriedhof“. Hier wurden die kleinen Kinder, meist ohne großes Zeremoniell, beerdigt.

Die Kindersterberate war in den Dörfern zwar immer relativ hoch, doch gab es auch Unterschiede. Pfarrer Karl Seitz von Kirchroth erstellte 1937 einen interessanten Vergleich zwischen den Pfarreien des Dekanatsbezirks Pondorf, dem auch Steinach angehörte. Demnach war die Sterblichkeit von Säuglingen im Zeitraum von 1913 bis 1936 in der Pfarrei Rattiszell⁸ doppelt so hoch wie in Münster⁹. In Steinach lag sie etwas unter dem Dekanatsdurchschnitt.

Pfarrei	Seelenzahl (Durchschnitt 1916, 1926, 1936)	Geburten	Jahres- durchschnitt der Geburten	Prozent- satz der Geburten zur Seelenzahl	Säuglinge gestorben bis zu 2 Jahren	Prozent- satz der gestorb. Säuglinge zu den Geburten
Arrach mit Falkenstein	1.730	1.267	52,79	3,05%	205	19,73%
Kirchroth mit Kößnach und Saulburg, soweit zuständig	1.275	847	35,29	2,76%	251	29,63%
Loitzendorf mit Sattelbogen	1.313	957	39,58	3,01%	286	29,88%
Münster	656	487	20,29	3,09%	92	18,89%
Pondorf mit Hofdorf u. Saulburg, soweit zuständig	2.455	1.566	65,25	2,65%	441	28,16%
Rattiszell mit Pilgramsberg	949	843	35,12	3,70%	315	37,36%
Stallwang	1.001	798	33,25	3,32%	265	33,20%
Steinach	1.240	847	35,29	2,84%	202	23,84%
Wetzelsberg	814	632	26,33	3,22%	206	32,59%
Wiesenfelden mit Heilbrunn u. Zinzenzell	2.380	2.100	87,49	3,67%	611	29,09%
	13.813	10.344	43,10	3,13%	2.874	27,78%

Abb. 3: Säuglingssterblichkeit im Dekanatsbezirk Pondorf (mit Ausnahme der Pfarrei Ascha) in der Zeit von 1913 mit 1936 (Pfarrarchiv der Pfarrei Kirchroth).

7 Zur Nottaufe Ungeborener oder lebensschwacher Neugeborener vgl. Heigl, Claudia: Hebammen in Steinach und Münster, in: BBLF 78 (2015), S 52-60, hier besonders S. 55.

8 Rattiszell liegt 10 km nördlich von Steinach.

9 Das Nachbardorf Münster liegt ca. 4 km westlich von Steinach.

Hatten die Kinder einmal das Teenageralter erreicht, war ihre Lebenserwartung hoch. So erreichten die meisten Personen das 60. Lebensjahr, und nicht wenige wurden älter als 70 oder gar 80 Jahre.

Bei den 20- bis 60-jährigen starben die Frauen am häufigsten bei oder kurz nach einer Geburt, bei den Männern dieser Altersgruppe wurde überwiegend „Lungensucht“ als Todesursache vermerkt.

Die am meisten vorkommende Todesursache der älteren Menschen in den Pfarrmatrikel von Steinach war neben der „Altersschwäche“ die „Wassersucht“. Deren Ursache war in der Regel eine Herzschwäche und eine damit verbundene große Ansammlung von Wasser im Körper.¹⁰

Zu den Angaben von Todesursachen in den Kirchenbüchern sollte man allerdings immer bedenken, dass diese ein Abbild des medizinischen Entwicklungsstands der jeweiligen Zeit und ihrer Diagnosemöglichkeiten sind. Die „Froas“ ist ein gutes Beispiel dafür, wie vielerlei Erkrankungen unter einem gemeinsamen oder auch nur ähnlichen Symptom zusammengefasst wurden.

Die nachfolgenden Diagramme geben einen Überblick über die Entwicklung der Kindersterblichkeit und die Entwicklung der Lebenserwartung in der Pfarrei Steinach, wie sie gewiss auch für viele andere Gegenden beispielhaft sein dürfte.

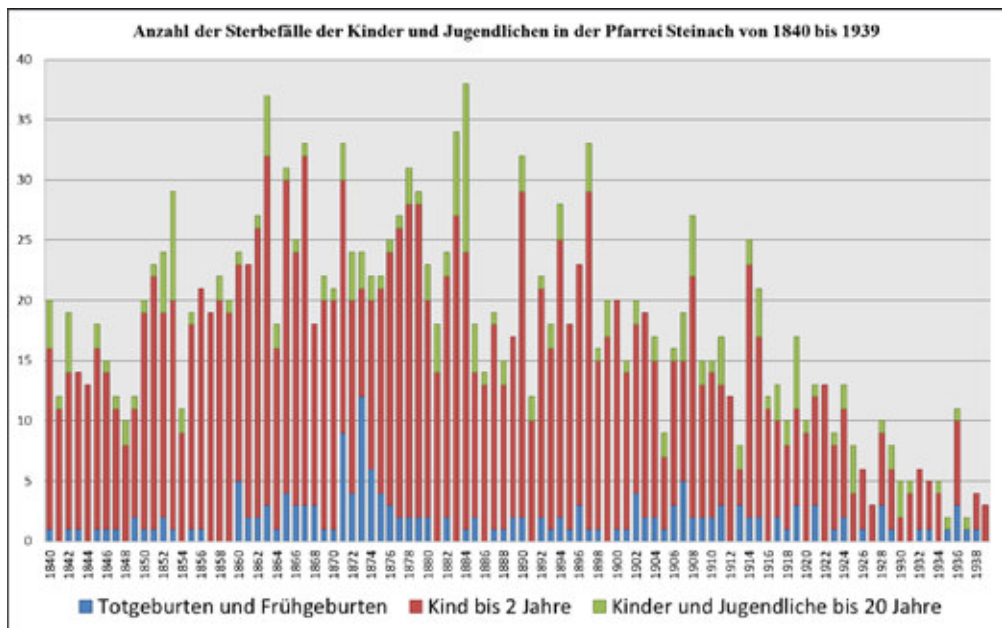


Abb 4: Sterbefälle von Kindern und Jugendlichen in den Matrikeln der Pfarrei Steinach.

¹⁰ Vgl. Riepl, Wörterbuch (vgl. Anm. 4), S. 437.

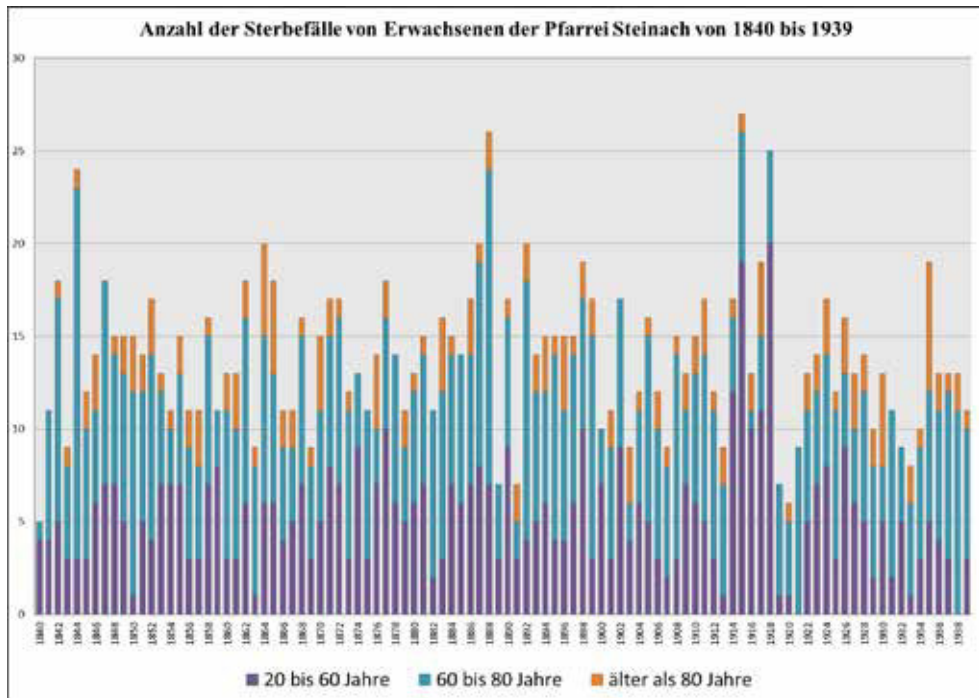
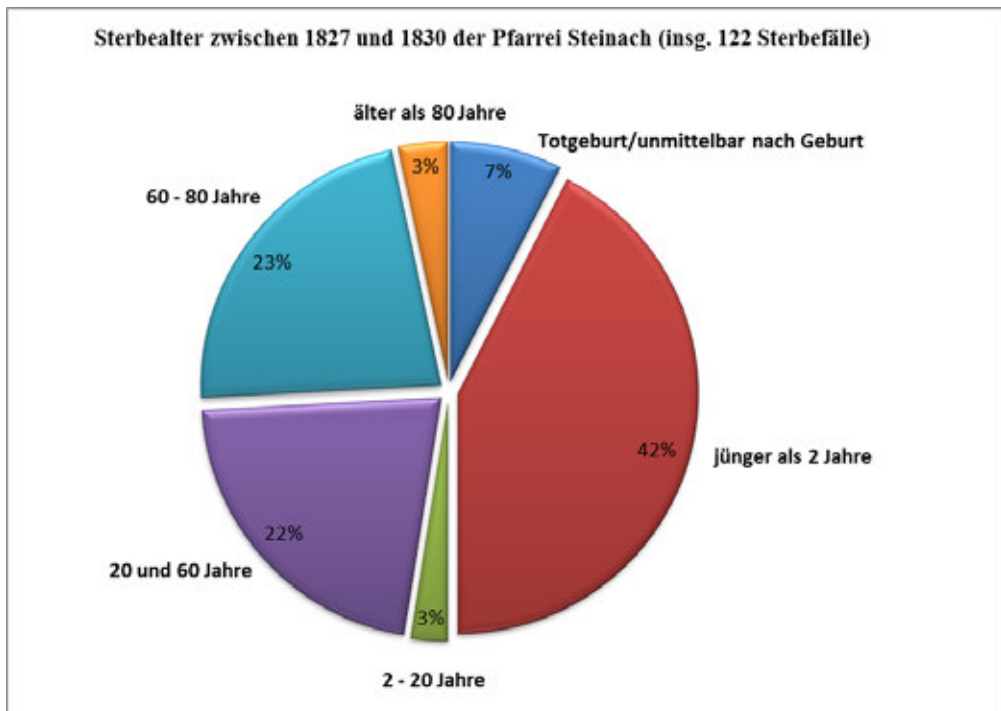
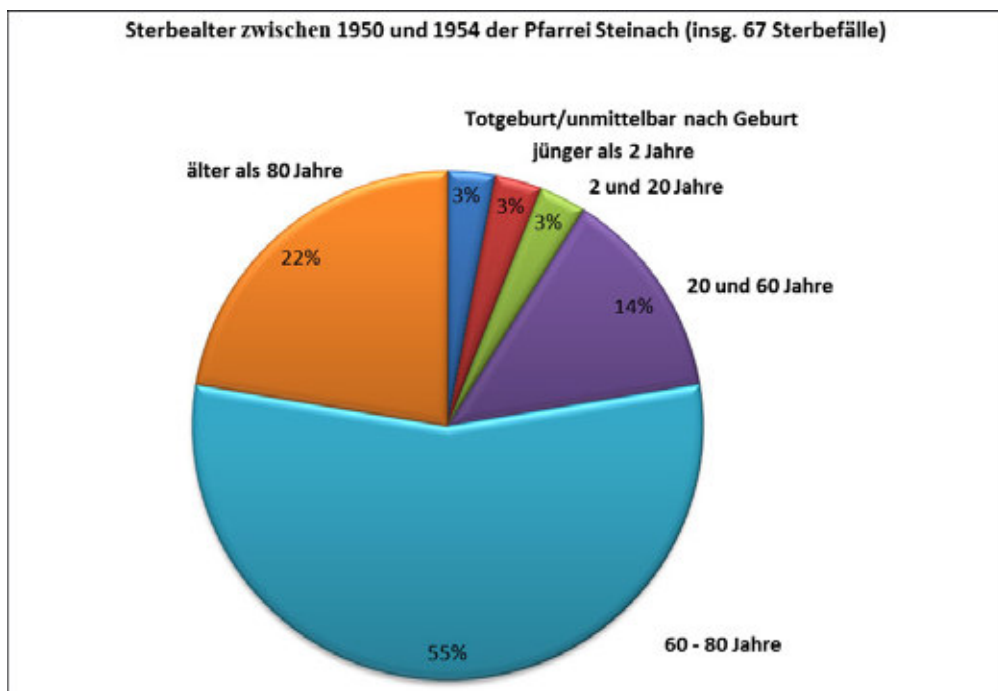
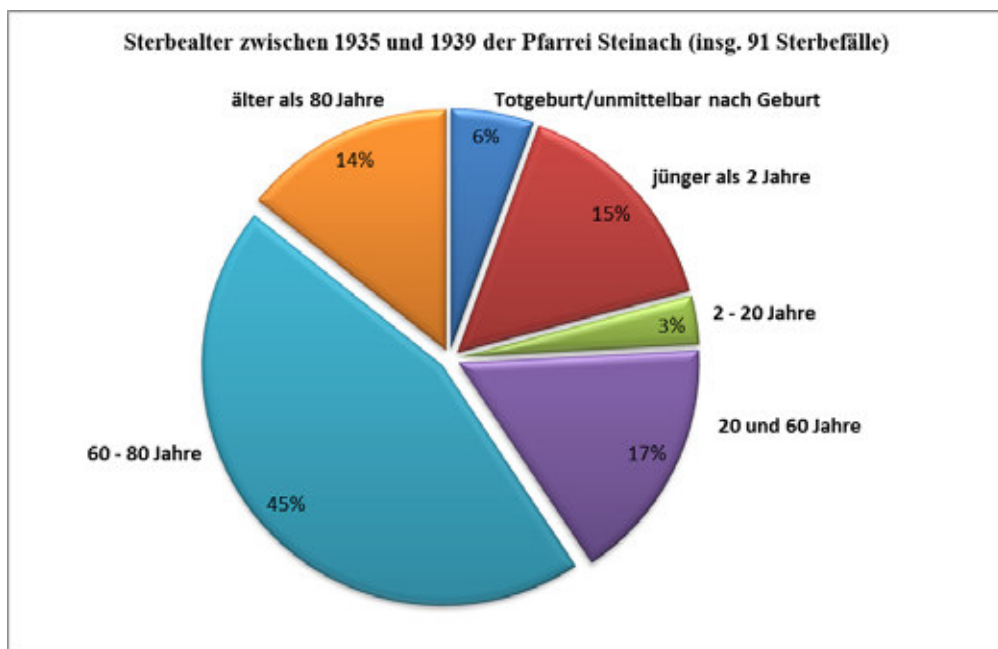


Abb. 5: Sterbefälle der Erwachsenen in den Matrikeln der Pfarrei Steinach, mit den Gefallenen des Ersten Weltkrieges, nach Altersgruppen.





Anschrift der Autorin:

Claudia Heigl, August-Schmieder-Straße 45a, 94377 Steinach

Das Familienbuch des Marktes Painten (1831–1857)

Demographische Auswertung einer Sekundärquelle

Von Georg Paulus

Pfarrbücher enthalten bisweilen Informationen, welche die üblicherweise darin anzutreffenden Einträge zu Taufen, Firmungen, Heiraten und Beerdigungen übersteigen und Untersuchungen ermöglichen, die über genealogische Forschungen hinausgehen. So verhält es sich auch mit Band 12 der Matrikeln der katholischen Pfarrei St. Georg in Painten, der neben einem „Befehlsbuch“ und einem „Urbarium parochiae“ auch ein Familienbuch enthält.¹ Letzteres wurde 1831 von Pfarrer Philipp Riembauer² angelegt und mit „Familienstand Markt Painten“ betitelt. Es handelt sich dabei um eine Sekundärquelle, entstammen doch die darin enthaltenen Angaben überwiegend den als Primärquelle geltenden Tauf-, Heirats- und Sterbematrikeln. Deren Zusammenstellung zu einem Familien- oder Häuserbuch gestattet jedoch eine demographische Auswertung, wie sie ansonsten nur sehr mühevoll zu erarbeiten wäre.

Die Pfarrei Painten, etwa 25 Kilometer westlich der Bischofsstadt Regensburg auf der waldreichen Jurahochebene gelegen, zählte bei der Ankunft Riembauers im Februar 1831³ etwa 1.220 Seelen und wurde ohne Hilfspriester pastoriert.⁴ Gut die Hälfte der Pfarreimitglieder, nämlich 631, lebten im Markt Painten selbst.⁵ Aufgrund der Struktur des Familienbuchs darf angenommen werden, dass Riembauer es auch – wenn nicht gar hauptsächlich – zu seiner eigenen Übersicht und der seiner Nachfolger angelegt hat. Fast alle damals im Markt lebenden 122 Familien wurden, wie auch bis in die jüngste Zeit noch gebräuchlich, mit ihren Hausnamen benannt.⁶ Ein Neuankömmling dürfte ein gewisses Interesse gehabt haben, sich darüber einen Überblick zu verschaffen.



Der Markt Painten um 1910.

1 Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (künftig: BZAR), Pfarrbücher Painten 12, S. 50–81 (Die Seitenzahlen 57 und 58 wurden jeweils doppelt vergeben, so dass sich eine Gesamtzahl von 34 Seiten ergibt).

2 * 26.04.1774 in Languaid, Ndb., † 21.03.1841 in Traunwalchen, Obb., (Nicht zu verwechseln mit Pfarrer Franz Sales Riembauer, * 27.01.1770, einem älteren Bruder, der zu kriminalgeschichtlicher Berühmtheit gelangte und 1818 wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt wurde; vgl. Feuerbach, Paul Anselm: Franz Riembauer oder Tartuffe als Mörder, in: Ders.: Merkwürdige Verbrechen, Frankfurt 1849, Nachdruck Berlin 1974, S. 137–179).

3 Investitur: 6. Februar 1831, vgl. BZAR, Pfarrbücher Painten 12, S. 78.

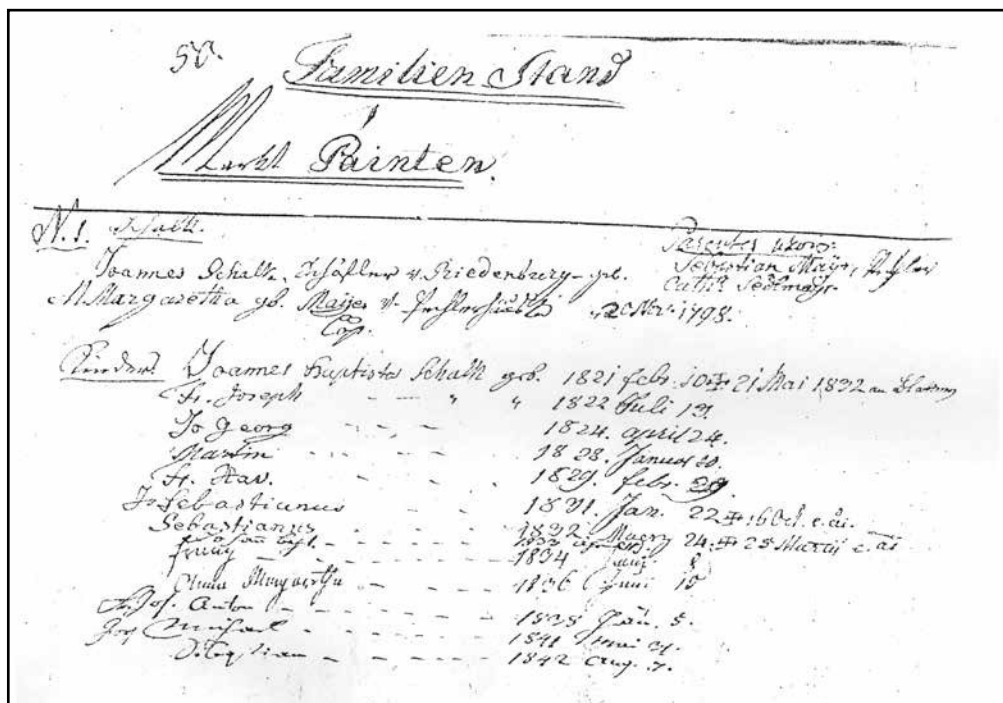
4 Vgl. Königlich bayerisches Intelligenzblatt für den Regenkreis 1832, 1006.

5 Vgl. BZAR, Pfarrakten Painten, Nr. 6.

6 Vgl. Paulus, Georg: Tangrintler Hausnamen erzählen Geschichte, in: Die Oberpfalz 95 (2007), S. 228–235.

Die Familien wurden in der aufsteigenden Reihenfolge der Hausnummern ihrer Anwesen verzeichnet, weshalb man auch von einem Häuserbuch sprechen könnte. Nach der Hausnummer folgen jeweils – in dieser Reihung – Hausname, Schreibname und der Beruf des Hausvorstands. Danach kommen die Namen der im jeweiligen Haus lebenden Familienmitglieder, mit Geburts- und Heiratsdatum sowie Angaben zur Herkunft der beiden Elternteile. Lediglich bei von auswärts eingehirateten Ehepartnern fehlt manchmal die Altersangabe. Bei den aus der Pfarrei stammenden Elternteilen sind in der Regel wiederum die Namen von deren Eltern mit angegeben, allerdings meist ohne Lebensdaten. Das Familienbuch beschränkt sich auf den Markt Painten mit seinen etwa 630 Einwohnern; die zur Pfarrei gehörenden Dorfschaften, Weiler und Einöden blieben unberücksichtigt.

Die im Familienbuch enthaltenen Angaben erlauben neben einer genealogischen Auswertung unterschiedliche demographische Analysen sowie Untersuchungen zum Hausnamenbestand und zur Sozialstruktur der Bevölkerung des Marktes Painten in der Mitte des 19. Jahrhunderts.



Eintrag zu Haus Nr. 1 aus dem Familienbuch des Marktes Painten
(BZAR, KB Painten 12, S. 50).

Verfasser und Laufzeit

Angelegt wurde das Familienbuch wie berichtet 1831 von dem aus Langquaid stammenden Pfarrer Philipp Riembauer. Es trägt zwar keine Datierung, aber mehrere Altersangaben in Zusammenhang mit Geburtsdaten bestätigen das Entstehungsjahr des Dokuments. Riembauer

war nur eineinhalb Jahre Pfarrer in Painten,⁷ das Familienbuch wurde aber offenkundig von seinen Amtsnachfolgern weitergeführt. Es waren dies, neben den nur kurzzeitig 1832/33 in Painten tätigen Seelsorgern Georg Morgenstern und Johann Baptist Krumbeck, vor allem Johann Beer, 1833–1839, und Leonhard Zintl, der ab 1839 dreißig Jahre lang Pfarrer in Painten war. Letzterer hat dem Anschein nach noch über einige Jahre die Geburten, allerdings keine Hochzeiten mehr eingetragen (Ausnahme: ein singulärer Vermerk von 1854). Der jüngste Eintrag im Familienbuch betrifft eine Taufe aus dem Jahre 1857. Die Reihe der Geistlichen, die während der Laufzeit des Familienbuches in Painten Dienst taten, liest sich wie folgt:⁸

Philipp Riembauer	1831–1832
Georg Morgenstern (Kooperator) ⁹	1832
Johann Baptist Krumbeck ¹⁰	1832–1833
Johann Beer ¹¹	1833–1839
Leonhard Zintl ¹²	1839–1869

Ein Grund dafür, dass Pfarrer Zintl im Laufe der Jahre aufhörte, das Familienbuch fortzuschreiben, mag in dem Umstand liegen, dass die von seinem Amtsvorgänger Riembauer dafür angelegten Seiten mittlerweile vollgeschrieben waren und eine Fortführung der Eintragungen einer Neuanlage des Familienbuchs gleichgekommen wäre, was sich Zintl offenbar nicht auf-tun wollte.

Demographische Auswertungen

Das 34 Seiten umfassende Familienbuch erlaubt unter anderem statistische Auswertungen zum Heiratsalter, zum Alter der Eltern bei der Geburt ihrer Kinder, zur Zahl kinderloser Ehen und zur Herkunft der Ehepartner. Aus der bekannten Zahl von 631 Einwohnern des Marktes, die sich auf 122 Anwesen verteilten, lässt sich zudem ein Durchschnitt von 5,2 Personen pro Haushalt errechnen. Wie aus dem Familienbuch zu ersehen ist, handelte es sich dabei keineswegs immer nur um Eltern und ihre Kinder. Vielmehr lebten in vielen Fällen auch Geschwister eines der Eheleute, andere Verwandte oder einschichtige Personen mit im Haushalt. Dadurch sinkt die durchschnittliche Kinderzahl pro Haushalt unter drei. Diese Beobachtung mag angesichts der notorisch hohen Geburtenraten, wie sie auch im 19. Jahrhundert anzutreffen sind, überraschen und ist wohl vor allem der hohen Kindersterblichkeit sowie einer relativ hohen Anzahl kinderloser Ehen geschuldet.

Kinderlose Ehen

Das Familienbuch des Marktes Painten enthält Daten zu 153 Eheschließungen von während der Laufzeit von 1831 bis 1857 in Painten lebenden Personen.¹³ Für 131 dieser Ehen sind

7 Vgl. Königlich bayerisches Intelligenzblatt für den Regenkreis 1832, 1006.

8 Vgl. BZAR, KB Painten 12, S. 1 u. 6, sowie Schematismus des Bistums Regensburg.

9 * 07.09.1801, † 23.07.1840 (vgl. Schematismus des Bistums Regensburg).

10 Ernennung: 06.10.1832 (vgl. Königlich Bayerisches Intelligenzblatt für den Regenkreis 1832, 1366).

11 * 27.10.1790 in Woppenrieth; Investitur 26.10.1833; (vgl. Schematismus des Bistums Regensburg).

12 * 02..09.1789 in Bernricht; Investitur 30.12.1839, † 27.02.1869 in Painten (vgl. Schematismus des Bistums Regensburg sowie Epitaph in Painten).

13 Unberücksichtigt blieben die Ehen von Vorfahren einzelner Ehepartner, die im Familienbuch – in der Regel ohne Eheschließungs- oder sonstige Lebensdaten – erwähnt werden.

Kinder verzeichnet. 22 Ehen weisen keine Nachkommen auf. Da im Familienbuch offenbar keine Totgeburten eingetragen und Todesfälle von vor 1831, dem Beginn der Aufzeichnungen, scheinbar nur sporadisch vermerkt wurden, kann nicht gesagt werden, wieviele dieser Ehepaare tatsächlich keine Geburten aufweisen. Hier zeigen sich die Grenzen der Sekundärquelle, aufgrund derer der Prozentsatz der kinderlosen Ehen maximal 14 Prozent betrug, in Wahrheit aber darunter gelegen haben dürfte. Leider enthält der Physikatsbericht für das zuständige Landgericht Hemau aus dem Jahre 1860 keine Vergleichszahlen zur Unfruchtbarkeit von Ehen im Untersuchungsgebiet. Es heißt dort lediglich: „*Die Fruchtbarkeit der Ehen ist auf der Hochebene, besonders in dem nördlichen, westlichen und südwestlichen Theile des k. Landgerichts-Bezirktes, wohl nicht sehr groß; ja es werden sogar manche kinderlose Ehen gefunden*“,¹⁴ während für das benachbarte Bezirksamt Riedenburg eine Unfruchtbarkeitsrate der Ehen von 28 Prozent ermittelt wurde.¹⁵

Heiratsalter

Von den 153 erwähnten Eheschließungen, die sich über einen Zeitraum von 1781 bis 1839 erstrecken, weisen 145 neben dem Heiratsdatum die Geburtsdaten mindestens eines der Brautleute auf. 31 dieser Ehen wurden während der Amtszeit der Chronisten Riembauer und Beer (1831–39) geschlossen. 114 Einträge betreffen ältere Eheschließungen von Paaren, die 1831 und danach in Painten ansässig waren. Aus den darin enthaltenen Angaben ergeben sich nachfolgende statistische Auswertungen:

Durchschnittsalter der **Männer** bei der ersten Verheleichung: 30,5 Jahre¹⁶

Durchschnittsalter der **Frauen** bei der ersten Verheleichung: 29,3 Jahre¹⁷

Der zuständige Landgerichtsarzt Dr. Georg Gruber berichtet in seinem 1860 verfaßten Physikatsbericht, dass die Pubertät bei den Mädchen des Landgerichts „*ziemlich spät*“, nämlich erst „*mit 15 bis 16 Jahren*“, eintrat „*und die Menstruation selten über das 45. Lebensjahr andauert*“.¹⁸

Zum Heiratsalter schreibt Dr. Gruber: „*Die Zeit der Eingehung der Ehe fällt bey den Bewohnern beyderley Geschlechtes des k. Landgerichts-Bezirktes Hemau zwischen das 25te und 40te Lebensjahr; nur in wenigen seltenen Fällen werden Ehen in einer früheren Lebensperiode geschlossen. Bey jedem Geschlechte herrscht der Trieb vor, sich einen eigenen Herd zu gründen, aus welchem Grunde auch ein Hang zur Ehelosigkeit nicht angetroffen wird, obwohl auch hin und wieder nicht nur männliche, sondern auch weibliche Individuen gefunden werden, welche des ehelichen Glückes theils aus Eigennutz und Geitz freywillig entbehren, theils auch aus Armuth entbehren müssen. Dagegen giebt es wieder Verehrer der Ehe, welche schon zwey, auch wohl drey mal die tröstende Kraft dieses Standes erprobt haben.*“¹⁹

14 Vgl. Paulus, Georg (Bearb.): Der Physikatsbericht für das Landgericht Hemau aus dem Jahre 1860, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, VHVO 146 (2006), S. 227-278, hier S. 274.

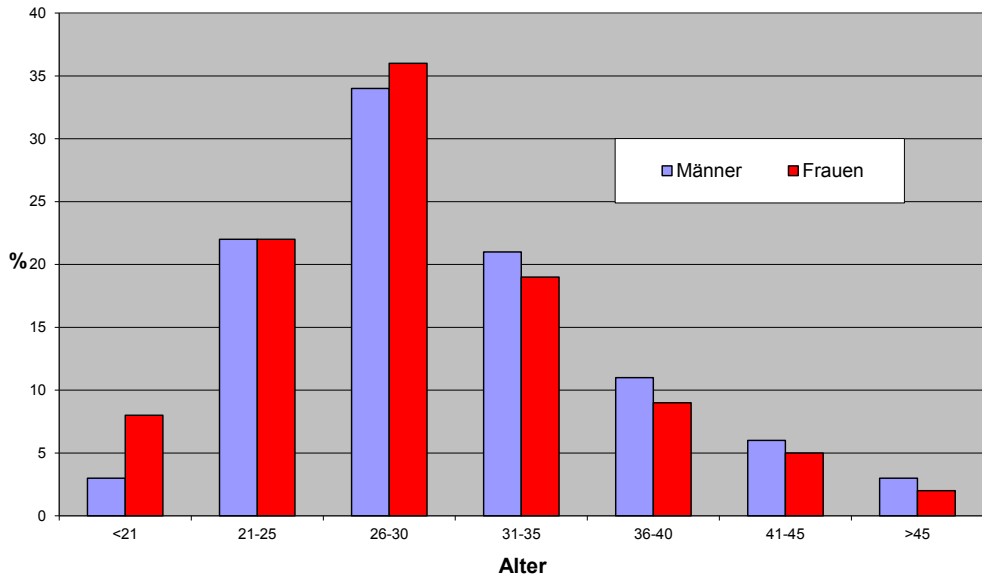
15 Vgl. Zorn, Wolfgang – Probst, Christian: Karl Georg Bredauer, Bezirksamt Riedenburg. Eine topographisch-ethnographische Bezirksbeschreibung von 1861, in: VHVO 125 (1985), S. 239-325, hier S. 290.

16 n = 119; berücksichtigt wurden nur Daten zu Erstehen. Eheschließungen von Witvern wurden nicht einbezogen.

17 n = 106; berücksichtigt wurden nur Daten zu Erstehen. Eheschließungen von Witwen wurden nicht einbezogen.

18 Vgl. Paulus, Physikatsbericht (wie Anm. 14), S. 255.

19 Ebda., S. 274-275.



Alter der Brautleute bei der ersten Eheschließung, nach Altersgruppen:

Alter der Eltern bei Erstgeburt

Die Angaben zu 114 Erstgeburten enthalten die Geburtsdaten zumindest eines Elternteils, so dass deren jeweiliges Alter ermittelt und statistisch ausgewertet werden konnte. Daraus ergibt sich folgendes Durchschnittsalter der Eltern bei der Geburt eines ersten Nachkommen:

Väter: 30,6 Jahre

Mütter: 28,6 Jahre²⁰

Dass das Durchschnittsalter bei der Geburt eines ersten Nachkommen bei Männern wie Frauen unter dem durchschnittlichen Heiratsalter liegt, hat zwei Gründe: Zum einen liegt es daran, dass in höherem Alter geschlossene Ehen manchmal kinderlos blieben, zum anderen daran, dass auch voreheliche Geburten in die Untersuchung einbezogen wurden.

Herkunft der Eheleute

Eine Auswertung von 153 Ehen nach der Herkunft der Ehepartner ergibt, dass die Hälfte (152 Personen) aus dem Markt Painten selbst stammte. 154 Personen haben in den Markt Painten eingeheiratet oder sind sonst zugezogen, 25 davon kamen aus nächster Nähe, nämlich aus den zur Pfarrei Painten gehörenden kleineren Orten. Männer und Frauen halten sich bei den Zuzügen die Waage. Ebenso entspricht die Zahl der von auswärts kommenden Ehepaare in etwa derjenigen, bei denen beide Ehepartner aus Painten stammten.

²⁰ Väter: n = 106; Mütter: n = 96.

Herkunft der Ehepartner nach Landgerichten

Landgericht	Personen	Prozentanteil
Hemau	252	82 % (davon Pf. Painten: 177 Personen = 57 %)
Riedenburg	22	7 %
Kelheim	8	3 %
Parsberg	4	1 %
Beilngries	3	1 %
Burglengenfeld	3	1 %
Sonstige	14	5 %
	306	100 %

Es überrascht nicht, dass der Großteil der Ehepartner aus dem Bezirk des Landgerichts Hemau beziehungsweise aus Painten selbst kam. Angesichts der Grenzlage Paintens zu Niederbayern und einer von Kelheim herführenden Salzstraße ist allerdings der Zuzug von dort auffallend gering. Die nicht aus dem Landgerichtsbezirk Hemau stammenden Eingeheterten beziehungsweise Zugewanderten kamen – mit ganz wenigen Ausnahmen – alle aus der Oberpfalz, manche davon aus entfernten Landgerichten wie Amberg, Burglengenfeld, Kötzing, Nittenau, Regensburg, Vohenstrauß und Waldmünchen. Legitimerweise kann man auch das Landgericht Beilngries (heute nach Oberbayern eingegliedert) zum oberpfälzischen Kultur- und Sprachbereich rechnen.²¹ Zieht man darüber hinaus noch in Betracht, dass die meisten der „niederbayerischen“ Zuzügler aus der näheren Umgebung Paintens (Sausthal, Viehhausen und Kelheim) kamen, so verbleiben lediglich fünf von insgesamt 154 Zuwanderern, die von südlich der Donau, aus Ober- und Niederbayern, kamen (Landgerichte Abensberg, Kelheim, Haag, München). Eine Ausnahme stellt eine Einheirat aus Oberfranken dar.

Eine der Ursachen für den niedrigen Anteil von Zuwanderern aus dem südlich angrenzenden Landgericht Kelheim, beziehungsweise von jenseits der Donau, mag darin liegen, dass die südliche Grenze des Paintner Forsts über viele Jahrhunderte gleichzeitig Grenzlinie zwischen verschiedenen Herrschaftsgebieten gewesen war. Zuletzt verlief hier für 300 Jahre die Grenze zwischen dem hiesigen Fürstentum Pfalz-Neuburg und dem Herzogtum Bayern, bevor dieselbe 1837 Grenze zu Niederbayern wurde. Die seit dem hohen Mittelalter obwaltenden Macht- und Herrschaftsverhältnisse bewirkten, dass hier eine deutliche Sprachgrenze zwischen dem Oberpfälzischen und dem Mittelbayerischen verlief.²² Das Paintner Familienbuch zeigt somit auch, wie die politischen Gegebenheiten vergangener Epochen bis in die Heiratsmuster des 19. Jahrhunderts hinein fortwirkten.

Die über Jahrhunderte dominierende und im Familienbuch deutlich werdende Zuwanderung aus dem oberpfälzischen Sprachgebiet sowie die Grenzlage haben den Paintner Dialekt geprägt. Besagte Sprachgrenze besteht bis heute und erfährt erst in jüngeren Jahren – vor allem seit der 1972 erfolgten Eingliederung der Marktgemeinde Painten in den niederbayerischen Landkreis Kelheim und der damit verbundenen Umkehrung der Grenzlage – eine zunehmende Beeinflussung aus dem anrainenden mittelbayerischen Sprachraum. Den Eigentümlichkeiten des Paintner Dialekts und seinen in den vergangenen Jahrzehnten feststellbaren Einflüssen aus dem Mittelbayerischen hat Andreas Öser 2015 eine eigene Untersuchung gewidmet.²³

21 Vgl. König, Werner – Renn, Manfred: Kleiner Bayerischer Sprachatlas, München 2006, S. 18.

22 Ebda.

23 Vgl. Öser, Andreas: Bointnerisch. Eine Sprache zwischen zwei Stühlen, (Regensburger kleine Beiträge zur Heimatforschung 2), Kollersried 2015 (Digitale Ausgabe: <http://www.heimatforschung-regensburg.de/76/>).

Das Paintner Familienbuch veranschaulicht auch die vertikale soziale Mobilität, die vor allem die aus dem landwirtschaftlich geprägten Umland Zugewanderten betraf. Sie entstammten überwiegend bäuerlichen Familien; in Painten bot sich ihnen oftmals die Einheirat in einen der 58 dort angesiedelten Handwerksbetriebe.²⁴ Mit dem Erwerb des Bürgerrechts im Markt Painten waren zudem Privilegien verbunden, derer sich nicht nur Handwerker sondern auch im Markt ansässige Landwirte und Tagelöhner erfreuten: So waren die Paintner von allerlei Belastungen wie etwa den allgemeinen landgerichtischen Scharwerksdiensten befreit. Das Bürgerrecht beinhaltete auch die Teilnahme an der Selbstverwaltung des Marktes und das damit einhergehende Wahlrecht.²⁵

Sonstige Auswertungen

Eine Reihe von wünschenswerten Auswertungen des Familienbuchs sind leider wegen unvollständiger oder ungenauer Angaben nicht durchführbar. So kann beispielsweise kein Durchschnittsalter der Einwohnerschaft errechnet, beziehungsweise keine Alterspyramide erstellt werden, da unklar ist, welche der aufgelisteten ortsansässigen Vorfahren von Eheleuten bei der Erfassung eventuell noch am Leben waren. Sterbedaten scheinen zudem nur sporadisch vermerkt worden zu sein. Weitergehende demographische Untersuchungen würden daher das Hinzuziehen der betreffenden Einträge zu den einzelnen Personen in den Sterbematrikeln voraussetzen.

Eine Auswertung des Hausnamenbestandes des Familienbuchs soll im Rahmen einer gesonderten Publikation des Verfassers zu den Hausnamen der heutigen Gemeinden Hemau und Painten, die derzeit in Vorbereitung ist, erfolgen.²⁶

Schlussbetrachtung

Die hier dargestellten Untersuchungen anhand des Paintner Familienbuches aus der Zeit von 1831 bis 1857 veranschaulichen auch die Bedeutung von Ortsfamilienbüchern generell. Letztere werden als Sekundärquellen, die sie offenkundig sind, gelegentlich unterbewertet. Das Beispiel des Familienbuches des Marktes Painten zeigt, welche demographische, soziologische und volkscundliche Inhalte sie unter Umständen aufweisen. Ihre Analyse ermöglicht Erkenntnisse, die über den genealogischen Informationsgehalt hinausgehen. Darin unter Umständen enthaltene kleine Übertragungs- oder Zuordnungsfehler, wie sie oft unvermeidlich sind, werden durch ausreichendes statistisches Material ausgeglichen und spielen daher für Auswertungen unter demographischen oder anderen wissenschaftlichen Gesichtspunkten in der Regel keine Rolle.

Anschrift des Autors:

Georg Paulus, Kapellenstraße 22, 86558 Hohenwart

24 Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, O. MS 470: Leipold, Franz Xaver: Geschichte oder historische – topographische Schilderung von dem Markte Painten, Manuskript 1845.

25 Vgl. Paulus, Georg: Privilegien des Marktes Painten, in: Markt Painten (Hrsg.): Painten in Geschichte und Gegenwart, Painten 2005, S. 69-80.

26 Veröffentlichung geplant in der Reihe „Regensburger kleine Beiträge zur Heimatforschung“, www.heimatforschung-regensburg.de.

„Sapere aude!“ – Hochstiftische Randgruppenexistenzen als Widersacher fürstbischöflicher Heiratspolitik

Trauungen passauischer Untertanen außer Landes 1761–1789*

Von Mona Pitscheneder M. A.

„*Ihr Herren, handelt in gleicher Weise gegen eure Sklaven! Droht ihnen nicht! Denn ihr wisst, dass ihr im Himmel einen gemeinsamen Herrn habt. Bei ihm gibt es kein Ansehen der Person*“ (Eph 6,9) – Weise Worte, die allerdings nur schwer in Einklang zu bringen sind mit der Problematik der vorliegenden Arbeit. Das Thema der Trauungen hochstiftischer Freileute in Böhmen und Rom zwischen 1761 und 1793 behandelt gesellschaftliche Probleme der Frühen Neuzeit, wo die Menschen in eine Art Zweiklassensystem, welches alleine an materiellem Besitz orientiert ist, eingeteilt sind. Es ist ein Zeitalter, in dem der Passauer Fürstbischof – von aufklärerischen Einflüssen bewegt – ambitioniert ist, für verschiedene soziale Missstände Abhilfe zu schaffen. Doch an manchen Schwierigkeiten scheint man schließlich langfristig zu scheitern, denn die Benachteiligten setzen sich in Opposition zu ihrem Herrn, indem sie sich „ihres eigenen Verstandes bedienen“¹ und nichts unversucht lassen, ihrer Bredouille zu entkommen, was im Folgenden in Streifzügen abgehandelt wird.

Forscht man nach seinen Vorfahren und stößt dabei auf Personen aus dem unteren sozialen Milieu, was – ob man es glaubt oder nicht – doch ein wenig häufiger vorkommt, als das berühmte blaue Blut unter seinen Ahnen zu finden, dann wird man mitunter auch mit den Problemen von Armut und Nichtsesshaftigkeit konfrontiert werden. Gerade die fehlende Bindung an (immobilen) Besitz bewegt diese Menschen.² Für den Forscher von heute scheinen die Wege häufig verschlungen und sind teils nur bedingt nachvollziehbar. Bekanntlich ist die Quellengrundlage in diesem Milieu weitaus schlechter als in „bürgerlichen“ Kreisen, da man auf Quellen wie Kaufverträge, Urkunden, Häuserchroniken etc. in der Regel vollständig verzichten muss. Folglich ist man zumeist nur auf Kirchenbücher angewiesen, welche aber nicht selten große Schwierigkeiten mit der Identifizierung einherbringen. Denn diese sozialen Randgruppen sind aufgrund ihres unsteten Lebenswandels nur schwer fassbar; so brechen Überlieferungen mit Anmerkungen wie „*von Stephani an wurde sie unsichtbahr*“³ ab. Einzige Chance, mehr zu erfahren, ist durch Zufallsüberlieferung. In vorliegendem Fall ist die detaillierte Informationslage durch das rechtsbrecherische Agieren der Menschen bedingt. Aus der Verhandlung dieser Fälle heraus ist umfangreiches Material an Korrespondenz und vor allem an äußerst aussagekräftigen Verhörprotokollen herangewachsen. Als Musterbeispiel kann man an dieser Stelle den aus diesem untersten sozialen Milieu stammenden Georg Seininger und

* Vorliegender Beitrag wurde im Sommersemester 2016 als Masterarbeit an der Universität Passau am Lehrstuhl für Kirchengeschichte bei Herrn Prof. Dr. Anton Landersdorfer eingereicht. Für die umfangreichen Hilfestellungen sei an dieser Stelle zu danken: meinem Betreuer, Herrn Prof. Dr. Landersdorfer, Frau PD Dr. Hannelore Putz und Herrn Dr. Herbert Wurster, beide Archiv des Bistums Passau, sowie den Herren Benedikt Binder und Martin Lang.

1 In Anlehnung an den aufklärerischen Leitspruch Immanuel Kants. Hierzu vgl. auch den Titel der Arbeit.

2 Allgemeine Vorbemerkung: Sofern nicht anders angegeben, beruht diese Arbeit auf Quellenmaterial des Bistumsarchives Passau, konkret auf folgenden Generalakten des Ordinariatsarchives: ABP_OA_2378; 3320; 3630; 3714; 3716; 3945; 4300; 4460; 5986. Für die behandelte Thematik bildet genannter Quellenbestand eine profunde Basis.

3 ABP_OA_3630 – Johann Leopold Giesecke, Pfarrvikar zu Straßkirchen an Fürstbischof Firmian, 1768-01-06.

dessen Ehefrau Katharina anführen, deren Vita von der Geburt bis zur Trauung anhand der Erkenntnisse aus ihrem Verhörprotokoll sehr gut nachvollziehbar ist⁴:

Georg Seininger kommt am 25. Juni 1740⁵ beim „*Bahmbauern*“ zu Lindau, Pf. Thurmansbang als unehelicher Sohn des Anton Seininger, Amtmannssohn aus Ranfels, und der Dienstmagd Maria Bsclangaul zur Welt. Taufpate ist Georg Preiss, Bauer zu Grausensdorf, Pf. Ranfels. Bis zum Jahr 1761 ernährt er sich als Knecht an verschiedenen Orten, und ab dann schlägt er sich für die kommenden sechs Jahre mit Gelegenheitsarbeiten, vor allem in der Pfarrei Otterskirchen durch. Hierzu zählen das „*Hächln, Maußfahlen, und vor die Weber Spang Stäbmachen, Windmüll, Reittern, Zeinen, und dergleichen Arbeithen*“⁶. Sein Arbeitsalltag besteht zumeist darin, im Wechsel zwei Wochen lang zu Hause zu arbeiten und dann über zwei Wochen mit seinen Produkten hausieren zu gehen. Mit diesen „*kleinen hand Arbeithen*“⁷ ist er seiner eigenen Aussage zufolge im Stande, bis zu einen halben Gulden täglich zu verdienen.

Katharina Seininger, geb. Höller, wird am 1. Juni 1749⁸ als Tochter des Sebastian Höller, eines Spielmannssohns und späteren Inwohners bei Anton Haslbauer zu Kriezing, Pf. Straßkirchen, und dessen Gattin Elisabeth, einer Soldatentochter, zur Zeit Inwohnerin in der Pfarrei Straßkirchen, ebenda geboren. Als Taufpate fungiert Thomas Burgermaister, Bauer in der Pfarrei Heining. Im Geburtsort wächst sie mit ihren vier Geschwistern auf, namentlich Vitus, welcher im Winter nach dem Tod der Mutter das Elternhaus verlässt und um das Jahr 1767 im Amtshaus zu Straßkirchen wegen Kirchendiebstahles und Raubes inhaftiert ist, desweiteren Thomas (* um 1749), als Dienstknecht bei Thomas Wimmer zu Lengfelden, heute Pf. Schalding links der Donau, Anton (* um 1752), als Dienstknecht bei Georg Puchetmann in Straßkirchen, und Anna Maria (* um 1754), welche im Jahr 1767 noch bei ihrem Vater lebt. Nach dem Tod der Mutter verlässt Katharina das Elternhaus und tritt im Sommer 1756 als *Kinds Dirndl* bei Simon Nöbauer, Bauer zu Mitternbrünst, Pf. Büchlberg, ein. Dort verbleibt sie etwa drei Jahre bis zum Sommer des Jahres 1759, als sie als *Kleine Dirn* zu Georg Prachtl, Bauer zu Kammerwetzdorf, Pf. Büchlberg, kommt. Von Frühjahr bis Sommer 1763 ist Katharina dann bei Stephan Scheuringer, Müller an der Schnellmühle, in Diensten, wo sie auch die Bekanntschaft ihres späteren Ehemannes Georg Seininger macht. Von Sommer 1763 bis um Lichtmess 1767 ist sie bei Simon Buchbauer zu Weberreut, heute Pf. Schalding links der Donau, beschäftigt. Dort ereignet sich ihren Angaben zufolge ein für sie folgenschwerer Unfall⁹, „*wordurch Sie zum baurd dienen, und harten Arbeith sich ferners hin Untauglich Gemacht*“¹⁰. Anschließend kommt sie dann zu Leopold Wildthum, Bauer zu Kriezing, Pf. Straßkirchen, wo sie sich durch das Spinnen ernährt.

Im Jahr 1767¹¹ tritt man dann gemeinsam den Weg nach Böhmen an, um sich dort in der Pfarrei Dobrá Voda trauen zu lassen. Während dieses Aufenthaltes kommt das Paar beim Glashüttenmeister zu Grünberg, Lorenz Schedlbauer¹², unter, welcher sie in ihrem Vorhaben

4 Vgl. hierzu allgemein ABP_OA_3630. Belege, welche auf weiteren Quellen beruhen, werden im Folgenden gesondert angeführt.

5 ABP_T_Thurmansbang_002-01_042.

6 ABP_OA_3630 – VHP 1767-11-12.

7 Ebd.

8 ABP_T_Strasskirchen_004_331.

9 Sie beschreibt, ihr sei „*in Scherzen die Achsel Ausgefahlen*“, was zu einer dauerhaften Einschränkung ihrer Erwerbsfähigkeit geführt habe. Vgl. ABP_OA_3630 – VHP 1767-11-12.

10 Ebd.

11 SOA_Trebon_GTS_Dobrá_Voda_02_0006.

12 Näheres zum Glashüttenmeister Lorenz Schedlbauer in: Blau, Josef, Die Glasmacher im Böhmer- und Bayerwald. II. Band: Familienkunde, Grafenau 1984 (Nachdruck der ersten Auflage, Kallmünz 1956), S. 193 f.

unterstützt. Anschließend kehrt Seininger samt seiner Gattin in das Hochstift Passau zurück, und es findet sich ein knappes halbes Jahr später in den Matrikeln der Pfarrei Otterskirchen eine erneute Verhehelichung der beiden.¹³

Stellt man an dieser Stelle nun einen Vergleich an, muss man feststellen, dass bei bloßer Recherche in den Matrikeln das Resultat nur aus ein paar Daten bestanden hätte; anhand der Verhörprotokolle ergibt sich nun aber ein durchaus stimmiges Gesamtbild. Betrachtet man diese beiden Lebensläufe exemplarisch für die der übrigen milieuverwandten hochstiftischen Untertanen in dieser Zeit, finden sich zahlreiche prägende Aspekte, die einen Ausblick auf das Leben in dieser Szene darstellen und sich durch die folgenden Kapitel hindurchziehen: illegitime Geburt, Stand der Eltern, häufiger Orts- und Tätigkeitswechsel, Nichtsesshaftigkeit, Kriminalität und Arbeitsunfähigkeit.¹⁴

Die Vereinigung geistlicher und weltlicher Gewalt in der Person des Passauer Fürstbischofs findet ihre Anfänge bereits im Jahr 999, als dem damaligen Bischof Christian mit der Gewährung verschiedener Rechte durch Kaiser Otto III. die politische Oberhand über die Stadt Passau zuteil wird. In den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten führt stete Expansion und Arrondierung des Hochstifts Territoriums dazu, dass sich die Herrschaft des Fürstbischofs letztendlich bis tief in den Bayerischen Wald hinein erstreckt und etwa 60.000 Einwohner umfasst. Mit der Säkularisation im Jahr 1803 endet die Geschichte des Hochstifts Passau, welches im Zuge derer letztendlich Bayern zugeschlagen wird. Der Zeitraum der in vorliegender Arbeit behandelten Problematik allerdings ist noch geprägt von dem Agieren und der Gesetzgebung des Fürstbischofs. Zu seinem Reich zählt er Ende des 18. Jahrhunderts die Stadt Passau sowie das sogenannte Land der Abtei. Sein Herrschaftsbereich erstreckt sich von Windorf im Westen entlang der österreichischen Grenze bis in den Norden nach Finsterau.¹⁵ Alle hier untersuchten Personen stammen entweder aus dem Hochstift Passau oder haben zumindest den meisten Teil ihres Lebens dort verbracht.¹⁶ In verwaltungstechnischer Hinsicht ist das Hochstift unter dem Fürstbischof folgendermaßen organisiert: Während in der Verwaltung des Bistums das wichtigste Gremium der Geistliche Rat bildet, ist für das Hochstift der Hofrat verantwortlich, dessen Aufgabenbereich sich vor allem in Angelegenheiten innerer und äußerer Art sowie in Justizsachen erstreckt. Dem Hofrat untergeben sind die exekutiv agierenden Land- und Pfliegergerichte, von denen für diese Arbeit die wichtigste Rolle das Landgericht Oberhaus mit Amtssitz in Schloss Eggendobl spielt. Die Problematik der Trauungen außer Landes wird vorwiegend vom Geistlichen Rat, zumeist in Kooperation mit dem Hofrat, behandelt, deswegen bilden die Protokollbücher des Geistlichen Rates eine grundlegende Quelle.¹⁷

Ende des 18. Jahrhunderts wird auch das Hochstift Passau von aufklärerischem Gedankengut erfasst, und, besonders unter drei Reformbischöfen, namentlich Joseph Maria von Thun (1761–1763), Leopold Ernst von Firmian (1763–1783) und Joseph von Auersperg

13 ABP_M_Otterskirchen_011_174.

14 Zu diesem Kapitel vgl. allg. Esch, Arnold, Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers, in: Gall, Lothar (Hg.), Historische Zeitschrift. Bd. 240, München 1985, S. 529-570.

15 Vgl. allg. Wurster, Herbert W., Das Bistum Passau und seine Geschichte, Straßburg 2010, besonders S. 43 f., 72, 79 und 137 sowie Leidl, August, Kleine Passauer Bistumsgeschichte, Passau²1989, besonders S. 25-27 und 53.

16 An dieser Stelle ist das in den hier behandelten Fälle bestehende Stadt-Land-Gefälle anzumerken, denn während es für die Stadt Passau in vorliegenden Akten keine Beispiele gibt, erstrecken sich diese Trauungen außer Landes über die Pfarreien des übrigen Hochstifts. Es ist anzunehmen, dass die Begründung hierfür in der unmittelbaren Nähe zur Residenz des Fürstbischofs liegt.

17 Vgl. Weiß, Rudolf, Das Bistum Passau unter Kardinal Joseph Dominikus von Lamberg (1723–1761). Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Kryptoprotestantismus in Oberösterreich, in: Münchener Theologische Studien. I. Historische Abteilung. Bd. 21, St. Ottilien 1979, S. 8-11 sowie 36-38.

(1783–1795), gelangen neben vielerlei Neuerungen in Kultur-, Justiz-, Verwaltungs- oder Bildungswesen auch sozialpolitische Reformen in den Vordergrund.¹⁸

Während unter Fürstbischof von Thun die Weichenstellung für soziale Reformen und die Aufklärung erfolgt, besonders mit dem Bau von Fabriken, der Einrichtung eines Arbeitshauses, Verbesserungen im Bildungswesen sowie der Gründung der „Christlichen Liebesversammlung“ zur Unterstützung der Kranken und Armen, werden diese Reformpläne von seinem Nachfolger Fürstbischof von Firmian weitergeführt; an dieser Stelle ist vor allem auf die Einrichtung eines allgemeinen Krankenhauses zu verweisen. Auch die Organisation der Nahrungsmittelversorgung in den Hungerjahren 1770–1772 hat ihm große Sympathien eingebracht. Der Bedeutendste dieser drei „Reformbischöfe“ ist aber wohl Fürstbischof Joseph Graf von Auersperg, dessen Regierungszeit in recht unruhige außenpolitische Zeiten gefallen ist. Sein Wirken umfasst Verbesserungen in der Bildung wie auch in der Ausbildung bestimmter Berufe, die Gründung einer Pensionsanstalt für Hofbeamte, die Abmilderung der Todesstrafe sowie den Erlass einer neuen Bettel- und Polizeiordnung im Jahre 1787. Als institutionelle Gründungen während seiner Amtszeit darf man die Anstalt für arme Geisteskranke, das Armeninstitut und die Erweiterung des Arbeits- und Zuchthauses nennen.¹⁹

Der Versuch, alle Untertanen in ein „rational funktionierendes System“²⁰ einzupassen und aus jedem Menschen das Potenzial an Nutzen für die Allgemeinheit zu schöpfen, erinnert an eine Devise des römischen Staatsmannes Cicero: „Das öffentliche Wohl soll das oberste Gesetz sein“. Zur Umsetzung dieses Vorhabens setzt man in Zeiten der Aufklärung allerdings nicht auf Strafen im herkömmlichen Sinne, sondern man wendet pädagogische Intention an, um eine Art Sozialdisziplinierung herbeizuführen. Von diesen sozialen Maßnahmen sind an erster Stelle die gesellschaftlichen Außenseiter betroffen. Als zugehörig zu einer sozialen Randgruppe²¹ darf man sich betrachten, wenn man parallel zur – nennen wir es – „bürgerlichen Gesellschaft“ lebt, aber nicht Teil dieser ist. Zwar können bestimmte wirtschaftliche Beziehungen und sogar Abhängigkeiten zueinander bestehen, jedoch nicht auf gesellschaftlicher Ebene. Eine Verwendung des Plurals für diesen Begriff ist beabsichtigt, da die Ursachen solcher Außenseiterpositionen vielfältig sind – zu nennen sind hier etwa die ausgeübten Gewerbe an sich, dann die Ausführung niedriger öffentlicher Tätigkeiten sowie die problembehaftete Situation des fahrenden Volkes²² –, und demnach nicht eine, sondern mehrere stete soziale Randgruppen an einem Ort existieren, so auch im Hochstift Passau. Verbindende Charakteristika dieser Personen sind zumeist die Armut und auch das Fehlen eines festen Wohnsitzes.

18 Zur Aufklärung im Hochstift Passau vgl. allg. Schmidt, Martha, Die Aufklärung im Fürstbistum Passau, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 67/68 (1934/35) und Hausberger, Karl, Hubensteiner, Benno, Bayerische Kirchengeschichte, München 1985, S. 268 f. sowie Leidl, August, Die soziale Fürsorge im Hochstift Passau unter Fürstbischof Leopold Ernst von Firmian (1763–1783), in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 28 (1986), S. 120–127.

19 Vgl. allg. Schmidt, Aufklärung und Baumgartner, Konrad, Die Seelsorge im Bistum Passau zwischen barocker Tradition und Restauration, in: Münchener Theologische Studien. I. Historische Abteilung. Bd. 19, St. Ottilien 1975, S. 426–435 sowie die neuere (unveröffentlichte) Arbeit von Katrin Kummer, Armenpolitik und Sozialdisziplinierung in Passau vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, Schriftliche Hausarbeit zur Magisterprüfung im Wintersemester 1999/2000, vorgelegt bei Prof. Dr. Maximilian Lanzinner am Lehrstuhl für Neue Geschichte und bayerische Landesgeschichte der Universität Passau, S. 53–55.

20 Roeck, Bernd, Außenseiter, Randgruppen, Minderheiten. Fremde im Deutschland der frühen Neuzeit, Göttingen 1993, S. 147.

21 Vgl. allg. zu diesem Kapitel: von Hippel, Wolfgang, Armut, Unterschichten, Randgruppen in der frühen Neuzeit, in: Gall, Lothar (Hg.), Enzyklopädie deutscher Geschichte. Bd. 34, München²2013 sowie van Dülmen, Richard, Der ehrlose Mensch. Unehrllichkeit und soziale Ausgrenzung in der Frühen Neuzeit, Köln, Weimar, Wien 1999.

22 Näheres hierzu vgl. van Dülmen, Der ehrlose Mensch, S. 24 f.

Die von der in vorliegendem Beitrag behandelten Problematik betroffenen Menschen gehören allesamt einer bestimmten sozialen Randgruppe an, welche mehrere Tätigkeitsfelder umfasst. Diese treffend zu überschreiben ist schwierig, am besten kann man alle diese Menschen wohl unter dem Titel der „Gesellschaft der Nichtsesshaften“²³ oder dem fahrenden Volk fassen, die sich jedoch beide nicht eindeutig abgrenzen. Mit der Bezeichnung „*freyleut*“²⁴, die ursprünglich die Scharfrichter, Abdecker, deren Gehilfen sowie Vagabunden umschreibt²⁵, identifizieren sich – wie in den Verhörprotokollen des Bistumsarchivs Passau deutlich wird – auch weitere Berufsgruppen. Die Benutzung des Wortes Freileute hat ursprünglich einen abwertenden Charakter, im Folgenden wird dieses aber – vor allem in Ermangelung weiterer Oberbegriffe – objektiv und neutral verwendet. Desweiteren ist zu beachten, dass der Quellenbegriff der Abdecker mit Vorsicht zu genießen ist. Während man im eigentlichen Sinne darunter nur einen Beruf versteht, erstreckt sich das Bedeutungsspektrum wohl häufig auch auf Verwandte und Nachkommen aus einem Abdeckergeschlecht, welche aber diesen Beruf selbst nicht (oder nicht mehr) ausüben. Gerade bedingt durch die oft schwierige Einkommenssituation wird durch verschiedene, auch temporär bzw. saisonal wechselnde Nebengewerbe schnell unklar, ob man es nun mit einem wahren „*excoriator*“ zu tun hat, oder nicht. Aus demselben Grund wie bei den Freileuten wird die Titulierung des Abdeckers im Folgenden als Überbegriff für die behandelte soziale Randgruppe verwendet. Allgemein festzuhalten ist, dass die Übergänge zwischen den Berufen der Abdecker und der Amtsmänner fließend sind und eine genaue Differenzierung der Zuständigkeiten nur schwerlich durchführbar ist.²⁶ In den Quellen scheint der Begriff der „*abdecker leüt*“²⁷ als weitgefasster Sammelbegriff für die „Gesellschaft der Nichtsesshaften“ gängig gewesen zu sein. Der bettelnde Abdeckers- bzw. Amtmannssohn Sebastian Grüneisen aus der Pfarrei Röhrnbach umschreibt diese Personengruppe mit die „*arme[n], und besonders meines gleichen*“²⁸.

Für die Freileute im Hochstift Passau gibt es Ende des 18. Jahrhunderts so gut wie keine Berufswahl. Zum einen hat man seinen Beruf in der Regel „*von seinem Vattern erlernt*“²⁹, und zum anderen hat man als Abdeckerssohn o. ä. keinen Zugang zu vielen anderen Branchen im Handwerk. Nun sind die Möglichkeiten freilich nicht groß, ein solides Einkommen zu erzielen, und häufig ist man folglich darauf angewiesen, alle möglichen „*kleinen hand Arbeithen*“³⁰, wie Georg Seininger aus Thurmansbang seine Beschäftigungen beschreibt, zu

23 Der im Folgenden häufiger verwendete Begriff „Gesellschaft der Nichtsesshaften“ ist übernommen aus dem Werk: Ammerer, Gerhard – Fritz, Gerhard (Hg.), Die Gesellschaft der Nichtsesshaften. Zur Lebenswelt vagierender Schichten vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Beiträge der Tagung vom 29. und 30. September 2011 im Kriminalmuseum Rothenburg ob der Tauber, Affalterbach 2013.

24 Gängiger Quellenbegriff im Kontext dieser Arbeit.

25 Vgl. Riepl, Reinhard, Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, Waldkraiburg³ 2009, S. 144.

26 Allgemein auffällig ist, dass Abdecker, Amtleute und Scharfrichter häufig in Verbindung miteinander auftreten. Vgl. hierzu ausführlicher Nowosadtko, Jutta, Scharfrichter und Abdecker. Der Alltag zweier „unehrlicher Berufe“ in der Frühen Neuzeit, Paderborn u. a. 1993., S. 122-124. Im Kontext der Trauungen außer Landes im Hochstift Passau allerdings taucht nicht ein einziges Mal ein Scharfrichter auf; der Grund hierfür ist nicht ganz klar. Von der Eheproblematik waren sie anscheinend nicht betroffen, aber es kommt auch kein Scharfrichter als Zeuge o. ä. vor. In den Generalakten des ABP findet sich lediglich eine wenig umfassende Akte zu einem Passauer Scharfrichter, welcher im Jahr 1791 durch den Vertrieb gefährlicher Arzneien auffällig geworden ist, der aber auch in keinem Zusammenhang zur behandelten Thematik dieser Arbeit passt. Vgl. hierzu ABP_OA_10087.

27 ABP_OA_2378, Fasz. 10 – VHP 1776-03-01.

28 Ebd.

29 ABP_OA_2378, Fasz. 7 – VHP 1776-07-11.

30 ABP_OA_3630 – VHP 1767-11-12.

übernehmen. Tätigkeitsfelder, die in dieses soziale Randgruppenmilieu fallen, sind im Kontext dieser Arbeit die Folgenden:

- **(Wander-)Abdecker (*excoriator*) / Wasenmeister**³¹ transportieren Tierkadaver zu ihrem Arbeitsplatz, der sogenannten Wasenstatt, um dort eine fachgerechte Weiterverwertung der Leichenteile und eine ordentliche Entsorgung des restlichen Körpers durchzuführen – Ein modernes Äquivalent hierzu sind die Tierkörperverwertungsanlagen. Abfallprodukte wie Haut, Leder, Fell, Fett, Flechsen und Fleisch werden an andere Gewerbetreibende weiterverkauft; so zählen zu den Kunden der Abdecker etwa die Seifensieder, die Gerber, die Leimsieder oder auch die Kerzenzieher. Dieser „idealtypische“ Arbeitsverlauf trifft freilich nicht auf alle Abdecker zu, ein Standardproblem ist hier, wie auch in allen anderen Berufsgruppen, dass in der Regel nur eines von meist vielen Kinder den elterlichen Betrieb übernehmen kann, und die übrigen Geschwister sich andere Ernährungsgrundlagen suchen müssen.³² Manche machen sich als Wanderabdecker (*excoriator vagus*)³³ auf den Weg, um Arbeit zu finden, und nicht wenige dieser sind zweifelsohne in steten finanziellen Nöten, obwohl sie nebenher noch das ein oder andere Gewerbe betreiben. Wie eingangs bereits erwähnt, ist gerade die Bezeichnung Abdecker im Kontext der Quellen zu dieser Arbeit nicht immer wortwörtlich zu nehmen. Lediglich in einem Fall findet sich ein ganz konkreter Hinweis über die Ausübung des Abdeckergewerbes: Von dem zu Böhmen getrauten Jakob Berger und seiner Braut wird in einer Randbemerkung berichtet, dass sie *„immer herum gehen, und sich mit der Schinder-Handtierung ernähren“*³⁴.

In allen übrigen Fällen ist es nicht eindeutig, ob und welchen Anteil das Abdeckerwesen an ihrem Lebensunterhalt einnimmt. Der Kontakt der Abdecker mit dem Tod und mit (zumeist üblen) Gerüchen und Körperflüssigkeiten schafft eine merkliche Distanz zur übrigen Bevölkerung. Dieses Faktum ist sowohl auf lokaler Ebene – man beachte nur die Entfernung der Wasenstätten zu den jeweiligen Ortskernen – als auch auf gesellschaftlicher Ebene zu beobachten. Zu letzterem sei nur die sogenannte Unehrllichkeit³⁵ dieser Leute zu erwähnen.

- **Amtmänner und Gerichtsdienner** (auch: **Schergen**) sind Exekutivorgane der fürstbischöflichen Herrschaft. Man lebt in einem Amtshaus, auch *„Eisenfrontveste“*³⁶ genannt, wo häufig auch ein kleines Gefängnis untergebracht ist. Um auf das genaue Tätigkeitsfeld einzugehen, ist zunächst ein Hinweis auf die Verwaltungsstruktur notwendig: Die rechtlichen Zuständigkeiten sind – wie auch heute – auf mehreren Ebenen verteilt. Unter den damaligen Land- und Pflegergerichten hat man zumeist drei bis fünf sogenannte Schergenämter angesiedelt, denen jeweils ein Amtmann mit seinen Amtsknechten (auch: Gerichtsdienner) vorsteht. Der Tätigkeitsbereich ist, als Untergeordneter eines Land- oder Pflegergerichtes, Verwaltungsaufgaben zu übernehmen, sich um die Gerichtspflege zu kümmern und vor allem auch die Polizeigewalt in ihrem Bezirk innezuhaben.³⁷ In gesellschaftlicher Hinsicht haben die Amtleute, wie

31 Zu weiteren Bezeichnung für den Beruf des Abdeckers vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 13.

32 Vgl. Nowosadtko, Scharfrichter und Abdecker, S. 118-161. Näheres zum Arbeitsalltag eines Abdeckers vgl. ebd.

33 Zum Wanderabdecker vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 124.

34 ABP_OA_3320, Fasz. 9 – VHP 1767-02-18.

35 Zur Unehrllichkeit der Abdecker vgl. ausführlicher van Dülmen, Der ehrlose Mensch, S. 43-66.

36 ABP_OA_2378, Fasz. 7, VHP 1776-06-05.

37 Vgl. Hiereth, Sebastian, Die bayerische Gerichts- und Verwaltungsorganisation vom 13. bis 19. Jahrhundert.

Einführung zum Verständnis der Karten und Texte, in: Historischer Atlas für Bayern. Teil Altbayern, München

auch ihre Knechte, eine äußerst unbequeme Position, da sie verschiedene Missstände in ihrem Bezirk den Obrigkeiten zu melden haben, was verständlicherweise zu keiner großen Beliebtheit bei den Betroffenen an sich führt. So müssen sie mitunter die eigenen Leute denunzieren, wie man auch an den Fällen der Trauungen außer Landes deutlich sehen kann, wo die Amtleute neben den Ortspfarrern im Laufe der Zeit eine wichtige Rolle einnehmen, da diese widerrechtlichen Eheschließungen dem Bischof und seinen Beratern in der Regel ja nicht von selbst bekannt werden.³⁸ Wiederum haben die Amtmänner aber auch Restriktionen von oben zu befürchten, falls sie ihre Arbeit nicht gewissenhaft ausführen, sondern etwa „*willkürlich durch die finger sehet*“³⁹. Dem Bischof selbst sind die Amtleute wohl auch nicht ganz geheuer, da er im Jahr 1751 im Zuge einer Verordnung „*den Geistlichen im Hochstift und besonders den Kaplänen de[n] allzu vertraute[n] Umgang mit den Amtleuten untersagt*“⁴⁰.

- Nach der Entlassung aus dem **Militär** oder der Desertion hat man als ehemaliger Soldat meist große Schwierigkeiten, sich eine gesicherte Existenz aufzubauen. Von obrigkeitlicher Seite her hat man keine Versorgung, weder im Alter noch im Falle einer Verwundung zu erwarten, und im alltäglichen Leben wieder Fuß zu fassen, ist ebenso schwierig, wie es gefährlich ist, in die Kriminalität abzugleiten.⁴¹ Der aus der Pfarrei Röhrnbach stammende Mathias Schwanzer etwa berichtet: Schon sein Vater sei Soldat am Passauer Oberhaus gewesen, er selbst habe sich einige Jahre mit dem Dienst bei den Bauern versucht, aber, „*nachdem er sich mit seinen Bauern zerschlagen, liesse er sich bey hiesiger Garnison unterhalten, wo er aber wider desertirt, ins Böhme zu Dienen sich geflüchtet; nach einer Zeit sich wider gestellet, und als dann wegen Desertion in den Straßthurm durch ein halb Jahr bebiesset*“⁴². Nach seiner Haft erlernt Schwanzer dann das Pfannenflicken, womit er sich über drei Jahre vagierend im Bistum Passau herumschlägt. Seinen folgenden Karriereplänen als Perlenfischer auf der Ilz wird auch nach nur kurzer Zeit schon von obrigkeitlicher Seite ein Strich durch die Rechnung gemacht, da ihm die zweifelhafte Legalität dessen eine erneute Bestrafung einbringt.⁴³
- **Pfannenflicker** (auch: **Rastlbinder**, **Kesselflicker**) sind typische Wanderhandwerker und ernähren sich durch die Reparatur von Pfannen, Sieben, Schirmen und Steingut, sowie durch Schleifen von Scheren und Messern.⁴⁴
- Ein ähnliches Betätigungsfeld haben die **Hafenbinder**, welche Draht und Drahtwaren wie Mäusefallen, grobes Kinderspielzeug, Pfeifenstopfer u. a. verkaufen, aber auch Geschirr aus Kupfer und Eisen reparieren und zersprungene Tongefäße mit Draht

1950, S. 16 f.

38 Vgl. etwa ABP_OA_2378, Fasz. 11, VHP 1776-07-20: „*Nachdeme Andree Lüst Huttingers gebiets Amtmann zu Prag die Anzeige gemacht, daß er abermahl eine in Böhmen die Copulation erschlichen habende Parthey [...] angetroffen habe, so fandte er seiner aufhabenden Pflicht gemäß beede Theille anzuhalten, und ihnen den erschlichenen Copulations Schein abzunehmen, welchen er auch hiemit zu gerichts Handen gehorsam extradiret haben wolle [...]*“.

39 ABP_PfA_Straßkirchen_3, S. 14 – Generalie des Bischofs Joseph Dominikus von Lamberg vom 02.10.1759.

40 ABP_OA_B91, S. 32 (I) – Fürstbischöfliche Verordnung zum „Umgang der Geistlichen mit den Schörgen“ (1751).

41 Zur Problematik der „gartenden Landknechte“ vgl. Roeck, Außenseiter, Randgruppen, Minderheiten, S. 76.

42 ABP_OA_4300, Fasz. III, 15 – VHP 1776-07-23.

43 Vgl. hierzu von Hippel, Armut, Unterschichten, Randgruppen, S. 28-31.

44 Zum Beruf des Pfannenflickers vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 225 sowie ebd. S. 332.

- umflechten.⁴⁵
- **Hausierer** als Wanderhändler (teils auch nur saisonal in den Wintermonaten) mit diversen Waren, unter anderem mit Geschirr (steinerne Krüge, schwarzes Hafnergeschirr, Peterskirchner Geschirr⁴⁶, Tongeschirr), Werg⁴⁷, Holzschuhen und gemalten Glastafeln⁴⁸;
 - **Spielleute und Musikanten**⁴⁹ sorgen bei Festen und Feiern in den Wirtshäusern und anderswo für musikalische Unterhaltung. Ihr Tätigkeitsfeld ist, vor allem von geistlicher Seite her, auf sittlich-moralischer Ebene leicht angreifbar. Dem Musikanten Philipp Gartner aus Röhrnbach, auch genannt der Geiger Lippl, etwa wird von seinem Ortspfarrer vorgehalten, dass „*er in denen Würthshäusern, und wie ich höre, auch in besondern Häusern, da oder dorth*“⁵⁰ aufspiele;
 - **Knechte und Mägde**, vor allem bei Abdeckern und Amtsmännern (s. a. Gerichtsdienner), aber auch bei Bauern und Müllern in Diensten;
 - **Viehhüter / Hirten** ziehen mit ihren Herden durch das Land, um den Tieren stets eine Auswahl an frischem Grün zu garantieren;
 - **Handarbeiten**, wie Spinnen und Stricken, dienen vor allem den unverheirateten Frauen als Einkommensgrundlage.
 - Um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, nimmt man sich auch der Durchführung von verschiedenen **Hand- und Wegarbeiten**⁵¹ an. Hierunter fasst man vor allem handwerkliche Tätigkeiten wie die Herstellung von Mäusefallen, Sieben oder Stäben für die Weber, das Flechten von Körben („*Körblzäunen*“⁵²), die Reinigung von Ungeziefern sowie das Feilen von Sägen oder auch das Hächeln⁵³. Wie etwa der schon öfters benannte Georg Seininger erwähnt, könne er mit einigen dieser Arbeiten bis zu einen halben Gulden am Tag verdienen.⁵⁴
 - Als letzter Ausweg, um sein Überleben zu sichern, findet sich für viele Menschen aus dem Milieu der Freileute das **Betteln**. Faktoren, wie ein reicher Kindersegen oder Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit oder einen Unfall, belasten die familiäre Einkommenssituation oft noch zusätzlich, und somit ist die Spanne zwischen einer (gesicherten) Einnahmequelle bis hin zum Bettelstab in dieser Gesellschaftsschicht nicht groß, man kann eher sagen, die Übergänge sind fließend. Schneller als man vermutet, ist man (häufig auch saisonal) auf das „*Betlgehen*“⁵⁵ und die „*gelegenheit*

45 Zum Beruf des Hafenbinders vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 106.

46 Tonwaren, hergestellt im Ort Peterskirchen im Rottal, näheres hierzu in: Endres, Werner – Grasmann, Lambert – Albrecht, Ludwig, Steinzeug aus Niederbayern: Peterskirchen im Rottal, in: Vilsbiburger Museumsschriften 5, Vilsbiburg 2005.

47 Werg = Flachs- oder Hanfabfall zum Füllen von Matratzen, zum Abdichten oder zur Herstellung von Stricken, Seilen etc. Hierzu vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 442.

48 Zu den einzelnen Handelswaren vgl. v. a. ABP_OA_2378, Fasz. 6 – VHP 1778-07-01; ABP_OA_3716 – VHP 1794-01-21; ABP_OA_2378, Fasz. 13 – VHP 1778-04-23; ABP_OA_2378, Fasz. 8 – VHP 1776-10-21 sowie ABP_OA_3714 – VHP 1793-05-27.

49 Zu den Spielleuten vgl. allg. Riepl, Wörterbuch, S. 385.

50 ABP_OA_2378, Fasz. 7 – Joseph Benedikt Fux, Pfarrer zu Röhrnbach an Fürstbischof Firmian, 1776-08-01.

51 Zu den einzelnen Tätigkeiten vgl. besonders ABP_OA_3630 – VHP 1767-11-12 sowie ABP_OA_2378, Fasz. 2 – VHP 1776-09-16.

52 ABP_OA_2378, Fasz. 5 – Thomas Berger, Abdeckerssohn aus Straßkirchen an Fürstbischof Firmian, um November 1777.

53 Zur Flachsverarbeitung und zur Tätigkeit des Hächelns vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 138.

54 Vgl. ABP_OA_3630 – VHP 1767-11-12.

55 ABP_OA_2378, Fasz. 10 – VHP 1777-04-08.

des täglichen brodsuchens“⁵⁶ angewiesen, und aus diesem Fahrwasser wieder herauszukommen, ist nahezu ein Ding der Unmöglichkeit. Über die in dieser Arbeit häufiger vorkommende Familie der Berger etwa wird von einer Bekannten in Bezug auf deren Familiengeschichte ausgesagt, „*diese Pergerischn abdeckersleüthe wären fast beständig den Bettl nachgegangen*“.⁵⁷

Die genannten Tätigkeitsfelder werden teils als unehrenhaft, teils als minderwertig angesehen, und dies bildet den Auftakt zur Distanzierung von der übrigen Bevölkerung. Jedoch darf man sich diese Menschen nicht als von der Außenwelt isolierte Individuen vorstellen, sondern es existiert eine sogenannte „Subkultur der Vagantengesellschaft“⁵⁸.

Gerade dieses Metier der Abdecker, Amtsmänner, Pfannenflicker usw. scheint eine Art eigene Mentalität auszubilden.⁵⁹ Der Geistliche Rat und Dekan in Aicha vorm Wald, Franz Xaver Füringer, schreibt beispielsweise recht kritische Worte an seinen Bischof über den Stolz dieser armen Freileute und von „*Ihrer selbst Aignen Hochachtung*“.⁶⁰ Allgemein ist davon auszugehen, dass sich die Beliebtheit der vorgestellten Personengruppe sowohl bei den Obrigkeiten als auch bei der Bevölkerung⁶¹ stark in Grenzen hält, auch wenn die Arbeitsaufgaben größtenteils wichtig sind für ein funktionierendes Wirtschaftssystem.

Das Problem der Ausgrenzung ist ein generationsübergreifendes, da diese Separierung durchaus als erblich bezeichnet werden muss.⁶² Die Menschen werden in jenes soziale Geflecht hineingeboren, in welchem sie sich Zeit ihres Lebens befinden, da ein gesellschaftlicher Aufstieg in diesem Milieu so gut wie unmöglich zu sein scheint. An dieser Stelle ist noch zu betonen, dass nicht jeder Abdecker o. ä. arm ist. Hier greift wieder einmal das typische Problem der negativen Quellen; nur zu denjenigen, welche in irgendeiner Form auffällig werden, liegen uns heute Unterlagen vor, in diesem Fall nun die Trauungen der besitzlosen Abdecker außer Landes.

Einzige Flexibilität in diesem Rahmen ist der wechselnde Aufenthaltsort dieser Menschen, bedingt durch das ständige Vagieren. „... *ohne Pfarr, ohne Herberg, ohne sicheren Ort, son-*

56 ABP_OA_4300, Fasz. III,1 – VHP 1782-06-07.

57 ABP_OA_3945, Fasz. 3 – Eidesstattliche Aussage der Maria Anna Zankl, 1767-01-17.

58 Ammerer, Gerhard, Von „Gutschen“, „fleischlichen Begierden“ und „Ehefleppen“. Partnerschaft, Sexualität und Nachkommen im Milieu der Landstraße, in: Ammerer, Gerhard – Fritz, Gerhard (Hg.), Die Gesellschaft der Nichtsesshaften. Zur Lebenswelt vagrierender Schichten vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Beiträge der Tagung vom 29. und 30. September 2011 im Kriminalmuseum Rothenburg ob der Tauber, Affalterbach 2013, S. 107-132.

59 An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass die Lebenswelt der Abdeckersleute zahlreiche Parallelen zu der der „Zigeuner“ respektive Sinti und Roma aufweist. Sowohl die vagierende Lebensweise, die soziale Isolation und besonders die Tätigkeitsbereiche (vor allem Kesselflicker und Musikanten) weisen Übereinstimmungen auf. Allerdings ist davon auszugehen, dass es sich mit den in dieser Arbeit behandelten Freileuten nicht um Angehörige der Ethnie der Sinti und Roma handelt, da im Kontext der gesichteten Quellen keine Bezeichnung wie etwa Zigeuner o. ä. erwähnt wird. Jedoch werden Ende des 18. Jahrhunderts für die „Zigeuner“ und die Abdecker ähnliche diffamierende Titulierungen benutzt, wohl aus dem Grund, dass die „Zigeuner“ als eine Subgruppierung der Vagantengesellschaft angesehen werden. Hierzu vgl. Hartinger, Walter, Zigeuner – ein halbes Jahrtausend Fremde in Ostbayern?, in: ZBLG 60 (1997), S. 837-860, besonders S. 852-855.

60 ABP_OA_3215 – Franz Xaver Füringer, GR und Dekan in Aicha vorm Wald an Fürstbischof Firmian, 1768-09-20.

61 Anzuführen ist hier etwa das Ereignis im Dezember 1765, als der Sohn eines Schergen bei einem Passauer Maurer in die Lehre gehen soll, was zu einem ausufernden Tumult in der Bevölkerung geführt haben soll. Vgl. hierzu Leidl, Soziale Fürsorge, S. 124.

62 An dieser Stelle ist hinzuzufügen, dass diese Andersartigkeit der Abdeckerwelt die Menschen noch heute zu allerlei „Verschwörungstheorien“ anregt. Aktuell vgl. hierzu etwa die Annahme des Heimatforschers Josef Heindl aus Eggenfelden, der in seinem kürzlich erschienenen Buch „Der Erbprinz vom Unschlittplatz“ der rätselhaften Gestalt des Kaspar Hauser bedeutende Verbindungen ins Passauer Abdeckermilieu zuschreibt.

*dern bald da, bald dort ...*⁶³ – So beschreibt der vagierende Pfannenflicker Karl Berger seinen Lebensalltag, und er ist zu seiner Zeit nur einer von sehr vielen, die sich in ähnlichen Verhältnissen ihren Unterhalt verschaffen. Hauptursache für das Umherziehen ist die auf Armut basierte Erwerbsmigration, welche die Menschen umtreibt, auf der Suche nach einem Ort des Verbleibs und nach Arbeit. Doch auch bestimmte Berufsgruppen erfordern eine gewisse Grundmobilität, so etwa die Arbeit der Viehhüter oder im Handelsgewerbe. Desweiteren kann das Überangebot an Arbeitskräften zu einer Art Heimatlosigkeit führen, so erzählt etwa der vagierende Pfannenflicker Anton Kaufmann im Jahr 1776, dass er sich *„schon durch 6 Jahr theils in Bayern, theils in Österreich auch in Pistum“*⁶⁴ aufhalte, *„allein da es derort so viell ohnedem gibt, so musste er auf die Weit gehen und kamm auch in Böhlein.“*⁶⁵

Die Abgrenzung von der übrigen Bevölkerung und auch die hohe Mobilität in diesen Kreisen haben zur Ausbildung weitläufiger Familienclans geführt, da es mitunter nur gestattet gewesen ist, Ehepartner aus den eigenen Reihen zu wählen. Somit ergeben sich eigene Dynastien von Abdeckern, Amtsmännern etc. Im Hochstift Passau sind Ende des 18. Jahrhunderts vor allem die milieuverwandten Familien der Grassl, der Zankl, der Berger, der Bachinger, der Fischerauer und der Aichinger vertreten.⁶⁶ Diese Vernetzung ist an dieser Stelle besonders zu betonen, da sie eine Grundvoraussetzung im Widerstand gegen obrigkeitliche Unterdrückung darstellt.

Nun ist es gerade für diese Menschen, welche am Rande der Gesellschaft leben, essentiell, eine eigene Familie zu haben bzw. Teil einer Familie zu sein. Eben deshalb, weil es für die damalige Bevölkerung keine andere Absicherung als die familiären Bindungen, vorwiegend durch die Kinder, gibt, ist es, neben dem bloßen Überleben, zentraler Punkt im Leben eines bzw. einer Armen, eine eigene Familie zu gründen.⁶⁷ Und die Basis hierfür bildet eben die Heirat. Die Hauptsorge der hochstiftischen Freileute gilt zunächst einmal den übrigen Familienmitgliedern, beispielsweise gibt die Inwohnerstochter Barbara Binder als einen Grund für ihre Eheschließung an, *„demnach die Mutter [...] eine alte preßhafte Persohn ist, und die Schwester in ihren Glüdern Krum, dann der bruder stätts krank lieget, somit drey Persohnen sind, die Hilfe und Auswartung vonnöthen haben“*⁶⁸. Mit einer Trauung verbindet sie die Hoffnung, ein Fundament für die Versorgung ihrer Angehörigen bzw. derer ihres Mannes zu schaffen. Mehrmals findet sich auch die Angabe, vor allem bei den Männern, sie hätten über viele Jahre hinweg bei Bauern gedient, als aber *„die Eltern sehr alt und preßhaft“*⁶⁹ geworden seien, ist man ganz selbstverständlich zu diesen zurückgekehrt, *„um solchen unter die Arme zugreifen“*⁷⁰. Neben der Versorgung der Verwandten verfolgt man aber stets auch das Ziel, der Verbindung zu seinem bisherigen Lebenspartner ein christliches Fundament zu geben. Folglich führt dies auch zu einer Legitimierung der aus jener Beziehung möglicherweise bereits

63 ABP_OA_2378, Fasz. 3 – VHP 1780-02-23.

64 ABP_OA_2378, Fasz. 11 – VHP 1776-07-30.

65 Ebd.

66 Eine detaillierte Übersicht über in dieser Arbeit behandelte Personen findet sich im Anhang unter **Alphabetische Übersicht über die hochstiftischen Freileute**.

67 Hier setzt ein Hauptkritikpunkt an der obrigkeitlichen Heiratspolitik an, da mit der Unterbindung der familiären Strukturen eine größere Abhängigkeit an die institutionelle Armenfürsorge forciert wird. Hierzu vgl. Ehmer, Josef, Heiratsverhalten, Sozialstruktur, ökonomischer Wandel, England und Mitteleuropa in der Formationsperiode des Kapitalismus, in: Berding, Helmut – Kocka, Jürgen – Wehler, Hans-Ulrich (Hg.), Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. 92, Göttingen 1991, S. 72.

68 ABP_OA_2378, Fasz. 1 – VHP 1780-02-22.

69 Ebd.

70 Ebd.

entstandenen Nachkommen. Dass jedoch ebendiese Gründung von Familien durch arme Leute von obrigkeitlicher Seite her, so auch im Hochstift Passau, nicht unbedingt erwünscht ist, zeigt sich folgendermaßen:

„Weil sie mittellos und nicht hausgesessen weren, so befürchteten sie, das sie hierorts ihr Ziel niemals erhalten haben würden.“⁷¹ – Kurz und knapp beschreibt der Hausierer Johann Georg Grassl die Ausgangslage für seine Trauung außer Landes. – „Sie haben beyde das Landesfürstliche Verbot gewußt“⁷², erklären auch der abgedankte Soldat Michael Kiefer und seine Braut Maria Anna. Während deren Lebenszeit, Ende des 18. Jahrhunderts nämlich, ist es gängig, dass diese eigentlich privat-persönliche Angelegenheit der Eheschließung von obrigkeitlicher Seite her beeinflusst wird. Zunächst jedoch zu den Wurzeln dieser Entwicklung, welche sich in Form einer Heiraterlaubnis bereits bis ins frühe Mittelalter zurückverfolgen lassen. Während zunächst die familiäre Rückbindung, sprich die Eltern, die ausschlaggebenden Elemente bilden, nimmt schon seit dem Mittelalter der obrigkeitliche Einfluss deutlich zu. Von diesem herrschaftlichen Ehebewilligungsrecht sind nur Menschen gesellschaftlich und sozial niedrigen Ranges betroffen, vorwiegend die sogenannten Minderfreien. Ab dem 16. Jahrhundert entwickelt sich der obrigkeitliche Einfluss zu einem „System der staatlich konzessionierten Ehe“⁷³. Auch hier werden zusehends die durch Armut geprägten Bevölkerungsanteile angesprochen, Grundgedanke hierfür ist, dass man eine Vermehrung unterstützungsbedürftiger Untertanen verhindern will, um finanzielle wie verwaltungstechnische Probleme von obrigkeitlicher Seite zu vermeiden.⁷⁴ Neben dem Kurfürstentum Bayern⁷⁵, dem Erzstift Salzburg⁷⁶, Österreich⁷⁷ und der Schweiz⁷⁸ ist auch das Hochstift Passau in diese Heiratspolitik involviert.

Im 17. und 18. Jahrhundert hat der Passauer Fürstbischof neben Zigeunern⁷⁹, böhmischen Räuberbanden⁸⁰ und diversen anderen Gruppierungen vor allem mit der großen Menge, die „allerhand verdächtig und müßig gehentes Betler gesindl“⁸¹, besonders aus dem Ausland⁸², umfasst, umzugehen. Hierunter sind auch sämtliche im vorigen Kapitel genannte „Berufsgruppen“ – jedoch nicht flächendeckend – zu fassen. Um die Expansion dieser Bevölkerungsschicht einzudämmen, ist man veranlasst, mit starker Hand und resoluter Gesetzgebung vorzugehen. Der Passauer Fürstbischof – wie viele weitere zeitgenössische Landesherren – setzt für die armen Menschen eine obrigkeitliche Heiraterlaubnis aus, welche vorsieht, dass jeder Hei-

71 ABP_OA_4300, Fasz. III, 2 – VHP 1787-10-15.

72 ABP_OA_4300, Fasz. III, 7 – VHP 1786-08-06.

73 HRG II, S. 64.

74 Vgl. ebd., S. 60-66.

75 Zur Gesetzeslage in Bayern vgl. etwa die Kurfürstliche Verordnung vom 02.01.1748 in: von Meir, Georg Karl (Hg.), Sammlung der kurpfalz-baierischen allgemeinen und besonderen Landesverordnungen von Justiz-, Finanz-, Landschafts-, Maut-, Accis-, Kommerzien-, Manufaktur- oder Fabriquen-Sachen, Bd. 02, S. 717-1486, München 1784, S. 724.

76 Zur Situation in Salzburg vgl. allg. ABP_OA_5986.

77 Zur Situation in Österreich vgl. Ammerer, Gerhard, Partnerschaft, Sexualität, Nachkommen, S. 123-126.

78 Zur Situation in der Schweiz vgl. Meier, Thomas Dominik – Wolfensberger, Rolf, „Eine Heimat und doch keine“. Heimatlose und Nichtsesshafte in der Schweiz (16.-19. Jahrhundert), Zürich 1998, S. 51-67.

79 Vgl. Weiß, Lamberg, S. 193 f; Zum „unmißverständlichsten und radikalsten“ Vorgehen des Passauer Fürstbischofs gegen Zigeuner im Hochstift Passau Anfang des 18. Jahrhunderts vgl. Hartinger, Zigeuner in Ostbayern, S. 850-852.

80 Vgl. ABP_OA_B91, S. 37 (I).

81 ABP_PfA_Straßkirchen_3, S. 16 f. Zum Bettelwesen im Hochstift Passau des 18. Jahrhunderts vgl. Schmidt, S. 69 f.

82 An dieser Stelle ist besonders zu verweisen auf die sogenannten „Bettlerschübe“ zwischen dem bayerischen, dem österreichischen und dem böhmischen Raum, als mehr oder weniger erfolglose Taktik im Umgang mit Bedürftigen. Näheres hierzu in: Schmidt, Aufklärung, S. 69.

ratswillige aus dem unteren sozialen Milieu zunächst seine Einkommens- und Ernährungslage vorweisen muss, um einen Heiratskonsens zu erhalten. Somit liegt hier kein unmittelbares Heiratsverbot sondern eine äquivalent terminierte Begrenzung durch Erfordernis einer Heiratslaubnis.

Greifbar wird diese Regelung im Jahr 1680 und vor allem dann mit dem Mandat vom 29. Juli 1694, in welchem es heißt: *„Arme Leuth, welche ihr Unterhaltung nit wissen können, soll man nit heurathen lassen, sie haben dan von Weltlicher Obrigkeit den Consens vorzuweisen.“*⁸³ Ein Erhalt dieser Erlaubnis von weltlicher Seite jedoch wird streng reglementiert und ist nicht so ohne weiteres zu erreichen. Einige Abdecker berichten, sie seien beim Hofrat mehrmals abgewiesen worden, viele geben aber auch zu, es gar nicht erst versucht zu haben, diesen Heiratskonsens zu bekommen, mit der Begründung *„Sie haben ohnehin gewust, das sie die Erlaubnis sich zu Verehelichen bey der hiesigen obrigkeit nicht erhalten würden, somit haben sie sich auch um solche nicht gemeldet“*⁸⁴. Die schwache Durchsetzungskraft jener Verordnungen lässt sich an den zahlreichen Verschärfungen⁸⁵ der Folgejahre erkennen, immer wieder wird an jenes Verbot der Trauung von Armen erinnert, da von geistlicher Seite dieses Gesetz wohl nur partiell akzeptiert wird.⁸⁶ Während im Jahr 1713⁸⁷ für die Pfarrer eine Strafe von 50 Reichstalern bei Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung verhängt wird, erhöht man das Ganze nur elf Jahre später auf die doppelte Summe.⁸⁸

Vom ursprünglich verlangten weltlichen Heiratskonsens rückt man im Laufe der Zeit zunehmend ab und begnügt sich mit einem Attest, welches bescheinigen soll, dass bei dem jeweiligen Paar keine Bettelgefahr bestehe. Eine Verordnung aus dem Jahr 1748⁸⁹ trägt zu einer Erweiterung des vom Eheverbot betroffenen Personenkreises bei, da ab diesem Zeitpunkt neben den Armen und Bettlern nun auch den herrschaftlichen Bediensteten wie Jägern, Kutschern und Stallknechten sowie den Handwerksgesellen und den Studenten das Heiraten erschwert wird, alles in allem jenen, denen es *„aus Mangel des Geldes“*⁹⁰ nicht möglich zu sein scheint, eine eigene Familie zu ernähren. Jene bergen die Gefahr, potentielle Belastungen für das Gemeinwohl zu werden. In einem Schreiben wird ebendiese Heiratspolitik mit dem Terminus *„Cölibat der Armen“*⁹¹ beschrieben.

Um dieses Verbot, welches doch einen erheblichen Eingriff in das Privatleben eines jeden bedeutet, nicht einfach hinnehmen zu müssen, macht man sich auf die Suche nach Alternativen. So finden sich bereits seit Beginn des 18. Jahrhunderts zahlreiche Fälle dieser Trauungen außer Landes, allerdings ist die Auswahl der Zielorte zu diesem Zeitpunkt noch eine etwas andere als in späteren Jahren: Man begibt sich hierfür ins nahe Regensburg und nach Österreich, vor allem nach Wien und in die Steiermark, wie auch nach Konstanz. Jedoch frequentiert man auch bereits entferntere Gegenden, wie Ungarn, Italien (Padua, Rom) oder Böhmen. Der Umfang an Berufsgruppen der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auswärtig Getrauten ist sehr vielfältig: Tagelöhner, allerlei Handwerker und auch der ein oder andere Abdecker

83 ABP_OA_B141, S. 5.

84 ABP_OA_4300, Fasz. III, 1 – VHP 1782-06-07.

85 Vgl. etwa Verordnung über Verehelichung armer nicht ansässiger Leute von 1710 in: ABP_PfA_Freyung_Ehesachen.

86 Vgl. hierzu die fürstbischöflichen Mandaten vom 31.10.1710, 23.03.1713, 02.01.1716, 26.09.1724, 13.01.1726, 19.12.17726 sowie vom 02.03.1748, allesamt überliefert in ABP_OA_B98; Ebd_B141; Ebd_B303.

87 ABP_OA_B141, S. 9 f sowie ABP_OA_B303, S. 7.

88 ABP_OA_B141, S. 11 sowie ABP_OA_B303, S. 9.

89 ABP_OA_B141, S. 15.

90 ABP_OA_4300, Fasz. III, 7 – VHP 1786-08-06.

91 ABP_OA_5986 – Das Salzburger Konsistoriums an das Konsistorium zu Passau, 1793-06-14.

aus dem Bistum Passau begeben sich in die Ferne.⁹² Diese Bewegungen halten mehr als ein halbes Jahrhundert lang an, bis sich in den 1760er Jahren der Personenkreis zunehmend auf die Menschen aus einem Milieu, auf die nun schon vielfach genannten Freileute, konzentriert. Diese verfügen gegenüber den – nennen wir sie gewöhnlichen – armen Menschen über gewisse Vorteile, die ihnen diese Trauungen im Ausland um einiges erleichtern. So begeben sie sich gehäuft nach Böhmen und Rom, wohin ihnen ihre hohe Mobilität und die überregionale Vernetzung Wege ebnen, die anderen nicht oder nur erheblich schwerer zugänglich sind.

Allgemein lässt sich der behandelte Zeitraum von etwa 28 Jahren grob in drei Phasen einteilen:

Phase 1: 1761–1768 – Eine erste Bewegung⁹³ kann man in den Jahren 1761–1768 erkennen, als sich die Abdecker in das benachbarte Böhmen begeben. Zunächst handelt es sich hier um Einzelfälle, und man sucht nach Individuallösungen; so streckt man seine Fühler im weit-schweifenden Bekannten- und Verwandtennetzwerk aus und hört sich um. Erst ab dem Jahr 1763 scheint sich die Stadt Kašperské Hory als „frühneuzeitliches Las Vegas der Abdecker“ zu etablieren. Dort ist ein sehr williger Pfarrer namens Johann Franz Franck in Diensten, der die ankommenden Paare traut. Als es aber zu einer Aufarbeitung der Fälle im Hochstift Passau kommt, vor allem bedingt durch die strategisch etwas unkluge Aussage des Tagelöhners Johann Georg Berger bei seinem Verhör im Schloss Eggendobl Mitte Januar des Jahres 1767, wo er mit seiner – wohl weniger als Denunziation denn als Legitimationsgrundlage terminierten – Angabe, er sei nach Kašperské Hory gegangen, „*Weilen er vernohmen, daß mehrer leuth dahin gereiset und copuliret worden seyn*“⁹⁴, den Stein ins Rollen bringt. Für die Ermittlungen günstig wirkt sich hier aus, dass Berger sechs weitere Paare namentlich samt ihrem Aufenthaltsort nennt.⁹⁵ Infolgedessen werden dem Bergreichensteiner Pfarrer die Eheschließungen dieser Leute verboten. Nachdem er doch acht Passauer Abdeckerpaare getraut hat, müssen sich diese in der Folgezeit wieder ein neues Ziel suchen. Der Gelegenheitsarbeiter Georg Seininger startet dann im Herbst 1767 nochmal einen Versuch bei Pfarrer Franck, welcher ihn aber mit dem Verweis darauf, „*daß er nicht mehr copulieren dürfte dergleichen Leute*“⁹⁶, da „*es ihm auf das schärfste verbothen worden*“⁹⁷ sei, abweist, und so weicht der Heiratswillige mit seiner Braut nach dem nahen Ort Dobrá Voda aus.

Phase 2: 1775–1776 – Nach der Heirat Seininger werden die Zeiten wieder etwas ruhiger, da man in den Folgejahren von obrigkeitlicher Seite her mit der Aufarbeitung der oben genannten Fälle beschäftigt ist, insbesondere da man sich darüber im Klaren ist, dass man Präzedenzfallurteile fällt. Zusätzlich wird in der *Instructio seu norma* Bischof Firmians vom 1. Oktober 1775 noch einmal betont, dass Vagabunden im Bistum Passau nicht getraut werden dürfen.⁹⁸

92 Einschlägige Akten hierzu sind: ABP_OA_104; 2341; 2940; 3320; 3458; 4088; 4090; 4106; 4151; 4300; 4313; 4496; 4840; 5696.

93 Auch hier greift wieder die Problematik des Überlieferungszufalles: Die genannten Bewegungen sind nur anhand der aktenkundig gewordenen Fälle nachvollziehbar, jedoch ist bei diesen Trauungen eine maßgebliche Dunkelziffer zu vermuten.

94 ABP_OA_3945, Fasz. 3 – VHP 1767-01-14.

95 Vgl. ebd.

96 ABP_OA_3630 – VHP 1767-12-11.

97 Ebd.

98 Von Firmian, Leopold Ernst, *Instructio seu norma universo clero exemtae dioecesis Passaviensis praescripta, ex qua quisque, vitam suam legi die conformem, aedificationique proximi proficuum instituere sub certa forma cognoscat* (Reztii, Hueth 1775), S. 13: „(...) *Haereticos, aut graviter suspectos inter se, vel eos cum catholicis*

Die Verhandlungen der Vorjahre scheinen zunächst eine gewisse Abschreckungsfunktion zu besitzen, die allerdings nur wenige Jahre anhält. Die zweite Phase dieser Trauungen außer Landes setzt im Januar 1775 ein und soll knapp zwei Jahre dauern. Von den Zielen her bleibt man im grenznahen Böhmen, allerdings werden andere Orte frequentiert als in den 1760er Jahren; lediglich den Weg nach Dobrá Voda hat man sich beibehalten. Unter diesen Trauungen findet man nun auch eine im fast 400 Kilometer entfernten ungarischen Pinkafeld⁹⁹. In dieser Phase kann man anhand der Verhöre auch erschließen, dass die böhmischen Pfarreien nicht nur von den Passauer Abdeckern aufgesucht werden, sondern auch zahlreiche milieuverwandte Personen mit derselben Intention unterwegs sind. Zeugen hierfür sind die Kirchenbücher. Exemplarisch herauszugreifen ist an dieser Stelle der böhmische Ort Božejov¹⁰⁰, wo sich Mitte der 1770er Jahre Abdecker aus Österreich, Bayern, Tschechien und dem Hochstift treffen, um dort zu heiraten. Der Pfarrer, ein Prager Domherr namens Augustin Ignaz Florentin, nimmt in seiner Pfarrei, welche er seit März 1768 innehat, im Zeitraum von Frühjahr 1774 bis April 1776 zahlreiche Trauungen von Wanderabdeckern aus dem zentralen Mitteleuropa vor. In diesen zwei Jahren sind von 21 erfolgten Eheschließungen mindestens zwölf Trauungen, also mehr als die Hälfte, eindeutig die von vagierenden Abdeckern, von welchen aber nur drei aus dem Hochstift Passau stammen. Die übrigen stammen etwa – sofern angegeben – aus der böhmischen Umgebung von České Budějovice und Český Krumlov sowie aus Österreich, darunter Abdecker aus Steyr, Ottenschlag, Feistritz und Ampflwang. Mit dem Ende der Zeit Florentins in Božejov geht anscheinend auch das Ende dieser Trauungspraxis einher. Nachdem dieser nämlich im Oktober 1776 in das Königliche Kollegiatkapitel des Hl. Peter und Paul zu Vyšehrad in Prag berufen wird, wo er am 03.01.1790 auch verstirbt, finden sich unter seinem Nachfolger keine derartigen Eheschließungen mehr.¹⁰¹ Der Passauer Fürstbischof muss in dieser Phase erneut feststellen, dass die bis dato erlassenen Verordnungen nicht die erwünschte Wirkung zeigen, und so sieht er sich gezwungen, seine Gesetzgebung zu verschärfen: Im September des Jahres 1776 erlässt Bischof Firmian mit der Absicht, „*Einige Mißbräuche, welche gewisse Gattungen Menschen mit den Taufscheinen und anndern pfarrlichen adtestatum machen*“¹⁰² zu unterbinden, eine Generalie mit folgendem Wortlaut: „*keinen Abtecker den taufschein zu geben, er werde dann von der geistlichen oder weltlichen obrigkeit begehret*“¹⁰³. Theoretisch ist damit hiermit das Problem der Trauungen außer Landes gelöst, doch praktisch sind die Abdecker ebenso zäh wie schlau, und sie beginnen lediglich ihre Vorgehensweise zu ändern – und das, wie sich in der Folgezeit zeigen soll, mit Erfolg –.

sine nostra facultate Matrimonium inire non permittant, vagos, aliosque similes sine praescriptis ad officium nostrum insinuationibus et debitis cautelis non conjungant (...)”

99 Die Stadtgemeinde Pinkafeld, ehemals ungarisch, liegt im heutigen Burgenland und gehört seit 1921 zu Österreich.

100 Vgl. hierzu die Trauungsmatrikeln der Pfarrei Božejov aus diesem Zeitraum: SOA_Třebon_M_Božejov_03, S. 98-103.

101 Zum Pfarrer Augustinus Florentin vgl. AHMP_NZO_Kostel sv. Petra a Pavla_VYŠ_N6O5Z3_0262 sowie von Schönfeld, I. F. Edler, Schematismus für das Königreich Böhme 1789, Prag 1789, S. 188.

102 ABP_OA_2378, Fasz. 0 – Fürstbischof Firmian an den Dekan in Waldkirchen, 1776-09-26.

103 Überliefert in ABP_PfA_Straßkirchen_3, S. 44: Generalie des Fürstbischofs Firmian, 1776-12-20.

Phase 3: 1777–1789 – Mit der Verordnung von 1776 endet (vorläufig) die Zeit der Trauungen in Böhmen, denn ohne den für eine kirchliche Heirat stets erforderlichen Taufschein stehen auch dort die Chancen schlecht, getraut zu werden. Erstaunlich schnell jedoch finden die heiratswilligen Freileute eine Alternative, und so weichen sie nach Rom aus, wo innerhalb von zwölf Jahren mindestens elf Paare aus dem Hochstift die Ehe schließen. Mit dem Jahr 1777 beginnt nun diese dritte Phase der Trauungen außer Landes, die sich zwar vorwiegend auf italienischem Boden abspielt, dennoch ist auch nicht zu vernachlässigen, dass immer noch einzelne Personen nach Böhmen, vor allem in die Pfarrei Dobrá Voda gehen. Den Abdeckern ist durchaus bekannt, dass eine Trauung in römischer Nähe zum Papst ohne Standesunterschiede vollzogen wird, so auch Magdalena Aigner aus Kellberg, die aussagt, sie *„Habe von mehreren Leuten gehört, das in Rom alle ankommende nach Verlangen copuliret werden“*.¹⁰⁴ Die Abdecker wirken ebenso abgebrüht wie hartnäckig in der Umsetzung ihres Heiratswillens, so erklären etwa der Knecht Josef Aigner aus Kellberg und seine Braut Barbara: *„Sie haben gewusst, daß derley erschlichene Ehelichungen verbotthen seyen, und derley mehrere solche Partheyen auseinander geschafft mit Kirchen-Strafen beleget werden, einige aber widerum copulirt worden seyen. Ein gleiches haben sie für sich auch wohl vorgesehen, obschon die der Meinung waren, daß die zu Rom erhaltene copulation in dem wesentlichen gültig seyn sollte“*.¹⁰⁵ Während den Abdeckern das Wissen um ihren bewussten Regelbruch für ein zielgerichteteres Handeln zugutekommt, ruft die römische Trauungspraxis Spannungen zwischen dem Papst und den bayerischen Bischöfen hervor. Diese schließen sich unter dem aufklärerischen Salzburger Erzbischof Hieronymus Graf von Colloredo zu einer Art Allianz gegen das katholische Kirchenoberhaupt zusammen und versuchen, eine Abstellung dieser „Römerheiraten“¹⁰⁶, einem „so sehr einreißenden Übel“¹⁰⁷, herbeizuführen.¹⁰⁸ Sie werfen Pius VI. in scharfem Ton Profitgier und egozentrische Kurzsichtigkeit vor, da er nach zu Rom vorgenommener Eheschließung die vermögenslosen Paare *„ohne sich als allgemeiner Vater ferner um ihr weiteres Schicksal zu bekümmern, zur Last des Staates wieder in ihr Heimath zurück“*¹⁰⁹ schicke. Jedoch scheinen die Schreiben der bayerischen Bischöfe vergeblich und am Papst wirkungslos abzurallen, da dieser treu an den biblischen Worten der Gleichheit aller Menschen vor Gott orientiert bleibt. Auch in den Verhören der zu Rom Getrauten wird ein weiteres Mal die internationale Dimension der Problematik deutlich; so teilt etwa der vagierende Geschirrhändler Johann Aichinger mit, seine Trauung im Petersdom am 4. Mai 1780 habe gemeinsam *„mit anderen 9 deutschen und französischen Paaren“*¹¹⁰ stattgefunden; ebenso der vagierende Pfannenflicker Karl Berger, der am 22. Juli 1778 *„mit 6 anderen dergleichen Partheyen von Welschen¹¹¹, Schweizern, Schwaben und Bayrn in ecclesia S. Michaelis nebst den Vatican copuliret worden“*¹¹² ist.

104 ABP_OA_2378, Fasz. 6 – VHP 1778-08-07.

105 ABP_OA_2378, Fasz. 1 – VHP 1780-02-22.

106 Meier, Wolfensberger, Heimatlose und Nichtsesshafte, S. 64.

107 ABP_OA_5986 – Der Geistliche Rat zu Passau an das Erzbischöfliche Konsistorium zu Salzburg, 1791-11-09.

108 Hierzu vgl. allg. ABP_OA_5986.

109 ABP_OA_5986, Das Salzburger Konsistorium an das Konsistorium zu Passau, 1793-06-14.

110 ABP_OA_4300, Fasz. III, 1 – VHP 1782-06-07.

111 *welsch* = romanisch, insbesondere italienisch oder französisch; übertragen auch für fremd, ausländisch. Vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 441.

112 ABP_OA_2378, Fasz. 3 – VHP 1780-02-23.

Gesamt ist dieser Beitrag aus den Akten zu 35 Fällen innerhalb von gut 28 Jahren dieser Trauungen außer Landes entstanden.¹¹³ Wie bereits angemerkt, ist die Anzahl an verhandelten Paaren mit großer Sicherheit keine endgültige, da eine hohe Dunkelziffer bei diesen Heiraten zu vermuten ist und mit diesen 35 Beispielen lediglich ein repräsentativer Überblick geschaffen werden kann. Schon die Freileute selber wissen, dass es sich nicht um wenige auf diese Art Getraute im Hochstift Passau handelt, was auch der Abdeckers- bzw. Amtmannssohn Sebastian Grüneisen bestätigt: Es gäbe „*ville arms, und besonders meines gleichen, deren nunmehr jedannoch nicht wenig in denen Passauischen und Fürstenthums Pfarreyen als Verhey Rathete und anderwertig Copulirte Partheyen sich aufhalten*“.¹¹⁴ Recht kühn fällt auch die Aussage des Geschirrhändlers Simon Berger aus, der in dem Verhör zu seiner Trauung in Rom kurz und prägnant feststellt: „*Ich bin aber weder der erste, noch der letzte*“.¹¹⁵

Etwa drei Viertel¹¹⁶ der Ende des 18. Jahrhunderts im Hochstift Passau aktenkundig gewordenen Trauungen außer Landes finden in Böhmen und ein Viertel in Rom statt. Ein einzelnes Paar¹¹⁷ reist fast 350 Kilometer bis nach Pinkafeld in Ungarn. Von erfolgversprechenden Zielorten hat man „*von umgehenden Leuten vernommen*“¹¹⁸, häufig von Soldaten und Pilgern¹¹⁹, oder es ist etwas „*durch gute Freunde berichtet worden*“¹²⁰, wohin man sich wenden kann. Doch auch eigene Familienangehörige oder Personen aus dem näheren Bekanntenkreis haben häufig schon Erfahrung mit den Eheschließungen im Ausland und können hilfreiche Ratschläge geben. Eine etwas unklare Lage über deren Informationsquelle, finden wir bei dem Abdecker Christian Berger vor: Aufgrund der Schwangerschaft seiner Lebenspartnerin Anna Maria wollen die beiden heiraten. Doch in Passau ist es für ihn unmöglich, eine entsprechende Erlaubnis zu erhalten. So berichtet er, dass er infolgedessen zu „*einen Franciscaner beichten gegangen, solchen seine, und seines gegentheils umstände, und zwar, daß sie wirklich hoh schwanger sey, vorgetragen, und vom solchen zur Antwort erhalten habe, daß er diese Person nicht mehr verlassen solle, sondern gleichwohl das möglichste thun, daß er sie ehelichen könne*“.¹²¹ Nun ist hier nicht eindeutig ableitbar, ob der Ordensmann dem Berger nur rät, seine schwangere Gefährtin nicht zu verlassen, oder ob das Gespräch zwischen den zweien auch geistliche Ratschläge hinsichtlich der Möglichkeit einer Eheschließung im Ausland hervorgebracht hat. Wie im vorigen Kapitel bereits erwähnt, werden Ende des 18. Jahrhunderts hauptsächlich der böhmische Raum sowie die Stadt Rom zwecks einer Trauung frequentiert:

113 Eine detaillierte Übersicht über in dieser Arbeit behandelte Personen findet sich im Anhang unter **Alphabetische Übersicht über die hochstiftischen Freileute**.

114 ABP_OA_2378, Fasz. 10 – VHP 1776-03-01.

115 ABP_OA_3716 – VHP 1793-11-16.

116 Eine genaue Verteilung ist im Anhang unter **Alphabetische Übersicht über die hochstiftischen Freileute** ersichtlich.

117 Hierzu vgl. ABP_OA_2378, Fasz. 9.

118 ABP_OA_2378, Fasz. 10 – VHP 1777-04-08.

119 „*Pilgram Leute*“. Vgl. ABP_OA_2378, Fasz. 6 – VHP 1778-08-07.

120 ABP_OA_4300 – Fasz. III, I – VHP 1782-06-07.

121 Vgl. ebd.

– **Böhmen** – Ein beliebtes Ziel der Heiratswilligen aus dem Hochstift Passau ist Böhmen, beziehungsweise vor allem sind es die grenznahen Böhmerwaldpfarreien¹²². Als Anreiz ist hier freilich die Nähe zur Heimat und der folglich verhältnismäßig kurze Reiseweg zu nennen. Für die Menschen aus dem „fahrenden Volk“ ist Böhmen – nach eigener Aussage – ohnehin kein unbekanntes Terrain, da sie zuvor schon aus beruflichen Gründen in die Nachbarregion gelangt sind und dort bereits Kontakte geknüpft haben. Besonders häufig frequentiert werden die Kirchen Sv. Marketa (St. Margaretha) in Kašperské Hory und Sv. Vintře (St. Gunther) in Dobrá Voda. Weitere böhmische Orte, welche von den in vorliegender Arbeit behandelten Fällen aufgesucht worden sind, sind in der folgenden Karte gekennzeichnet:



Als Kronland der Habsburgermonarchie ist Böhmen zu dieser Zeit freilich der Gesetzgebung Kaiserin Maria Theresias und später derer ihres Sohnes Josef II. unterworfen, doch gerade in Angelegenheit dieser Heiratspolitik existieren keine einheitlichen Normen, sondern teils

122 Zur Lokalisierung der böhmischen Orte vgl. etwa Praxl, Paul (Hg.), Führer durch den Böhmerwald (österreichische und bayerische Anteile) und das deutsche Südböhmen, in: Schriftenreihe des Böhmerwaldmuseums Passau, Bd. 3. Nachdruck der Ausgabe Budweis 1888, Passau 1997 sowie Bernau, Friedrich, Der Böhmerwald, Originaler Nachdruck der Ausgabe Prag 1887, Grafenau³1989. Ein tschechisch-deutsches Ortsregister befindet sich im Anhang.

umfassendere Differenzen.¹²³ Mit dem Patent vom 1. Juli 1746¹²⁴ wird die Erfordernis eines obrigkeitlichen Ehekonsenses sowie entsprechender Einkommensnachweise festgelegt, jedoch hat diese Verordnung für Böhmen keine Gültigkeit. Dort scheint die rechtliche Lage für die heiratswilligen Abdecker etwas liberaler, wie das Erzbischöfliche Konsistorium in Prag an Fürstbischof Firmian nach Passau schreibt, dass „*sie als Abdecker und Frey-Leute zu einer Art Menschen gehören, die im Königreich Böhmen, nach Maasgebung der Lands-Gesetzen, pro hominibus vagis, nulliusque domicili angesehen, und daher auch in keine Unterthänigkeit gezogen werden*“¹²⁵. Dass die gesellschaftliche Stellung der böhmischen Abdecker allgemein aber keineswegs viel besser ist als etwa im Hochstift Passau, zeigt sich in dem Patent Maria Theresias zur Ehrlichmachung der Abdecker vom 17. Oktober 1753¹²⁶, welches jedoch „nicht aller orte befolget worden“¹²⁷ ist und aufgrund der mangelhaften Umsetzung für Böhmen mit dem 7. Mai 1777¹²⁸ erneuert wird.

– **Rom** – Mit dem Weg in den italienischen Raum sucht man auch den Weg zum Zentrum der katholischen Kirche. Im in alter Tradition verwurzelten Wallfahrtsort Rom haben sich schon über lange Zeit immer wieder Deutsche – Pilger, Handwerker und Bildungsreisende – aufgehalten. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts etabliert sich daraus eine dauerhaft oder zumindest längerfristig anwesende Gruppe, die „durch internationale Kontakte und zugleich durch eine starke Rückbindung an ihre Heimat“¹²⁹ charakterisiert wird. Wenn es sich hierbei auch vorwiegend um Künstler handelt, ist dennoch nicht zu unterschätzen, dass auch das „Untergrundnetzwerk“ der sozialen Randgruppen in diese deutsch-römischen Beziehungen verwoben ist.¹³⁰ Der Aufwand, eine Reise nach Rom zu unternehmen, ist im Vergleich etwa zu einer Trauung im Böhmerwald, gigantisch und sowohl extrem kräfte- als auch zeitraubend. Die Entwicklungen Ende des 18. Jahrhunderts, vor allem das im vorigen Kapitel bereits benannte Verbot der Ausstellung von Taufscheinen für Abdecker im Jahr 1776, erfordern es aber, konsequenzlos neue Wege einzuschlagen.

Für die meist ohnehin Nichtsesshaften bedeutet das Umherziehen zwar nichts Außergewöhnliches, dennoch sind die unternommenen Reisen nicht selten gefährlich,, und man bricht auf

123 Vgl. Ehmer, Heiratsverhalten, Sozialstruktur, ökonomischer Wandel, S. 55.

124 Vgl. Verordnung zur „Ausrottung der müßigen Bettler“ in Wien vom 1. Juli 1746, in: Kropatschek, Joseph (Hg.), Sammlung aller k. k. Verordnungen und Gesetze vom Jahre 1740 bis 1780, die unter der Regierung des Kaisers Joseph des II. theils noch ganz bestehen, theils zum Theile abgeändert sind, als ein Hilfs- und Ergänzungsbuch zu dem Handbuche alle unter der Regierung des Kaisers Joseph des II. für die k. k. Erbländer ergangenen Verordnungen und Gesetze in einer chronologischen Ordnung. Erster Band, Wien 1786, Nr. 35, Abs. 7. Zur entsprechenden – teils auch widersprüchlichen – Gesetzgebung Maria Theresias in der Folgezeit vgl. ausführlicher Ehmer, Heiratsverhalten, Sozialstruktur, ökonomischer Wandel, S. 55 f.

125 ABP_OA_3945, Fasz. 0 – Erzbischöfliches Konsistorium in Prag an Fürstbischof Firmian, 1767-07-15.

126 Hofrescript für die k. k. Erbländer zur „Scharfrichter-, Abdecker-, Schinder- und Hundsschlägerehrlichmachung“, Wien 17.10.1753 in: Kropatschek (Hg.), Sammlung aller k. k. Verordnungen. Zweiter Band, Nr. 300.

127 Patent Maria Theresias zur Verminderung der Unehrllichkeit vom 07.05.1777, in: Kalousek, Josef (Hg.), Archiv český čili staré písemné památky české i moravské, sebrané z archivů domácích i cizích. Díl XXIV. Řády selské a instrukce hospodářské 1698-1780, Prag 1908, Nr. 545.

128 Vgl. ebd.

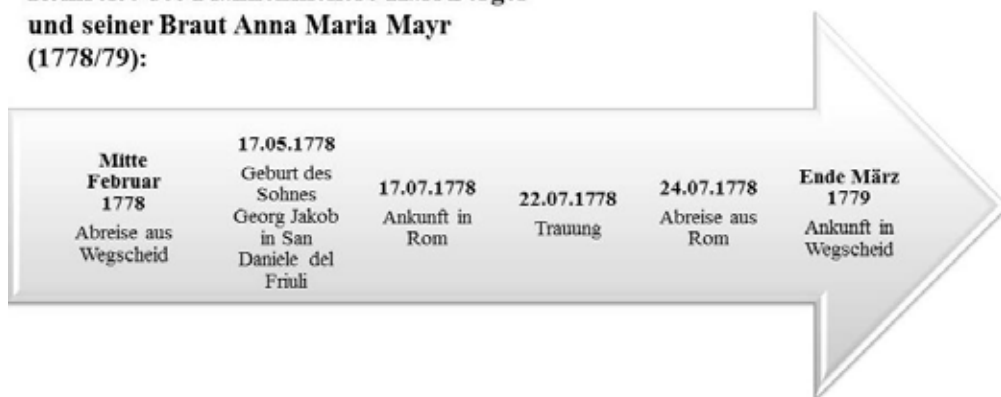
129 Gatz, Erwin, Die deutschsprachigen Katholiken, Rom und das Heilige Land, S. 77 f., in: Gatz, Erwin (Hg.), Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Katholische Kirche. Bd. 02. Kirche und Muttersprache. Auslandsseelsorge. Nichtdeutsche Volksgruppen, Freiburg im Breisgau 1992, S. 76-88.

130 Vgl. Ebd.

in die Ferne, „nicht ohne beederseithiger angst, daß ihnen nicht auf so weiten Werg ein übel widerfahren möge.“¹³¹ Während man sich bei einer Reise nach Böhmen zumindest noch in näherer Umgebung zur Heimat befindet, wagt man sich auf dem Weg nach Rom in deutlich ungewohntere Gefilde. Mit den klimatischen Veränderungen und den Strapazen der Reise lauern auch Krankheiten. So berichtet etwa der Abdecker Josef Grassl, er sei erst 25 Wochen nach der Trauung in Rom wieder in Kellberg eingetroffen, „weil sie aber theils durch die Reis in Kräften erschafft, theils durch eine langwirige seinen Gegentheile in Thyrol zu gestossene Krankheit an der schleunigen Fortsezung der Reise gehindert“¹³² gewesen sind. Nicht zu verachten ist auch, dass mehrere Abdecker mit ihren hochschwangeren Frauen nach Rom reisen, wie etwa der Viehhüter und Tagwerker Johann Daus, dessen Frau Franziska bei einem Bauern in Italien ein Kind zur Welt bringt, welches aber vier Wochen später in Brixen verstirbt.¹³³

Interessant zu betrachten ist auch die Dauer einer solchen, über tausend Kilometer langen Reise. Der Pfannenflicker Karl Berger reist Mitte Februar des Jahres 1778 mit seiner Auserwählten Anna Maria aus dem Hochstift ab und kommt über St. Wolfgang am Wolfgangsee nach Italien. Am 17. Mai dieses Jahres erblickt ihr Sohn Georg Jakob in „S. Daniel im Venetianischen“¹³⁴ das Licht der Welt. Mit dem kleinen Kind erreichen sie dann genau zwei Monate später Rom. Die Trauung dort erfolgt nur wenige Tage danach, sodass sie am 24. Juli wieder abreisen können. Bis sie das Hochstift erreichen, vergeht nochmals fast ein halbes Jahr, und so treffen sie Ende März des Jahres 1779 wieder in Wegscheid ein. Insgesamt sind sie also über ein Jahr lang unterwegs – nur um ihren Heiratswillen durchzusetzen.¹³⁵

Romreise des Pfannenflickers Karl Berger und seiner Braut Anna Maria Mayr (1778/79):



Die Angaben über den Reiseweg stützen sich vorwiegend auf die Aussagen in den jeweiligen Verhören, doch gibt es vereinzelt auch weitere Zeugnisse von Aufenthalten auf der Durchreise. Im Falle des ins Ungarische reisenden Geschirrhändlers Michael Grassl etwa sind Beichtzettel

131 ABP_OA_3945, Fasz. 3 – VHP 1767-01-14.

132 ABP_OA_3714 – VHP 1793-05-27.

133 Vgl. ABP_OA_4460 – VHP 1788-01-07.

134 Wohl San Daniele del Friuli bei Udine.

135 Vgl. ABP_OA_2378, Fasz. 3 – VHP 1780-02-23.

aus Mariazell in der Obersteiermark überliefert. Rechts abgebildet ist die Mariazeller Madonna mit dem Jesuskind auf ihrem Arm.¹³⁶

Abschließend zu den Ausführungen zum Reiseweg ist noch eine etwas kurios anmutende Geschichte aufzugreifen: Während die Hin- und Rückreise in der Regel von dem jeweiligen Ehepaar gemeinsam unternommen wird, hat die bereits einmal genannte frisch verheiratete Franziska Daus das Pech von ihrem Mann auf der Rückreise von Rom einfach zurückgelassen zu werden. So klagt sie: *„In einer Stadt, die sie nicht nennen könne, habe sie das Fieber bekommen, konnte also einen halben Tage lang nicht fortkommen. wehrend der Zeit gienge er [= der Ehemann] aus dieser Stadt fort, und sie wollte ihm zwar nach, verirrte sich an einer anderen Strasse, und fand ihn nicht mehr: ihr müßlichen gesundheits Umstände waren Ursache, daß sie erst vor 3 oder*



*4 Wochen hier eintreffen konnte; er aber war gewis schon 10 Wochen vor ihr wieder dahier eingetroffen.*¹³⁷ Allgemein ist an dieser Stelle festzuhalten, dass vor allem die langen Romreisen – ob nun alleine oder zu mehreren – viele potentielle Gefahren mit sich ziehen, doch gerade daran ist auch der starke Wille der Freileute zu messen, wenn man bedenkt, was sie für ihre Heirat alles in Kauf nehmen.

Gelegentlich kommt es nun auch vor, dass man solch lange Reisen nicht alleine, sondern gemeinsam mit anderen Paaren mit derselben Zielsetzung, antritt. Ein interessantes Beispiel ist hier der 70-jährige bettelnde Vagant Sebastian Grüneisen, welcher am 1. November 1775 im böhmischen Božejov in zweiter Ehe getraut wird. Am selben Tag ist auch seine Stieftochter Anna Maria dort zugegen und heiratet den Wurzengraber Franz Sauserat. Deren Fall wird allerdings im Nachhinein nicht in den Akten des Bistumsarchivs Passau geführt, da sie nach der Trauung nicht ins Hochstift zurückgekehrt sind, sondern sich nach Aussage ihres Vaters nach Bayern begeben haben.¹³⁸ Ebenso erklärt der ehemalige Soldat Michael Kiefer, er habe im Jahr 1786 mit seiner Braut und seinem Bruder Leonhard die Romreise angetreten.¹³⁹

Die Quellenlage über die Unterkunft bei diesen Reisen ins Ausland ist äußerst rar. Lediglich wenige Äußerungen der Reisenden bieten sich hier an. Für die Paare selbst ist dieser Aspekt wohl auch eher unbedeutend, da sie es durch ihren vagierenden Lebenswandel gewohnt sind, häufig ihre Schlafplätze zu wechseln. Es wird von der Unterbringung bei lokalen Bauern oder, im Fall der böhmischen Trauungen, in Wirtshäusern und bei Gewerbetreibenden wie Glashüttenmeistern und vor allem bei den örtlichen Abdeckern gesprochen. Auch gibt es Hinweise

136 ABP_OA_2378, Fasz. 9. In dieser Akte findet sich neben den Beichtzetteln auch ein sogenannter „Cellerisch-Marianischer Sicherheits-Paß“ zum Schutz der gläubigen Reisenden.

137 ABP_OA_4460 – VHP 1788-01-07.

138 Hierzu vgl. ABP_OA_2378, Fasz. 10 – VHP 1776-03-01 sowie SOA_Třebon_GTS_Božejov_3_0101.

139 Vgl. ABP_OA_4300, Fasz. III,7 – VHP 1786-08-06.

für die Unterbringung in Spitälern¹⁴⁰, so erwähnt etwa der Abdecker Johann Zankl, er habe in Bergreichenstein vier Gulden „zu dem Spital, weis aber nicht zu was für einen“¹⁴¹ bezahlt. Für die Logis kommt man gewöhnlich entweder durch Bezahlung oder aber auch durch Arbeitsleistung auf. An dieser Stelle ist noch anzumerken, dass von den Gastgebern häufig nicht nur eine Bleibe zur Verfügung gestellt wird, sondern dass man von diesen auch Hilfestellung bei der geplanten Trauung erwarten kann.

Um im Ausland besser zurechtzukommen und nicht völlig auf sich alleine gestellt zu sein, haben viele der heiratswilligen Freileute aus dem Hochstift Passau Helfer vor Ort, die ihnen in der Realisierung ihres Anliegens zur Seite stehen:

– An erster Stelle sind – nachweisbar nur im Falle der böhmischen Trauungen – die örtlichen Abdecker zu nennen. Aufgrund der weitläufigen verwandtschaftlichen Verflechtungen in dieser Berufsgruppe, kann es sich hierbei durchaus auch um Verwandte handeln. Der bereits mehrmals benannte Sebastian Grüneisen aus der Pfarrei Röhrnbach kann, angekommen in Božejov, auf die bereitwillige Unterstützung des dortigen Abdeckers Ignaz Hartl zählen. Zum einen ist es für ihn von Vorteil, dass dieser „*unser Teutsche Muettersprach zu reden wusste*“¹⁴², und auch dessen Begleitung und Vermittlung beim Pfarrer Augustin wirkt sich günstig auf das Vorhaben Grüneisens aus. Letztendlich wird Hartl auch Trauzeugen des Passauer Paars.¹⁴³ In einem anderen Fall, dem des Georg Seiningers, findet sich ein Bittschreiben seines damaligen Arbeitgebers, eines ihm scheinbar recht wohlgesonnenen böhmischen Glashüttenmeisters, an den Pfarrer zu Dobrá Voda, in welchem sich dieser sehr für Seiningers und dessen Braut einsetzt. Allem Anschein nach erzielt jener Brief die gewünschte Wirkung, denn schon wenige Tage später erfolgt die gewünschte Trauung zu Dobrá Voda. Der Einsatz des Grünberger Glashüttenmeisters ist aber wohl als rein freundschaftliche Geste zu werten, ohne Beabsichtigung eines finanziellen Profits.¹⁴⁴

– Eine weitere wichtige Rolle in diesem Kontext nehmen die **böhmischen Wirtshäuser**¹⁴⁵, vor allem jenes in Dobrá Voda, ein. Offeriert wird den hochstiftischen Freileuten hier nicht nur „Braten, Branntwein, Bett und Bleibe“¹⁴⁶, sondern vor allem ist das Wirtshaus auch ein Ort der Kommunikation und des Informationsaustausches. Man erhält dort wertvolle Hinweise für das weitere Vorgehen, da die Wirte häufig schon Erfahrungen mit dieser Trauungsproblematik haben. So ergeht es auch dem abgedankten Soldaten Josef Klämpfl, den der Wirt in Dobrá Voda, bei welchem er und seine Braut Unterkunft gefunden haben, eingehend berät, was zu tun ist. Der Gastgeber weiß etwa über den örtlichen Pfarrer von „*8 oder 10 Paaren, die er fertigen Jahres auf solche weis copulieret*“¹⁴⁷, und auch daraus hervorgegangene, nun vermeidbare Probleme sind ihm bekannt.¹⁴⁸

140 Es sei an dieser Stelle zu erinnern, dass man unter einem zeitgenössischen Spital – nicht wie heute – ein Krankenhaus, sondern eine Einrichtung zur Versorgung von Armen, Alten, Pilgern und Reisenden versteht. Vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 386.

141 ABP_OA_3945, Fasz. 0 – VHP 1767-02-18.

142 ABP_OA_2379, Fasz. 10 – VHP 1776-02-14.

143 Vgl. ebd. sowie SOA_Trebon_GTS_Bozejov_3_0101.

144 Vgl. ABP_OA_3630 – Lorenz Schedlbauer, Glashüttenmeister zu Grünberg an Johann Adam Höftele, Pfarrer zu Dobrá Voda, 1767-09-19.

145 Allgemeines zur Bedeutung von Wirtshäusern für die Vagantengesellschaft in: Brändle, Fabian, Braten, Branntwein, Bett und Bleibe. Wirtshäuser als populäre Kommunikations- und Sehnsuchtsorte 1700–1900, in: Ammerer, Gerhard – Fritz, Gerhard (Hg.), Die Gesellschaft der Nichtsesshaften. Zur Lebenswelt vagrierender Schichten vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Beiträge der Tagung vom 29. und 30. September 2011 im Kriminalmuseum Rothenburg ob der Tauber, Affalterbach 2013, S. 151–166.

146 Ebd.

147 ABP_OA_4300, Fasz. III,8 – VHP 1787-11-19.

148 Vgl. ebd.

– Eindeutig **kommerzielle „Mittelsmänner“** trifft man auf der Reise nach Rom an. So berichtet der Abdeckerssohn Johann Georg Grassl davon, dass er und seine Braut in der Absicht, „*sich im nächsten besten orte copuliren zu lassen*“¹⁴⁹ aufbrechen und dann im Berchtesgadener Land auf eine alte Frau treffen, welche ihnen rät, nach Rom weiterzureisen, da sie dort mit Sicherheit die gewünschte Eheschließung erhalten würden.

Weiter bietet sie an, den beiden den Weg dorthin zu weisen, „*da sie ohnehin schon achtmal zu Rom gewesen war*“¹⁵⁰. Und freilich soll dieses großzügige Angebot auch mit einem entsprechenden Entgelt ausgeglichen werden. Laut Grassl fordert sie drei Gulden für die Begleitung und die „*nöthige anleitung*“¹⁵¹ zur Trauung in Rom. So scheint es, dass das Erscheinen von Heiratswilligen auch zwischen dem Hochstift und Rom nicht ungewöhnlich ist und auch hier zu den Stationen auf der Reise gewisse Verbindungen bereits im Vorhinein bestanden haben müssen, denn so zufällig wie Johann Georg Grassl die Bekanntschaft mit der alten Frau schildert, wird diese wohl nicht gewesen sein.¹⁵²

Doch nicht nur auf der Reise, auch in Rom selbst gibt es für die Reisenden Anlaufstellen: Der Geschirrhändler Gottfried Fischerauer spricht in seinem Verhör von der sogenannten „Sebastianie“, einer deutschsprachigen Frau, deren Sohn „*bey den Pabsten Soldat*“¹⁵³ ist. Diese habe die Trauung vor Ort eingefädelt und die Vermittlung mit den „*höheren Herren*“¹⁵⁴ übernommen. Von einer Bezahlung der Frau teilt Fischerauer zwar direkt nichts mit, allerdings liegt es nahe, dass es sich hierbei um keinen reinen Freundschaftsdienst handelte.¹⁵⁵

Abschließend hierzu ist an dieser Stelle noch hinzuzufügen, dass man diese vermittelnden Instanzen nicht erst im Ausland vorfindet, auch im Hochstift Passau selber sind derartige Fälle belegt: Der Pfannenflicker Anton Kaufmann schildert, er habe Unterstützung von einem Bauern in Mitterbrünst, Pf. Kellberg, angeboten bekommen, freilich nicht umsonst. Kaufmann jedoch ist nicht besonders solvent, und so ist er gezwungen, die geforderten 20 Gulden herbeizuschaffen, indem er „*all sein gewand bis auf die Fetzen die er auch an hat*“¹⁵⁶ zu veräußern. Doch nach der Geldübergabe ist der Bauer dann weniger hilfsbereit, als er es zuvor hat anschein lassen, was er „*mit groben Worten nicht nur allein*“¹⁵⁷ deutlich gemacht haben soll.¹⁵⁸

In der Regel erreicht man nun nach mehr oder weniger großen Strapazen seinen Zielort und macht sich dort alsbald auf, mit dem hiesigen Seelsorger in Kontakt zu treten. Tut sich jedoch keine Bekanntschaft mit vermittelnden Instanzen auf, wie sie gerade erläutert worden sind, ist man darauf angewiesen, selbst mit dem jeweiligen Pfarrer Verbindung aufzunehmen. Nach Aussage verschiedener Abdecker ist der Enthusiasmus der jeweiligen böhmischen Geistlichen von Ort zu Ort recht unterschiedlich, und so muss zur Umsetzung ihrer Heiratspläne oft auch einige Überredungskunst eingesetzt werden. Hat man die Zustimmung des Pfarrers, ist es in Bezug auf die böhmischen Trauungen weiterhin von Nöten, je nach Meinung von diesem noch obrigkeitliche Genehmigungen aus Prag zu erfragen. Wie aber in Hinblick auf die dortige gesetzliche Lage festzustellen ist, ist dies im Regelfall nicht immens problematisch,

149 ABP_OA_4300, Fasz. III,2 – VHP 1787-10-15.

150 ABP_OA_4300, Fasz. III,2 – VHP 1787-10-15.

151 Ebd.

152 Vgl. Ebd.

153 ABP_OA_2378, Fasz. 6 – VHP 1778-07-01.

154 Ebd.

155 Vgl. Ebd.

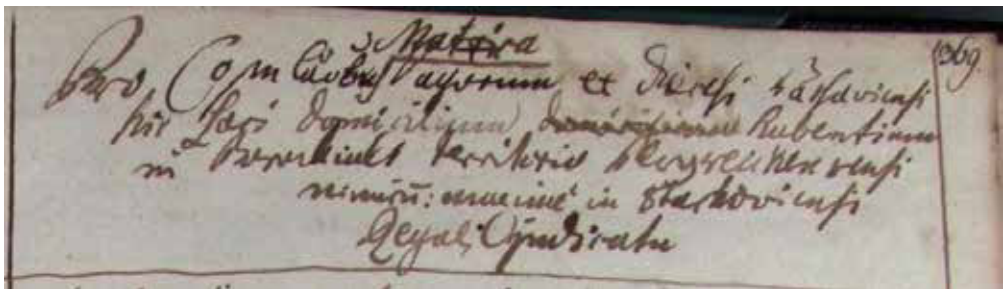
156 ABP_OA_2378, Fasz. 11 – 1776-07-30.

157 Ebd.

158 Vgl. ebd.

sondern eher nur zeitaufwändig. Zum Teil wird den Abdeckern von den Pfarrern anberaumt, sich eine gewisse Zeit in ihrer Pfarrei aufzuhalten, bevor sie getraut werden können; diese Spanne beträgt zwischen mehreren Wochen und einem halben Jahr, dann aber kann man „ohne weitem Anstand copuliert“¹⁵⁹ werden. Von den Geistlichen wird zumeist lediglich der Tauschein der Brautleute verlangt, unangenehme Fragen haben die Abdecker kaum zu erwarten, höchstens nach der Herkunft, und hierauf antwortet man so gut wie immer (ob nun immer wahrheitsgemäß, ist die andere Frage), man sei vagierend. Für den Pfarrer wichtig ist dann die in kirchenrechtlicher Hinsicht korrekte Durchführung der Trauung, mit besonderer Betonung der dreimaligen Verkündigung und der Präsenz von Trauzeugen. Auf das Problem der Trauzeugen ist an dieser Stelle nun noch gesondert einzugehen, denn während man bei einer Heirat in heimatlichen Gefilden über einen größeren Bekannten- und Verwandtenkreis verfügt, aus welchem man sich seine Trauzeugen auswählen kann, ist dies in der Fremde häufig nicht so einfach, und vielen ergeht es wie dem Pfannenflicker Sebastian Grüneisen, der, in Böhmen angekommen, die Feststellung macht: „In diesem orth aber hatten wir weder befreundete sonsten Jemand bekanten“¹⁶⁰. So kann es durchaus sein, dass man für die Rekrutierung von Trauzeugen in das Passauer Land zurückkehren muss, um von dort Freunde oder Verwandte mit nach Böhmen zu bringen. Diese Erfahrung macht auch der Pfannenflicker Johann Georg Gartner, der aus dem böhmischen Zhůří nach Bayern zurückreisen muss, um dort zwei befreundete Spielmänner namens „Wolferl“ und „Hießl“ aufzugreifen, die er gegen eine Zahlung von je einem Gulden sowie freier Verpflegung für anderthalb Tage als Trauzeugen gewinnen kann.¹⁶¹ Wie es scheint, haben sich bei dem Wort Bezahlung aber auch immer wieder vor Ort in Böhmen bereitwillige Trauzeugen auftreiben lassen, wie in mehreren Fällen belegt ist. Unter diesen Leuten nehmen die lokalen Abdecker auch eine tragende Rolle ein.

Die Matrikelführung zu diesen Heiraten ist nicht einheitlich und von Ort zu Ort unterschiedlich. In einigen Pfarreien sind diese Trauungen ganz unauffällig eingetragen, in anderen wird darauf vollständig verzichtet. Dies liegt wohl im Ermessen des Pfarrers; möglicherweise ist man sich auch über die Legalität des eigenen Vorgehens nicht immer ganz im Klaren. Besonders interessant ist es, die Trauungsmatrikeln von Kašperské Hory¹⁶² zu untersuchen, denn der örtliche Pfarrer hat ein separates Kapitel am Ende des Heiratsbuches eingerichtet, wo nur die Eheschließungen der Passauer Freileute vermerkt werden. Betitelt ist dies folgendermaßen:¹⁶³



159 ABP_OA_2378, Fasz. 8 – VHP 1776-10-21.

160 ABP_OA_2378, Fasz. 10 – VHP 1776-03-01.

161 Vgl. ABP_OA_2378, Fasz. 7 – VHP 1776-07-11.

162 SOA_Plzeň_M_Kašperské Hory_08, S. 369-371.

163 „Matrika Pro Copulationibus Vagorum ex Diocesi Passaviensi hic loci Domicilium habentium in Barochiali territorio Bergreichensensi ...“. SOA_Plzeň_M_Kašperské Hory_08, S. 369.

Allgemein ist an dieser Stelle noch anzumerken, dass die böhmischen Pfarrer für ihr Agieren, welches meist (aber nicht immer!) mit dem Erzbischöflichen Konsistorium in Prag abgestimmt wird, keine Strafen zu erwarten haben. Wie das Prager Konsistorium in Verhören der Ortspfarrer durch den zuständigen Dekan, deren jeweilige Protokolle in einer Ausführung auch nach Passau übersandt worden sind, feststellt, haben diese adäquat gehandelt. In einigen Fällen wird sogar davon gesprochen, dass die böhmischen Pfarrer von den heiratswilligen Abdeckern in „*listiger Weise*“¹⁶⁴ hintergangen worden seien, als sich diese – unrechtmäßigerweise – als Vagabunden ausgegeben haben. Das Erzbischöfliche Konsistorium zu Prag wird zwar von Passau aus mehrmals ermahnt, diese Heiratspraxis zu unterlassen, wozu von Prager Seite aus dann mit Rundschreiben reagiert wird, was aber wiederum keine durchschlagende Wirkung erzielt.¹⁶⁵ Einzig ersichtliche Konsequenz dieser Maßnahmen ist, dass sich die Zielorte der Abdecker verschieben; da sich bereits ermahnte Pfarrer nicht mehr anmaßen, derlei Trauungen vorzunehmen, begibt man sich folglich in eine andere Pfarrei. Der Bettler Sebastian Grüneisen hat mit seiner Braut zunächst sämtliche in den Vorjahren von Passauer Abdeckern frequentierte Orte aufgesucht, wo sie allerdings nirgends Erfolg hatten in der Umsetzung ihres Vorhabens: Von Dobrá Voda über Kašperské Hory, Rejštejn und Sušice begaben sie sich schließlich im Januar 1775 „*auf weitere Einrathung der Leüten*“¹⁶⁶ in die ein ganzes Stück östlicher gelegene Pfarrei Božejov.¹⁶⁷

Wie bereits erwähnt, reisen Ende der 1770er Jahre vermehrt hochstiftische Untertanen zum Zweck der Eheschließung nach Rom.¹⁶⁸ Dort hat man für diese Angelegenheiten – wie es scheint – einen speziellen Geistlichen, „*welcher der Teutsche beicht Vatter genent wird*“¹⁶⁹. Jedoch ist festzuhalten, dass nicht allen römischen Gotteshäusern die Praxis dieser Eheschließungen vorbehalten ist, sondern lediglich der Petersdom und die Kirche S. Giovanni in Laterano werden berücksichtigt, wie Papst Pius VI. selbst betont: „... und obwohl für dies selbst zuvor genug vorgesorgt worden war auf den Seiten der Ordnungen, die den deutschen Pönitentiaren“¹⁷⁰ der Basilika von San Giovanni in Laterano und von St. Peter im Vatikan gegeben sind ...“.¹⁷¹

164 ABP_OA_2378, Fasz. 10 – Das Erzbischöfliche Konsistorium zu Prag an Fürstbischof Firmian, 1777-06-30.

165 Vgl. etwa ABP_OA_3945, Fasz. 0 – Das Erzbischöfliche Konsistorium zu Prag an Fürstbischof Firmian, 1767-07-15: „... auch bey dieser Gelegenheit den schon mehrmals von uns ergangenen Verboth, auswärtige Dioecesanos ohne Unser ausdrückliche Erlaubniß zu copuliren, denen an fremde Dioeceses angrenzenden Seelsorgern aufs neue republiciren und einschärfen lassen. Und wir hofen, daß Euer Hochwürden und Unsere Hochgeehrten Herren hieführo keine Gelegenheit mehr wird gegeben werden, disfalls einige Klage zu führen.“

166 ABP_OA_2378, Fasz. 10 – VHP 1776-02-14.

167 Vgl. ebd.

168 Zu dieser Thematik der Eheschließungen in Rom vgl. aktuell in der Reihe Heimatglocken – monatliche Beilage der Passauer Neuen Presse: Wurster, Herbert W., Perlen aus dem Archiv des Bistums Passau – In Rom heiraten, PNP vom 09.11.2015, S. 27.

169 ABP_OA_2378, Fasz. 6 – VHP 1778-07-01.

170 Zur Apostolischen Pönitentiare als römische Kurialbehörde und Gerichtshof für alle sakramentalen und außersakramentalen Fragen vgl. LTHK, Bd. 01, Freiburg, Basel, Rom, Wien³1993, S. 873 f.

171 Frei übersetzt; im lateinischen Original schreibt Papst Pius VI. am 25. Mai 1793: „... et quamvis antea satis provisus haec ipsa fuissent in iis Instructionum foliis, quaedantur Poenitantiis teutonicis Basilicarum S. Joannis in Laterano, et S. Petri in Vaticano, quibus nimirum id examen committitur ...“, in ABP_OA_5986.

Exemplarisch hier die in Gold gefasste Ausfertigung für den Geschirrhändler Martin Saller und seine Braut Magdalena Grassl aus dem Jahr 1777¹⁷²:



Neben den Reisekosten für Unterkunft etc. haben die Paare – wie auch in der Heimat üblich – Stolgebühren beim jeweiligen Pfarrer zu begleichen.¹⁷³ Für die ohnehin kaum begüterten Menschen entstehen mit der Eheschließung somit beträchtliche Kosten. Der bettelnde Vagabund Sebastian Grüneisen, der für seine Trauung 5 fl. 30 x. zu begleichen gehabt hat, sagt aus, „das geld habe er sich lange schon zusammengespart, Haar und Werk gesamlet, und solches verkauft, auch zunderschwam getragen, und versilbert“¹⁷⁴, während der Pfannenflicker Michael Berger, um die erforderlichen vier Gulden aufzubringen, zwei Schafe und zwei Ziegen verkaufen muss.¹⁷⁵ Eine einheitliche Stolgebührenordnung gibt es scheinbar nicht, denn die Höhe der Zahlungen ist von Ort zu Ort, wie auch von Paar zu Paar verschieden. Die Abdecker – in ihrer Zwangslage bereit, jeden ihnen möglichen Betrag zu entrichten – versu-

172 ABP_OA_2378, Fasz. 13.

173 Der Vergleich der genannten Summen ist dahingehend schwierig, weil die Nennung der Währung häufig in unexakter Weise stattfindet. So werden teils Beträge in „Kaysergeld“ (= österreichische Währung. Hierzu vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 470), teils in Bayerischer Münze (Hierzu vgl. ebd. S. 471) und teils sehr unpräzise angegeben. Die Differenzierung wird zudem dadurch erschwert, dass die beiden Währungen im Hochstift Passau nebeneinander verwendet wurden. Vgl. ebd. S. 471.

174 ABP_OA_2378, Fasz. 10 – VHP 1777-04-08.

175 Vgl. ABP_OA_2378, Fasz. 4 – VHP 1776-07-30.

chen ihr Bestes, das tägliche Brot der Geistlichen zu sichern, doch nicht immer ist ihnen dies möglich. In diesem Fall darf man auf ein Entgegenkommen der Pfarrer hoffen, so beispielsweise Georg Seininger, welcher im Jahr 1767 zu Dobrá Voda getraut wird und erklärt: „*Herr Pfarrer habe zwar hiefür 3 f. anbegehret, sich aber mit 2 f. 30 x. befriedigen lassen*“¹⁷⁶. Ein noch selbstloseres Arrangement trifft der Pfarrer zu Kašperské Hory mit dem Hüter und Bauernknecht Johann Grassl, dem er zugesteht, seine ohnehin knappen finanziellen Ressourcen nicht weiter anzugreifen; sondern anstelle dessen, habe er in gewissem Wert „*eine Prisilltabac*“¹⁷⁷ zu überbringen“¹⁷⁸.

Ebendieser Geistliche, Johann Franz Franck, Pfarrer von Bergreichenstein, nimmt in monetären Belangen eine auffällige Position ein. Im Bestreben, seinen eigenen Lebensunterhalt zu sichern, ruft er nicht nur im Umgang mit den Abdeckern Unstimmigkeiten hervor, sondern gerät auch in Widerspruch zu seinen eigenen Aussagen. Während sechs in seiner Pfarrei getraute Brautpaare angeben, bei ihm Stolgebühren zwischen sechs und 35 Gulden bezahlt zu haben, weist Pfarrer Franck jegliche Vorwürfe von Profitgier zurück und entgegnet vehement, „*daß er von den Parteyen pro Copulatione soviel begehret habe: er habe sich pro copulatione nichts anders, und mehrers dann 2 f. und für den Copulationsschein 1 f. und etwas darüber gefodert; das übrige werden die Parteyen den Zeugen, und andern haben geben müssen*“¹⁷⁹. Dennoch erhalten sieben der neun zu Kašperské Hory getrauten Paare im Nachhinein einen Teil des entrichteten Geldes wieder zurück, was nicht nur aus Motiven der christlichen Nächstenliebe geschehen sein wird. Zwar betont der Geistliche – mit einem scheinbar doch nicht ganz so reinen Gewissen – er habe aus Gutgläubigkeit gehandelt, doch um einen Skandal um seine Person zu vermeiden, welcher die nahe bevorstehende Promotion gefährden könnte, lenkt er rasch ein, und den Abdeckern wird ihr hart erspartes Geld zurückerstattet. Dieser Vorgang ist in einer entsprechenden „*Specification*“¹⁸⁰ dokumentiert (s. nebenstehende Abbildung).

Schwierigkeiten mit dieser Praxis bleiben nicht aus, das liegt wohl auf der Hand: Ein Problem, welches nicht nur einmal zu Tage tritt, ist, dass sich er, Pfarrer, weigert, dem frisch getrauten Ehepaar einen entsprechenden Trauungsschein auszustellen. Genaue Gründe hierfür sind unklar. In der Regel ist der Auslandsaufenthalt kurz nach der Trauung beendet, denn die Abreise erfolgt spätestens wenige Tage nach der Eheschließung, wenn nicht sogar noch am selben Tag, und man begibt sich auf den Weg zurück in heimatliche Gefilde. Ein dauerhafter Aufenthalt in Böhmen

Specification

*In folgendenm getraut und ganz richtig bezeugt
zu sein steht den Copulationen in dem hiesigen
Pfarrenbuch Kasten dem Titel pro Pfarrer
und hiefür 3 f. 30 x. bezahlt worden zu haben
Kastl.*

	1	2	3
Johann Grassl – Kopfl. zu 2 f. 30 x.	4		
Johann Grassl – Kopfl. zu 2 f. 30 x.	4		
Georg Seininger – Kopfl. zu 2 f. 30 x.	2		
Georg Seininger – Kopfl. zu 2 f. 30 x.	6	30	
Matthias Grassl – Kopfl. zu 2 f. 30 x.	2		
Johann Grassl – Kopfl. zu 2 f. 30 x.	4		
Matthias Grassl – Kopfl. zu 2 f. 30 x.	4		

Summa 39/30 x.

*Der Herr Pfarrer Franck hat hiefür 3 f. 30 x.
und 3 f. 30 x. für den Pfarrer
zu bezahlen zu pflicht werden. Kastl.*

*Die 3 f. 30 x. sind in dem
Kasten des Pfarrers
zu bezahlen zu pflicht werden. Kastl.*

*Die 3 f. 30 x. sind in dem
Kasten des Pfarrers
zu bezahlen zu pflicht werden. Kastl.*

39/30 x.

Johann Franz Franck

176 ABP_OA_3630 – VHP 1767-12-11.

177 Prisill = Schnupftabak. Vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 69.

178 ABP_OA_3945, Fasz. 0 – VHP 1767-02-18.

179 Vgl. ABP_OA_3945, Fasz. 0 – VHP Johann Franz Franck, 1767-06-04.

180 Vgl. ABP_OA_3945 – Fasz. 0, VHP Johann Franz Franck, 1767-06-04.

bzw. Rom ist bei ohnehin niemandem geplant, was will man da auch: „*In diesem orth aber hatten wir weder befreundte noch sonst Jemand bekanten, folglich waren Wir auch keineswegs willens, uns alldorten auf längere Zeit aufzuhalten, noch weniger ein wohnung zu stiften, sondern frohe, wenn mann uns nur bald copulirte, damit Wir wiederumb in die Neuwelt*“¹⁸¹ *zuruckkehren könnten*“¹⁸². Auch die Tatsache, dass man „*sich alldorten nit länger zu ernähren gewust*“¹⁸³ hat, ist ein Grund für eine baldige Heimkehr. Einige Paare müssen jedoch auf Weisung des örtlichen Pfarrers vor der Trauung bereits über mehrere Wochen oder Monate in der fremden Pfarrei ansässig sein; aber das eigentliche Ziel aller dieser ist es, in das Hochstift Passau zurückzukehren. Zudem befürchtet man in Böhmen Sprachbarrieren und Schwierigkeiten, wirtschaftlich Fuß zu fassen. In der Regel gestaltet sich die Abreise problemlos, so bildet eine kuriose Angelegenheit, die sich im Jahre 1776 in dem Ort Zhůří ereignet, wohl die Ausnahme. Dennoch soll sie an dieser Stelle trotzdem kurz Erwähnung finden: Sowohl der Pfannenflicker Michael Berger als auch Johann Georg Gartner, von gleicher Profession, haben in diesem Jahr dort die Ehe geschlossen. Allerdings gibt es kurz vor der Abreise Schwierigkeiten mit dem böhmischen Pfarrer, da dieser nicht gewillt ist, ihnen „*vor Jahr und tag*“¹⁸⁴ den Copulationsschein auszustellen. Für die beiden ist dieses Dokument verständlicherweise von eminenter Wichtigkeit, und so begeben sie sich zum zuständigen Dekan nach Sušice, welcher jedoch nicht einsieht, warum er in diese Angelegenheit involviert werden soll. Nach Aussage Bergers soll er lediglich bemerkt haben: „*Gehet hin zum Pfarrer; und saget ihm, weill er Euch ohne meiner Erlaubnuß copuliret, so kann, und muß er euch auch ohne meiner Erlaubnuß den copulations-Schein geben, thuet er es nicht, so weiset ihm die Weiber, und Kinder in den Pfarrhof, und saget er solle es ernähren.*“¹⁸⁵ Diese Strategie des Konfliktmanagements wirkt zunächst etwas befremdlich, ist hier allerdings durchaus erfolgreich. Nachdem ihnen der Pfarrer nach wie vor nicht entgegenkommt, agieren Berger und Gartner, wie es ihnen der Dekan geheißen hat, und plötzlich bekommen sie, ohne weiteres Aufhebens, ihre gewünschten Trauungsscheine.¹⁸⁶ An dieser Stelle bemerkt man nun auch das Konfliktpotenzial, das diese Eheschließungen mit sich bringen, denn Pfarrer und Dekan ziehen in dieser Angelegenheit scheinbar nicht an einem Strang.

Nach einem mehr oder weniger langen Aufenthalt außerhalb des Hochstiftes kehren die Abdecker wieder in ihre Heimatregion zurück. Bei vielen scheint es zunächst – teils bis zu zehn Jahren hinweg – so, als wäre das Problem gelöst. Dieser Schein trügt jedoch, denn nachdem im Jahr 1767 bekannt geworden ist, dass sich mehrere derart getraute Paare im Hochstift Passau aufhalten, ist der Fürstbischof zunehmend bestrebt, die Fährte der frisch Getrauten aufzunehmen. Im Laufe der Zeit bildet sich nach anfänglichen Unsicherheiten eine allgemeine Praxis im Umgang mit den zurückgekehrten Ehepaaren aus. Wie bereits erwähnt, ist diese Vorgehensweise auch den Abdeckern bereits bekannt, und so können sie im vollen Bewusstsein der Konsequenzen ihres Agierens mit Kalkül und Bauernschläue taktieren und dies mit stets anhaltender Zuversicht. Zwar gibt es auch hier Ausnahmen, so ist etwa der vagierende Händler Gotthard Fischerauer durch sein Verhör scheinbar so verunsichert worden, dass er selbst über die Rechtmäßigkeit seiner Eheschließung außer Landes in Zweifel gerät, als er aussagt:

181 Neuwelt = Pfarrei Breitenberg.

182 ABP_OA_2378, Fasz. 10 – VHP 1776-03-01.

183 ABP_OA_3945, Fasz. 1 – VHP 1767-02-13.

184 ABP_OA_2378, Fasz. 4 – VHP 1776-05-31.

185 Ebd.

186 Vgl. ebd.

„glaube verheurathet zu seyn“¹⁸⁷. Ein weiterer Grund für die weniger freiwillige Rückkehr in das Hochstift sind in Einzelfällen auch die sogenannten Bettlerschübe, wie der Hausierer Johann Georg Grassl berichtet, der samt Frau und Kindern aus der Steiermark „durch den Schueb in ihr Vatterland transportirt“¹⁸⁸ worden ist.

Dass das erschlichene Eheglück zunächst nur von kurzer Dauer währen wird, ist den meisten Abdeckern im Vorhinein bekannt; durch Aussagen von Bekannten, durch die Ortspfarrer und auch durch die zuständigen Amtsmänner geraten ihre Fälle ins Licht der Öffentlichkeit, einige zeigen sich jedoch auch selbst an. Freilich ist es für die Obrigkeiten nicht unproblematisch, diese Personen vagierenden Lebenswandels zu erfassen, so ist es schnell geschehen, dass ein Abdecker „flüchtigen Fusses entwichen, und seit dieser Zeit nicht mehr gesehen worden“¹⁸⁹ ist. Hiervon abhängig ist dann im Einzelfall freilich auch der Umfang der überlieferten Quellen, der ja doch eine erhebliche Divergenz aufweist.

Werden die Verdächtigen dann gefasst, werden sie entweder im Amtshaus ihres Ortes eingesperrt und vernommen. In der Regel wird hier ein kurzes Verhör vorgenommen, bevor die Paare dann nach Passau gebracht werden, um im Schloss Eggendobl, dem Sitz des Landgerichtes Oberhaus, ein weiteres Mal, sehr ins Detail gehend befragt zu werden. Der Fürstbischof ernennt für diese Angelegenheit bestimmte Kommissare und das Verhör – sowohl des Bräutigams, als auch der Braut – wird nach einem vorgefertigten Fragenkatalog durchgeführt. Die Fragen variieren je nach Fall etwas, im Grunde genommen zielen sie jedoch stets auf dasselbe ab. Exemplarisch anzuführen ist an dieser Stelle das Verhörprotokoll des Pfannenflickers Johann Georg Gartner, aufgenommen am 11. Juli 1776 im Passauer Straßturn:¹⁹⁰

Generalia

-
1. *Wie Constitut heiße?*
 2. *Welcher Profession er seye oder wie er sich unterhalten habe?*
 3. *Wohin Constitut in Pfannenflicken überall hingekommen?*
 4. *Ob er ein stättes Orth seines Aufenthalts gehabt habe?*
-

Specialia

-
1. *Ob Constitut bey all dieser Umwanderung vermög Handthürung dennoch noch die Willensmeynung gehabt hat allezeit zu seinen Eltern zurück zugehen, und dort seinen Aufenthalt zu nehmen?*
 2. *Ob er diese Meynung auch gehabt habe, wie er Willens war sich copuliren zu lassen?*
 3. *Ob Constitut vor der Copulation durch einige Zeit von seinen Eltern sich abzutrennen und einseits zuleben niemahls des Willens waren?*
 4. *Warum Constitut sich copuliren zu lassen, sich anderswohin begeben, und wohin?*
 5. *Wie sie zusammen gekommen, und wie sie bekannt geworden seyen?*
 6. *Wo sich in diesem Jahr und noch darüber jeder Theil aufgehalten?*
-

¹⁸⁷ ABP_OA_2378, Fasz. 6 – VHP 1778-08-07.

¹⁸⁸ ABP_OA_4300, Fasz. III, 2 – VHP 1787-10-15.

¹⁸⁹ ABP_OA_2378, Fasz. 10 – Der Geistliche Rat an das Erzbischöfliche Konsistorium zu Prag, 1776-08-06.

¹⁹⁰ Vgl. ABP_OA_2378, Fasz. 7 – VHP 1776-07-11.

-
7. *Ob Constitut dann sich nicht habe zu Gemüth kommen lassen, daß die Copulationen ungültig seyen, wenn sie nicht von dem Pfarrer eines oder andern Theils geschehen?*

 8. *Ob sie beede Complices lang nach den Fall in das Bömen copulirt zu werden gereist, und ob sie die Wohnung geendert?*

 9. *Wo er den Copulations Schein habe?*

 10. *Wie viell sie vor copulation haben zallen müssen und ob sie verkündt worden, ob sie sich auch vor und nach der Copulation lang aufgehalten?*

 11. *Ob Constitut dem Pfarrer gemeldet, daß er sich ansessig machen wolle?*

 12. *Wie Constitut sich mit seiner Complice Zeit seines dortseyns in Bömen ernähret und ob sie vor der Copulation separirter gelebet haben?*

 13. *Ob sie alleinig in das Bömen gereiset seyen?*

 14. *Welche Zeugen sie gehabt haben bey der Einsegnung?*

 15. *Wo er, und sie complex die Österliche Beichten vor der Copulation eingebracht haben?*

 16. *Wie lang als Constitut mit seinen vermeynten Weib ehelich gelebt habe?*

 17. *Wie oft sie zu Fall mit einander gekommen, und ob sie abgestraft worden?*

 18. *Ob Constitut nicht glaube, sträflich zu seyn, sich ohne rechtmessigen Pfarrer copuliren zu lassen?*

Wie auch am Beispiel Gartners ersichtlich ist, werden die Verhörprotokolle nicht nur im entsprechenden Gericht aufgenommen, sondern, sofern man schon inhaftiert ist, auch in der jeweiligen Besserungsanstalt.

Die in Haft genommenen Frauen werden stets in das Arbeitshaus gebracht. Diese fürstbischöfliche Einrichtung der Aufklärungszeit ist mit der Intention errichtet worden, arbeitslosen Menschen eine Beschäftigung zu verschaffen und arbeitsfähigen Bettlern eine Tätigkeit aufzuerlegen, welche vor allem Handarbeiten wie Spinnen, Stricken und Nähen umfasst.¹⁹¹

Die männlichen Häftlinge werden zumeist jedoch in den Strafturm gesperrt, welcher für Gesetzesbrecher vorgesehen ist. Zunächst wird den Gefangenen ihr Eigentum abgenommen, so bittet etwa der Abdeckerssohn Thomas Berger in einem Schreiben an den Bischof um die Rückgabe seiner ihm abgenommenen Briefftasche samt Inhalt.¹⁹² Ebenso wie im Arbeitshaus werden die Insassen des Zuchthauses zum produktiven Schaffen angewiesen, vorwiegend im (Straßen-)Bauwesen.¹⁹³ Der Amtmannssohn Gotthard Weber aus Fürstzinget etwa wird verurteilt zum Durchstehen einer dreimonatigen „Schanz-Straf“¹⁹⁴ in Eysen¹⁹⁵, „durch welche Zeit er alle 14 Täg in dem Straf-Thurm mit 12 seiner Leibs-Constitution wohl angemessener Karbatsch-streichen“¹⁹⁶ zum letztenmahl aber in Kellberg vor dortiger Pfarr-Gemeinde solcher-gestalten Gezichtetet werden wird“¹⁹⁷.

191 Vgl. Schmidt, Aufklärung, S. 70 f.

192 Vgl. ABP_OA_2378, Fasz. 5 – Thomas Berger, Abdeckerssohn aus Straßkirchen an Fürstbischof Firmian, um November 1777.

193 Vgl. Schmidt, Aufklärung, S. 71 f.

194 Hierbei handelt es sich um eine Beschäftigung an den Verteidigungsanlagen, vorwiegend durch Strafgefangene. Vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 358.

195 ABP_OA_4300, Fasz. III, 16 – Der Hofrat an den Geistlichen Rat, 1781-01-26.

196 Unter dem Karbatsch-Streichen versteht man das Schlagen mit Peitschen bzw. Lederriemen. Vgl. Riepl, Wörterbuch, S. 219.

197 ABP_OA_4300, Fasz. III, 16 – Der Hofrat an den Geistlichen Rat, 1781-01-26.

Die Haftbedingungen sind zum Teil wohl wenig angenehm, so formuliert etwa der „zur äußersten Verzweiflung gebracht[e]“,¹⁹⁸ inhaftierte Geschirrhändler Simon Berger einen herzerweichenden Brief an den Geistlichen Rat, indem er beklagt, dass zum einen er selbst schwer an Blutbrechen erkrankt sei und auch seine Frau an starken gesundheitlichen Einschränkungen leide, so schreibt er: „mein kranks elends Weib schmachtet im Kerker“¹⁹⁹. Neben den physischen Ermüdungserscheinungen kommen durch die Inhaftierung auch existentielle Probleme hinzu. Bei vielen Paaren sind oft mehrere Kinder zu versorgen, was sich allerdings schwierig gestaltet, wenn der Vater, der Haupternährer, in Arrest sitzt. So bittet der inhaftierte Glashändler Josef Reichenberger, dass er „gleichwie er seinen 4 unmündigen Kindern das Brod verdienen muß, er bald in gnaden entlassen werden wolle; dann sonstn würden seine armen Kinder sammt den Weib aus Noth Verschmachten müssen.“²⁰⁰

Neben dem Freiheitsentzug ist es dem Passauer Fürstbischof wichtig, mit Erhebung einer Kirchenstrafe in Hinsicht auf das Problem dieser Trauungen außer Landes Abhilfe zu schaffen. Um die gesamte Bevölkerung, freilich aber vor allem potentielle Nachahmer, abzuschrecken, verhängt man über die Paare nach der Rückkehr aus dem Arrest in ihre Pfarreien eine Kirchenstrafe, zu welcher sich so manche „zwar sehr hart hatten bequemen lassen“²⁰¹. Hierbei handelt es sich in der Regel darum, dass die beiden (vermeintlichen) Eheleute nach dem sonntäglichen Gottesdienst – zwei- bis dreimal – für eine bestimmte Zeit mit einer umgehängten Tafel, worauf ihr „Verbrechen“ vermerkt ist, in diesem Fall etwa „Strafe unrechtmässig Erschlichener Verehelichung“²⁰², sowie mit einer schwarzen Kerze in der Hand, vor der Kirche beziehungsweise im Kirchhof zu stehen hatten. In einigen Fällen kommt zusätzlich hinzu, dass der Schwur der Urfehde²⁰³, sprich der geschworene Verzicht auf Rache, besonders betont wird.

Eine weitere Maßnahme, welche in Einzelfällen angewandt wird, ist es, die Paare zurück nach Böhmen zu schicken und ihnen den Aufenthalt im Hochstift zu versagen. Dass auch dies nicht die Lösung des Problems sein kann²⁰⁴, muss man von obrigkeitlicher Seite her schnell feststellen, da etwa der in Böhmen getraute Michael Berger zwar dorthin zurück verwiesen wird, allerdings wird ihm schon nach kurzer Zeit eine Rückkehr ins Hochstift gestattet, da er sich dort zwar „ein geraume Zeit aufgehalten, aber kein lebens subsistenz gefunden“²⁰⁵ habe und (oder weil) er in Böhmen ebenfalls nicht unbedingt erwünscht ist.²⁰⁶ Nachdem nun „die bisher angewandte Schröck-Mittel nichts verfangen“²⁰⁷, nützt es dem Fürstbischof nichts, nur Bestrafungen der Paare vorzunehmen, sondern, da diese Menschen nun mal da sind, ist auch das Problem der Heirat zu lösen.

Während sich nun die Betroffenen in Haft befinden, findet in der Regel eine gründliche Überprüfung der Einzelfälle in Kooperation von Fürstbischof, Geistlichem Rat, Hofrat, den zuständigen Ortspfarrern und auch den ausländischen Obrigkeiten, vor allem dem Erzbischöflichen Konsistorium zu Prag, statt. Zumeist gilt es zu überprüfen, ob es sich bei den Paaren um vagierende Leute handelt, wie sie es im Ausland angegeben haben, oder ob sie einer Pfarrei im

198 ABP_OA_3716 – Simon Berger, vagierender Geschirrhändler an den Geistlichen Rat, 1794-04-26.

199 ABP_OA_3716 – Simon Berger, vagierender Geschirrhändler an den Geistlichen Rat, 1794-04-26.

200 ABP_OA_4300, Fasz. III, 14 – VHP 1781-04-10.

201 ABP_OA_3945, Fasz. 1 – Josef Peham, Pfarrer zu Hohenau an Fürstbischof Firmian, 1767-04-27.

202 ABP_OA_2378 – Fürstbischof Firmian an den Pfarrer zu Hutthurm, 1778-08-17.

203 Zur Urfehde vgl. HRG 5, Berlin 1998, S. 562-570.

204 Vgl. hier auch Anm. 82.

205 ABP_OA_2378, Fasz. 4 – Michael Berger, Abdeckerssohn aus Hutthurm an Fürstbischof Firmian, 1777-04-02.

206 Vgl. Ebd.

207 ABP_OA_2378, Fasz. 4 – 1776-07-18.

Hochstift angehören. Der nächste Schritt ist es nun, auf Argumentationsgrundlage der Beschlüsse des Konzils von Trient die Eheschließung im Ausland als *matrimonium clandestinum*²⁰⁸ zu deklarieren bzw. als *in fraudem legis*²⁰⁹ erschlundene Heirat in einer fremden Pfarrei (*in alienos parochos*) und daraufhin die außer Landes geschehene Trauung für „ungültig und kraftlos“²¹⁰, d.h. für nichtig zu erklären.²¹¹ Sofern sich jedoch herausstellt, dass die Angabe, vagierend zu sein, der Wahrheit entspricht, bleibt die Heirat außer Landes gültig. Mit der Verkündung dessen durch den jeweiligen Ortspfarrer in der Pfarrei geht dann nach den üblichen drei Verkündigungen die erneute Trauung einher. An dieser Stelle ist noch eine Passage zur Haltung der hochstiftischen Pfarrer in dieser Problematik einzufügen, wobei zuallererst festzustellen ist, dass die Lage hier etwas intransparent erscheint: Zum einen enthält die Korrespondenz mit dem Geistlichen Rat bzw. dem Bischof in Passau sehr oft eine abwertende Einstellung gegenüber den Abdeckern, genauso aber finden sich Schreiben, in welchen man den Eindruck gewinnt, dass sich ein Pfarrer gewissermaßen neutral positioniert oder sogar eine Art abdeckerfreundliche Haltung einnimmt. Auch die Akzeptanz dieser Trauungen außer Landes ist unterschiedlich; während man in den 1760er Jahren – bis zu dem Zeitpunkt, als mehrere derlei Fälle bekannt werden – scheinbar nur in Einzelfällen von den zurückgekehrten Paaren Notiz nimmt, werden die Geistlichen von obrigkeitlicher Seite her wohl zunehmend sensibilisiert, derartige Fälle zu melden. Exemplarisch kann man hier die Eheschließung des Franz Bachinger, die im August 1763 in Kašperské Hory geschlossen worden ist, anführen: Bis zum Jahr 1767 bleibt seine Heirat in Böhmen unangefochten, auch die zwei in der Zwischenzeit geborenen Töchter Maria und Katharina ändern nichts daran, denn alle beide sind sie im Taufbuch der Pfarrei Kellberg als ehelich geborene Töchter eingetragen.²¹² Die Frage, die sich hier nun stellt, ist, ob man von diesen Heiraten nichts gewusst hat, oder ob man davon nichts wissen wollte. Nicht zu vernachlässigen ist hier aber auch, dass kritische Stimmen aus der Bevölkerung den Pfarrern gegenüber nicht ausbleiben.²¹³

Da dem Fürstbischof im Laufe der Zeit durchaus bewusst geworden ist, dass es so gut wie unmöglich ist, den Abdeckern Herr zu werden und keiner dieser „nicht wohl mehr aus dem

208 Hierzu vgl. ausführlich Anm. 211.

209 Gängiger Quellenbegriff im Kontext dieser Arbeit. Frei übersetzt: Unter betrügerischen Bedingungen.

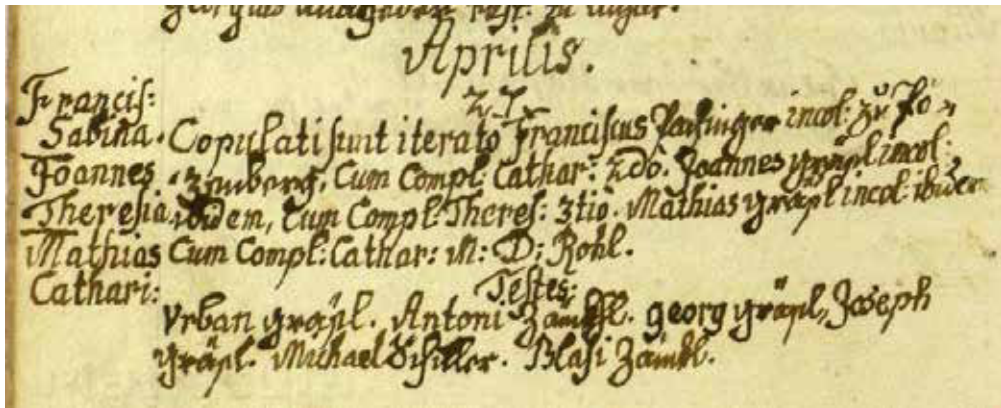
210 ABP_OA_3945, Fasz. 1 – Fürstbischof Firmian an Josef Peham, Pfarrer zu Hohenau, 1767-03-30.

211 Die Ungültigkeit außer Landes geschlossener Ehen wird erst in einem fürstbischöflichen Mandat aus dem Jahr 1785 festgelegt. Vgl. ABP_OA_1972 - Fürstbischöfliches Mandat zur Aufhebung der heimlichen Eheversprechen und Einführung einer neuen Sponsalordnung im Hochstift Passau, 1785-12-07: „... § 1 – daß kein Sponsalvertrag geltend seyn, und seine rechtliche Wirkung haben solle, er seye dann von dem angehenden Brautpaare vor dem Pfarrer, oder einem von ihm aufgestellten Priester jenes Sprengels (welchem ein oder beyde Partheyen unterworfen sind) verabredet, und abgeschlossen worden ... § 13 – Wenn nun aber Unsere Unterthanen in fremden Landen wider dieses Gesetz Eheverlobnisse eingehen sollten, so sind solche glatterdings null, und nichtig, und haben in Unserm Hochstifte keine Wirkung.“ Die Argumentation aus den vorherigen Jahren in Bezug auf die Ungültigkeit des *matrimonium clandestinum*, ist wohl dahingehend nachzuvollziehen, dass man unter *matrimonium clandestinum* die „heimliche“ Eheschließung ohne Pfarrer und/oder Trauzeugen versteht; aber auch die fehlende Zustimmung des „familiären Gewalthabers“ kann ausschlaggebend sein. Während man unter diesem in der Regel die Elternteile des Brautpaares versteht, ist in vorliegenden Fällen wohl davon auszugehen, dass sich der Passauer Fürstbischof mit dieser Rolle identifiziert und auf dieser Basis die außer Landes (ohne seiner Zustimmung!) geschlossene Ehe für ungültig erklärt. Vgl. hierzu HRG 2, S. 61. Zur Problematik des *matrimonium clandestinum* auf dem Konzil von Trient vgl. Friedberg, Emil, Das Recht der Eheschließung in seiner geschichtlichen Entwicklung, Leipzig 1865, S. 101-150.

212 Vgl. hierzu die Taufeinträge: ABP_T_Kellberg_006-01_017 sowie ebd. S. 26.

213 Vgl. etwa ABP_OA_3945, Fasz. 1 – Josef Peham, Pfarrer zu Hohenau an Fürstbischof Firmian, 1767-04-27.

Lande zu bringen ist“,²¹⁴ resigniert man und gewährt diesen Menschen eine erneute Trauung im Hochstift. Dieser Ablauf, von der Anzeige bis zur erneuten Trauung, kann bis zu einem Jahr dauern. In den Matrikeln des Bistums Passau sind hier zahlreiche Beispiele fassbar. Die entsprechenden Einträge in den Trauungsbüchern weichen nur zu einem geringen Teil in ihren Formulierungen von den „gewöhnlichen“ Hochzeiten ab. Während einige Trauungseinträge überhaupt keine Unterschiede zu den übrigen aufweisen, finden sich vereinzelt Auffälligkeiten wie etwa der Zusatz „*copulati sunt iterato*“²¹⁵, oder auch die einleitenden Worte bei der Trauung des Georg Seininger am 15. Februar 1768 in der Pfarrei Otterskirchen, welche lauten: „*Ex mandato Cellissimi Principis, et Episcopi Passaviensis, cum Matrimonium prius zu Gurttenwasser in Bohemia contractus fuerit nulla, de novo copulati sunt (...)*“²¹⁶. Desweiteren sind unter diesen erneuten Trauungen auch Heiraten von gleich mehreren Abdeckerpaaren zu bemerken. In Kellberg etwa werden am 27. April 1767 die drei Abdeckersleute Franz Bachinger, Johann Grassl und Mathias Grassl mit ihren jeweiligen Frauen ein zweites Mal getraut²¹⁷ (siehe Abbildung). Mit der erneuten Trauung im Hochstift werden die Fälle ad acta gelegt, und für die Abdecker ist somit eine rechtmäßige Basis zur Familiengründung gelegt.



Mit der nunmehr erfolgten Trauung wird den Freileuten zumindest ansatzweise der Weg in ein „normales“ Leben geebnet. Wenn damit auch keine Verbesserung des sozialen und gesellschaftlichen Status herbeigeführt wird, ist wenigstens der Auftakt zur Gründung einer eigenen Familie gemacht, welcher nun legitime Kinder entstammen können. Im Endeffekt ist hiermit in Hinblick auf die Abdecker das fürstbischöfliche Verbot der Heirat von Armen als gescheitert zu betrachten. Freilich ist an dieser Stelle nicht zu vernachlässigen, dass es sich bei den in dieser Arbeit behandelten Fällen nur um einen – aktenkundig gewordenen – Bruchteil sämtlicher Betroffenen im Hochstift Passau handeln kann, welche gegenüber den „gewöhnlichen“ Armen über genannte spezielle Grundvoraussetzungen, allen voran das weitreichende Netzwerk an Kontakten, für die Durchführung dieser Trauungen außer Landes verfügen. Und genau hinsichtlich jener Freileute sind alle obrigkeitlichen Bemühungen vergeblich, da sich jenen mit jeder neuen Restriktion neue Wege auftun. Das stete Gegenüber von Norm und Normversagen

214 ABP_OA_2378, Fasz. 10 – Der Hofrat an den Geistlichen Rat, 1777-04-13.

215 ABP_M_Kellberg_006_024.

216 ABP_M_Otterskirchen_011_174.

217 ABP_M_Kellberg_006_024. Siehe auch Abbildung.

endet schließlich in der Resignation der Obrigkeiten in Person des Fürstbischofs. Zwar können kurzfristige Lösungen in Form von Freiheitsentzug, Strafen und Einschüchterung gefunden werden, und es schwindet auch die anfängliche Unsicherheit, wie man von obrigkeitlicher Seite her mit den zurückgekehrten Paaren verfahren solle, doch muss man letztendlich einsehen, dass es so gut wie unmöglich ist, diesem Teil der sozialen Randgruppen praktisch und langfristig Herr zu werden, ganz nach der Devise „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig“.²¹⁸ Abschließend ist dennoch der Blickwinkel wieder etwas zu erweitern und nicht zu vernachlässigen, dass diese obrigkeitliche Resignation nur auf die hochstiftischen Freileute zu beziehen ist. Bei den übrigen Armen, die ja doch eine erheblich größere Menge ausmachen ist mehr Erfolg zu verzeichnen. Der Grundgedanke der obrigkeitlichen Erlaubnis für die Eheschließung erweitert sich sogar im Laufe der Zeit und wird letztendlich von der ursprünglichen Eingrenzung auf den besitzlosen Bevölkerungsanteil auf sämtliche Untertanen erweitert. Diese Gesetzgebung hält allerdings erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Königreich Bayern Einzug, als das Hochstift Passau bereits seit einigen Jahren Geschichte ist.²¹⁹

Anhang

Alphabetische Übersicht über die hochstiftischen Freileute

Allgemeine Vorbemerkung: In dieser Übersicht sind nur Personen aufgeführt, die von dieser konkreten Problematik betroffen waren und deren Fälle ins Detail ausgewertet wurden. Bei den angegebenen Trauungsdaten handelt es sich zunächst um die auswärtige Eheschließung (∞_1) und dann – sofern stattgefunden bzw. nachweisbar – um die erneute Trauung im Hochstift Passau (∞_2). Als Quellen sind – soweit vorhanden – entsprechende Matrikeleinträge angegeben, ansonsten erfolgt die Nennung der betreffenden Akte im ABP.

Aichinger Johann & Sällnhöfer Franziska

∞_1 4. Mai 1780, Rom [ABP_OA_4300, Fasz. III, 1]

Aigner Josef & Binder Barbara

∞_1 28. September 1779, Rom [ABP_OA_2378, Fasz. 1]

∞_2 13. November 1780, Kellberg [ABP_M_Kellberg_006-02_071]

Ambs Bartholomäus & Mys Maria

∞_1 1. Oktober 1766, Kašperské Hory [SOA_Plzeň_T_Kašperské Hory_08_370]

∞_2 30. März 1767, Hohenau [ABP_OA_GRP 1767, Nr. 1006], in den Trauungsmatrikeln der Pfarrei Hohenau nicht belegbar, entsprechender Band ist nicht überliefert.]

Bachinger Franz & Zankl Maria Sabina

∞_1 28. August 1763, Kašperské Hory [ABP_OA_3945, Fasz. 2]

∞_2 27. April 1767, Kellberg [ABP_M_Kellberg_006_024]

Berger Christian (z. T. auch: Jakob) & Grassl Anna Maria

∞_1 20. Mai 1776, Dobrá Voda [SOA_Plzeň_T_Dobrá Voda_02_026_Dig.85]

∞_2 7. Januar 1777, Kellberg [ABP_M_Kellberg_006_062]

²¹⁸ Aus: Friedrich Schiller, Wilhelm Tell.

²¹⁹ Vgl. Friedberg, Recht der Eheschließung, S. 149.

Berger Jakob & Klössinger (auch: Klessinger) Elisabeth

∞₁ 6. Februar 1764, Kašperské Hory [SOA_Plzeň_T_Kašperské Hory_08_004]

Anm.: Fall nicht verhandelt, da Berger scheinbar untergetaucht ist.

Berger Johann Georg & Klössinger (auch: Klessinger) Magdalena

∞₁ 15. Oktober 1766, Kašperské Hory [SOA_Plzeň_T_Kašperské Hory_08_370]

Anm.: erneute Trauung im Hochstift angedacht, allerdings kein Eintrag in den Matrikeln auffindbar.

Berger Karl & Mayr Anna Maria

∞₁ 22. Juli 1778, Rom [ABP_OA_2378, Fasz. 3]

Anm.: keine erneute Trauung, Heirat in Rom wird für gültig angesehen.

Berger Michael & Loibl Anna Maria

∞₁ 9. Januar 1776, Zhůří [SOA_Plzeň_GTS_Zhůří_01_034]

∞₂ 12. Mai 1777, Hutthurm [ABP_M_Hutthurm_011_081]

Berger Simon & Aichinger Magdalena

∞₁ 10. August 1789, Rom [ABP_OA_3716]

Berger Thomas & Weidenhöller Johanna

∞₁ um 1777, Rom [ABP_OA_2378, Fasz.5]

Daus Johann & Gartner Franziska

∞₁ 3. Juli 1787, Rom [ABP_OA_4460]

Ertl Adalbert (auch: Albert / Albrecht) & Köstner Klara

∞₁ 15. September 1761, Rejštejn [SOA_Plzeň_GTS_Rejštejn_03_234]

Anm.: keine erneute Trauung, Heirat in Böhmen wird für gültig angesehen.

Fischerauer Gotthard & Aigner Magdalena

∞₁ 29. Juli 1777, Rom [ABP_OA_2378, Fasz. 6]

∞₂ 26. Oktober 1778, Hutthurm [ABP_M_Hutthurm_011_086]

Gartner Johann Georg & Kugler Eva

∞₁ 9. Oktober 1775, Zhůří [SOA_Plzeň_GTS_Zhůří_01_0033]

∞₂ 30. Mai 1777, Röhrnbach [ABP_M_Roehrnbach_009_507]

Grassl Anton & Langmayr Anna Maria

∞₁ 3. November 1761, Dolní Vltavice [ABP_OA_3320, Fasz. 2]

∞₂ [nach 22. Dezember 1767], Gottsdorf [ABP_OA_3320, Fasz. 2; Anm.: Die Trauung zu Gottsdorf ist in den dortigen Matrikeln nicht auffindbar.]

Grassl Johann & Grassl Theresia

∞₁ 22. August 1765, Kašperské Hory [ABP_OA_3945, Fasz. 6; Anm.: Im Heiratsbuch von Kašperské Hory ist wohl irrtümlicherweise als Trauungsdatum der 20.01.1765 angegeben,

Traungsschein und VHP nennen allerdings den 22. August, SOA_Plzeň_T_Kašperské_Hory_08_259].

∞₂ 27. April 1767, Kellberg [ABP_M_Kellberg_006_024]

Grassl Johann Georg & Schedlbauer Katharina

∞₁ 20. August 1777, Rom [ABP_OA_4300, Fasz. III, 2]

Grassl Josef & Bachinger Anna Maria

∞₁ 22. Juni 1788, Rom [ABP_OA_4300, Fasz. III, 3]

Grassl Josef & Wildam Anna Maria

∞₁ 24. Oktober 1765, Katovice [ABP_OA_2378, Fasz. 8]

Anm.: keine erneute Trauung, Heirat in Böhmen wird für gültig angesehen.

Grassl Mathias & Zankl (auch: Zänkl) Katharina

∞₁ 11. November 1764, Kašperské Hory [SOA_Plzeň_T_Kašperské Hory_08_369]

∞₂ 27. April 1767, Kellberg [ABP_M_Kellberg_006_024]

Grassl Michael & Berger Korona

∞₁ 3. Mai 1776, Pinkafeld [ABP_OA_2378, Fasz. 9]

∞₂ 7. Januar 1777, Kellberg [ABP_M_Kellberg_006-02_062]

Grüneisen Sebastian & Loibl Barbara

∞₁ 11. Januar 1775, Božejov [SOA_Třebon_GTS_Božejov_003_101]

∞₂ 16. Juni 1777, Wollaberg [ABP_M_Wollaberg_007_026]

Kaufmann Anton & Fischerauer Anna Maria

∞₁ 16. April 1776, Božejov [SOA_Třebon_GTS_Božejov_003_103]

Anm.: keine erneute Trauung, Heirat in Böhmen wird für gültig angesehen.

Kiefer Michael & Aichinger Maria Anna

∞₁ 09. Mai 1786, Rom [ABP_OA_4300, Fasz. III, 7]

Klämpfl Josef & Schnell Anna Maria

∞₁ 9. Oktober 1787, Dobrá Voda [SOA_Plzeň_T_Dobrá_Voda_08_009]

∞₂ 25. Januar 1790, Grattersdorf [ABP_M_Grattersdorf_009_047]

Köberl Franz & Bräuer Theresia

∞₁ 26. November 1781, Svatý Mouřenec [ABP_OA_4300, Fasz. III, 9]

Anm.: keine erneute Trauung, Heirat in Böhmen wird für gültig angesehen.

König Martin & Binder Agnes

∞₁ um 1781, [Sablát / Böhmen]²²⁰ [ABP_OA_4300, Fasz. III, 10]

∞₂ 11. Juli 1781, Hauzenberg [ABP_M_Hauzenberg_009-01_018]

220 Es ist unklar, um welchen böhmischen Ort mit der deutschen Bezeichnung Sablat es sich handelt. Naheliegend ist Zblatí u Prachatic, anhand der vorliegenden Quellen ist dies jedoch nicht belegbar.

Liebl Simon & Dusner Rosina

∞₁ 14. Oktober 1775, [Deschenitz]²²¹ [ABP_OA_4300, Fasz. III, 12]

Reichenberger Josef & Röckl Barbara

∞₁ 3. November 1777, Stará Sedliště [ABP_OA_4300, Fasz. III, 14]

Saller (auch: Saal / Scholl)²²² Martin & Grassl Magdalena

∞₁ 10. Februar 1777, Rom [ABP_OA_2378, Fasz. 13]

∞₂ 16. November 1778, Hauzenberg [ABP_M_Hauzenberg_009-01_006]

Schwanzer (auch: Schwuntzer) Mathias & Grassl Anna Maria

∞₁ 5. November 1775, Dobrá Voda [SOA_Plzeň_GTS_Dobrá Voda_02_0024_Dig.84]

∞₂ 23. September 1782, Röhrnbach [ABP_M_Roehrnach_010_002]

Seininger Georg & Höller (auch: Heller) Katharina

∞₁ 23. September 1767, Dobrá Voda [SOA_Plzeň_GTS_Dobrá Voda_02_0006_Dig.75]

∞₂ 15. Februar 1768, Otterskirchen [ABP_M_Otterskirchen_011_174]

Weber Gotthard & Sitter (auch: Ritter) Anna Maria

∞₁ 16. August 1779, Dobrá Voda [ABP_OA_4300, Fasz. III, 16]

∞₂ 5. Juni 1781, Kellberg [ABP_M_Kellberg_006_072]

Zankl Johann & Berger Magdalena

∞₁ 6. Februar 1764, Kašperské Hory [SOA_Plzeň_T_Kašperské Hory_08_004]

Zankl Josef & Bachinger Korona

∞₁ 20. Januar 1765, Kašperské Hory [SOA_Plzeň_T_Kašperské Hory_08_369_Dig.62]

221 Bei welchem Ort es sich um das mit deutschem Namen benannte Deschenitz handelt, ist ebenfalls unklar; entweder handelt es sich um das heutige Tuškov bei Kašperské Hory oder um Dešenice nahe Nýrsko.

222 Möglicherweise handelt es sich hier um ein Mitglied der im Abdeckermilieu beheimateten Familie der Schiller; diese Vermutung ist jedoch anhand der vorliegenden Quellen nicht belegbar.

Tschechisch-deutsche Ortsbezeichnungen

Allgemeine Vorbemerkung: Böhmische Ortsbezeichnungen sind im Fließtext stets in der heutigen tschechischen Schreibweise angegeben, einzige Ausnahme bilden wörtliche Zitate.²²³

heutige tschechische Ortsbezeichnung:	(alte) deutsche Ortsbezeichnung:
Božejov	Bosegow / Boschejow / auch: Morschaba
České Budějovice	Budweis
Český Krumlov	Krummau
Dobrá Voda	Gutwasser (lat. Bonas Aquas)
Dolní Vltavice	Untermoldau
Kašperské Hory	Bergreichenstein
Katovice	Kattowitz
Rejštejn	Unterreichenstein
Stará Sedliště	Alt Zedlisch
Svatý Mouřenec	Sankt Maurenzen
Zhůří	Haidl

Abkürzungen

ABP	Archiv des Bistums Passau
ABP_OA	Archiv des Bistums Passau, Ordinariatsarchiv, Bestand Generalakten
ABP_OA_B	Archiv des Bistums Passau, Ordinariatsarchiv, Bestand Generalakten, Bände
ABP_PfA	Archiv des Bistums Passau, Pfarrarchiv
AHMP	Archiv hlavního města Prahy (Stadtarchiv Prag)
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte
LTHK	Lexikon für Theologie und Kirche
SOA Třebon	Státní oblastní archiv v Třeboni (Staatliches Gebietsarchiv in Třebon)
SOA Plzeň	Státní oblastní archiv v Plzni (Staatliches Gebietsarchiv in Pilsen)
VHP	Verhörprotokoll

Anschrift der Autorin:

Mona Pitscheneder, Lindenstraße 14, 84332 Hebertsfelden

²²³ Diese Übersicht beruht vorwiegend auf Erkenntnissen aus: Bernau, Friedrich, Der Böhmerwald, Originaler Nachdruck der Ausgabe Prag 1887, Grafenau³1989 sowie Praxl, Paul (Hg.), Führer durch den Böhmerwald (österreichische und baierische Anteile) und das deutsche Südböhmen, in: Schriftenreihe des Böhmerwaldmuseums Passau, Bd. 3. Nachdruck der Ausgabe Budweis 1888, Passau 1997.

Der Salzhandel des Landstorfer-Hofes in Gschwendt bei Straubing

Von Cornelia Landstorfer

Das wichtigste Fernhandelsgut war einst das Salz. Das „Weiße Gold“ war lebensnotwendig und schwer zu gewinnen. Bekannt sind die „Goldenen Steige“, die von Passau nach Böhmen führten und lange Zeit die bedeutendsten Transportwege für das wertvolle Salz waren. Im Zuge ihrer Forschungen zur Geschichte des elterlichen Hofes in Gschwendt stieß die Verfasserin auch auf viele Belege dafür, wie die Region um Straubing vom Handel mit Salz profitierte.

Der Hof der Familie Landstorfer in Gschwendt¹

Georg Stubenhofer, der erste bekannte Vorfahre der Familie auf dem Anwesen, ist vermutlich 1575 geboren. In einem Kaufbrief von 1630 ist sein Alter mit 55 Jahren angegeben,² allerdings ist der Geburtsort nicht bekannt. Um 1610 heiratete er die Wirtstochter Ursula Pichlmayer und bewirtschaftete gemeinsam mit ihr das Wirtshaus in Gschwendt, das Wolfgang und Elisabeth Pichlmayer am 7. Juli 1614 an die Tochter Ursula und ihren Ehemann Georg Stubenhofer übergaben.³

Am 7. März 1613 kaufte Georg Stubenhofer mit seiner ersten Ehefrau Ursula den Hällingmayer-Hof um die Summe von 900 Gulden von Anna Hällingmayer, Witwe des Michael Hällingmayer, Bauern von Gschwendt.⁴ Um 1660 übernahmen der Sohn Georg Stubenhofer und dessen Ehefrau Rosina den Hällingmayer-Hof.

Seit über vierhundert Jahren ist das genannte Anwesen im Besitz der Familie und wird derzeit vom Bruder der Verfasserin in der zwölften Generati-



Abb.1: Gschwendt in den 1950er Jahren. Rechts im Bild gegenüber der Kirche befindet sich der Landstorfer-Hof.

on bewirtschaftet. Der Name Stubenhofer blieb mehr als dreihundert Jahre erhalten. Nachdem Josef Stubenhofer als einziger männlicher Nachkomme 1915 im ersten Weltkrieg in Frankreich gefallen war⁵, übernahm seine jüngste Schwester Katharina Stubenhofer (Großmutter der

1 Gschwendt gehört zur Gemeinde Ascha, Landkreis Straubing-Bogen.

2 Stadtarchiv Straubing, Salbuch 1630 von Gschwendt, fol. 669.

3 Stadtarchiv Straubing, Salbuch 1630 von Gschwendt, fol. 625.

4 Stadtarchiv Straubing, Salbuch 1630 von Gschwendt, fol. 654.

5 Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.: Der deutschen Verlustliste vom 19. Juni 1915 ist zu entnehmen, dass der Ersatz-Reservist der 8. Kompanie des Bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16, Joseph Stubenhofer, Gschwendt, Niederbayern, als gefallen gemeldet worden ist (ohne Orts- und Zeitangabe). Josef Stubenhofer konnte vermutlich nicht identifiziert werden und wurde wahrscheinlich in einem Mehrfachgrab bestattet.



Verfasserin) den Besitz in Gschwendt. Sie heiratete 1917 Peter Landstorfer aus Trudendorf, und so änderte sich vor einhundert Jahren der Name der Hofbesitzer.

Abb. 2 u. 3:

Peter und Katharina Landstorfer, 1917, und Einladungskarte zu deren Hochzeit.

Die Geschichte der Hofstelle in Gschwendt lässt sich sehr weit zurückverfolgen, eine erste Erwähnung gab es bereits im Jahr 1381. Der Vorbesitzer Michael Hällingmayer, der bis zu seinem Tod auf dem Hof war, legte bei einem Rechtsstreit des Bürgerspitals Straubing gegen das Stift Unsere Liebe Frau zur Alten Kapelle in Regensburg einen Kaufbrief aus dem Jahre 1381 vor, wonach der Hof und das dazugehörige Wirtshaus im Besitz der „Alten Kapelle“ in Regensburg gewesen wären.⁶ „*Anna die Bochsauerin, Herrn Hanßen des Bochsauers von Veldtkirchen Wittib, und Caspar der Bochsauer, ihr Sohn, verkaufen einen freieigentümlichen Hove zu Gschwendt Herrn Johansen Rimbach, damals Dechanten des Stiffts der Alten Kapelle in Regensburg, anno 1381*“.⁷

Das Bürgerspital dagegen berief sich auf den Kauf von 1435, wonach das Spital die Hofmark Gschwendt mit Gericht, Gütern und Gülden von Christoph Schönsteiner zum Schönstein und seiner Frau Walburga erworben hatte. Diese Streitigkeiten dauerten von 1609 bis 1612 und wurden schließlich zugunsten des Bürgerspitals entschieden.

1429 wird im Salbuch Straubing der Hof als das „*Hällingmairische Gütl*“ bezeichnet.⁸ Mit großer Wahrscheinlichkeit ist der Name kein Zufall, sondern steht im Zusammenhang mit der Geschichte dieses Anwesens. Mündlichen Überlieferungen nach sollen hier einst Fuhrmannsleute ansässig gewesen sein, die Salz von Bayern nach Böhmen lieferten.

Auf dem Dachboden des Elternhauses der Verfasserin stand eine uralte Truhe mit schweren Eisenbeschlägen, und darin waren dicke, schwarze Fellmäntel. Der Vater erzählte, dass die Truhe und die Mäntel für die langen Reisen nach Böhmen benötigt worden seien. Vielleicht könnte auch der alte große Pferdeschlitten, der über dem Stall aufbewahrt war, für den Fuhrhandel Verwendung gefunden haben. Vermutlich fanden die Reisen im Winter statt, wenn die Feldarbeit ruhte und die Wege gefroren waren. Während der Winterzeit konnten die Bauern das Nebengewerbe betreiben, sie hatten die nötigen Zugtiere, die Karren oder Wägen und Transportschlitten. Über Jahrhunderte wurde dieses Wissen weitergegeben, daran wird die enorme Bedeutung des Handels für die Familie deutlich.

⁶ StALa, Regierung Straubing, Rep. 209, A5220.

⁷ StALa, Regierung Straubing, Rep. 209, A8186.

⁸ Stadtarchiv Straubing, Salbuch 1630 von Gschwendt, fol. 654.

Im Staatsarchiv Landshut fanden sich Dokumente des Salzamts Straubing aus dem Jahr 1615, nach denen Georg Stubenhofer dort mehrmals in kurzen Zeitabständen Salz in großen Mengen kaufte. Wie in der unten abgebildeten Salzrechnung zu sehen ist, hat der Händler Stubenhofer beispielsweise am „Sonntag Omnium Sanctorum, den ersten 9bris“, also am Sonntag Allerheiligen, den ersten November, 21 Kufen Salz gekauft. Eine Halleiner Kufe für den Wassertransport wog etwa 75 kg, das ergibt bei 21 Stück eine Menge von 1575 kg Salz. Es folgten noch weitere Einträge von Käufen im Jahr 1615, was als sicheres Zeichen für den Handel zu werten ist. Wann dieser Fuhrhandel begonnen hat, ist bisher nicht bekannt. Möglich ist, dass die Vorfahren der Familie Landstorfer, also die Stubenhofer, die ersten Handelsleute auf dem Hof waren. Vermutlich geht dieses Zusatzgewerbe aber bis ins 15. Jahrhundert zurück; diese Annahme resultiert aus dem Namen „Hällingmayerhof“, dessen Bedeutung sich der Verfasserin erschloss, als sie im Laufe ihrer Forschungen auf den Satz „Schon Mitte des 15. Jahrhunderts ist dem Haus Österreich der *hällingische* Salzverschleiß in Böhmen yber die augen gegangen“⁹ stieß.

Wie bereits erwähnt, war der frühere Hofname „Hällingmayerhof“ 1429 im Salbuch der Stadt Straubing eingetragen. Der Namensteil „Hälling“ deutet mit ziemlicher Sicherheit auf den Handel mit Salz, dem Halleiner Salz, hin. Der „Hällinger“ war der oberste Salzbeamte zu Schellenberg, als „hällingisch Salz“ bezeichnete man das Salz aus Hallein.¹⁰ Der Besitzer des Hofes in Gschwendt vor den Stubenhofer hieß Michael Hällingmaier. Wahrscheinlich leitete sich dessen Familienname vom Hofnamen ab, wie es häufig der Fall war. Namen vieler Orte und Flüsse sind vom Salz abgeleitet (Hall, Bad Reichenhall, Hallein, Salzburg usw.). So könnte auch der schon 1429 genannte Hofname auf Grund des Salzhandels mit dem Halleiner Salz entstanden sein.

Wie zahlreiche Städte oder Märkte hatte auch Straubing ein Hallamt (Salzamt) und erhielt 1509 die Erlaubnis zur Errichtung eines Salzstadels.¹¹ Dieser städtische Salzstadel



Abb. 4: Das Bild zeigt das 1800 von Jakob Stubenhofer erbaute Haus, in dem die Truhe mit den Mänteln und der Transportschlitten aufbewahrt waren. 1976 wurde das Haus abgerissen, dabei sind wohl diese Erinnerungsstücke verloren gegangen.

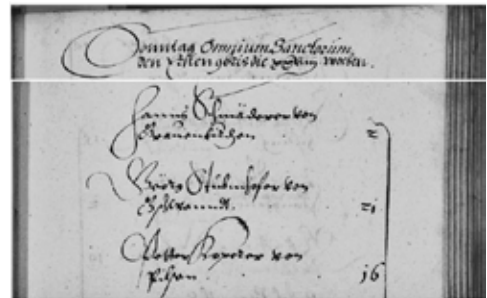


Abb. 5: Auszug aus einer Salzrechnung aus dem Jahr 1615 [StAla, Kurbayern Hofkammer Ämterrechnungen Rentmeisteramt Straubing, Rep 197-2 Nr. 4714].

9 BayHStA, Ausw. Staaten Böhmen Lit. 195/1, fol. 731; zu den Eingriffen der Habsburger in den Passauer Salzhandel seit 1464 vgl. Kristanz, Walter: Friedrich III. und die Stadt Passau, Salzburg 1983, S.203 ff.

10 Schmeller, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch, 3. Neudruck der von G. Karl Frommann bearb. 2. Ausgabe München 1872-77, 2 Bde., München – Aalen 1973, Sp. 1075.

11 Solleder, Fridolin (Bearb.): Urkundenbuch der Stadt Straubing. 1. Festgabe des Histor. Vereins für Straubing und Umgebung zur Feier des 700. Gedenkjahrs der Gründung der Neustadt, Straubing 1911/1918, S. 477..



Abb. 6: Der Straubinger Salzstadel – heute Stadtbibliothek und Stadtarchiv.

befand sich in der Rosengasse, die früher Jüdengasse hieß. Daneben gab es in Straubing drei herzogliche Salzstädel, den Fürstenstadel in der Burggasse, den kleinen Salzstadel beim Hallamt und den großen Salzstadel beim Herzogschloss an der Donau.¹² Der Fürstenstadel musste später der Ursulinenkirche weichen, im Gebäude des ehemaligen Hallamts befindet sich heute das Finanzamt.

Zur Bedeutung des Salzes für den Menschen

Heutzutage ist kaum vorstellbar, dass das Salz einst so enorm bedeutend war, denn in unserer Zeit herrscht kein Mangel an diesem Mineral. Unverzichtbar ist es aber auch heute noch, Salz war und ist ein Lebenselixier.

Die heilende Wirkung des Salzes war lange schon bekannt, und somit war es von großer Bedeutung in der Medizin. Im Mittelalter waren die Indikationen salzhaltiger Arzneimittel vielfältig: Hautkrankheiten (Flechten, Krätze, Aussatz, Warzen), Wassersucht, Entzündungen, Stiche und Bisse, Geschwüre, Pilzbefall und andere Leiden wurden mit salzhaltigen Rezepten in Form von Flüssigkeiten, Salben oder Zäpfchen behandelt.¹³ Bis heute hat sich der Brauch erhalten, an Ostern Salz weihen zu lassen, weil dem geweihten Salz viele Heilkräfte zugesprochen werden.



Abb. 7: „Tellus Bavarica“ auf dem Dianatempel im Münchener Hofgarten mit Attributen, die den natürlichen Reichtum des Landes symbolisieren: Salzfass, Hirschfell, Reuse, Ährengarbe und Kurapfel [Wikimedia CC, BY-SA 3.0 Rufus46].

Als Lebensmittelzusatz konnte es allerdings nur der genießen, der das „Weiße Gold“ zu bezahlen in der Lage war. Die begehrte Speisewürze war ein rares Gut, viel zu teuer für die Armen. Manch einer verdiente nicht „das Salz in der Suppe“, wie das Sprichwort noch heute sagt. Ist etwas sehr teuer, spricht man von „gesalzenen Preisen“.

Unentbehrlich war das Salz nicht nur als Speisezutat, sondern weit mehr noch als Konservierungsmittel. Als es weder Kühlschränke, Gefriertruhen noch Vakuumverpackungen gab, war man auf Pökeln und Einlegen angewiesen, um Fleisch, Fisch, Gemüse und Käse haltbar zu machen. Mit Salz erst war es möglich, besser Vorratshaltung zu betreiben und Hungerszeiten zu überwinden. Hinzu kam der beträchtliche Salzbedarf bei Gewerben wie der Lederherstellung, der Glasur von Tongefäßen, der Glasherstellung und der Farbstoffproduktion.

Böhmen hat kein Salzvorkommen. Es war darum stets auf die Einfuhr dieses lebenswichtigen Würz- und Konservie-

¹² Agsteiner, Hans: Kostbares Salz für Straubings Küchen, in: Straubinger Tagblatt v. 31. März 1992.

¹³ Vgl. Wormer, Eberhard: Salz in der Medizin, in: Tremel, Manfred et al.: Salz Macht Geschichte. Aufsätze, Augsburg 1995, S. 48-55.

rungsmittels angewiesen. Der Salzhandel schuf Transportsysteme aller Art, auf Straßen und Flüssen, und spezifische Berufsgruppen. Eine ganze Welt zuliefernden Handwerks, das Geräte und Transportmittel herstellte, entstand auf diese Weise. Neben den Salinenarbeitern brauchte man Fuhrleute, Säumer, Schiffer und Schiffsbauer, genannt Schopper.

Zum Transport der Salzscheiben fertigte man Kisten an, diese Arbeit verrichtete der Scheibenzuber. Der Scheibenzwicker verpackte dann die Salzscheiben und nagelte die Kisten zu. Neben den Scheiben gab es für den Transport die sogenannten Kufen, diese baute der Küfer oder Fassbinder. Eine wichtige Aufgabe kam natürlich dem Mautner zu, und schließlich wurden in den Salzstädeln noch der Stadelmeister und der Salzmesser benötigt. Indirekt profitierten auch viele andere Berufsgruppen vom Salzhandel wie Säummerraststätten, Schmiede, Sattler, Wagner, Gerber und Krämer.

Auch das Wirtshaus in Gschwendt und das Wirtshaus Wolferszell, das vor Gschwendt liegt, sollen nach Erzählungen Raststätten für die Salz Händler gewesen sein. Die unmittelbare Lage an der alten Handelsstraße, die von Straubing nach Cham und weiter nach Prag führte, spricht dafür, dass hier die Säumer und Fuhrleute versorgt wurden und den Pferden und Maultieren Futter und Wasser gegeben wurde. Die Beschreibung vom Wirtshaus im Übergabebrief der Tafern in Gschwendt an Georg Stubenhofer vom 7. Juli 1614 ist ein Indiz, dass es sich um eine Säummerrast gehandelt hat: „Zu solche Tafern gehört eine Behausung so zweigädig ist, alles von Grund auf stattlich von neuem gemauert [...]. Ein neue Wagenschupfe, darauf ein Danzpoden [...], drei grosse zimmerte Rossstallungen, 4 Viehstall, wieder daran eine neue schöne eingemachte Wagenschupfe [...], im Hof ein Prunnen, die Tafern stet sogleich hinten bei der Landstraß [...], ain schönes Stübl, obenauf ain schöne wolgezierte grosse Stuben, Flez und etlich Schlafkämern.“¹⁴ Zu den Besitzungen Georg Stubenhofers gehörte außerdem eine Schmiede und eine Wagnerei, direkt zwischen dem Hof und dem Wirtshaus gelegen. Diese konnten gegebenenfalls die schwer beladenen Fuhrwerke reparieren, denn die Wege und Straßen waren oft in schlechtem Zustand.

Die Handelswege des Salzes zu Wasser und zu Land

Wichtige Handelsverbindungen wie die Salzstraßen, Donau und Inn garantierten durch Zölle und Mauten den Herrschenden immerwährende Einnahmen. Auch Straubing, der Mittelpunkt des fruchtbaren Gäubodens und am Schnittpunkt der Handelsstraßen vom Rheinland nach Wien und von Italien nach Böhmen gelegen, wurde eine wohlhabende Stadt. Einträglich waren der Schiffsverkehr und die damit verbundene Maut. Aus dem Rechnungsbuch des Salzamts Straubing von 1615 geht hervor, dass das Salz auf dem „Thonaustreib“ [Donauström] nach Straubing gebracht wurde.

Für die Zeit zwischen 1615 und 1628 sind leider keine Rechnungen des Salzamts Straubing erhalten. Georg Stubenhofer ist im Rechnungsbuch von 1629/30 wieder genannt, und zwar am 8. Mai, 3. Juli, 13. Juli, 6. Oktober und 23. November 1629 sowie 13. Januar, 1. März und 3. April 1630. Insgesamt



Abb. 8: Rechnungsbuch des Salzamts Straubing, 1615 [StAla, Kurbayern Hofkammer, Ämterrechnungen, Rentmeisteramt Straubing Rep. 197/2 4714].

¹⁴ Stadtarchiv Straubing, Salbuch Gschwendt von 1630, fol. 625.



Abb. 9: Auszug aus der Salzrechnung 1630
[StALa, Kurbayern Hofkammer, Ämterrechnungen, Rentmeisteramt Straubing Rep. 197/2 4716].

73 Kuffen Salz hat er in diesem Jahr erworben.¹⁵ Vor den Händlernamen steht 1630 entweder „Inland“ oder „Beheim“. Vor dem Namen Georg Stubenhofers ist „Beheim“ eingetragen, die damalige deutsche Bezeichnung für Böhmen. Damit steht fest, dass er tatsächlich Salz nach Böhmen geliefert hat. Die mündliche Überlieferung ist somit eindeutig bestätigt.

Das Rechnungsbuch von 1615 nennt Georg Stubenhofer als einzigen Händler aus Gschwendt, 1630 ist noch ein Georg Schäffler aus Gschwendt eingetragen. Vermutlich führen sie zusammen. Für die Anzahl der gekauften Kufen waren mehrere Wagen zum Transport nötig.

Als die an der Stadt und am Schloss vorbeifließende Donauschleife zu verlanden drohte,

schichteten die Bürger von Straubing in den Jahren 1477 bis 1480 ein Wehr aus Holz und Geröll auf, die „Bschlacht“ (vgl. Abb. 10), und leiteten damit den schiffbaren Hauptstrom wieder an ihrer Stadtlände vorbei.¹⁶ Die Donau wurde schon früh als Transportweg genutzt. Heinrich Wanderwitz schreibt dazu: „Aus den überlieferten Zolltarifen von Vilshofen, Pleinting, Degendorf, Bogen, Straubing und Regensburg lässt sich für diesen Abschnitt der bergwärtige Salztransport nachweisen. Also wurde sicher im 12. und 13. Jahrhundert von Straubing/Bogen aus Salz, das über die Donau an diese Orte gebracht wurde, nach Böhmen verfrachtet.“¹⁷ Donauaufwärts war der wichtigste Handelsgegenstand stets das Salz. Donauabwärts wurde hauptsächlich Getreide transportiert, das als Gegenladung der Säumer aus Böhmen mitgebracht wurde. Regelmäßige Fahrten stromaufwärts erfolgten nur zur Verfrachtung des wertvollen Salzes, dies geschah durch die vielgenannten Salzzüge, die von der „kurfürstlichen Salzflotte“ übernommen wurden. Die etwa 500 Meter langen Schiffszüge stellten für Mensch und Pferd eine besondere Beanspruchung dar, waren kompliziert und kräfteaufbrauchend.



Abb. 10 u. 11:
Die Straubinger Bschlacht
1577 [BayHStA, Pls. 2127]
und heute.

¹⁵ StALa, Kurbayern Hofkammer Ämterrechnungen Rentmeisteramt Straubing Rep. 197/2 4716.

¹⁶ Vgl. Weithmann, Michael W.: Burgen und Schlösser in Niederbayern, Straubing 2013, S. 91.

¹⁷ Wanderwitz, Heinrich: Studien zum mittelalterlichen Salzwesen in Bayern, Regensburg 1980, S. 302.

40 bis 60 Pferde, 60 Mann, Seilwerk, Schiffsausrüstung und Fracht mussten zu einem bestimmten Zeitpunkt zusammengeführt werden. Dieser Aufwand war notwendig, um die beträchtliche Fracht donauaufwärts auf einem sogenannten „Treidelpfad“ ziehen zu können. Nach Max Lachner erinnert eine Reihe von Flurnamen an der Donau an diese Salzzüge, so die „Hohenauerwiese“ und das „Hohenauer Ried“ in der Oberalteicher Gemarkung. *„Auf der alten Heisingerbräustatt ... lag lange Zeit eine alte Hohenauergerechtigkeit.“*¹⁸ Bei Niedermotzing heißt heute noch die Au am Strom die „Salzgstettn“, weil hier die Salzzügler gerne übernachteten. Geschlafen wurde fast immer im Freien.

In Pfatter gab es eine alte Schifferkirche, dort wurde Rast gemacht und auch Gottesdienst gehalten. Das „Salzerbrückl“ und der Flurname „An der Länd“ erinnern heute noch daran.¹⁹

Die Schifffahrt war gefährlich, es kam immer wieder zu Unfällen, und viele Schiffer mussten ihr Leben lassen. In den Totenbüchern der Pfarreien an der Donau und am Inn findet man häufig Schiffsleute verzeichnet. Gefürchtet waren die Eisstöße und die Herbstnebel, sowie Felsen und Sandbänke. Ein gerissenes Hauptseil eines Schiffszuges bedeutete für viele Schiffsreiter den Tod, sie wurden vom Strom ins Wasser gerissen. Vorrangig galt es, das Schiff zu retten.

Die Votivtafel von 1683 zeigt Salzschiffe, wie sie im Schleppzug von den Leinreitern oder Treidlern von Passau gen Regensburg getreidelt wurden. Im Volksmund hieß es damals, das Salz wird „gehohenaut“.²⁰



Bild 12: Votivbild aus der Wallfahrtskirche Sossau: „Zu Lob und Ehr Gott den Allmechtigen und der geweneithen Himmel Königin Maria zu Sossau, hab ich mich David Rökchl Sesßdaller verlobt, anno 1683, mit einer Opferdaffl hieher, ...“

18 Lachner, Max: Der letzte bayerische Schiffsmeister in Der Zwiebelturm 8/ 1957.

19 Agsteiner Hans: Kostbares Salz für Straubings Küchen, in: Straubinger Tagblatt v. 28.März 1992.

20 Vgl. Lebert, Kurt: Sossau, das bayerische Loreto. 775 Jahre Wallfahrt zum Gnadenbild der wundertätigen Mutter, Straubing, 1951.

Die Donaumaut zu Straubing

Ein aus Regensburg kommendes Schiff hatte nur in Straubing, nicht aber in Bogen und Degendorf Maut zu erbringen. Straubing war Hauptmautstelle. Kam ein Schiffszug an, hatte der Stadtturmwächter ein Hornsignal zu geben, hierfür erhielt er aus der Mautkasse 93 Pfennige pro Jahr. Von dem hübschen Sümichen Mautgeld floss der Hauptteil in die Kasse des Herzogs, einen kleinen Teil erhielt die Stadt. Im Jahre 1571 ist in den Rechnungsbüchern der Stadt Straubing zu lesen, dass der Mautner 2148 Pfund Silberlinge eingenommen hat.²¹



Abb. 13: Ausschnitt aus einer Federzeichnung von 1607, diese zeigt die wichtigsten Handelswege nach Böhmen, auch den von Straubing über Parkstetten, Ascha und Stallwang nach Cham.²²

Die Handelsverbindungen wie der Bayerweg, der Böhmerweg, Gunthersteig, Guldenstraß, sowie die Goldenen Steige durchliefen das Land bis nach Böhmen. Auf diesen Wegen wurden tonnenweise Waren verfrachtet, vor allem das heiß begehrte **Salz**. In unruhigen Zeiten begleiteten Armbrustschützen und Speerträger die Saumzüge, da immer wieder Räuberbanden unterwegs waren. Im Winter drohten ausgehungerte Wolfsrudel. Wölfe wurden überhaupt als große Gefahr für Mensch und Vieh empfunden. Man erwehrte sich ihrer mit Wolfsangeln und fing sie in "Wolfsgruben".²³



Abb. 14 u. 15:
Der Salzbrunnen
bei Konzell

Die Strecke von St. Katharina auf böhmischer Seite über Atzern/Neukirchen, Cham, Konzell galt um 1600 als die „rechte uralte Landtstraß aus Böhme nach Straubing“. Diese Straße stellte als alter Erschließungs- und Handelsweg von der Donau über den Gebirgskamm des Bayerischen und des Böhmerwaldes eine Verbindung zwischen beiden Ländern her. Die Grafen von Bogen ließen zur Versorgung und Kontrolle ihrer zahlreichen Besitzungen am Hohenbogen und ihrer böhmischen Lehensgebiete auf älteren Pfaden Wege anlegen.

Der sogenannte Salzbrunnen zwischen Denkzell und Konzell ist ein Quellfluss mit frischem, klarem Wasser, der auch bei großer Trockenheit nicht versiegt. Hier haben Salz Händler, die aus dem Donauraum kommend über Herrnfehlburg, den Gallnerberg, die Burg Höhenstein, Konzell, Weihermühle und den alten Handelsweg durch den Altlandkreis

21 Döring, Oskar: Straubing wie es war und wurde, in: Niederbayerische Hefte 18 (1969).

22 Auf altem Handelsweg nach Böhmen wandern, in: Bogener Zeitung, 20. August 1992, S. 9.

23 Weithmann, Michael W.: Burgen und Schlösser in Niederbayern, Straubing 2013, S. 131.

Kötzing nach Geleitsbach bei Rittsteig Salz nach Böhmen brachten, die Lasttiere getränkt.

In Kriegszeiten wurden die Handelswege als Heerstraßen genutzt, und alles entlang dieser Routen wurde verwüstet und geplündert. Dass Gschwendt, das an einer Handelsstraße liegt, auch betroffen war, geht daraus hervor, dass Georg Stubenhofer, wie viele Bauern im Dreißigjährigen Krieg, vor den Schweden Schutz in dem stark befestigten Straubing gesucht hat. Als schwedische Truppen 1633 die Stadt einnahmen, verloren aber auch diese Schutzsuchenden ihre Wertsachen. In einem dazu überlieferten „Ranzion-Register“ wird Georg Stubenhofer aus Gschwendt mit einer Abgabe von 46 Talern „an Thalern und Münz“ aufgeführt.²⁴

Der Handel mit Böhmen

Der böhmische König holte ab dem 12. Jahrhundert deutsche Bauern, Handwerker und Bergbauspezialisten zum Roden und Kultivieren in die waldreichen Randgebiete des Landes. Viele deutsche Städte und Märkte wie die Städte Prachatitz²⁵ und Schüttenhofen²⁶ entstanden zu dieser Zeit als Mittelpunkt von Handwerk und Handel. Der böhmische Staat wurde zweisprachig, und die Geschichte der Deutschen in Böhmen begann. Es war also durchaus nicht ungewöhnlich, dass meine Vorfahren zwischen beiden Ländern pendelten, die Sprachbarriere wie heute gab es damals nicht.

Im 17. Jahrhundert werden im Kirchenbuch Steinach zwei Söhne Georg Stubenhofers, nämlich Georg der Ältere, geboren um 1608, und Georg der Jüngere, geboren 1617,²⁷ als Hopfenhändler genannt. Außerdem wird noch der Kirchenstifter Christoph Wagner als Hopfenhändler und Handelsmann genannt. Es liegt nahe, dass sie die Fuhrtransporte gemeinsam unternahmen, allein war es viel zu gefährlich.

Neben den Händlern aus Gschwendt finden sich in den Salzrechnungen von 1615 und 1630²⁸ Namen und Orte, die genau entlang der Wegstrecke dieser alten Handelsstraße liegen wie Stallwang, Konzell, Gossersdorf, Furth und Kötzing, auch Prag und Pilsen sind genannt. Namen wie Georg Lanzinger (an anderer Stelle als „genannt der Reiche“ bezeichnet)²⁹ und ein Michael Lödl aus Gossersdorf sind vermerkt. Es fällt auf, dass dieser Lödl direkt mit Georg Lanzinger, und an anderen Tagen mit Georg Stubenhofer auf den Rechnungen steht, und zwar sowohl 1615 als auch 1630. Auch das ist ein Indiz dafür, dass Säumerzüge gebildet wurden, wohl wegen den Gefahren auf diesen Handelsreisen.

Salz wurde nach Böhmen geliefert, und als Gegenladung wurde Hopfen gebracht. Die hohen Transportkosten und der hohe Aufwand erforderten, dass nicht ohne Gegenladung geist wurde. Als weitere „Gegenfassung“ lieferte Böhmen vor

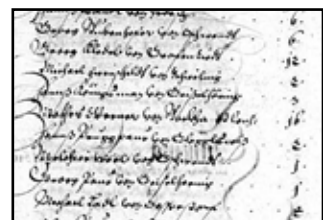
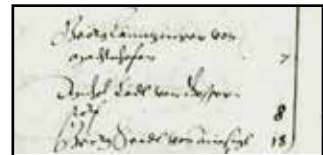


Abb. 16 u. 17: Auszüge aus den Salzrechnungen von 1615 und 1630

24 Vgl. Mussinan, Joseph von: Befestigung und Belagerung der bayerischen Hauptstadt Straubing in den Jahren 1633, 1704 und 1742, Straubing 1816, S. 185..

25 Heute: Prachatice, Tschechien.

26 Heute: Susice, Tschechien.

27 BZAR, KB Steinach.

28 StALa, Kurbayern Hofkammer Ämterrechnungen Rentmeisteramt Straubing Rep. 197/2 Nr. 4715.

29 Nach Meinhard, Walther P.: Haunkenzell. Chronik und Heimatkunde einer Bayerwaldgemeinde, Haunkenzell 1976, S.242, im Kirchenbuch Stallwang als „Georgius Lanzinger dictus dives“ bezeichnet.



Abb. 18 u. 19: Auszug aus der Mautrechnung Kötzing 1630/31.

allem seine landwirtschaftlichen Überschussprodukte: Getreide, Malz, Schmalz, Käse, auch Bier, Fische usw., dann Wolle und Bettfedern, seit dem 14. Jahrhundert Waldglas. „Ein Sämb umb den andern“ und „Khorn umb Saltz“ galten da wie dort als Handelsgrundsätze, die dem „gemeinen Nutz“ dienen sollten.³⁰

Im Mautrechnungsbuch von Kötzing ist im Jahr 1630/31 der „Würth von Gschwendt“ mit vier Karren Hopfen aufgelistet.³¹ Es findet sich in den Mautrechnungen auch mehrmals als Transportmittel ein Schlitten (wie anfangs bei Stubenhofer erwähnt). Personennamen, die im Salzrechnungsbuch und auch bei den Mautrechnungen erscheinen, und zwar dort mit Gegenladungen wie Glas, Weizen und Hopfen, bestätigen erneut, dass Salz nach Böhmen und auf dem Rückweg Waren aus Böhmen gebracht wurden. Häufig steht nicht der Name der Händler in den Rechnungen, sondern nur „die Säumer von Zwiesel“, „der Wirt“, „der Kramer“, „Seifensieder von Cham“, „drei Bohemb [Böhmen]“ oder „die Hopfenträger von Chammünster“.

Der Wirt Georg Stubenhofer war sehr begütert, folgende Besitzungen sind bekannt:

- Hällingmayrischer Hof
- Tafern
- Schneidersölde
- Thurnmayrhof
- Lohaus gegenüber der Tafern
- Khellerhäusl
- Der Thurnhof
- Hof in Niedersteinach
- Hof in Kienberg
- 4 Weiher

Dieser Wohlstand ist vermutlich seinem Salz- und Hopfenhandel zu verdanken. Auch von Christoph Wagner weiß man, dass er sehr reich wurde durch den Hopfenhandel und dass er die Kirche in Gschwendt gestiftet hat, aus Dankbarkeit, weil ihm auf seinen gefährlichen Handelsreisen nie etwas passiert ist. Dieser wohlhabende Fuhrmann aus Gschwendt stiftete zudem noch eine „Ewigmesse“ in der Karmelitenkirche in Straubing.³² Georg Stubenhofers Tochter Ursula wird als Mitstifterin der Kirchenglocken von Gschwendt genannt. Der in den Strau-

30 Stadtarchiv Prachatitz, Sign. 11-5, fol. 80, 81⁴, 102 und passim.

31 Kurbayern, Hofkammer, Ämterrechnungen, Rentmeisteramt Straubing Rep. 197/2 Nr. 4762.

32 BayHStA, Karmelitenkloster Straubing Urkunde 475.

binger Salzrechnungsbüchern der Jahre 1615 und 1630 erwähnte Georg Lanzinger aus Machtenhofen erwarb 1629 die dortige Hofmark. Es liegt auch hier die Vermutung nahe, dass sein Reichtum aus dem Salzhandel resultierte.

Aus den drei Ehen des Georg Stubenhofer gingen sieben Kinder hervor. Den Hof übergab er 1667 an seinen ältesten Sohn Georg, das Wirtshaus erbte der Sohn Thomas Georg. Nach dem frühen Tod des letzteren heiratete dessen Witwe erneut, und so kam das Wirtshaus in fremde Hände. Georg, der Jüngere, erhielt vermutlich die Schmiede. Was mit den weiteren Besitzungen geschah, konnte bisher nicht nachvollzogen werden.



Abb. 20: Kirche in Gschwendt.

Abschließend möchte ich mich besonders bei Frau Claudia Heigl und Herrn Hans Agsteiner aus Steinach, sowie Herrn und Frau Rudolf und Gabi Irrgang aus Straubing für die Unterstützung bei meinen Forschungsarbeiten bedanken.

Anhang

Elf Generationen auf dem Landstorfer-Hof in Gschwendt³³

1. Generation

Stubenhofer Georg, Wirt in Gschwendt

* (err.) 1575, † 13. April 1657 in Gschwendt

Ehen:

⊙ I., ca. 1610 mit Pichlmayer Ursula, * 1591 in Gschwendt, † nach 30. Juli 1630

⊙ II., vor 1633 mit Fläckhl Eva, * spätestens 1610 in Rotham, † 5. Oktober 1647 in Straubing

⊙ III., 20. Februar 1648 in Steinach mit NN Margaretha, * spätestens 1628

Kinder mit Pichlmayer Ursula:

1) Georg (Hoferbe), * um 1610 in Gschwendt, † 7. September 1687 in Gschwendt

2) Ursula, * 1614 in Gschwendt

3) Georg (Schenckgeorgel), * (err.) 1617, † 20. Februar 1682 in Gschwendt

4) Johann, * spätestens 1618 in Gschwendt, † um 1654 in Münster

5) Thomas Georg, * nach 1619, † 9. Mai 1677 in Gschwendt³⁴

³³ Die Geburts-/Tauf-, Heirats- und Sterbedaten entstammen den Matrikeln der jeweils zuständigen Pfarrei im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg bzw. den Stammtafeln von Pfarrer Josef Hildebrandt aus dem Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv., Regensburg.

³⁴ Die Taufe des Thomas Georg war in den Matrikeln nicht zu finden. Deshalb ist auch nicht gesichert, ob er der ersten oder der zweiten Ehe des Georg Stubenhofer entstammt.

Kind mit Fläckhl Eva:

NN, * um 1642 in Gschwendt, † 9. Februar 1642 in Gschwendt

Kind mit NN. Margaretha:

Maria, * 13. Oktober 1651 in Gschwendt, † 31. März 1655 in Gschwendt

2. Generation

Stubenhofer Georg

* (err.) 1608 in Gschwendt, † 7. September 1687 in Gschwendt

Ehe:

⊞ ca. 1640 mit Krieger Rosina, * spätestens 1620 in Konzell, † 6. Juni 1702 in Gschwendt

Kinder:

- 1) Ursula, * 3. Juni 1641 in Wolferszell
- 2) Adam, * (err.) 1642 in Wolferszell, † 17. April 1721 in Gschwendt
- 3) Georg, * 9. Februar 1643 in Wolferszell, † 4. Mai 1643 in Wolferszell
- 4) Georg, * 7. Januar 1650 in Wolferszell
- 5) Maria, * 11. März 1652 in Agendorf
- 6) Rosina, * (err.) 1654 in Agendorf, † 2. Januar 1738 in Gschwendt
- 7) Johann Baptist, * 7. Mai 1654 in Agendorf, † 13. Oktober 1695 in Falkenfels
- 8) Michael, * 18. September 1656 in Wolferszell, † 13. Februar 1687 in Gschwendt
- 9) Maria, * 6. März 1659
- 10) Georg Adam, * 18. Februar 1661 in Gschwendt, † 22. Februar 1675 in Gschwendt
- 11) Johann, * 6. Juni 1663 in Gschwendt
- 12) Walburga, * 25. Februar 1666 in Gschwendt

3. Generation

Stubenhofer Adam

* (err.) 1642 in Wolferszell, † 17. April 1721 in Gschwendt

Ehe:

⊞ 13. Juli 1667 in Steinach mit Willmayer Anna, * (err.) 1642 in Gschwendt, † 28. Mai 1726 in Gschwendt

Kinder:

- 1) Johann, * 23. Juli 1667 in Gschwendt, † 2. Juni 1695 in Gschwendt
- 2) Benedikt, * 17. März 1669 in Gschwendt
- 3) Georg, Bauer in Gschwendt, * (err.) 1670, † 24. Juni 1733 in Gschwendt
- 4) Ursula, * 17. April 1671 in Gschwendt, † 28. Januar 1672 in Gschwendt
- 5) Vitus, * 1677, † 6. April 1747 in Roßhaupten
- 6) Rosina, * 1682, † ... in Gschwendt

4. Generation

Stubenhofer Georg, Bauer in Gschwendt

* (err.) 1670, † 24. Juni 1733 in Gschwendt

Ehe:

⊞ 5. Oktober 1699 in Steinach mit Söldner Barbara, * (err.) 1672 in Bärnzell, † 17. Dezember 1742 in Gschwendt

Kinder:

- 1) Johann, * 22. September 1701 in Gschwendt, † 13. Januar 1733 in Steinach
- 2) Simon, Bauer in Gschwendt, * 2. Oktober 1702 in Gschwendt, † 17. Februar 1742 in Gschwendt
- 3) Peter, * 27. Mai 1706 in Gschwendt
- 4) Michael, * 12. August 1707 in Gschwendt, † 1746 in Hof b. Stallwang
- 5) Christoph, * 21. Oktober 1709 in Gschwendt
- 6) Georg, * 20. Februar 1712 in Gschwendt, † 24. Mai 1712 in Gschwendt
- 7) Johann Georg, * 5. September 1713 in Gschwendt, † 25. September 1713 in Gschwendt
- 8) Maria Anna, * 2. März 1715 in Gschwendt, † in Gschwendt
- 9) Anna Barbara, * 26. September 1720 in Gschwendt

5. Generation

Stubenhofer Simon, Bauer in Gschwendt

* 2. Oktober 1702 in Gschwendt, † 17. Februar 1742 in Gschwendt

Ehe:

⊞ 6. September 1734 in Steinach mit Walchshauser Katharina, * spätestens 1715 in Zinzenzell, † nach 31. Januar 1769 in Gschwendt

Kinder:

- 1) Johann Michael, Bauer in Gschwendt, * 19. November 1736 in Gschwendt, † 16. Oktober 1810 in Gschwendt
- 2) Mathias, * 08. Februar 1739 in Gschwendt, † 4. November 1741 in Gschwendt
- 3) Anna Maria, * 20. März 1741 in Gschwendt, † 2. Oktober 1741 in Gschwendt

6. Generation

Stubenhofer Johann Michael, Bauer in Gschwendt

* 19. November 1736 in Gschwendt, † 16. Oktober 1810 in Gschwendt

Ehe:

⊞ 21. Februar 1764 in Steinach mit Brandstetter Regina, * 24. August 1745 in Bruckhof, † 22. Februar 1809 in Gschwendt

Kinder:

- 1) Jakob, * 4. März 1765 in Gschwendt, † 30. Mai 1765 in Gschwendt
- 2) Jakob, Bauer in Gschwendt, * 20. Juni 1766 in Gschwendt, † 19. Juli 1829 in Gschwendt
- 3) Magdalena, * 29. April 1768 in Gschwendt, † 12. Juli 1768 in Gschwendt
- 4) Mathias, Weißgerber in Straubing, * 24. Februar 1770 in Gschwendt
- 5) Anna Maria, * 10. April 1773 in Gschwendt, † 23. November 1777 in Gschwendt
- 6) Joseph, * 26. März 1779 in Gschwendt, † 12. Juni 1779 in Gschwendt
- 7) Anna Maria, 10. Mai 1783 in Gschwendt, † 15. September 1785 in Gschwendt

7. Generation

Stubenhofer Jakob, Bauer in Gschwendt

* 20. Juni 1766 in Gschwendt, † 19. Juli 1829 in Gschwendt

Ehe:

⊞ 17. Juli 1798 in Steinach mit Foidl Maria Katharina, * 22. November 1772 in Agendorf,
† 11. Juni 1836 in Gschwendt

Kinder:

- 1) Magdalena, Gärtlerin in Straubing, * 6. August 1799 in Gschwendt
- 2) Martin, * 28. Oktober 1801 in Gschwendt
- 3) Anna Maria, * 8. Juni 1803 in Gschwendt
- 4) Theresia, * 13. Oktober 1805 in Gschwendt, † 21. Juli 1877 in Ascha
- 5) Joseph, Bauer in Gschwendt, * 3. März 1808 in Gschwendt, † 27. Oktober 1884 in Gschwendt
- 6) Katharina, * 4. Oktober 1810 in Gschwendt, † 19. November 1883 in Haader

8. Generation

Stubenhofer Joseph, Bauer in Gschwendt

* 03. März 1808 in Gschwendt, † 27. Oktober 1884 in Gschwendt

Ehen:

- ⊞ I., 25. Juli 1831 in Steinach mit Hilmer Theres, * 19. August 1802 in Wiesenzell, † 7. Mai 1838 in Gschwendt
- ⊞ II., 19. November 1838 in Steinach mit Hiegeist Katharina, * 18. November 1816 in Hoerabach, † 5. Dezember 1848 in Gschwendt
- ⊞ III., 21. Mai 1851 in Steinach mit Hiegeist Anna Maria, * 31. Dezember 1820 in Hoerabach, † 11. September 1873 in Gschwendt

Kinder mit Hilmer Theres:

- 1) Anna, * 21. Juni 1832 in Gschwendt, † 17. August 1833 in Gschwendt
- 2) Michael, * 24. Mai 1833 in Gschwendt, † 15. Dezember 1902 in Gschwendt
- 3) Joseph, * 12. Dezember 1834 in Gschwendt, † 29. Januar 1840 in Gschwendt
- 4) Theresia, * 1. August 1836 in Gschwendt, † 25. Februar 1842 in Gschwendt
- 5) Rupert, * 24. März 1838 in Gschwendt, † 23. Mai 1838 in Gschwendt

Kinder mit Hiegeist Katharina:

- 1) Katharina, * 20. Oktober 1839 in Gschwendt, † 2. Oktober 1866 in Rotham
- 2) Karolina, * 6. Dezember 1840 in Gschwendt
- 3) Helena, * 19. April 1842 in Gschwendt, † 6. März 1846 in Gschwendt
- 4) Kreszenz, * 21. Dezember 1843 in Gschwendt, † 7. Januar 1844 in Gschwendt
- 5) Joseph, Bauer in Gschwendt, * 21. November 1845 in Gschwendt, † 23. Mai 1906 in Gschwendt

Kinder mit Hiegeist Anna Maria:

- 1) Georg Alois, * 5. April 1852 in Gschwendt, † 22. April 1852 in Gschwendt
- 2) Wolfgang, * 29. Oktober 1853 in Gschwendt
- 3) Anna Maria, * 25. Januar 1855 in Gschwendt, † 4. September 1855 in Gschwendt
- 4) Kreszenz, * 24. Dezember 1857 in Gschwendt, † 7. Mai 1858 in Gschwendt
- 5) Maria, * 19. September 1859 in Gschwendt, † 27. Oktober 1859 in Gschwendt
- 6) NN, * 17. September 1860 in Gschwendt, † 17. September 1860 in Gschwendt (notgetauft durch Hebamme)

9. Generation

Stubenhofer Joseph, Bauer in Gschwendt

* 21. November 1845 in Gschwendt, † 23. Mai 1906 in Gschwendt

Ehen:

- ⊞ I., 17. November 1874 in Steinach mit Zollner Maria, * 30. April 1852 in Denzell,
† 10. Juli 1882 in Gschwendt
- ⊞ II., 7. Oktober 1884 in Steinach mit Baier Katharina, * 27. August 1859 in Rotham,
† 9. Februar 1944 in Gschwendt

Kinder mit Zollner Maria:

- 1) Theresia, * 13. Oktober 1875 in Gschwendt, † 25. Februar 1902 in Unterniedersteinach
- 2) Anna, Brauereibesitzersgattin in Sattelpelstein, * 13. März 1877 in Gschwendt
- 3) Maria, * 21. August 1878 in Gschwendt, † 20. Januar 1955 in Ried
- 4) Helena, * 13. Mai 1881 in Gschwendt
- 5) Katharina, * 27. Juni 1882 in Gschwendt, † 16. Juli 1882 in Gschwendt
- 6) NN, * 30. Juni 1882 in Gschwendt, † 30. Juni 1882 in Gschwendt

Kinder mit Baier Katharina:

- 1) NN, * 25. Mai 1887 in Gschwendt, † 25. Mai 1887 in Gschwendt (notgetauft durch Hebamme)
- 2) Joseph, * 14. Februar 1889 in Gschwendt, † 9. Mai 1915 in Fromelles/Frankreich (gefallen)
- 3) Katharina, 20. Januar 1892 in Gschwendt, † 11. März 1892 in Gschwendt
- 4) Katharina, Bäuerin in Gschwendt, * 20. Oktober 1894 in Gschwendt, † 28. Februar 1967 in Gschwendt

10. Generation

Stubenhofer Katharina, Bäuerin in Gschwendt

* 20. Oktober 1894 in Gschwendt, † 28. Februar 1967 in Gschwendt

Ehe:

⊞ 14. November 1917 in Steinach mit Landstorfer Peter, Bauer in Gschwendt, * 14. Januar 1883 in Trudendorf, † 3. Juli 1963 in Gschwendt

Kinder:

Peter, Michael, Josef, Katharina, Rosa, Xaver, Adolf, Maria, Konrad

11. Generation

Landstorfer Michael (Vater der Verfasserin)

* 4. September 1922 in Gschwendt, † 23. Oktober 1989 in Gschwendt

Bildnachweis: Wenn nicht anders angegeben, stammen die Abbildungen von der Autorin.

Anschrift der Autorin:

Cornelia Landstorfer, Sebastian-Gratzl-Straße 7, 94315 Straubing

Zwei Todesurteile des niederländischen Kriegsgerichts über bayerische Söldner aus den Jahren 1692 und 1706

Von Jos Kaldenbach und Georg Paulus

Die kleine, aber reiche Republik der Vereinigten Niederlande, die sich im sogenannten Achtzigjährigen Krieg von den Spanischen Niederlanden gelöst und 1648 im Westfälischen Frieden ihre völkerrechtliche Anerkennung erfahren hatte, entwickelte sich in der Folgezeit zu einer mächtigen See- und Kolonialmacht. Einen wesentlichen Beitrag dazu erbrachte die Niederländische Ostindien-Kompanie (*Vereenigde Oostindische Compagnie* = VOC), das damals größte, mit außergewöhnlichen Privilegien und eigenen Soldaten ausgestattete Unternehmen der Welt, das im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts fast eine halbe Million Deutsche beschäftigte. Aber nicht nur die VOC, sondern auch die staatlichen niederländischen Streitkräfte rekrutierten deutsche Söldner, wovon auch die nachstehenden Dokumente zeugen. Die zunehmende Bedeutung der Vereinigten Niederlande als Seemacht führte erwartungsgemäß zu militärischen Auseinandersetzungen mit konkurrierenden Mächten, beispielsweise in den drei aufeinanderfolgenden Englisch-Niederländischen Kriegen zwischen 1652 und 1674.

1672 war Wilhelm III. von Oranien-Nassau (1650–1702) als Statthalter der Vereinigten Niederlande eingesetzt worden und damit auch zum Befehlshaber über die staatlichen niederländischen Streitkräfte geworden. Er war der Sohn Wilhelms II. von Oranien (1626–1650) und Maria Henriette Stuarts (1631–1660), einer Tochter des englischen Königs Karl I. (1600–1649). 1677 ehelichte er seine Cousine, Maria II. von England (1662–1694), Tochter des englischen Königs Jakob II. (1633–1701), und bestieg nach der Absetzung seines Schwiegervaters in der „Glorreichen Revolution“ 1689 den englischen Thron. Als König von England, Schottland und Irland sowie Statthalter der Vereinigten Niederlande herrschte er nun über zwei große Seemächte, die sich vorher bekriegt hatten.

Die zwei nachfolgend edierten Kriegsgerichtsurteile betreffen u.a. das Schicksal zweier Bayern, die, wie viele andere ausländische Söldner, während jener kriegerischen Zeiten in der staatlichen Armee (*Staatse leger*) der Vereinigten Niederlande dienten. Die Archivalien entstammen einem Konvolut von Urteilen des seit 1670 bestehenden Hohen Kriegs- und Seekriegsgerichts (*Hoge Krijgsraaden en Zeekrijgsraaden*) aus dem Nationalarchiv in Den Haag.¹

Das erste der beiden Gerichtsurteile wurde 1692 während des Pfälzischen Erbfolgekriegs (1688–1697) gefällt, als die englischen und niederländischen Streitmächte Wilhelms III. in einer Großen Allianz zusammen mit Spanien, Savoyen und Teilen des Heiligen Römischen Reichs gegen die Expansionspolitik König Ludwigs XIV. von Frankreich fochten. Dieser Krieg, während dessen Wilhelm III. zeitweise gemeinsam mit dem bayerischen Kurfürsten Maximilian II. Emanuel (seit 1692 auch Generalstatthalter der Spanischen Niederlande) die alliierte Armee kommandierte, hatte auch bayerische Söldner in das niederländische Heer gebracht. Er endete 1697 mit dem Frieden von Rijswijk und der Rückgabe eroberter Gebiete.

Das zweite der hier edierten, bayerische Söldner betreffende Urteile datiert aus dem Jahre 1706, während des Spanischen Erbfolgekriegs (1701–1714). Wilhelm III., der 1702 bei einem Reitunfall tödlich verunglückt war, hatte keine männlichen Erben hinterlassen. Die städtischen Regenten der Sieben Vereinigten Provinzen beschlossen daraufhin, das Amt des Statthalters

¹ Nationaal Archief, Den Haag, archief Hoge Krijgsraaden en Zeekrijgsraad, Signatur/ inv. nr. 1.01.45, deel [Band] 262.

vorerst nicht neu zu besetzen, weshalb dieses Urteil nur die Approbation durch einen nicht näher identifizierten Befehlshaber namens Annerquer trägt, während das erste von 1692 noch durch König Wilhelm III. bestätigt worden war.

Todesurteil für Michael Trentel von Straubing und weitere vier Soldaten, Juni 1692²

„Nachdem *Willem Ruijs*, 35 Jahre alt, Soldat unter Hauptmann Lussonet, *Philip Roeff*, 22 Jahre alt, und *Michiel Trentel*, gebürtig von *Straubingen* [Straubing] in Bayern, 24 Jahre alt, beide Soldaten unter Hauptmann Huffel, *David Tounis*, gebürtig von *Cruijtsenagh* [Kreuznach?], 21 Jahre, und *Johannes Hillebrandt*, gebürtig von *Witselaar* [Wetzlar?], 22 Jahre alt, beide Soldaten unter Hauptmann Pauwel, alle fünf vom Regiment des Herrn Prinzen *van Berckenfelt* [von Berckefeldt]³, bekannt haben, dass sie sich am 15. dieses Monats gegen zwei Uhr nachmittags von ihrer Kompanie entfernt haben, um zu marodieren, nachdem sie zuvor die Bänder von ihren Hüten geschnitten hatten, um, wie sie vorbrachten, von den Bauern nicht erkannt zu werden, dass ein Hauptmann der Dragoner vom Regiment des Herrn Oberst Eppinger tags darauf bei Tagesanbruch, etwa eine Stunde vom Heer entfernt, fünf Männer in weissen Röcken antraf und ihnen zurief „Qui vive?“ [Wer da?], worauf sie, die fünf Gefangenen, sich ins Korn niederwarfen, um sich zu verbergen; als jedoch die englischen Dragoner auf sie zuritten und sie erkannten, dass es englisches Volk war, standen sie sofort auf und wurden somit gefangen genommen und vor den Großpropst gebracht. Nachdem es sehr böse Folgen hat, wenn Soldaten die Bänder von ihren Hüten schneiden und es gegen das ausdrückliche und scharfe Verbot seiner Majestät verstößt, das Heer zu verlassen, um zu marodieren, was sie jedoch getan haben und eine ganze Nacht von der Kompanie fern blieben, und weil dies unmittelbar gegen die Militärordnung verstößt und daher, auch als Exempel für andere, bestraft werden muss, hat das Hohe Kriegsgericht nach reiflicher Beratung der Räte und unter Abwägung aller dienlichen Umstände ersehen, dahingehend zu entschließen, Recht zu sprechen, damit die vorstehenden fünf Gefangenen mit dem Strang bestraft werden, dass der Tod nachfolgt, und verurteilen sie auch zur Übernahme der Kosten und Auslagen des Gerichts, alles vorbehaltlich der Approbation durch Seine Majestät. Geschehen und geurteilt durch die Herren van Weede, Vorsitzender, Rijswijk, Bibra, de Wilde, Oberste, Prinz von Holstein, Hasselrade, Vinckestijn, Oberstleutnants, Bierman, Cunits und Swerin, Majore, im Hauptquartier der Armee zu Melle⁴, den 27. Juni 1692.

J. van Weede

[Randvermerk]

Seine Majestät hat nach Prüfung für gut befunden, nebenstehendes Urteil zu approbieren, womit dieses nach Form und Inhalt zu vollstrecken ist. Geschehen im Hauptquartier der Armee zu Melle, den 29. Juni 1692. William R. [Rex]“



*Abb. 1: Eigenhändige Unterschrift
König Wilhelms III. unter dem
Urteil vom Juni 1692.*

² Wortlaut des Urteils, aus dem Niederländischen übersetzt durch Georg Paulus.

³ Vermutlich Rittmeister Otto von Berckefeldt, vgl. <https://www.oudeadel.nl/kwartierstaat-von-berckefeldt/> (Zugriff: 27.04.2017).

⁴ Vermutlich Melle bei Gent in Ostflandern.

Todesurteil über Paul Hils [Hilsen?] aus Bayern, August 1706⁵

„Nachdem *Paul Hilsen* [Hils ?]⁶, gebürtig in *Beijerlant* [Bayerland], Soldat unter dem Garde-Regiment zu Fuß seiner Hoheit, des Herrn Prinzen von Oranien und Nassau, in der Kompanie des Herrn Hauptmann Brakel, gegenwärtig Gefangener, vor dem Hohen Kriegsrat der Vereinigten Niederlande ohne Pein [Folter] und eiserne Bande [Fesseln] bekannt hat, dass er vor zwei Jahren in Dienst getreten ist [...], dass er, Gefangener, am 19. dieses Monats, nachmittags gegen sechs Uhr, ohne Erlaubnis das vorstehende Regiment verlassen hat, weil er, Gefangener, keine Ausrüstung empfangen habe, die ihm erst für den anstehenden Winter versprochen worden sei, dass er des nachts gegen 12 Uhr in die Nähe des Quartiers des Herrn General Graf von Albermarle gekommen war, dort durch die berittenen Wachleute aufgegriffen und darauf vor den Generalpropst gebracht, welches eine offensichtliche Desertion darstellt, die im direkten Widerspruch zur Achtung der militärischen Disziplin steht und darum, anderen zum Exempel, rigoros bestraft werden muss. So hat der Hohe Kriegsrat nach reiflicher Beratung der Räte und unter Abwägung aller dienlichen Umstände ersehen, dahingehend zu entschließen, Recht zu sprechen im Namen und von wegen der hochmögenden Herren [!] Generalstaaten der Vereinigten Niederlande und den vorgenannten Gefangenen verurteilt, wonach derselbe verurteilt wird, vor das vorgenannte Regiment gebracht und alldort mit dem Strang bestraft zu werden, dass der Tod nachfolgt, und ihm auch die Kosten und Auslagen des Gerichts auferlegt werden. So geschehen und beschlossen in der staatlichen Armee bei Saint Denis⁷ durch die Herren van Unckell, Vorsitzender, Huffel, Glinstra, Obersten, Fornier, Pauwel, Bila, Oberstleutnants, Lossenaar, Sevenaer, Boncourt, Majore, im Beisein des Generalpropsts Orroijck, in Abwesenheit des Fiskals Bidloo das Fiskalamt der Generalität vertretend, den 24. August 1706.

E. v. Unckell

Für das [*Ter ord^e*] Hohe Kriegsgericht

Thomas Du Val

Es wird hiermit anbefohlen, dass das vorstehende Urteil nach Form und Inhalt vollstreckt werden soll. Geschehen in der Armee zu *Hetschin*⁸, den 26. August 1706.

Annerquer“

5 Wortlaut des Urteils, aus dem Niederländischen übersetzt durch Georg Paulus.

6 Weder der Familienname Hilsen noch Hils sind in Bayern geläufig. Möglicherweise kommt der geläufige Familienname Hiltz in Frage („z“ wird im Niederländischen als stimmhaftes „s“ gesprochen).

7 Nicht zuordenbar, da mehrere Orte dieses Namens in Belgien und Frankreich.

8 Ort konnte nicht zugeordnet werden.

In Sachen Othmar Filser

Von Franz Filser

Eine junge Frau erscheint vor Gericht, um sich Unterhaltszahlungen für ihr unehelich geborenes Kind zu erstreiten. Dieses Ereignis ist heutzutage so selten nicht, und vor zweihundert Jahren standen solche Auseinandersetzungen mindestens genau so häufig auf der Tagesordnung der Gerichte, wie es in der heutigen Zeit der Fall ist. Also liegt mithin kein Anlass vor, groß darüber zu berichten. Dennoch soll ein solcher Vorfall im Rahmen der Familiengeschichte aufgegriffen werden, und zwar aus mehreren Gründen. Da sind zum einen die Umstände, unter denen die Forderung nach Alimentation erhoben wird und wie eine junge Frau ihre wohl berechtigten Ansprüche erstreiten muss. Beispielhaft kann darüber hinaus reflektiert werden, wie kriegerische Auseinandersetzungen, von denen die Geschichtsschreibung aus einer distanzierten Beobachtung berichtet, im Leben der „kleinen Leute“ ihren Niederschlag finden können. Ferner lässt diese Auseinandersetzung Schlüsse zu über die Verhältnisse innerhalb des Familienverbunds, und es ist vor allem außergewöhnlich, dass von einem Filserischen Verwandten aus dem Jahr 1813 ein persönlicher Brief erhalten ist, zumal Othmar Filser keine hervorgehobene gesellschaftliche Stellung beanspruchen konnte. Dass dieser Brief überhaupt erhalten ist, ist dem Umstand zu verdanken, dass er den Gerichtsakten des damaligen Landgerichts Türkheim aus dem Jahr 1814 beigelegt ist. Diese Akten (Briefprotokolle des Landgerichts Türkheim 1814) befinden sich heute im Staatsarchiv Augsburg, wo ich sie im Rahmen meiner Familienforschung sichtete.

Der Absender dieses Briefes war Othmar Filser aus Schöneschach. Ob er den Brief auch eigenhändig schrieb, lässt sich nicht zweifelsfrei feststellen. Die allgemeine Schulpflicht wurde in Bayern 1802 eingeführt, da war Othmar 15 Jahre alt. Sein zwölf Jahre älterer Bruder Johann Adam unterschrieb jedenfalls gerichtliche Akten mit seinem Namen, während andere Geschwister nur ein Handzeichen darunter setzten.

Wer war denn nun dieser Othmar Filser?

Othmar Filser wurde als neuntes Kind des Ehepaares Johann Georg Filser und seiner Frau Elisabeth geboren. Johann Georg Filser stammte aus Hartenthal bei Wörishofen und erwarb einen Hof im benachbarten Schöneschach. Er heiratete am 27. Februar 1775 eine Elisabeth Specht aus Mindelau. Dieser Ehe entstammten zwölf Kinder:

- 1) Johann Adam, geboren am 16. Dezember 1775 in Schöneschach
- 2) Maria Magdalena, geboren am 3. Juni 1777, verehelichte Wanner
- 3) Theresia, geboren am 16. Oktober 1778
- 4) Sebastian, geboren am 20. Januar 1780
- 5) Lidwena, geboren am 30. März 1781, verheiratete Hahl
- 6) Augustin, geboren am 26. August 1782
- 7) Johann Georg, geboren am 16. April 1784
- 8) Justus, geboren am 13. Dezember 1785
- 9) Othmar, geboren am 10. Dezember 1787
- 10) Anton, geboren am 17. Januar 1790
- 11) Franz Seraph., geboren am 1. Oktober 1791
- 12) Justina, geboren am 18. Oktober 1793,

wovon Sebastian, Antonius, Justina und vermutlich auch Theresia bereits im Kindesalter starben.

Nach dem frühen Tod des Vaters Johann Georg 1795 betrieb die Witwe den Hof, der sich in ihrem Besitz und in dem der Kinder befand. Im Jahre 1804 übernahm dann der älteste Sohn Johann Adam das stattliche Anwesen. Sein Bruder Othmar war zu diesem Zeitpunkt noch keine 17 Jahre alt, wird aber wie seine zahlreichen Geschwister auf dem Hof keinen Platz gehabt haben. Vermutlich wird er als Dienstknecht sich verdingt haben.

Die verwandtschaftliche Beziehung zu Othmar Filser

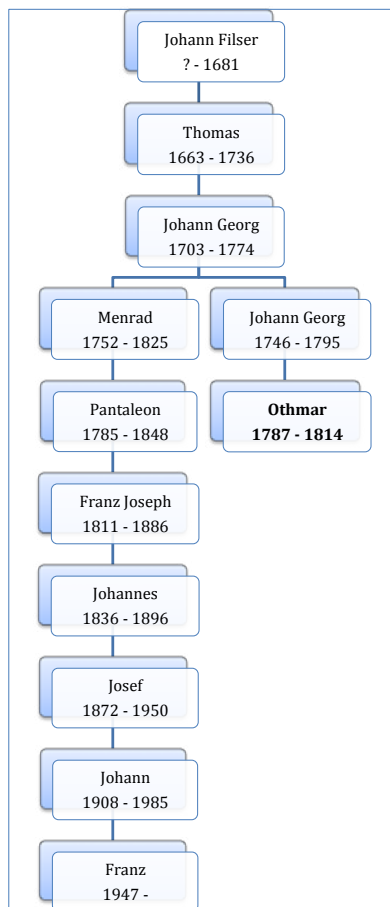


Abb. 1: Die verwandtschaftliche Beziehung des Verfassers zu Othmar Filser.

Die Französischen Befreiungskriege

Das Schicksal der Menschen während der Wende vom 18. ins 19. Jahrhundert wurde wesentlich geprägt durch das Geschehen der Französischen Revolution 1789 und der sich daran anschließenden Herrschaft Napoleons. In deren Gefolge wurden auch die kleinen geistlichen Herrschaften in einen Strudel gezogen, der die überkommenen politischen Verhältnisse und Lebensformen in gewaltiger Weise veränderte. Das bayerische Herrscherhaus schloss sich als Verbündeter Napoleon an. Das alte Reich zerbrach, es entstand das Königreich Bayern, in dem die geistlichen Territorien im Rahmen der Säkularisation aufgingen. Die Untertanen der Herrschaft Wörishofen wurden nun zu bayerischen Untertanen. Die napoleonische Eroberungspolitik fand im Russlandfeldzug 1812/13 ihren unrühmlichen Höhepunkt und ihr jähes Ende. Bayern, über das insbesondere durch diesen Feldzug unsägliches Leid hereinbrach, wandte sich in dieser misslichen Situation, in der Napoleon vom Kriegsglück verlassen wurde, von ihm ab.

Russland, Preußen und Österreich verbündeten sich und drängten Napoleon zurück. In dieser unruhigen Zeit wurde das königl. bayerische 6. Feldbataillon vom 3. März bis 18. Mai 1813 in Lindau aufgestellt. Othmar Filser und seine Brüder Franz und Georg wurden als Soldaten aufgenommen. Am 14. Juni 1813 befand sich die Einheit im Lager von Nymphenburg. Noch war man offiziell mit Napoleon verbündet und befand sich mit Österreich im Kriegszustand. Die bayerische Seite beschloss deshalb, eine zuwartende defensive Stellung am Inn zu nehmen. Jacob Groß schreibt dazu in seiner „Chronik von Simbach“¹: „Das bei München versammelte Lager brach demnach am 13. August 1813 dorthin auf. Fürst [!] von Wrede, der Befehlshaber der bayerischen Truppen, traf mit denselben – nach mündlichen Berichten 26.000 Mann – am 15. Oktober [muss heißen: August, vielleicht auch September!] am Inn ein. Die Stellung, welche er nahm, war eng concentrirt. Das Hauptquartier stand in Braunau, die Divisionsquartiere befanden sich in Simbach, Ritzing und Marktl ...“. Doch Bayern wechselte rechtzeitig, wie es sich erweisen sollte, die Seiten. „Vom 12. Oktober 1813 datirt der Rieder-Vertrag, während eigentlich das Uebereinkommen, in Folge dessen Bayern auf die Seite Oesterreichs trat, schon am 8. erfolgte. Ehe aber noch die Ratifikation desselben ... in Braunau eingetroffen, hatte Wrede das ganze bayerische Corps ... in Marsch gesetzt. ... Erst nachdem am 14. in der Frühe und in der folgenden Nacht die Ratifikation des Rieder Vertrages eingetroffen waren, verlegte Wrede sein Hauptquartier am 15. nach Landshut und übernahm den Oberbefehl über das österreichisch-bayerische Heer.“

In der o.g. Chronik wird in einem statistisch-topographischen Bericht über die Umgebung von Simbach am Inn eine Örtlichkeit „Oberding“ genannt. Diese könnte übereinstimmen mit dem von Othmar Filser in seinem Brief vom 9. Oktober zitierten Aufenthaltsort.

Die Armee erhielt nun die Weisung, in Richtung Frankfurt zu ziehen und dort den nach der Schlacht von Leipzig nach Frankreich zurückgehenden Franzosen den Weg zu versperren. In Tagesmärschen, bei denen zwischen 30 und 50 km zurückgelegt wurden, zog das Heer über Landshut, Ingolstadt, Donauwörth und Rothenburg in Richtung Main. Am 30. Oktober 1813 suchte Wrede das Gefecht mit den Franzosen. Mit seiner ca. 30.000 Mann starken Streitmacht unterlag er den Franzosen, die etwa doppelt so stark besetzt waren wie seine eigenen Verbände. Am 22. Dezember 1813 überschritten die Bayern der alliierten Hauptarmee unter dem österreichischen Feldmarschall Schwarzenberg bei Basel den Rhein. Bei der Schlacht von Brienne am 1. Februar 1814 nahm das 5. Armee-Korps unter General Wrede mit 25.000 Mann, darunter 17.000 Bayern, teil. Insgesamt umfasste das Hauptheer ca. 123.000 Mann, von denen

1 Jacob Groß: Chronik von Simbach am Inn, Landshut 1864, S. 94-95.

in der Schlacht 800 ihr Leben verloren beziehungsweise verwundet wurden. Aufgrund der hygienischen und medizinischen Umstände führte damals eine Verwundung in vielen Fällen zum Tod. Am 7. Februar 1814 war das Städtchen Troyes eingenommen. Napoleon startete einen Gegenangriff, und bis zum 25. Februar zogen sich die verbündeten Truppen zurück, wobei sich nun für sie eine sehr kritische Phase entwickelte. Die ungünstige Witterung und um sich greifende Krankheiten ließen den Gedanken an einen Waffenstillstand aufkommen.



Abb. 2: Uniformen des königl. bayer. 6. Feldbataillons (v. l.): Premier-Lieutenant, Tambour, Legionär in Arbeitshosen, Schütze.

Am 27. Februar kam es zur Schlacht von Bar sur Aube, bei der Napoleons Armee wieder gestoppt werden konnte. Am 5. März, dem Tag, an dem Othmar Filser vermeintlich vermisst wurde, fand dem Armeebereich² zufolge kein Gefecht statt. Napoleon wurde wieder zurückgedrängt, am 11. April 1814 setzte ihn der Senat ab, und am 23. April wurde ein Waffenstillstand

geschlossen. Der ob seiner Verdienste zum Fürsten ernannte Befehlshaber Wrede führte die Bayern Ende Mai über Straßburg in die Heimat zurück, lediglich kleine Truppenteile verblieben am Rhein bei Speyer. Einige der Schlachtorte gaben übrigens Münchner Straßen in der Ludwigsvorstadt ihre Namen.³

Die Geschichte von Othmar Filser und Maria Anna Brandner

Die Brüder Johann Georg, Othmar und Franz Filser mussten allesamt im „Königl. baier. 6. National Feld Bataillon Lindau“ dienen. Othmar war vor seiner Zeit als Soldat in der Gastwirtschaft „Zur Glocke“ in Mindelheim beschäftigt. Er hatte eine Beziehung mit der 22-jährigen ledigen Hufschmiedstochter Maria Anna Brandner aus Mindelheim, von deren Folgen er am 3. Oktober 1813 erfuhr. Daraufhin schrieb er den eingangs genannten Brief (die Transkription ist der heutigen Rechtschreibung angepasst):

„Oberdingen, 9ter Oktober

Endlich habe ich deine traurige Nachricht erhalten. Über diese Nachricht wurde ich so traurig und weinte so bitterlich, dass meine Augen ganz rot wurden. Ich wusste nicht vor Leid, wo aus und wo an. Ich wäre gerade wie die Mutter Gottes, weil Christus ist gefangen worden. Auf dieses Unglück hätte ich die ganze Welt gebaut, denn ich hätte geglaubt, ein Vesenkörnlein⁴

² Carl v. Plöth: Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814, Dritter Teil, Berlin 1817, S. 253..

³ Herrn Ivo Moll, Schwabmünchen, sei herzlich gedankt für seine Unterstützung bei den Recherchen zum Kriegsverlauf und die Bereitstellung der Graphik.

⁴ Vesen: Getreideart.

auf einem trockenen Wasen⁵ aufgehen könne. Zu einem Trost bringe ich dir eine fröhliche Botschaft vor und werde dem Kind 150 fl ausmachen. Sollte ich aber sterben müssen, so ist das Testament noch 50 fl. Eines bitte ich mir aus. Du wirst deine Gerechtigkeit⁶ gerecht zu mir geschickt haben. So will ich gerne Vater sein. Ich denke, du wirst deine Seele schonen, o Liebste und Unglücklichste mitsamt mir. Oh, was sollte ich jetzt anfangen? Ich kann nicht essen und trinken vor lauter bitterlichem Weinen. Meine liebste Marianne, eines bitte ich mir zur Ehr. Bringe mir in der Botschaft her, dass ich deine liebe Elterin Mutter das Angesicht gehen dürfte. Dass sie nicht auf mich losfahre als wie die Löwen, sonst müsste ich in einen anderen Weltteil flüchten. Noch eines hätte ich bald vergessen auf die letzte Zeit. Hole dir das Geld bei der Glocke⁷, dass du die Entbindung machen lassen kannst. Ich denke, du wirst zufrieden sein, denn alles zusammen macht 22 Gulden. Ich denke, du kannst eine Zeit lang haben bis dass du denkst, ich möchte ? entfernen. Dies ist jetzt geschehen, da müssen wir das Beste reden. Ich hoffe aber auf das Unglück wieder ein Glück, wenn mich Gott bewahret, dass ich vor dem Feind glücklich durchkomme. Von der Feindseligkeit weiß man noch nichts. Bei der bayerischen Armee sagt man, General Fröden⁸ die österreichische Armee kommandieren soll. Wir werden bald marschieren müssen über Augsburg nach Nürnberg. Man mutmaßt, dass wir die Franzosen angreifen müssen. Was ich da geschrieben habe, habe ich mit zitternder Hand weinende Augen geschrieben.

Zum Lebewohl

Dein getreuer unglücklichster, viel liebender Otmar Filser

Schicke dir die Botschaft wieder. Gegrüßt bist du viel tausendmal. Du bist bei mir überall. Gedenke, dein Unglück ist nicht so groß wie dein kammer?

Viel geliebteste meines Herzens

Ich hätte dir wohl zwei bayerische Taler können schicken, aber ich habe mich nicht getraut. Ich fürchte, du kriegst ihn nicht zum Beschluss. Schicke mir einen freundlichen Gruß. Adieu, lebe wohl.

Oberdingen 8ten Oktober 1813

An meine krintzen [?] Schwägerin habe ich müssen verlieren. Sonst hätte ich dir mehr verschrieben.

Wenn ich wieder nach Hause komme, so werden ich und du wohl imstande sein, diese Unschuld⁹ aufziehen. Amen

Othmarus Filser von Schöneschach anno 1813.

Am 3ten Oktober habe ich die Nachricht erfahren. “

Dieser Brief, nach unserem heutigen Empfinden in einem schwülstigen Stil verfasst, ist in gewissen Passagen nicht so ohne weiteres zu verstehen. Nicht nur, weil uns bestimmte Redewendungen heute fremd erscheinen und uns nicht mehr geläufig sind, manche Aussagen werden einfach unvollständig formuliert und sind somit unklar. Jedenfalls scheint Othmar sehr zerknirscht zu sein ob der von ihm wohl unerwarteten Mitteilung der Maria Anna Brandner über ihre Schwangerschaft. Er ist sich im Klaren darüber, dass er in finanzielle Leistungen gehen muss. Sein bescheidenes elterliches Erbe ist ihm noch nicht ausbezahlt und somit auch

5 Wasen: Grasnarbe, einzelnes Stück Rasen.

6 Hier: rechtlich begründeter Anspruch.

7 Name einer Gastwirtschaft in Mindelheim.

8 Gemeint ist General Wrede.

9 Das uneheliche Kind.

nicht aufgebraucht, also kann er die Alimentation des Kindes und der Mutter mit 150 Gulden zusichern. Für den Fall seines Todes verspricht er weitere 50 Gulden aus seinem Erbe, womit er wohl sein gesamtes Elterngut zusagt. Wenn er von der „krintzen“ Schwägerin schreibt, so scheint er der Frau seines Bruders Adam die Schuld zu geben, dass sein Erbteil, das von Adam ausbezahlt werden muss, nicht üppiger ausgefallen ist. Pikanterweise befindet sich zu diesem Zeitpunkt Johann Adam Filser in einer finanziellen Notlage. Nur wenige Tage nach Verfassen des Briefes, nämlich am 20. Oktober 1813, teilt das Landgericht Türkheim mit, dass der Bauer Adam Filser aus Schöneschach sich für insolvent erklärt hat und der Konkurs eröffnet wurde.

Othmar sieht – der Brief erlaubt den Schluss – durchaus eine gemeinsame Zukunft mit Maria Anna Brandner. Wenn auch sehr zurückhaltend, lässt er doch in seinem Schreiben einen gewissen Optimismus aufscheinen. Primär aber fühlt er seine Zukunft bedroht, weniger durch seine unerwartete Vaterschaft, denn so außerordentlich dramatisch und ungewöhnlich sah man zur damaligen Zeit ein außereheliches Kind zumindest als Vater nun nicht. Vielmehr bedrückt ihn, dass er wohl in den Krieg ziehen müsse, und er ist sich dessen bewusst, dass dieses Unternehmen ihm das Leben kosten könne. Seine Ahnungen bestätigen sich, denn tatsächlich findet Othmar den Tod bei diesem Feldzug gegen die Franzosen, wie übrigens auch sein Bruder Franz Seraph, während Bruder Georg den Krieg überlebt.

Zwischenzeitlich, am 5. Januar 1814, bringt Maria Anna Brandner in Mindelheim einen Sohn zur Welt, der auf den Namen Kaspar Michael getauft wird. Es wird wohl sehr bald nach dem Waffenstillstand im April 1814 zur Gewissheit, dass der Vater dieses Kindes nicht mehr aus dem Krieg zurückkehren wird. So wird sich Maria Anna fragen, woher sie nun die Alimente beziehen soll. Übrigens, der Hof, auf dem das Erbe Othmars liegt, ist inzwischen durch einen Martin Egger erworben worden, der ihn am 13. August 1814 um 2.000 Gulden an seinen künftigen Schwiegersohn Silvest Trommer übergibt. Allerdings ist das Anwesen noch belastet mit 800 Gulden und zwar im Hinblick auf die drei Brüder des Adam Filser, Othmar, Georg und Franz, die, alle noch ledig, als Soldaten an den napoleonischen Befreiungskriegen teilnehmen. Im Übergabevertrag heißt es, dass, wenn einer von ihnen krüppelhaft zurückkomme, er auf dem Hof zu dulden sei, sich aber selbst verpflegen muss.

Othmars Geschwister sind offensichtlich nicht bereit, so ohne weiteres die von ihrem Bruder der Maria Anna versprochenen 200 Gulden herauszugeben. So bleibt ihr gar nichts anderes übrig, als vor dem Landgericht die Alimentation ihres Kindes einzuklagen. Am 16. Dezember 1814 findet schließlich die Verhandlung vor dem Landgericht Türkheim statt. Das Ergebnis ist in folgendem Protokoll festgehalten:

„Actum Türkheim am 16. December 1814

Erscheint Maria Anna Brandnerin ledig von Mindelheim unter Beistand ihres Vaters Michael Brandner Hufschmidt, und Joseph Geiger Thierarzt von Mindelheim, und fordert unter Berufung auf das desgerichtl. Verhörs-Protocoll vom 25. Nov. 1813 an nachstehende Erben des Othmar Filser von Schöneschach wegen Schwängerung durch denselben 200 fl. Alimentations Beitrag.

Klägerin producirt¹⁰ wiederholt den von Othmar Filser an sie geschriebenen Brief, dat[iert] Obertürgen 8. Oct. 1813, wonach Othmar Filser sich als Vater ihres unehelichen Kinds, welches am 5. Jenner 1814 zu Mindelheim gebohren, und weil es ein Knabe ist Kaspar Michael getauft wurde, auch noch dermal am Leben ist, bekennt, und ihr schon bei seinen Lebzeiten 150 fl. auf den Fall aber daß er im Feld sterben sollte, weitere 50 fl. vermög Testaments ausspricht.

¹⁰ producieren: ein Dokument vorlegen.

Da Othmar Filser nach einem vom k. 6. National Feld Bat. Lindau an hiesiges Landgericht unter dem 3. Nov. 1814 erlassenen Schreiben schon am 5. Merz 1814 bei der Retirad¹¹ von Troyes nach Bar sur Aube vermisst wurde so schien es wahrscheinlich, daß er im Feld als National Gardist gestorben sei. Weil die Testamente der Soldaten privilegiert sind, und der obgesagte Brief als Testament anzusehen ist so fordere sie an die Intestaterben¹² des Othmar Filser die ihr auf den Tod ihres Schwängerers ausgesprochenen 200 fl für ihr uneheliches Kind

Wenn gleich der Tod des Othmar Filser noch nicht erwiesen ist, so ließ doch das Landgericht, weil Alimentat. Sachen keinen Verzug leiden, die Intes. Erben des Othmar Filser nemlich seine noch lebende zweibändige¹³ Geschwister vor kommen, als

1) Adam Filser vormaliger Bauer zu Schöneschach

2) Augustin Filser in Wörishofen

3) Justus Filser von Kirchdorf

4) Magdalena Filserin verehelichte Wannerin von Oberrammingen unter Beistand ihres Ehemanns Anton Wanner

5) Ludwina Filserin verehelichte Krumin, jetzt Hablin von Dirlewang unter Beistand ihres Bruders Adam Filser

6) Georg Filser, dermal Soldat beim 6. National Feld Bat. zu Speier, durch seinen Vormund Niclas Filser Wirth von Wörishofen vertreten

7) Franz Filser, Soldat beim obigem Bat. nach obgesagtem Schreiben des k. Bat. Commando aber seit 5. Merz 1814 unbewußt, indem er in einem unbekannten Spital zurück geblieben – gleichfalls durch seinen obigen Vormund vertreten.

Weil in dem Uebergabs-Protocoll vom 14. Sept. 1804 die 2 Schwestern Ludwina und Magdalena von der Erbschaft ihrer ledig versterbenden Geschwister aus geschlossen sind, so läßt sich die Ludwina Hablin von Dirlewang den Ausschluß von dem Erbvermögen ihres Bruders Othmar Filser gefallen, und nimmt an diesem Streit keinen Antheil, erklärt auch im Voraus, daß sie sich zu Gunsten ihrer Geschwister den Ausschluß von dem Vermögen des Franz Filser gefallen lassen, und zur Erbtheilung nicht mehr beigezogen werden wolle, wenn auch dieser im Feld gestorben seyn solle.

Der Magdalena Wannerin aber, gestatten die übrigen Geschwister, des obgesagten Ausschlußes ungeachtet, ein gleiches Erbrecht mit ihnen.

Hierauf vergleichen sich die obgesagten Filserische Intestat-Erben, auf den Fall daß Othmar Filser gestorben seyn soll, mit der Maria Anna Brandnerin wegen Alimentat. Beitrag dahin: daß Brandnerin von der testamentarischen Forderung ad 200 fl. absteht, und mit 150 fl. sich begnügt, welche ihr auf nachstehende Art angewiesen werden.

a) für die Kleider des Othmar Filser, welche Brandnerin durch den Glockenwirth von Mindelheim erhalten hat werden abgerechnet 15 fl.

b) Baar bekommt Brandnerin von dem elterl. Vermögen des Othmar Filser, welches laut diesseitigem Briefs-Protocoll vom 13. Aug. 14 mit 250 fl. auf dem Hof des Silvester Trommer zu Schöneschach anliegt 135 fl.

thut 150 fl.

nebstbei solle die Brandnerin die vom Glockenwirth zu Mindelheim statt 22 fl. nur erhaltenen 15 fl. als Kindbettgeld zu behalten haben.

Dieses Geld solle aber der Brandnerin erst verabfolgt werden, wenn der Tod des Othmar

¹¹ Retirad: Rückzug.

¹² Intestat-Erben: gesetzliche Erben.

¹³ Zweibändige Geschwister: leibliche Geschwister, die beide Elternteile gleich haben.

Filser gewiß ist, doch solle sie inzwischen den Zins á 5% vom 13. Aug. 1814 anfangend zu genießen haben unter dem Versprechen des Ersatzes, wenn der Othmar Filser allenfalls desertirt seye und deßen Vermögen auf was immer für eine Art an den Milit. Fiscus heimfallen solle auch wenn das Kind sterben sollte bleibt die Brandnerin Eigenthümerin des obig ausgemachten Geldes.

Die Verabfolgung solle zugleich dann geschehen, wenn die Intestat-Erben des Othmar Filser in den Ueberrest seines Vermögens, welches bis dahin unter der Verwaltung des Vormunds Niclas Filser bleibt, eingewiesen werden.

Wornach dieser Vergleich gerichtlich bestätigt und das Protocoll auf Verlesen von den Interessenten unterzeichnet werde.

[Unterschriften]“¹⁴

Auch vor Gericht werden Maria Anna Brandner, die ihr vom Kindsvater im rechtlichen Sinn testamentarisch versprochenen 200 Gulden nicht bestätigt, aus welchem Grund, das erschließt sich aus dem Protokoll nicht. 15 Gulden werden ihr für die Kleidung des Othmar Filser in Rechnung gestellt. Wie sie wohl die Kleidungsstücke verwerten konnte, um an Geld zu kommen? Man erkennt daran beispielhaft, wie „nachhaltig“ damals die Kleidungsstücke verwendet wurden, es ging nicht an, sie einfach zu entsorgen. In den allermeisten Heiratsverträgen wurde im Übrigen der Rückfall des Kleiderkastens samt Kleidung an die Angehörigen des Verstorbenen in Betracht gezogen. Interessant ist auch, dass die übrigen Geschwister vom verbleibenden geringfügigen Rest des von Othmar hinterlassenen Erbes der Magdalena Wanner entgegen der ursprünglichen Regelung einen Anteil einräumen, sich die Schwester Ludwina hingegen an diesem „Streit“ nicht beteiligen will. Ist Magdalena auf die wenigen Gulden angewiesen, richtet sich der Blick schon auf das noch zu erwartende Erbe von Franz, oder geht es nur um das Prinzip? Ferner ist bemerkenswert, dass die Möglichkeit in Erwägung gezogen wird, Othmar sei desertiert und welche Konsequenzen daraus gezogen würden.

Bis zur endgültigen Erbteilung dauert es noch an; erst am 10. Juni 1816 treffen sich die Beteiligten vor dem Landgericht Türkheim wieder. Nach Rückfrage des Gerichts beim 6. Feldbataillon kann es nun das Vermögen der beiden für tot gehaltenen Brüder Othmar und Franz aufteilen. Aus der Korrespondenz zwischen Gericht und Militär geht hervor, dass Othmar Filser laut einer Zeugenaussage am 10. oder 11. April 1814 in einem Spital in Vesoul verstorben sei. Nun werden der Maria Anna Brandner die Alimente über 135 Gulden inklusive der Zinsleistungen endgültig zugesprochen; die Auszahlung ist mit vierteljährlicher Kündigung zu beantragen. Kapital und Zins sind ihr von Silvest Trommer, dem jetzigen Besitzer des elterlichen Anwesens von Othmar Filser, auszuzahlen. Maria Anna Brandner, zwischenzeitlich 25 Jahre alt, ist nicht verheiratet und muss über zwei Jahre warten, bis sie die Alimente für ihr Kind bekommt.

Wie geht es weiter mit dem kleinen Johann Michael Kaspar Filser, wie er im Taufmatrikel der Pfarrei Mindelheim unter dem 5. Januar 1814 genannt wird? – Als Taufpaten stellen sich Michael Brandner, Schmiedesohn und wohl der Bruder der Mutter sowie Scholastika Geiger, Frau des Tierarztes Joseph Geiger, zur Verfügung. Die Familie Geiger war wohl der Maria Anna Brandner sehr verbunden; die Mutter der Maria Anna war eine geborene Geiger. Joseph Geiger vertritt sie auch im Streit um die Alimentation vor dem Landgericht Türkheim.

Ein glückliches Leben war dem Michael Filser wohl nicht vergönnt, wir können es aber

¹⁴ Staatsarchiv Augsburg, Briefprotokolle des Landgerichts Türkheim 1814, fol. 108-112.

nicht mehr rekonstruieren. Jedenfalls verstarb er, 33 Jahre alt, ledig, am 16. Mai 1847 als Spitalpfründner in Mindelheim, Nr. 21. Der Arzt Dr. Ott gab als Todesursache Skorbut an.

Fazit

Aus dem Brief des Othmar Filser und den Gerichtsprotokollen gehen zuvörderst die großen persönlichen Nöte zweier junger Menschen im Hinblick auf ihr weiteres Leben hervor. Ein uneheliches Kind mit der Sorge um dessen Versorgung und die Konsequenzen für den künftigen sozialen Status der ledigen Mutter waren damals viel einschneidender, als es heute im Allgemeinen der Fall wäre. Eine staatliche Unterstützung war damals nicht denkbar, eine Unterbringung im Armenhaus der Heimatgemeinde die einzige soziale Stütze. Man erkennt, wie sehr die Mutter um die Alimente kämpfen und einen Kompromiss eingehen muss.

Die damalige Zeit hat dem Tod eines Soldaten auf dem Schlachtfeld gerne den Nimbus des Heldentods verpasst. Aber wohl wenige Soldaten wollten zum Helden werden. Auch sie hatten schlichtweg Angst vor dem Tod.

Allein, zu erkennen, wie sich Einstellungen über zwei Jahrhunderte änderten, macht für uns, unabhängig von einer persönlichen Verbundenheit anhand der verwandtschaftlichen Beziehung, den Fund des Briefes lohnenswert. Hier kann man Geschichte aus der Perspektive des kleinen Mannes erfahren.

Quellen: Archiv des Bistums Augsburg, Pfarrmatrikeln Mindelheim
Archiv des Bistums Augsburg, Pfarrmatrikeln Wörishofen
Staatsarchiv Augsburg, Briefprotokolle des Landgerichts Türkheim 1814 bzw. 1816

Anschrift des Autors:

Franz Filser, Hauptstraße 37, 86853 Langerringen

Stefan Daniel Hubel (1766–1847)

Schuft und verdienter Pfarrer

Von Alfred Hausmann

Vikar als Vater eines unehelichen Kindes

Vor 45 Jahren begann der Verfasser dieser Zeilen mit Forschungen nach den Vorfahren seiner Mutter. Sie brachten ihn vor allem in die evangelischen Pfarrämter Alerheim und Harburg im Nördlinger Ries.

Unter diesen Ahnen fand sich in Alerheim noch die dörfliche Bevölkerung aus Söldnern und Hafnern, in Harburg neben dem schon kleinstädtischen Bürgertum auch Hafner und Wagner. In Harburg wurde auch der Hafnermeister Johann Jakob Berger geboren. 1818 heiratete er in Alerheim Anna Katharina Hubel.¹ Sie hatte von ihrem Stiefgroßvater einen Hafnerbetrieb geerbt, war also dadurch eine attraktive Partie, brachte sie doch dem Harburger die Einheirat in diesen Handwerksbetrieb.² Was nach bürgerlichen Gesichtspunkten eine gute Heirat war, hatte allerdings einen gesellschaftlichen Makel: Die Braut war unehelich geboren.

Mutter der Anna Katharina Hubel war die Magd Maria Christina Rüfle, die war „*schwanger hierher gekommen*“, – so schrieb es jedenfalls der Pfarrer von Alerheim 1790 bei der Taufe des Kindes ins Kirchenbuch.³ Sie kam damals aus dem nahen Holzkirchen, und Alerheim war für sie eine Art Zufluchtort, denn dort lebte ihre Großmutter mit ihrem Mann, dem Hafnermeister Unkauf. Hier konnte sie offensichtlich das erwartete Kind in der Familie bekommen.⁴ Es erhielt den Namen Anna Katharina Hubel, also den Familiennamen des unehelichen Vaters. Dies war der Vikar Stefan Daniel Hubel in Holzkirchen.⁵ Dessen Lebensgeschichte erwies sich als äußerst spannend, sowohl, was ihre Erforschung als auch ihren Verlauf betraf. Er stammte aus Harburg und war der Sohn des dortigen Lehrers Christian Albrecht Hubel, der, wie es zum Lehramt gehörte, auch als Kantor und Organist amtierte. Sein Sohn hatte in Erlangen evangelische Theologie studiert⁶ und war am 19. April 1789 in Harburg ordiniert und als Vikar nach Holzkirchen geschickt worden.⁷ Dort lebte und arbeitete die Magd Maria Christina Rüfle im Pfarrhaus, wo sich Magd und Vikar näher kamen. Als sich ihre Schwangerschaft nicht mehr verbergen ließ, wurde die werdende Mutter in Haft genommen und durch das Oberamt Alerheim behördlich vernommen, denn unehelicher Verkehr war, wenn auch alles andere als selten, ein Kriminaldelikt.

Die Fornikationsakten in Fürstlichen Archiv Harburg halten die Aussagen der „Dirne“ fest: Sie sei vom Vicario Hubel zum ersten Mal um Fastnacht und dann acht Wochen später wieder in ihrer Kammer und Bett unehelich beschlafen worden. Hubel habe ihr dabei die Ehe versprochen, sollte er sie „unglücklich“ machen. Die „Dirne“ und ihr „Stupator“ (Schänder)

1 Kirchenbücher Alerheim, Trauungen 1818; Luff, Manfred: Ortsfamilienbuch Alerheim mit Schloss Alerheim und Wennenmühle 1634–1930, Alerheim 2013, S.79.

2 Gemeinde Alerheim (Hrsg.), Alerheim im Ries, Alerheim 2000, S.124.

3 Kirchenbücher Alerheim, Taufen 1790; Beck, Gerhard: Ortsfamilienbuch Holzkirchen 1608–1920, Wechingen 2008, S. 101.

4 Luff, Ortsfamilienbuch (wie Anm. 1), S.412; Alerheim im Ries (wie Anm. 2), S.124.

5 Siehe Anm. 3.

6 Schriftliche Auskunft des Landeskirchlichen Archivs vom 2.11.1972.

7 Kirchenbücher Harburg: Ordinationen 1789.

bekamen je 20 Gulden Strafe; der Letztere konnte sich mit 14 Gulden aus der Tasche seines Vaters von der Haft freikaufen. Die Magd hatte 10 Gulden erspart und musste für den Rest ihr Heiratsgut angreifen.⁸ Für das fürstliche Haus waren die Strafen für Adulterien (Ehebrüche) und Fornikationen (Unzucht) keine schlechte Geldquelle, sieht man sich die Aktenberge für jedes einzelne Dorf an. Heiraten durfte ja nur, wer eine „Sach“ hatte, Dienstboten erst nach 15 Jahren in Arbeit.

Entgegen seinem Versprechen heiratete der Kindsvater die schwangere Magd nicht. An eine Anstellung als Pfarrer war natürlich nun nicht mehr zu denken. Das Landeskirchliche Archiv antwortete mir 1972 auf meine Anfrage nach seinem Verbleib: „In meiner Liste der Pfarrer der Oettingischen Landeskirche habe ich Stefan Hubel nicht. Wo er später vielleicht Pfarrer gewesen sein könnte, kann ich nicht sagen.“⁹ Fast 45 Jahre wusste ich nichts über Hubels Verbleib und Broterwerb.



Das inzwischen abgebrochene Pfarrhaus von Holzkirchen [Foto: Hermann Greiner, Holzkirchen].

Verschwunden in die Bukowina

Im Sommer 2016 erinnerte ich mich wieder an ihn und hatte die Idee, im Internet nach ihm zu suchen. Wenn er doch irgendwo Pfarrer geworden sein sollte, könnte er doch in einem Buch Spuren hinterlassen haben? Und tatsächlich: In zwei Intelligenzblättern des Königreichs Bayern¹⁰ und weiteren Einträgen zur Bukowina und Galizien¹¹ taucht ein Pfarrer Stefan Wilhelm Hubel auf, der sich als der Gesuchte herausstellte. Auch ein längerer Aufsatz von Frau Helga Maaß, „Episoden aus dem Leben des Pfarrers Stefan Daniel Hubel“, im Jahrbuch des Hilfskomitees der Galiziendeutschen gibt ausführlich Auskunft über das weitere Leben des verschwundenen Vikars.¹²

Aus dem Artikel erfahre ich, dass Hubel im Sommer 1790 in die Bukowina ausgewandert war. Vermutlich ist er auf einer Ulmer Schachtel bis Budapest gefahren und dann auf dem Landweg in die Bukowina gekommen. Der Ort Fratautz¹³, wo er landete, war äußerst abgelegen und primitiv; die Wege in die Filialgemeinden im Winter Monate lang nicht begehbar.¹⁴

Dort fand der junge Pfarrer ein Mädchen aus der Pfalz, das seine Frau werden sollte. Da er weit und breit der einzige evangelische Pfarrer ist, sieht er seine Situation als Notfall an und vollzieht eine „Selbstkopulation“, das heißt, er hält die kirchliche Trauung für sich und seine Auserwählte selbst. Vom kirchlichen Oberamt wird die Ehe für ungültig erklärt, was Hubel

⁸ Fürstlich Oettingen-Wallersteinsches Archiv, Harburg, Fornikationen und Adulterien, Holzkirchen III 3.10a-1.

⁹ Siehe Anm. 6.

¹⁰ Intelligenzblatt für den Rezatkreis (7. Jan. 1818) und Allgemeines Intelligenzblatt für das Königreich Bayern (5. Mai 1818).

¹¹ Vgl. <http://www.myvolyn.de/heimat-galizien/josefow-ortsgeschichte.html> (Zugriff: 27.06.2017).

¹² Maaß, Helga: Episoden aus dem Leben des Pfarrers Daniel Hubel (1766–1847), in: Zeitweiser der Galizien-deutschen 44 (2006), S. 101-126.

¹³ Heute: Frătăuții, Rumänien.

¹⁴ Maaß: Episoden (wie Anm. 12), S. 108.

nicht weiter stört. Im Jahr 1792 wird der Sitz des Pfarres nach Milleschoutz¹⁵ verlegt.¹⁶ Zur Einweihung der Kirche dichtet der Pfarrer ein Lied: „In kriegerischem Klage-ton“. Es hat die Schrecken der Franzosenkriege in der Pfälzer Heimat zum Thema. In einer Literaturgeschichte des deutschen Ostens wird es als frühestes Beispiel deutscher Dichtung in der Bukowina bezeichnet und auf acht Strophen gekürzt wiedergegeben. Immer wird in diesen Büchern die Pfalz oder Württemberg als Hubels Heimat bezeichnet und behauptet, er sei vor dem Krieg geflohen. Es liegt nahe, dass er selbst an diesem Gerücht mitgewirkt hat.¹⁷

Heimweh

Nach sechs Jahren verlässt Hubel die Bukowina und übernimmt das Pastorat Reichsheim¹⁸ in Westgalizien.¹⁹ Obwohl er nach eigener Aussage gut mit seiner Gemeinde auskommt, will er doch wieder zurück in seine Rieser Heimat. Im Dezember 1799 schreibt er einen ergreifenden Brief an seinen Herrn, den Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein, der hier im Wortlaut wiedergegeben werden soll:

„Durchlauchtigster Fürst, Gnädigster Fürst und Herr!

Geruhen Euer Hochfürstlich Durchlaucht, es mir nicht zu Ungnade gereichen zu lassen, wenn ich – freilich noch immer mit dem beschämenden Rückblick auf das Vergehen meines jugendlichen Leichtsinnes, aber doch auch voll Zutrauen auf Vergebung aus dem holden Blicke des Durchlauchtigsten Fürsten und Vater meines Vaterlandes – es wage, Euer Hochfürstlich Durchlaucht hiemit meine submisseste Bitte in aller Unterthänigkeit zu Füßen zu legen.

Schon acht volle Jahre – gewis an nützlichen, obgleich nicht immer angenehmen Erfahrungen für mich reiche Entfernung aus meinem Vaterlande – war nicht im Stande die Liebe für mein Vaterland in mir zu schwächen, und nie wird es erlöschen das innige Gefühl der Dankbarkeit zu welchem mich die vielen und großen Wohltaten von meinem Vaterlande genossen, verpflichten und auffordern: um so dringender wird es in mir voll des heißesten Wunsches und Bestreben durch thätige, nunmehr auf Jahre und Erfahrung gegründete Dankbarkeit, dasjenige in etwas vergessen machen zu können, was mich durch jugendlichen Leichtsinn meines Vaterlandes ehemals unwürdig machte.

Geruhen Euer Hochfürstlich Durchlaucht nach Höchstdero hohen Gnaden als der allgeliebte Vater meines Mutterlandes dem Manne huldvoll dasjenige zu verzeihen, was der Jüngling sich zu Schulden kommen ließ; aber nun durch Jahre lange Reue und Beßerung zu vergüten mag, um es mit wahrem Selbstgefühl dann werth seyn zu können, von seinem geliebten Vaterlande wieder aufgenommen zu werden, wenn deßen Durchlauchtigster gnädigster Regente, ihm wie ein zärtlicher Vater Gnade und Vergebung ertheilt.

O, daß ich jetzt sähe, den Durchlauchtigsten Vater des Oettingischen Landes! Daß ich aus seinem Fürstlichen Munde hören könnte das Wort der Vergebung! – allein auch dann, wenn ich es von ferne her erfahre. Vergebung schenkt dir der Durchlauchtigste Landesherr deines Vaterlandes; Wieder-Aufnahme in den Schoß deines Mutterlandes läßt Er der gütige Landesvater dich wieder hoffen, ja auch dies sehen, Durchlauchtigster gnädigster Fürst und Herr! Ist in dem ersten Wunsche meines Herzens des Glückes der Vorsehung viel für mich

15 Heute: Milişăuți, Rumänien.

16 Maaß: Episoden (wie Anm. 12), S. 108.

17 Colin, Amy – Kittner, Alfred: Versunkene Dichtung der Bukowina, München 1994, S. 39.

18 Heute: Sarnów, Gemeinde Tuszów Narodowy, Kreis Mielecki, Polen.

19 Wie Anm. 16.

und meine Familie, das Thränen des Danks und der Freude auch in der Ferne unsere Augen aufquillen, um, voll herzlicher, kindlicher Gefühle von dem Herrn aller Herren, Segen und Heil dem Vater unseres Vaterlandes zu erleben.

In dieser mir so tröstlichen Hoffnung, daß Euer Hochfürstlich Durchlaucht mit Landesväterlicher hoher Huld und Gnade, sich nun auch meiner wieder, bei einer vorfallenden Erledigung einer oder der anderen Pfarrstelle gnädigst zu erinnern und huldvollste Rücksicht auf mich zu nehmen geruhen mögten; wagte ich es hier aus dem Auslande, als ein Vater von zwei hoffnungsvollen Kindern – denen ich so gerne durch diese unterthänigste Bitte die Erziehung im Schoße meines geliebten Vaterlandes zu erringen wünschte – Euer Hochfürstlich Durchlaucht diesen meinen flehentlichsten submissesten Gesuch um Vergebung und ferner angedeihende gnädigste Versorgung mit aller Unterthänigkeit zu Füßen zu legen:

und ersterbe mit dem innigsten Gebet zu Gott um Segen und Heil für Euer Hochfürstlich Durchlaucht und Höchstdero Durchlauchtigstes hohes Haus, in der tiefsten Ehrfurcht und Unterwürfigkeit,

Euer Hochfürstlich Durchlaucht,

Meines gnädigsten Fürsten und Herrn!

unterthänigster Knecht

Daniel Hubel Ansiedlungs-Pastor zu Reichsheim und Hohenbach, Tarnover Kreises im k. k. Ostgalizien²⁰

Reichsheim, den 21. Xber [Dezember] 1799²¹

Die „Hochfürstliche Durchlaucht“ war zwar katholisch, aber als Landesherr oberster Bischof seiner evangelischen Landeskirche und hatte somit das Patronatsrecht der Pfarrstellenbesetzung. Er hatte es 1731 von seiner evangelischen Verwandtschaft geerbt. Im Residenzstädtchen gingen die Grafschafts- und Konfessionsgrenzen über den Marktplatz, was noch heute an der unterschiedlichen Architektur sichtbar ist.²²

Eine neue Chance?

Antwort bekommt Hubel wohl keine, aber doch seine Chance wieder zurückzukommen. An seiner ehemaligen Schule in Oettingen ist die Stelle des Konrektors zu besetzen, und die wird ihm angeboten. Sein Bruder Georg Christian hat sich für ihn eingesetzt. Hubel sagt zu und reicht beim Konsistorium seine Kündigung ein. Doch der Antwortbrief mit seiner Entlassung trifft erst nach einem halben Jahr bei ihm ein, die Stelle in Oettingen ist da längst besetzt. Weil Hubel wahrscheinlich aus maßloser Enttäuschung darüber seinem Vorgesetzten, dem Superintendenten, den Vorwurf macht, er habe absichtlich seinen Brief zurückgehalten, kommt es zu einem Zerwürfnis zwischen den beiden. „*Wie können Sie ihren Vergehungen gegen ihre Vorgesetzten noch eine Verleumdung hinzufügen?*“, schreibt ihm der Superintendent. Auch bei der Kirchenleitung, dem Konsistorium, fällt er nun zum zweiten Mal in Ungnade. „... *das k.k. Consistorium sieht daraus, dass derselbe durch eine voreilige Selbst-Copulation ... das Lob der Bescheidenheit und Mäßigung nicht verdient. ... Die gute Ordnung will, dass nur Männer*

20 Reichsheim (heute: Sarnów) und Tarnów liegen entgegen Hubels Angabe in Westgalizien (heute ein Teil Polens).

21 Fürstlich Oettingen-Spielbergsches Archiv, Harburg, Konsistoriumsakten, Gesuch des Pfarrers Hubel, Gem. Kons. A12, Nr. 64.

22 Vgl. Brill, Andrea: Zwischen Tradition und Reform. Kraft Ernst Fürst zu Oettingen-Wallerstein. Ein Leben im 18. Jahrhundert, München 2012.

mit bewährter Bescheidenheit, Rechtschaffenheit und Subordinationsliebe zu Pastoraten empfohlen werden. Es hat daher derselbe von nun auf eine diesartige Empfehlung umso weniger zu rechnen als derselbe in dem beyl. Erlasse an die Colonisten und Kirchenvorsteher in Reichsheim sich nicht entblödet, dem galizischen Superintendenten den Titel Herr und die übrigen Prädikate, die von allen gesitteten Personen, zumal von subordinierten Individuen am wenigsten an Zuschriften an Bauern auszulassen sind, nicht beyzulegen.“²³

Erfolge und ein Schlamassel

Er muss sich daraufhin eine neue Stelle suchen und findet sie in Josefow²⁴, gleichfalls in Ostgalizien.²⁵ Der kleine Ort war 1785 im Zuge der Siedlungspolitik Kaiser Josefs II. von vierzig Kolonistenfamilien aus der Pfalz gegründet worden. Dort bringt Pfarrer Hubel viel in der Gemeinde voran. Die Chronik vermeldet: „Im



*Kirche von Josefow, erbaut 1846, heute Gotteshaus der ukrainisch-griechisch-katholischen Kirche
[Foto: Mechthild Walsdorf, Korschenbroich].*

„Im Jahr 1810 wurden ein Kelch und eine Patine angeschafft. Im Jahr 1811 ließ Pastor Hubel, da bisher Knaben und Mädchen an einer Tafel saßen, in das Gotteshaus besondere Tafeln und Bänke machen. Im nämlichen Jahr wurden aus dem Kirchgeld der Oberrock, der bisher fehlte, angeschafft, ebenso 1811 das Bethaus, welches immer sehr elend aussah, auf sein Betreiben renoviert, eine Kanzel und ein Altar gemacht.“²⁶

Hubel kämpft gegen Missstände in der Verwaltung, wie Korruption und Ungerechtigkeit. Er schreibt einen anonymen Brief an den Gerichtsherrn, den Grafen Mier, in dem er die Machenschaften des gräflichen Verwalters anprangert: Korruption bei Strafsachen und der Wehrpflicht. Zwar wird Hubel vom Postmeister als Absender verraten, doch es geschieht ihm nichts.²⁷

Doch bald hat er wieder ein Problem am Hals. Eine ukrainische Magd hat ihren Säugling vor der Tür des Pfarrhauses abgelegt. Hubel und seine Frau nehmen ihn auf und wollen ihn behalten. Der Verwalter (Mandatar) der katholischen gräflichen Herrschaft verlangt die Herausgabe des Kindes. Bei einer Unterredung kommt es zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden, weil Hubel sich von dem respektlosen Verhalten des Mandatars provozieren lässt. „*Weil er mir auf meine Antwort: So habe ich auch nichts hier zu thun, da Sie bei einer Commission Tabak rauchen, gleich so grob begegnete, Du nannte, was ich ihm dann auch erwiderte und die Pfeife aus dem Mund nahm. Weil er darauf in Zorn ausbrach: Was du Kerl nennst mich du und ich ihm das Wort auch zurückgab, so gestehe ich, ich war durch sein matrosenmäßiges Benehmen im höchsten Grade gereizt und meiner nicht mehr mächtig, und gab ihm, was*

²³ Maaß: Episoden (wie Anm. 12), S. 113.

²⁴ Heute: Yosypivka, Ukraine.

²⁵ Maaß: Episoden (wie Anm. 12), S. 117.

²⁶ Siehe Anm. 11.

²⁷ Maaß: Episoden (wie Anm. 12), S. 120-122.

an meiner Stelle ein jeder getan haben würde, mit meinem kleinen Spazierstock einen Hieb über die Ohren. Es war gefehlt, das erkannte ich gleich. Allein er revanchierte sich dafür mit Maultschellen und Ohrfeigen mehr als zu viel, so dass ich blutend an der Lippe nach Hause ging.“ Der Herr Pastor erhält eine Anzeige und eine Arreststrafe von zwei Wochen.²⁸

Während der Vater sie absitzt, verläßt der 16-jährige Sohn das Elternhaus, um eine Ausbildung im Forstdienst anzutreten und meldet sich dann zum Militär. Dort macht er eine beachtliche Karriere bei den Kaiserjägern, bringt es zum Oberleutnant und kämpft gegen die für ihre Unabhängigkeit Krieg führenden Italiener. Den Ort Olengo bei Novara kann er gegen eine Übermacht an Italienern halten. Dafür wird er mit dem Maria-Theresien-Orden ausgezeichnet, was mit der Aufnahme in den erblichen Adel verbunden ist. Er kann sich jetzt Freiherr Hubel von Olengo nennen. Sein Grab auf dem sogenannten Romantikerfriedhof in Maria Enzersdorf bei Wien ist erhalten.²⁹



Ehemaliges Pfarrhaus von Josefow, erbaut 1863 [Foto: Mechthild Walsdorf, Korschenbroich].

Vom Pech verfolgt

Hubel sen. sollte noch einmal im Alter von 52 Jahren die Chance bekommen, in seine geliebte Heimat zurückzukommen. Durch die Fürsprache seines Bruders setzte ihn der Fürst zu Oettingen-Wallerstein 1818 auf die Pfarrstelle Balgheim ein (Im Hause Oettingen-Wallerstein hatte es zwischenzeitlich einen Generationswechsel gegeben). Die Besetzung wurde von König Maximilian I. Joseph bestätigt und im Intelligenzblatt veröffentlicht.³⁰ Doch angetreten hat sie schließlich ein Pfarrer Lindner.³¹ Was war geschehen? Hubel teilte seinem Bruder mit, was ihm zugestoßen war: „*Es war der 17. Sonntag p. Trinitatis im Sept. 1817, als ich an einem schönen herbstlichen Morgen nach meinem eine Meile von hier entfernten Filialort Mierow fuhr, um dort Kirche und Abendmahl zu halten. Mein Weib und kleiner Theodor von 4 ½ Jahren saßen bei mir auf dem Wagen. Auf halbem Wege aber, als wir bei der hierher gepfarrten Kolonie Harnanis an einer Waldecke landeten, wurden die reschen Pferde meines Fuhrmannes an einem von einem Holzklafter aufliegenden Raubvogel plötzlich scheu und flogen mit wildem Schnauben waldeinwärts. Der Wagen, der im Fluge mit dem hinteren Rad auf einen abgehauenen Baumstumpf kam, stürzte mit solcher Force, daß wir alle bey Klafter mit demselben auf die Seite geschleudert wurden. Meine Frau, die den Kleinen auf dem Schoß hielt, hatte das Glück, auf weichen Rasen zu fallen, ohne sich nur im geringsten zu beschädigen, nur der Kleine bekam eine Contursion am Fuße und verletzte sich im Gesicht ein wenig. Der Fuhrmann fiel sich ein Loch in den Kopf und zerbrach den Arm. Ich war so unglücklich, da ich auf der Seite saß, auf welche der Wagen stürzte und gerade auf Baumwurzeln geworfen wurde,*

²⁸ Maaß: Episoden (wie Anm. 12), S.122-125.

²⁹ Ebda., S. 125-126.

³⁰ Siehe Anm. 10.

³¹ Wegele, Manfred: Ortsfamilienbuch Mönchsdeggingen mit Merzingen und Ziswingen, Tapfheim 2016, S.459.

daß ich den rechten Fuß zerbrach, ebenso die Hüfte auseinanderfiel und die Kniescheibe zersprang. Ohnmächtig wurde ich durch herbeigeholte Bauern in die benachbarte Kolonie Harnanis und ebenso unbewußt in Cellen gehüllt in meine Wohnung nach Josefow gebracht. Nach ausgestandenen unbeschreiblichen Schmerzen unter vielen und großen Lasten bekam ich doch einen chronisch schmerzenden krummen Fuß, mit dem ich an der Krücke gehen muss. So oft ich alle drei Monate meine vier Meilen von hier entfernte Filial Sapiercunoka bereisen muss, habe ich unendlich lang zu tun, um die Schmerzen zu stillen, die mir die Erschütterung des Fahrens verursacht, zumal bei übler Witterung. Die weite Reise in mein Vaterland würde ich als ein Krüppel nicht mehr auszuhalten im Stande sein.“³²

So bleibt Pfarrer Hubel bis zu seinem Tod in Josefow. Er versieht den Dienst für seine Gemeinde bis zum 80. Lebensjahr. Mit 81 Jahren stirbt er am 9. Januar 1847.³³

Resümee

Seine Biografin Helga Maaß würdigt ihn mit folgenden Worten: „Pfarrer Hubel war ein rechtschaffener Mensch, gebildet, umsichtig, selbstbewusst, der sicher auch einige Fehler hatte, wie jeder von uns. Er hat etwa 55 Jahre den deutschen Gemeinden gedient und unzweifelhaft dazu beigetragen, dass die in der alten Heimat erprobten gesitteten Verhältnisse eingekehrt sind. Er wäre ein geeigneter Mann gewesen, als Senior auch zum Besten des im Entstehen begriffenen Schulsystems zu wirken. Er hat es gewagt, sich gegen Willkür zu behaupten und ist in einer schwierigen Zeit für die, die am meisten Hilfe brauchten, eingetreten. Er versuchte im Alleingang Missstände (Bestechlichkeit der Beamten, Freikauf der Rekruten, überzogene Leistungen der Kolonisten u.a.) auf ungewöhnliche Art zu beeinflussen. Gerade durch seinen anonymen Brief ist er ein wichtiger Zeitzeuge. Kurz: Er gehört zu jenen Geistlichen, deren Wirken für unsere Volksgruppe wichtig war.“³⁴

Das hat sicher seine Richtigkeit, auch wenn die Biografin die durchaus vorhandenen Charakterschwächen des so Gewürdigten dabei ausblendet.

Anschrift des Autors:

Alfred Hausmann, Lindenmahdstraße 6, 86391 Stadtbergen

32 Fürstlich Oettingen-Wallersteinsches Archiv, Harburg, Kultusakten Balgheim, VI 31a 6-2.

33 Siehe Anm. 11.

34 Maaß, Episoden (wie Anm. 12), S. 126.

Das Geschlecht Passauer Teil II

von Hartmut Passauer

Vorbemerkungen

Das Geschlecht Passauer wurde bereits in „Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde“, 72. Jahrgang (2009), auf den Seiten 11–42 mit den bayerischen Hauptstämmen – Deggendorfer Hauptstamm und Kötztlinger Hauptstamm – vorgestellt. Im Folgenden wird das Vorkommen des Namens **Passauer** in den niederbayerischen Landkreisen Regen, Deggendorf und Passau behandelt. Der Beitrag ist als Ergänzung zum oben genannten Beitrag aus dem Jahr 2009 zu verstehen.

A. Böbracher Stamm

Die Gemeinde Böbrach liegt 10 km südlich der Spitze des höchsten Berges im Bayerischen Wald, des Großen Arber (1456m). Nahe gelegen ist auch der Kleine Arbersee, welcher zum Verweilen einlädt. Der Kleine Arbersee übertrifft seinen großen Bruder auf der anderen Seite des Berges, was den Reiz der Landschaft angeht. Seine Besonderheit sind die „schwimmenden Inseln“, eine Naturseltenheit hier in der Urlaubsregion Bayerischer Wald nahe Bodenmais.

Die bewaldeten Berge rund um Böbrach und des Auerkieler Winkels, weite Ausblicke und blühende Wiesen lassen den Alltag vergessen. Sie laden ein zu wunderschönen Entdeckungen und Erlebnissen mitten im Bayerischen Wald.

An den Ufern von Regen und Rothbach erlebt man Stimmungen, die die Urlauber immer wieder aufs Neue begeistern. Gastfreundschaft und Tradition wird hier groß geschrieben, – ob in Hotels, Pensionen, Gasthöfen, Ferienwohnungen oder auf Bauernhöfen. Egal ob Familienurlaub mit Spass und Aktion oder entspannter Wanderurlaub durch die Wälder des Bayerischen Waldes.¹

Im Matrikelbuch X von Arnbruck ist ein Eintrag zu **Michael Passauer**, * um 1804, † 12.6.1878, □ Arnbruck 14.6.1878, zu finden mit der Anmerkung: Inwohner in Böbrach;²

- I. **Georg Passauer**, (Bihei Girgel) * ?, † ?, Landwirt in Höhmansbühl bei Böbrach, LKr. Regen,³ oo mit NN,

1 Aus der Web-Seite der Gemeinde Böbrach im Bayer. Wald, Stand 2014.

2 Siehe BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch X, S. 104, er starb im Alter von 74 Jahren an Schleimschlag.

3 Er hatte den Hof- bzw. Spitznamen „Bihei“ oder „Gschwierzergirgel“ und war seinerzeit einer der reichsten Landwirte in Böbrach. Er besaß wohl drei Bauernhöfe (Höhmansbühl „Bihei“, in Etzendorf einen Bauernhof, jetzt „Stiegelbauer“, und in Böbrach Dorfmitte, jetzt „Muhr Jakob“ – Koster Joggel – , kaufte noch ein Anwesen in der Dorfmitte dazu, das der Sohn anschließend mit seiner Familie bewohnte, fuhr mit „4-Spänner“, machte sich einen Spaß daraus, Geldmünzen zu vergraben, um sie von anderen Dorfbewohnern suchen und ausgraben zu lassen. Sein Wohlstand soll sich auf Schmuggelgeschäfte begründet haben. Er war der Drahtzieher einer „Schmuggelei“ – hauptsächlich Tiere (Kühe, Pferde) von Böhmen nach Bayern; teils bis nach Straubing in den Gäuboden. Er wurde erwischt, kam ins Zuchthaus, und das ganze Anwesen (außer dem zuletzt gekauften) ging verloren (man munkelte, dass seine Schwestern im Kloster Wallersdorf bzw. die „Kirche“ auch etwas abbekommen haben).

Kinder:

1. **Johann Passauer**, siehe I a,
2. **NN Passauer**, * ?, † ?⁴

- I. a** **Johann Passauer**, * 12.6.1876, † 25.2.1965, Fabrikarbeiter bei Fa. Pfeiderer in Teisnach und Geschworener beim Gericht in Straubing, oo I. mit Kreszenz Tremmel, * 21.6.1876, † 16.11.1919, Hebamme, oo II. Maria Kraus, * 22.8.1875, † 12.7.1964, diese brachte weitere 8 Kinder in die Ehe, darunter Maria Berta, die spätere Ehefrau von Franz Xaver Passauer (siehe IV.).

Kinder aus I.

1. **Ludwig Passauer**, siehe II.
2. **Hans Passauer**, siehe III.
3. **Franz Xaver Passauer**, siehe IV.
4. **Georg Passauer**, siehe V.
5. **Heinrich Passauer**, siehe VI.
6. **Johanna (Hanni) Passauer**, * 23.6.1908, † 13.12.1991, oo mit Josef Ernst, * 16.10.1906, † 19.11.1945, sie wohnten in Haidtsberg bei Böbrach,⁵
7. **Hedwig Passauer**, * ?, oo mit Karl Weinberger, * 20.1.1904, † 12.11.1969, Fabrikarbeiter in Teisnach, wohnte in Böbrach, die Ehe blieb kinderlos.
8. **Josef Passauer**, siehe VII.
9. **Berta Passauer**, * ?.
10. **Otto Passauer**, siehe VIII.

- II.** **Ludwig Passauer**, * 17.7.1899, † 5.1.1991, Fabrikarbeiter bei der Fa. Pfeiderer in Teisnach, wohnte in Böbrach, oo 24.4.1923 mit Theresia Hofmann * 24.5.1900, † 27.2.1988, aus Hötzelried bei Arnbruck,

Kinder:

1. **Ludwig Passauer**, * Böbrach 28.3.1924, ✱ bei Baranzowsky (Kuban, Ukraine) 19.9.1943,⁶
2. **Therese Passauer**, * 5.10.1927, oo mit Xaver Schreckinger, * 10.5.1922, † Böbrach 12.4.1991, Zimmermann,⁷
3. **Johann Passauer**, * 24.6.1929, † 1930 (etwa 7 Monate alt),

4 Es soll noch ein zweites Kind geboren worden sein; während Georg P. wegen Schmuggels im Zuchthaus einsaß.

5 Kinder Ernst:

1. Josef Ernst, * 24.6.1934, † 28.10.1989, Fregattenkapitän, oo mit Marlene Kehl, * ?, † Kiel ?
2. Georg Ernst, * 27.5.1939, als Selbständiger in der Holzbranche tätig, oo mit Hildegard-Maria Drexler, * 29.5.1941, wohnen in Haidtsberg bei Böbrach.

6 Entsprechend der Auskunft der Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht vom 5.12.2002 liegt Ludwig P. in Baranzowsky (Kuban) – Kubanbrückenkopf? gebildet, um den Rückzug der deutschen Truppen aus dem Kaukasus über das Asowsche Meer zu sichern – über den Zustand der Grabstelle kann keine Auskunft gegeben werden.

7 Kinder Schreckinger:

1. Gerda Schreckinger, * 12.6.1950, oo I. mit Karl-Heinz Deml, * ?, o/o, oo II. mit Josef NN, wohnt in Regen,
2. Martha Schreckinger, * 3.9.1951, oo mit Karl-Heinz Lechner, * ?, wohnt in Nürnberg,
3. Helga Schreckinger, * 31.10.1952, oo mit Erwin Muhr, * ?. wohnt in Böbrach,
4. Charlotte Schreckinger, * 9.12.1953, wohnt in Böbrach,
5. Ewald Schreckinger, * 24.4.1955, oo mit Anita Halfar, * 1967, wohnt in Böbrach,
6. Johann Schreckinger, * ?, †
7. Johann Schreckinger, * 14.12.1961, oo mit Cornelia NN, * ?, wohnt in Böbrach,

4. **Margarete Passauer**, * 24.6.1929, oo mit Sebastian Willert, * 6.1.1932, † Heßdorf b. Erlangen 25.12.1998, die Ehe war o|o, ⁸
5. **Rudolf Passauer**, siehe II. a,
6. **Paul Passauer**, siehe II. b,
7. **Maria Passauer**, * 11.11.1940, oo mit Karl-Heinz Reinold, * 11.5.1940, wohnt in Marktleuthen (Ofr),⁹
- II. a **Rudolf Passauer**, * 9.6.1934, † Böbrach 25.6.1997, oo mit Margarete NN, * 13.5.1939, wohnt in Böbrach,
Kinder:
 1. **Inge Passauer**, * 16.2.1963, oo mit Thomas Kloe, wohnt in München,¹⁰
 2. **Rudolf Passauer**, siehe IX.
- II. b **Paul Passauer**, * 26.4.1939, Berufskraftfahrer, oo 24.5.1963 mit Erna Hopfengärtner, * 10.1.1939, betreiben eine Ferienpension in Böbrach.
Kinder:
 1. **Silvia Passauer**, * 14.2.1966, oo 7.12.1984 mit Paul Süß, * 14.10.1963, wohnt in Böbrach,
Kinder:
 1. **Cornelia Passauer**, * 7.3.1985,
 2. **Carola Passauer**, * 3.1.1988,
 2. **Anita Passauer**, * 14.2.1966, oo 10.9.1988 mit Martin Dietze, * 4.10.1966, wohnt in Böbrach,¹²
- III. **Hans Passauer**, * 1902, † ?, oo mit Agathe NN,
Kinder:
 1. **Hans Passauer**, * Teisnach 16.8.1928, oo 8.7.1957 mit Franziska NN, * 16.1.1932, wohnt in Teisnach, keine Kinder,
 2. **Ella Passauer**, * ?, oo mit NN Hirschel, * ?, wohnt in Viechtach,
- IV. **Franz Xaver Passauer**, * 21.5.1903, † 21.6.1985, Zimmermeister, oo mit Berta Kraus, * 16.9.1908, † Böbrach 20.11.1969,
Kinder:
 1. **Alfons Passauer**, siehe IV. a,
 2. **Ida Passauer**, * ?, wohnt in Wiesbaden,
 3. **Liesel Passauer**, * ?, oo mit NN Achatz, * ?, wohnt in Teisnach,
 4. **Franz Xaver Passauer**, siehe IV. b,
- IV. a **Alfons Passauer**, * 27.4.1929, † Böbrach 22.4.2007, oo mit Margit NN,
Kinder:
 1. **Reinhard Passauer**, siehe X.
 2. **Roswitha Passauer**, * ?, oo mit Herbert Schemerer, * ?,

8 Kind Willert: Klaus Willert, * 14.6.1962, oo I. mit Susanne NN, * ?, oo II. mit Andrea NN,

9 Kind Reinold:

Sabine Reinold, * 2.2.1968, oo mit Uwe Rauschenbach, wohnt in Marktleuthen (Ofr),

Kinder: Benedikt Rauschenbach, Niklas Rauschenbach,

10 Kinder Kloe: Christian Kloe, Stefan Kloe,

11 Kinder Hamberger: Laura Hamberger, Sabrina Hamberger,

12 Kind Dietze: Dominik Dietze, * 6.3.1997,

- IV. b** **Franz Xaver Passauer**, * 20.3.1935, † Böbrach 1.10.2011, □ Ebersbach (Fils) 7.10.2011, oo mit Maria Achatz, * 1936, † 1981,¹³
Kinder:
1. **Andreas Franz Passauer**, siehe XI.
2. **Christa Passauer**, * ?, oo mit NN Widmann, zwei Kinder.
3. **Anita Passauer**, * Böbrach 17.9.1956, Hauptschulabschluss, Ausbildung zur Industriekauffrau, betreibt derzeit (2014) eine Fußpflegepraxis in Göppingen (BW), oo Göppingen 26.6.1981 mit Axel Karl Zydek, * Göppingen 7.9.1948, Realschulabschluss, Wirtschaftsschule, Ausbildung zum Industriekaufmann, Kaufmännischer Sachbearbeiter im Export, wohnen in Göppingen,¹⁴
4. **Thomas Passauer**, siehe XII.
- V.** **Georg Passauer**, * 16.4.1905, † 29.1.1972, oo mit Ottilie Frisch, * 15.4.1911, † 23.1.1986, wohnte in Böbrach, (früher Wirtshaus Reim, heute Bäckerei Triendl), Kinder:
1. **Roman Passauer**, * 1934, wohnte in Viechtach, Verwaltungsangest. a. D., † Viechtach 13.10.2005, □ Böbrach 15.10.2005, blieb unverheiratet,¹⁵
2. **Georg Passauer**, siehe V. a,
3. **Roswita Passauer**, * 1938, oo mit NN Kopp, * ?,
4. **Renate Passauer**, * 1941, oo mit NN Wartner, wohnt in Bischofsmais,
5. **Lucia Passauer**, * 1948, † 6.6.2000, oo mit Ewald Ketzer, * ?, wohnte in Böbrach,¹⁶
6. **Henriette Passauer**, * ?, oo mit NN Muhr, wohnt in München
- V. a** **Georg Passauer**, gen. Babe, * 1935, verh. und wohnhaft in Hilpoltstein (MFr),
- VI.** **Heinrich Passauer**, * 24.9.1906, † 6.11.1991, oo mit Karolina Frisch, * 3.4.1910, † 7.8.1972 (sie ist die Schwester von Ottilie Frisch, der Ehefrau von Georg Passauer – siehe V.), die Ehe blieb kinderlos,
- VII.** **Josef Passauer**, * ?, Gasthofpächter in Kulmbach (Bay), oo mit NN,
- VIII.** **Otto Passauer**, * Böbrach 13.7.1914, † Viechtach (Bayer. Wald) 5.8.1989, Papierfachtarbeiter, oo mit Sophie Holzfurtner, * Enzleinsgrub, LKr. Regen (Niederbayern) 28.1.1920,¹⁷

13 Persönliche Nachricht von Andreas Franz Passauer vom 11.10.2011,

14 Nach Angaben von Anita Zydek, geb. Passauer, vom März 2014,

Kinder Zydek:

1. Verena Zydek, * Göppingen 21.9.1981, Studium zur Diplom-Betriebswirtin, derzeit (2014) Produktmanagerin einer Berliner Firma,

2. Alexander Zydek, * Göppingen 24.1.1986, Abiturient, Sozialversicherungsfachmann, studiert in Abendstudium Fachwirt Wirtschaft,

Eltern von Axel Karl Zydek, A B, oo ?,

A.: Günter Zydek, * Kattowitz (Oberschlesien) 1.6.1922, † Göppingen (BW) 1984, Buchhalter und Handelsmann,

B.: Luise Schmidt, * Ulm (Donau) 4.9.1924, † Göppingen (BW) 18.2.1986, Kaufmännische Ausbildung, Besitzerin einer Schreibwarenhandlung,

15 Traueranzeige in „Passauer Neue Presse“ vom 13.10.2005,

16 Kind Ketzer: Stefan Ketzer, wohnt in Geierstal,

17 Deren Eltern A B, oo ?,

A.: ?, B.: Kreszenz Roth * Enzleinsgrub LKr. Regen (Ndby), † 10.4.1966, Hausfrau, Bäuerin.

- Kinder:
1. **Edeltraud Passauer** * Kammersdorf LKr. Regen (Niederbayern) 15.6.1946,
oo mit NN Altmann,
 2. **Wilhelm Otto Passauer**, siehe VIII. a,
- VIII. a **Wilhelm Otto Passauer**, * Geiersthal 21.2.1952, Landbautechniker,
oo 15.12.1978 mit Brigitte Ulrike Roth, * Haslach 7.12.1956, Steuerberaterin,¹⁸
Kind:
Nadine Tamara Passauer, * Kaufbeuren 2.6.1979, Gymnasium bis Juni 1999,
anschließend Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Augsburg.
- IX. **Rudolf Passauer**, * 16.4.1964, verheiratet in München,
Kind:
Melanie Passauer, * ?
- X. **Reinhard Passauer**, * ?, oo mit Anita NN,
Kinder:
1. **Bianca Passauer**, * ?
2. **Sonia Passauer**, * ?
- XI. **Andreas Franz Passauer**, * Göppingen 5.8.1968, 2. Staatsexamen zum Grund-
und Hauptschullehrer, Schulungs- und Seminarleiter für die RINOL AG, Gemein-
deratsmitglied in Ebersbach/Fils, Vorsitzender der Vereinigung „Liste Frei denken,
Frei entscheiden – FDFE e.V.“ oo 30.12.1993 mit Andrea Leins, * 13.5.1969,
Kinder:
1. **Samuel Andreas Franz Gerhard Passauer**, * 6.12.1997,
2. **Johannes Karl Andreas David Passauer**, * Stuttgart (Charlottenhaus)
25.5.2001,
- XII. **Thomas Passauer**, * ?, oo mit Regina Berghofer, * ?,
Kinder:
1. **Melanie Passauer** geb. Berghofer, * ?,
2. **Markus Passauer** geb. Berghofer, * ?,

Arnbrucker Stamm

Neben dem in den „Gelben Blättern“, Ausgabe 2009 Seite 12, genannten Andreas Passauer, der als Stammvater des Deggendorfer Hauptstammes des Geschlechts Passauer angesehen werden muss,¹⁹ sind noch weitere Personen mit Namen Passauer in Arnbruck gefunden worden. Welche verwandtschaftliche Beziehung diese untereinander haben, muss noch erforscht werden.

Arnbruck liegt in der Region Donau-Wald im Zellertal am Fuß des Riedelsteins inmitten des Bayerischen Waldes etwa 13 km nordöstlich von Viechtach, 15 km südwestlich von Lam, 12 km nordwestlich von Bodenmais sowie jeweils 24 km von der Stadt Regen und Zwiesel entfernt. Der Ort war schon früh von Bayern besiedelt. Um das Jahr 950 kam Graf Arno, aus

¹⁸ Deren Eltern A B, oo ?,

A.: Ulrich Roth, * 11.12.1932, Käser,

Dessen Eltern: Ulrich und Anna Roth,

B.: Marianne Kögel, * 12.1.1934, Näherin,

Deren Eltern: Vitus und Maria Kögel,

¹⁹ BBLF 72 (2009), S. 11–42.

dem Geschlecht der Grafen von Bogen, beim Durchreiten eines Wildbaches in Lebensgefahr. Mit Hilfe eines Siedlers konnte er sich retten. Zum Dank ließ Graf Arno an dieser Stelle eine Brücke bauen: die Arnobrücke. Die offene Hofmark Arnbruck war zunächst im Besitz der Grafen von Bogen. Am 9. Juli 1209 übergab Graf Bertold III. das Dorf Arnbruck dem Kloster Niederaltaich. In der Schenkungsurkunde werden auch die Pfarrei und die Pfarrkirche St. Bartholomäus erwähnt. 1254 zählte Arnbruck 22 Güter. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts kamen nur acht Anwesen hinzu. Bereits 1656 ist mit Johann Jennerwein der erste Lehrer in Arnbruck nachweisbar, mindestens seit 1685 gab es ein Schulhaus. Die klösterliche Hofmark wurde 1803 aufgelöst. Im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde. 1848 wurde die Grundherrschaft aufgehoben. Wegen der wachsenden Schülerzahl wurde 1832 ein neues Schulhaus und 1889 ein zusätzliches Schulgebäude, das erste ganz aus Stein, erbaut. Das alte Schulhaus musste 1934 wegen Einsturzgefahr geschlossen werden. Im September 1937 eröffnete man am westlichen Ortsrand ein neues Schulhaus. Es enthält ein Fresko des Münchner Künstlers Alfons Eppl, das die Sage von der Errettung des Ortsgründers Arno von Bogen darstellt. Das zweite Schulgebäude verkaufte man 1938 an die Raiffeisen-Darlehenskasse, die das Gebäude zu ihrem Bankgebäude ausbaute. Arnbruck war lange Zeit ganz von der Landwirtschaft geprägt. Der Bach zeichnete sich bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts durch eine besondere Wasserreinheit aus, so dass dort viele Flussperlmuscheln mit Perlen gefunden wurden. Zeitzeugen berichten, dass sich Jugendliche in den wirtschaftlich mageren Jahren vor Beginn des Zweiten Weltkrieges ein Taschengeld mit dem Sammeln von Perlen verdienten, die bis nach Prag, Wien und Berlin verkauft werden konnten. Der Großteil der gefundenen Perlen (in guten Jahren bis zu 100 Kilogramm) war für die Schmuckherstellung zu klein und wurde zu Perlmehl vermahlen, welches in den umliegenden Glasmanufakturen zum Irisieren hochwertiger Schmuckgläser verwendet wurde. Berühmt war auch der Fischreichtum. Neben der Fischerei und dem Perlensammeln lebte der Ort vorwiegend von der Forstwirtschaft und der Konservierung von Pilzen und Beeren der walddreichen Umgebung. Eine Besonderheit waren seit alters her die Arnbrucker Mischpilze.²⁰

- I. Andreas Passauer**, * Arnbruck ? (LKr Regen) vor 1630, † Deggendorf vor 1725, Lederer, wurde 1642 in Deggendorf als Bürger aufgenommen, um 1684 Schreiber in der Stadtschreiberei,²¹ seit 1690 Mitglied des Inneren Rates zu Deggendorf, um 1717/18 Amtskämmerer (Bürgermeister) in Deggendorf, oo I. mit NN, * ?, † Deggendorf vor 1701, oo II. seit 1701 mit Maria Barbara Schwaiger, * Deggendorf ?, † ?,²²
Fortsetzung siehe Deggendorfer Hauptstamm in BBLF 72 (2009), S. 12.

²⁰ Quelle: Wikipedia.

²¹ Auch: „Deggendorfs Häuser und ihre Besitzer“, zusammengestellt und ergänzt von Franz Xaver Friedl nach Aufzeichnungen des Archivars Josef Zierer, erschienen im Verlag Jos. Nothhaft, Deggendorf. Auszüge im Archiv von Hartmut Passauer. Demnach kauft er 1642 das Haus mit der Nr. 314 (dieses Haus erbte seine Tochter Magdalena, die es ihrem Halbbruder Franz Josef am 23.06.1725 verkaufte), um 1684 das Haus mit der Nr. 204 - das Gasthaus „zum roten Ochsen“ - das er im Jahr 1685 an Mathias Well weiter verkauft,

²² Geschichtsverein für den Landkreis Deggendorf, Deggendorfer Geschichtsblätter Heft 13/1 (im Archiv von Hartmut Passauer). Eine Maria Schwaiger, * ?, † ?, Tochter des Hutmakers Ferdinand Schwaiger, * ?, † ?, (vielleicht eine Schwester der Maria Barbara Schwaiger) war seit 15.9.1692 mit Andreas Hafenbrädl, * 1659, † ?, einem Mitglied der berühmten Glasmacherfamilie aus Eisenstein, verheiratet. Andreas Passauer war bei Michael Hafenbrädl, * 1658, † ?, Andreas Hafenbrädl, * 1659, und Johannes Hafenbrädl, * 1660, † ?, Taufpate, alles Söhne des Lederers Christoph Hafenbrädl,

- II. **Simon Passauer**, * um 1600, wahrscheinlich aus Arnbruck, LKr. Regen, † ?, oo 23.11.1621 mit Margaretha Rait(en), * ?, † ?,²³
- III. **Christoph Passauer**, * ?, † vor 1636, aus Arnbruck, Schneider in Arnbruck, oo mit Barbara NN, * um 1657, † Arnbruck 27.9.1722, sie starb im Alter von 65 Jahren, sie war oo II. Arnbruck 13.7.1636 mit Christoph Österl, * ?, † ?, Bauernsohn vom „Schedlhof“ vulgo Schedler oder Schedlbauer,²⁴ Kinder, vermutl.:
1. **Catharina Passauer**, * ?, † ?, oo Arnbruck 28.1.1636 mit Sigmund Schober, * ?, † ?,²⁵
 2. **Christoph Passauer**, * ?, † Arnbruck 26.11.1712, siehe III. a,
- III. a **Christoph Passauer**, * ?, † Arnbruck 26.11.1712,²⁶ Schneider in Arnbruck, oo Arnbruck 12.4.1655 Catharina Wühr, * ?, † vor 27.6.1709,²⁷ Kinder, alle * u. ~ in Arnbruck:
1. **Martin Passauer**, * 18.9.1657, siehe IV.
 2. **Johannes (Johann) Thomas Passauer**, * um 1658, siehe V.
 3. **Thomas Passauer**, * ?.12.1660,²⁸ † ?,
 4. **Sabina Passauer**, * 13.2.1664,²⁹ † Drachselsried 5.1.1726, oo Arnbruck 9.7.1691 mit Georg Plötz, * ?, † ?, Zimmermannsohn aus Neunußberg, d.Zt. Weber in Drachselsried,³⁰

-
- 23 Deren Eltern A B, oo ?,
A.: Friedrich Raiten, * ?, † vor 23.11.1621, 1621 als gewester Inhaber des gefreiten Edelmannssitzes Raitenstein genannt,
B.: NN,
- 24 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 1, Trauzeugen: Wolf Schaidlerl und Andreas Schaffer, beide Arnbruck, Dessen Eltern A B, oo ?,
A.: Paul Österl, * ?, † ?, aus Schedl (Weiler „Schedl“ bei Arnbruck), B.: NN,
ein Bruder von Christoph war Wolfgang Österl, * ?, † ?, oo Hötzelsried (Gem. Arnbruck, LKr. Regen) 23.1.1636 mit Margarethe Härtl, * ?, † ?, aus Hötzelsried,
Kinder aus der Ehe von Christoph u. Barbara Österl (Esterl):
1. Georg Esterl, * Arnbruck 21.4.1637, † Arnbruck 6.1.1685, oo 8.2.1655 mit Katharina Härdl aus Blachendorf,
 2. Johann Christoph Esterl, * Arnbruck 2.3.1640, † ?,
 3. Benigna Esterl, * Arnbruck 29.4.1646, † ?,
 4. Anna Margarethe Esterl, * Arnbruck 13.6.1654, † ?,
- 25 Dessen Vater: Andreas Schober, Schneider in Arnbruck; Quelle: Graßl, Heinrich, Heimat – sind Landschaften und Kirchenglockenklang, Drachselsried 1991, und BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I 1 (3),
- 26 Nach Angaben von Frau Beate Jäger vom 16.4.2007,
- 27 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I/23/1,
Deren Vater: Adam Wühr, Wieshof,
Trauzeugen: Hans Freisinger aus Drachselsried, Wolf Schleiderl aus Arnbruck, Georg Wühr am Wishoff und Adam Trumb aus Oberried,
- 28 BZA, PA Arnbruck, Geburtsbuch 1636 – 1718, Sig. 1, S. 130,
- 29 BZA, PA Arnbruck, Geburtsbuch 1636 – 1718, Sig. 1, S. 140, Taufpatin: Sabina Wieser aus Staudenschedl,
- 30 Dessen Eltern A B, oo ?,
A.: Adam Plöz, * ?, † ?, Zimmermann in Neunußberg, B.: Magdalene NN,
Trauzeugen: Johannes Wolff, Schreiner in Arnbruck, und Jacob Khileger, Bauer in Arnbruck,
Kinder von Georg und Sabina Plötz:
1. Margaretha Plötz, * Exenbach, LKr. Regen 5.10.1692, † Heitzelsberg, LKr. Cham 15.9.1772, oo Arnbruck, 5.2.1722 mit Johann Jankowitz, * Motzing (Mötzing LKr. Regensburg) 12.6.1698, † Heitzelsberg, LKr. Cham 22.6.1743, Tagelöhner von Unterried b. Arnbruck, LKr. Regen und Hirte in Untergschaidt, Gem. Blaibach, LKr. Cham,

5. **Maria Katharina Passauer**, * 24.9.1667,³¹ † ?,
6. **Anna Margaretha Passauer**, * 25.10.1670,³² † ?,
7. **Johann Christoph Passauer**, * 11.5.1675, siehe VI.
- IV. **Martin Passauer**, * Arnbruck 18.9.1657,³³ † ?, Schneider in Thalersdorf,
oo I. Arnbruck 29.4.1683 mit Magdalena Achatz, * ?, † vor 15.11.1684,³⁴
oo II. Arnbruck 15.11.1684 mit Barbara Grässl, * ?, † ?,³⁵
Kinder aus oo I:
1. **Margaretha Passauer**, * Arnbruck 5.9.1685,³⁶ † ?,
- V. **Johann Thomas Passauer**, * Arnbruck um 1658, † Arnbruck 11.3.1728, Gastgeb,
später Schneider in Thalersdorf,³⁷ oo Arnbruck 3.6.1687 mit Elisabeth Jungpekh,
* ?, † Thalersdorf 19.11.1749,³⁸ Johann Thomas Passauer war am 8.2.1691
Taufpate von Mathias Stromajer, Sohn des Gastwirts Christoph Stromajer,
Taufpate von Christoph Passauer,³⁹
Kinder, alle * u. ~ in Arnbruck:
1. **Christoph Passauer**, * 25.4.1688, † Arnbruck 24.4.1698,⁴⁰
2. **Catharina Passauer**, * 8.2.1691,⁴¹ † ?, o-o mit Georg Vogl, * ?, † ?, ledig,
aus Gutendorf,

Dessen Eltern, A B, oo Moosbach, heute OT von Prackenbach, 1.2.1690:

A.: Martin Jankowitz, * ?, † ?, Wagner in Moosbach,

B.: Agnes Weinl, * err. 1660, † Hammersdorf (bei Rattenberg Ndby) 24.10.1705

Kinder von Johann u. Margaretha Jankowitz, geb. Plötz:

1. Andreas Jankowitz, * Drachselsried 18.5.1722, † Unterried, LKr. REG 14.4.1725,

2. Katharina Jankowitz, * Unterried, LKr. REG 24.5.1724, † Unterried, LKr. REG 24.10.1724,

3. Katharina Jankowitz, * Drachselsried 12.10.1725, † ?,

4. Andreas Jankowitz, * Drachselsried 16.11.1732, † ?,

5. Walburga Jankowitz, * ca. 1735, † ?, oo Chamerau, LKr. CHA 30.7.1755 mit Jacob Wieser,

* ?, † ?, Bauer von Dietershof, später Wirt in Heitzelsberg, LKr. CHA, nach Angaben von Frau Beate Jäger
vom 16.4.2007 (Familienblatt) u. BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, 98 (Extraseite),

31 BZA, PA Arnbruck, Geburtsbuch 1636 – 1718, Sig. 1, S. 156,

32 BZA, PA Arnbruck, Geburtsbuch 1636 – 1718, Sig. 1, S. 172, Taufpatin: „die hochwohlgeborene Margaretha von Hautzenberg“,

33 BZA, PA Arnbruck, Sig. 1, S. 118, Taufpate: Martin Wieser aus Staudenschedl, Pf. Geiersthal,

34 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I/77/292,

Deren Eltern A B, oo ?,

A.: Sebastian Achaz (Achatz, * ?, † vor 29.4.1683, B.: Maria NN,

Trauzeugen: Wolf Schleiderl aus Arnbruck, Georg Maimer, Adam Vogl und Georg Grässl,

35 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, 84 (309),

Deren Eltern A B oo ?,

A.: Georg Grässl, * ?, † ?, Niederndorf, war auch Trauzeuge bei Trauung von Martin P. mit Magdalena Achaz,
B.: Barbara NN,

Trauzeugen: Hans Wühr, Andre Wühr, Andre Stromajer, Adam Schaffer, alle aus Thalersdorf,

36 BZA, PA Arnbruck, Geburtsbuch 1636 – 1718, Sig. 1, S. 237, Taufpatin: Margarethe Khärferl, Inwohnerin in
Arnbruck, Ehefrau des Adam Khärferl,

37 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 10, er starb im Alter von 70 Jahren,

38 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, 90 (330) u. Matrikelbuch II, S. 23,

Deren Eltern A B, oo ?,

A.: Georg Jungpekh, * ?, † ?, Leibtumer von Niederndorf, B.: Elisabeth NN,

Trauzeugen: Johannes Bernhard Khettermann, Schulmeister, Schleiderl, Einwohner in Arnbruck,

39 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 263,

40 BZA, PA Arnbruck, Matrikelb. I, S. 250, Pate: Christoph Stromajer, Wirt, Arnbruck, u. Matrikelb. I, S. 58,

41 BZA, PA Arnbruck, Matrikelb. I, S. 263, Patin: Catharina Stromajer, Ehefr. des Christoph Stromajer, Arnbruck,

Kind:

1. **Barbara Passauer**, * Thalersdorf 24.1.1720, ~ Arnbruck 24.1.1720, † ?,
Taufpatin.: Barbara Vogl aus Baumgarten,
 3. **Christoph Passauer**, * 11.3.1695,⁴² † ?,
 4. **Elisabeth Passauer**, * 27.4.1698,⁴³ † ?,
 5. **Thomas Passauer**, * 21.4.1700, siehe V. a,
 6. **Wolfgang Passauer**, * 30.10.1703, † Thalersdorf 8.12.1774,⁴⁴ Knecht in Thalersdorf,
- V. a** **Thomas Passauer**, * Arnbruck 21.4.1700,⁴⁵ † Thalersdorf 11.9.1785, Schneider in Thalersdorf bei Arnbruck,⁴⁶ oo mit Walburga NN, * ?, † Thalersdorf 23.6.1769,⁴⁷ Kinder, alle * in Thalersdorf u. ~ in Arnbruck:
1. **Johannes Thomas Passauer**, * 8.12.1732, † ?, siehe VII.⁴⁸
 2. **Johann Georg Passauer**, * 12.1.1736, † ?,⁴⁹
- VI.** **Johann Christoph Passauer**, * Thalersdorf 11.5.1675, ~ 11.5.1675, † Arnbruck 2.3.1716 (?), oo Arnbruck 27.6.1709 mit Margaretha Mühlbauer, * Sindorf 4.5.1681, ~ Kötzing 4.5.1681, † Arnbruck 2.12.1755, Bauerstochter,⁵⁰ Kinder, alle in Arnbruck geboren u. getauft:
1. **Catharina Passauer**, * u. ~ 2.11.1710, † Arnbruck 16.12.1779,⁵¹
 2. **Anna Maria Passauer**, * u. ~ 25.1.1712, † Arnbruck 20.3.1762, ledig,⁵²
 3. **Georg Passauer**, * u. ~ 15.4.1715, † Arnbruck 16.7.1720,⁵³

42 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 278, Taufpate: Christoph Stromajer, Wirt in Arnbruck,

43 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 286, Taufpatin: Elisabetha Vogl,

44 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 309, u. Matrikelbuch II, S. 60,

45 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 290,

46 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 74,

47 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 48,

48 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 95, Taufpate: Georg Vogl, Inwohner in Thalersdorf,

49 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 95, Taufpate: Georg Vogl, Inwohner in Thalersdorf,

50 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, 123 (536), u. Matrikelbuch I, S. 79, u. Matrikelbuch II, S. 28,
Deren Eltern A B, oo Kötzing 13.5.1680,

A.: Wolfgang Mühlbauer, * in Unterried, † vor 27.6.1709, Bauer in Sindorf,

B.: Catharina Lex, * in Sindorf, † ?,

Deren Eltern: Martin und Eva Lex, Sindorf,

Trauzeugen bei der Trauung von Wolfgang u. Catharina Mühlbauer: Andreas Maimer aus Höfing und Wolfgang Pechler aus Bärndorf,

Kinder Mühlbauer: (bisher bekannt):

1. Margaretha Mühlbauer, s. o., Paten: Margaretha Wühr und Paul Wühr, beide aus Arnbruck,

2. Maria Mühlbauer, * Sindorf 16.8.1683, ~ Kötzing 16.8.1683, † ?, Taufpatin.: Margaretha Wühr aus Grafenwiert/Böbrach,

3. Magdalena Mühlbauer, * Sindorf 16.7.1686, ~ Kötzing 16.7.1686, Taufpatin.: Margaretha Wühr aus Grafenwiert/Böbrach,

Trauzeugen bei der Trauung von Christoph Passauer mit Margarethe Mühlbauer waren: Adam Esterl und Oswald Sturm, beide Bauern in Arndorf,

BZA, PA Kötzing/Fitze 55, S. 332, Fitze 56, S. 355, Fitze 58, S. 384,

51 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 354, Taufpatin: Catharina Kolmer, Ehefrau des Matthias Kolmer, aus Oberrieth, u. Matrikelbuch II, S. 66,

52 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 365, Taufpatin: Catharina Kolmer, Ehefrau des Matthias Kolmer, aus Oberrieth u. BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 35,

53 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 386, Taufpate: Matthias Kolmer, aus Oberrieth, u. Matrikelbuch II, S. 3, er starb im Alter von 5 Jahren,

- VII. Johannes Thomas Passauer**, * Thalersdorf 8.12.1732, † ?, Schneider, oo Arnbruck 23.10.1759 mit Anna Ekman, * ?, † ?, aus Prackenbach⁵⁴
Kinder:
1. **Nicolaus Passauer**, * Niederndorf 2.7.1762, siehe VII. a,
 2. **Adam Passauer**, * Rappendorf 30.7.1765, † ?,⁵⁵
- VII. a Nicolaus Passauer**, * Niederndorf 2.7.1762, † Arnbruck 27.5.1821, Schneider in Arnbruck,⁵⁶ oo mit Susanne Pfeffer, * um 1755, † Arnbruck 10.5.1815,⁵⁷
Kinder, alle * u. ~ in Arnbruck:
1. **Anna Passauer**, * 27.1.1789, ~ 27.1.1789, † Arnbruck 27.3.1860, ledig,⁵⁸
 2. **Joseph Passauer**, * 7.3.1791, ~ 7.3.1791, † Arnbruck 2.9.1793,⁵⁹
 3. **Franziska Passauer**, * 27.6.1795, ~ 27.6.1795, † Arnbruck 10.4.1853, ledig,⁶⁰
- VIII. Johann (Hans) Adam Passauer**, * ?, † Arnbruck 22.2.1713, Gastgeb in Arnbruck, vulgo „Hansadl“, o-o mit Walburg Weigl, * ?, † ?, oo I. um 10. April 1649 (err.) mit Barbara Trumb, * ?, † vor 1664, oo II. um 1664 mit Sabina NN,⁶¹
Kinder, alle * u. ~ in Arnbruck:
aus o-o mit Walburg Weigl:
1. **Elisabeth Passauer**, (*) 15.3.1648, ~ 15.3.1648,⁶² † ?,
aus oo I.:
 2. **Margaretha Passauer**, * 27.9.1650, ~ 27.9.1650,⁶³ † ?,
 3. **Eva Passauer**, * 24.7.1653, ~ 24.7.1653, † Arnbruck 8.2.1655,⁶⁴
 4. **Apollonia Passauer**, * 6.1.1656, ~ 6.1.1656, † ?,⁶⁵
 5. **Georg Passauer**, * 21.12.1657, siehe VIII. a,
 6. **Maria Passauer**, * 8.3.1660, ~ 8.3.1660,⁶⁶ † ?,
aus oo II.:
 7. **Eva Passauer**, * 28.4.1664, ~ 28.4.1664, † ?,⁶⁷
 8. **Johannes Passauer**, * 20.3.1671, ~ 20.3.1671, † Arnbruck 21.3.1671,⁶⁸

54 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, 22 (274),

Trauzeugen: Johann Georg Vogl, Weber in Maistersdorf und Johann Georg Bauer aus Arnbruck,

55 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 211, Taufpate: Adam Vogl, aus Bach,

56 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch VIII, S. 105, er starb im Alter von 59 Jahren an Lungensucht,

57 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 194, Taufpate: Adam Vogl, aus Bach, u. Matrikelbuch VIII, S. 83, sie starb an der „hitzen Krankheit“,

58 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch III, S. 1, Taufpatin: Anna Reisinger, Weberin aus Thalersdorf, u. Matrikelbuch X, S. 24, sie starb an Schwindsucht,

59 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch III, S. 10, Taufpate: Wolfgang Reisinger, Inwohner in Thalersdorf, u. Matrikelbuch VIII, S. 11,

60 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch III, S. 33, Taufpatin: Anna Reisinger, aus Thalersdorf, u. Matrikelbuch IX, S. 83, sie starb an Wassersucht,

61 BZA, PA Arnbruck, Sterbbuch TOM I, S. 73, sein Heiratsbrief mit Barbara Trumb, Vater von Barbara Trumb: Hans Trumb, Siehel,

62 BZA Regensburg, PA Arnbruck, Taufen 1636–1718, Sig. 1, S. 75, u. PA Arnbruck, Sterbbuch TOM I, S. 7,

63 BZA, PA Arnbruck, Sig. 1, S. 92,

64 BZA, PA Arnbruck, Sig. 1, S. 101,

65 BZA, PA Arnbruck, Sig. 1, S. 110,

66 BZA, PA Arnbruck, Sig. 1, Seite 128, Taufpatin: Apollonia Mayer, „Mainmayerin“ aus Arnbruck,

67 BZA, PA Arnbruck, Geburtsbuch 1636–1718, Sig. 1, S. 140, Taufpatin: Apollonia Mayer, aus Arnbruck,

68 BZA, PA Arnbruck, Geburtsbuch 1636–1718, Sig. 1, S. 174, seine Mutter wird hier mit Namen „Barbara“ angegeben, Taufpate: Georg Maimer, und PA Arnbruck, Sterbbuch TOM I, S. 25,,

9. **Barbara Passauer**, * ?, † ?, oo Arnbruck 16.2.1689 mit Adam Köppel, * ?, † ?, Bauernsohn aus Rappendorf,⁶⁹
- VIII a. **Georg Passauer**, * u. ~ Arnbruck 21.12.1657,⁷⁰ † Arnbruck 30.12.1719, Bauer u. Gastwirt in Arnbruck, vulgo „Hansadl“, oo mit Margarethe NN, * ?, † Arnbruck 22.12.1751,⁷¹
- Kinder, alle * u. ~ in Arnbruck:
1. **Maria Passauer**, * 6.11.1695, ~ 6.11.1695, † ?, oo Arnbruck 28.5.1720 mit Johannes Pruckhmayr (Pruckmayr), * ?, † ?, Wirtssohn aus Arnbruck,⁷²
 2. **Margaritha Passauer**, * 25.3.1698, ~ 25.3.1698, † ?, oo Arnbruck 9.11.1721 mit Christoph Schaffer, * ?, † ?, Bauernsohn aus Hötzelsried,⁷³
 3. **Maria Barbara Passauer**, * 21.11.1700, ~ 21.11.1700,⁷⁴ † ?,
 4. **Eva Passauer**, * 4.2.1703, ~ 4.2.1703,⁷⁵ † ?,
 5. **Katharina Passauer**, * 8.6.1705, ~ 8.6.1705,⁷⁶ † ?,
 6. **Johann Adam Passauer**, * 30.10.1707, ~ 30.10.1707, † Arnbruck 13.6.1709,⁷⁷
 7. **Georg Passauer**, * 14.8.1710, ~ 14.8.1710, † Arnbruck 22.8.1710,⁷⁸
 8. **Susanna Passauer**, * 7.5.1715, ~ 7.5.1715, ⁷⁹ † ?, oo Arnbruck 30.6.1738 mit Johannes Jacob Pfeffer, * ?, † ?, Schmied in Arnbruck,⁸⁰
- IX. **Johann Georg Passauer**, * um 1745, † Thalersdorf 3.6.1817, Schneider u. (Klein-) Bauer in Thalersdorf, ⁸¹ oo Arnbruck 19.2.1770 mit Theresia Bauer, * um 1748, † Thalersdorf 8.3.1810, Bauerntochter aus Blachendorf⁸²

69 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, 94 (347),

Dessen Eltern A B, oo ?,

A.: Georg Köppel, * ?, † vor 16.2.1689, Bauer in Rappendorf, B.: Magdalene NN, Trauzeugen: Jacob Maindl, Bauer, und Georg Perwinkhel, Hofwirt in Arnbruck,

70 BZA, PA Arnbruck., Sig. 1, S. 119, Taufpate: Georg Mainmayer (?) aus Arnbruck, und BZA, PA Arnbruck, Sterbbuch TOM II, S. 2,

71 BZA, PA Arnbruck, Sterbbuch TOM II, S. 25,

72 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 280, Taufpatin: Maria Kucher, Bäuerin in Arnbruck, u. PA Arnbruck, Matrikelbuch II, 3 (12), Dessen Eltern A B, oo ?,

A.: Georg Pruckhmayer, * ?, † ?, Gastwirt in Arnbruck, B.: Magdalene NN

Trauzeugen: Thomas Stehr und Andreas Maimer, beide Bauern in Arnbruck,

73 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 286, Taufpatin: Maria Kuchler, Bäuerin in Arnbruck, u. PA Arnbruck, Matrikelbuch II, 6 (23),

Dessen Eltern A B, oo ?

A.: Georg Schaffer, * ?, † ?, Bauer in Hötzelsried, B.: Magdalene NN,

Trauzeugen: Adam Käppl, Bauer in Trautmannsried, und Adam Esterl, Bauer in Arnbruck,

74 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch I, S. 290, Taufpatin: Maria Kuchler, Keuschlerin,

75 BZA, PA Arnbruck, Taufbuch TOM I, S. 303,

76 BZA, PA Arnbruck, Taufbuch TOM I, S. 319,

77 BZA, PA Arnbruck, Taufbuch TOM I, S. 335 u, Sterbbuch TOM I, S. 70,

78 BZA, PA Arnbruck, Taufbuch TOM I, S. 353 u. Sterbbuch TOM I S. 71,

79 BZA, PA Arnbruck, Taufbuch TOM I, S. 303,

80 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, 4,

Dessen Eltern A B, oo ?,

A.: Johannes Pfeffer, * ?, † ?, Bauer in Arnbruck, B.: Anna NN,

Trauzeugen: Georg Reisinger und Georg Achatz, beide Bauern in Arnbruck,

81 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch VIII, S. 94, er starb an „Lungensucht“,

82 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, 42 (377) u. Matrikelbuch VIII, S. 60, Todesursache: „Auszehrung“,

Deren Vater: Johann Georg Pauer (Bauer), Schuster in Arnbruck,

Trauzeugen: Wolfgang Härtl, Bauer in Hötzelsried, und Johann Georg Bauer, Schuster in Arnbruck,

Kinder, alle * in Thalersdorf u. ~ in Arnbruck:

1. **Wolfgang Passauer**, * 10.8.1771, ~ 10.8.1771, † Thalersdorf 20.10.1771,⁸³
2. **Michael Passauer**, * 15.3.1774, ~ 15.3.1774, ⁸⁴ † ?, Schneider in Thalersdorf, oo Thalersdorf 19.2.1811 mit Eva Mühlbauer, * Höfing 14.3.1775, † ?, Inwohnerstochter aus Höfing,⁸⁵

Kinder:

1. **Johann Passauer**, * Rappendorf 28.5.1812, ~ Arnbruck 28.5.1812, † ?,⁸⁶
2. **Anna Maria Passauer**, * Rappendorf 4.2.1814, ~ Arnbruck 4.2.1814, † ?,⁸⁷
3. **Joseph Passauer**, * Niederndorf 1.7.1816, ~ Arnbruck 1.7.1816, † ?,⁸⁸
3. **Catharina Passauer**, * 16.4.1775, ~ 16.4.1775, † ?,⁸⁹
4. **Wolfgang Passauer**, * 15.9.1777, ~ 15.9.1777, † 12.6.1778,⁹⁰
5. **Georg Passauer**, siehe IX. a,
6. **Anna Maria Passauer**, * u. ~ 8.7.1782, † ?, oo Arnbruck 20.11.1809 mit Jacob Kuchl, * Drachselsried 25.7.1780, † ?, Häuslerssohn, Drachselsried,⁹¹
7. **Theresia Passauer**, * 14.2.1786, ~ 14.2.1786, † Thalersdorf 30.7.1786,⁹²
8. **Anna Passauer**, * u. ~ 7.12.1787, † Arnbruck 28.3.1853,⁹³ o-o mit Max NN (Schmid?), o-o mit Georg Rittmannsberger, Inwohnerssohn aus Pirka b. Viechtach, ledig,

Kinder,

aus der Beziehung mit Max NN:

1. **Barbara Schmid** (Passauer), (*) Arnbruck 3.9.1818, ~ Arnbruck 3.9.1818, † ?, oo Arnbruck 6.5.1851 mit Joseph Geiger, * Arnbruck 14.3.1822, † ?, Inwohner-Sohn,⁹⁴

83 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 257, u. Matrikelbuch II, S. 52, Taufpaten: Wolfgang Härtl u. seine Frau Catharina geb. Kolmer, von Brennersried,

84 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, (262) unter dem Datum vom 16.9.1772, Pate: Wolfgang Härtl, Hötzlried,

85 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch III, 42 (170),

Deren Eltern A B, oo ?,

A.: Johannes Milbauer (Mühlbauer), * ?, † ?, Mieter in Höfing,

B.: Barbara Prandl, * ?, † vor 19.2.1811,

Trauzeugen: Joseph Niernberger, Schneider in Thalersdorf und Joseph Holzfurtner, Bauer von Baumgarten,

86 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch IV, S. 52, Taufpate: Jacob Graßl, Schankwirt in Rappendorf,

87 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch IV, S. 65, Taufpaten: Johann Graßl, Weber in Rappendorf, u. Anna Maria Mühlbauer, ledige Tochter des Johann Mühlbauer aus Höfing,

88 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch IV, S. 90, Taufpate: Johann Graßl, Inwohner in Rappendorf,

89 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 274, Taufpatin: Catharina Härtl, von Hötzlried,

90 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 284, Taufpate: Wolfgang Härtl, Hötzlried, u. Matrikelbuch II, S. 63,

91 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 304, Taufpatin: Catharine Härtl, aus Hötzlried, u. III, 38 (154), Dessen Eltern A B, oo ?,

A.: Michael Kuchl, * ?, † vor 20.11.1809, (Klein-)Bauer in Drachselsried,

B.: Catharina Fruhm, * ?, † ?,

Trauzeugen: Michael Englmair, Kleinbauer in Drachselsried und Joseph Niernberger, Schneider in Thalersdorf,

92 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 318, Taufpatin: Catharina Härtl, Hötzlried, u. Matrikelbuch II, S. 75,

93 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 331, Taufpatin: Catharine Härtl, aus Hötzlried, u.

Matrikelbuch IX, S. 83, sie starb im Alter von 68 Jahren an Lungenentzündung,

94 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch VIII, 5 (37),

Dessen Eltern A B, oo ?,

A.: Sebastian Geiger, * ?, † ?, Inwohner in Arnbruck, B.: Anna Maria Bauer, * ?, † ?,

Trauzeugen: Michael Bauer, Weißbäcker, und Jakob Höferer, Schustergeselle, beide aus Arnbruck. Die

Trauung wurde am 15.4.1851 durch das Amtsgericht Viechtach lizenziert,

aus der Beziehung mit Georg Rittmannsberger:

2. **Anna Rittmannsberger** (Passauer), (*) Arnbruck 15.5.1824, ~ Arnbruck 15.5.1824, † ?, Inwohnerin in Arnbruck, oo Arnbruck 29.8.1869 mit Johann Kraus, * 14.6.1818, † ?,⁹⁵ Dienstknecht in Arnbruck ?

9. **Joseph Passauer**, * 15.1.1793, ~ 15.1.1793, † Thalersdorf 3.9.1794,⁹⁶
- IX. a. **Georg Passauer**, * Arnbruck 7.1.1779 oder 24.4.1779, † Thalersdorf 20.2.1811, Weber in Thalersdorf,⁹⁷ oo Arnbruck 29.5.1809 mit Catharina Pritzl, * Thalersdorf 8.5.1782 oder 10.1.1783, † ?,⁹⁸ diese war oo II. Arnbruck 30.4.1811 mit Joseph Nürnberger, * ?, † ?, Schuster u. Häusler aus Riedlstieg,⁹⁹

Kinder:

1. **Franz Passauer**, (*) Thalersdorf 19.6.1808, siehe X.
2. **Katharina Passauer**, * Thalersdorf 2.12.1809, ~ Arnbruck 2.12.1809, † ?, oo Arnbruck 8.6.1843 mit Wenzeslaus Treml, * Wurz 28.9.1803, † ?, Inwohner-Sohn in Drachselsried,¹⁰⁰

- X. **Franz Passauer**, (*) Thalersdorf 19.6.1808, ~ Arnbruck 19.6.1808, † Hötzelsried 15.2.1884, Weberssohn und Schuhmachermeister in Thalersdorf,¹⁰¹ oo Arnbruck 8.1.1850 mit Anna Liebl, * Frahels b. Lam um 1819, † Arnbruck 17.4.1868,¹⁰²
- Kinder:

1. **Franziska Passauer**, * Thalersdorf 22.6.1850, ~ Arnbruck 22.6.1850, † ?, Inwohnerstochter aus Thalersdorf, oo Arnbruck 11.8.1873 mit Josef Bauer (Heigl), * Hötzelsried 18.1.1843, † ?, Häusler u. Binder in Hötzelsried,¹⁰³

95 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch VII, 30 (272),

Dessen Eltern A B, oo ?,

A.: Josef Kraus, * ?, † ?, Maurer in Patersdorf, B.: Katharina Batzer, * ?, † ?,

Trauzeugen: Georg Frank, Lehrer und Johann Kauschinger, Schlosser, beide aus Arnbruck,

96 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch III, S. 18, Taufpate: Wolfgang Härtl, Hötzelsried, u. Matrikelbuch VIII, S. 13,

97 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, Taufen (291) unter dem Datum vom 24.4.1779, Taufpate: Wolfgang Härtl, von Hötzelsried, u. Matrikelbuch VIII, S. 67, er starb an Lungensucht,

98 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, Taufen (306); unter dem Datum vom 10.1.1783,

Deren Eltern A b, oo Arnbruck 3.2.1778, Matrikelbuch II, S. 48,

A.: Dionys Pritzl, * ?, † ?, Bauer in Thalersdorf, B.: Anna Maria Geiger, * ?, † ?, aus Auerkiel,

Trauzeugen: Thomas Frank, Müller, u. Joseph Niernberger, Schneider, beide von Thalersdorf,

99 Unterlagen von Herrn Franz Vogl, Arnbruck, vom 10.6.2013,

100 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch III, 71 (387), u. IV, S. 34, Taufpaten: Dionys Pritz u. Franz Niernberger,

Dessen Eltern A B, oo ?,

A.: Johann Treml, * ?, † ?, Inwohner, B.: Anna Maria Bauer, * ?, † ?,

Trauzeugen: Joseph Sporrer, Krämer und Adam Frank, Schullehrer in Arnbruck. Die Trauung wurde am 23.5.1843 durch das Landgericht Viechtach lizenziert,

101 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch III, S. 33, Taufpate: Anna Bauer, ledige Magd aus Sindorf, u. Matrikelbuch X, S. 130, er starb an Altersschwäche,

102 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch VII, 5 (30), u. Matrikelbuch X, S. 56, sie starb im Alter von 50 Jahren an Wassersucht,

Deren Eltern A B, oo ?,

A.: Georg Liebl, * ?, † ?, B.: Anna Maria Penzl, * ?, † ?,

Trauzeugen: Adam Frank, Schullehrer in Arnbruck und Michael Sporrer, Krämer in Arnbruck; die Trauung wurde am 3.12.1849 durch das königl. Amtsgericht Viechtach lizenziert,

103 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch V, S. 50, Taufpate: Joseph Vogl, lediger Bauernsohn von Bach, u. Matrikelbuch VII, 43 (366),

Dessen Eltern A B, oo ?,

A.: Jakob Heigl, * ?, † ?, Bauersohn von Oberstockert b. Bogen,

B.: Catharina Bauer, * ?, † ?, Inwohners-Tochter von Hötzelsried,

2. **Georg Passauer**, * Niederndorf 1.9.1855, siehe IX. a.
- X. a **Georg Passauer**, * Niederndorf 1.9.1855, † ?, Inwohnerssohn in Arnbruck, oo Arnbruck 14.5.1878 mit Theres Mühlbauer, * Rimbach 17.3.1855, † ?, Häuslerstochter aus Rimbach,¹⁰⁴
Kind, * u. ~ in Arnbruck:
1. **Johann Passauer**, * 27.12.1879, ~ 27.12.1879, † ?,¹⁰⁵
- XI. **Georg Passauer**, * ?, † ?, o-o mit Katharina Esterl,
Kind:
1. **Katharina Esterl** (Passauer), Neunußberg?, (*) ?, † ?, uneheliche Häuslerstochter, oo Arnbruck 13.9.1830 mit Michael Egner, * Unterried b. Drachselsried 4.7.1800, † ?, Inwohner-Sohn,¹⁰⁶

Im Register der Matriken von Arnbruck (befinden sich im Pfarrhof Arnbruck) und im Datenbestand der Gemeinde Arnbruck finden sich noch Hinweise zu folgenden Personen:

Katharina Passauer, * ?, † ?, Arnbruck, Maurerstochter,
Franziska Passauer, * 28.3.1884 (err.), † Schmiedau 8.4.1884, Vater: NN Passauer, Maurer in Schmiedau,¹⁰⁷
Franziska Passauer, * 17.11.1885 (err.) † Schmiedau 1.12.1885, Vater: NN Passauer, Maurer u. Häusler in Schmiedau,¹⁰⁸
Cäcilia Passauer, Schmiedau, Häuslerstochter,
Creszenz Passauer, * ?, † Schmiedau ca. 1890, Maurerskind aus Schmiedau,
Johann Passauer, * ?, † ca. 1886, Häuslerskind von Schmiedau,

Trauzeugen:: Georg Frank, Lehrer, und Johann Kauschinger, Schlosser, beide aus Arnbruck. Die Trauung wurde am 8.8.1873 durch das Amtsgericht Viechtach lizenziert,

104 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch V, S. 77, Taufpatin: Monika Bauer, Inwohnerstochter von Hötzelsried, u. Matikelbuch VII, 53 (439),

Deren Eltern A B, oo ?,

A.: Josef Mühlbauer, * ?, † ?, Häusler in Rimbach,

B.: Franziska Gmach, * ?, † ?, Bauerstochter von Offersdorf,

Trauzeugen:: Georg Frank, Lehrer, und Michl Wenzl, Schreiner, beide aus Arnbruck. Die zivile Trauung wurde am 14.5.1878 vor dem Standesamt Arnbruck durchgeführt,

105 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch V, S. 232, Taufpate: Michl Vogl, Häuslerssohn von Arnbruck,

106 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch III, 58 (290),

Dessen Eltern A B, oo ?,

A.: Michael Egner, * ?, † ?, Inwohner, B.: Anna Maria Rosenlehner, * ?, † ?,

Trauzeugen:: Franz Bruckmayr, Wirt, und Joseph Bachmayr, Schulprovisor in Arnbruck, die Trauung wurde am 31.8.1830 vor dem königl Landgericht Viechtach bestätigt.

Kind Egner: Florian Egner, * Arnbruck 27.4.1843, † ?, Taufpate: Michael Kollmer, aus Baumgarten, (PA Arnbruck, Geburtsbuch TOM V, S. 10),

107 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch X, S. 130, sie starb im Alter von 11 Tagen an Trismus,

108 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch X, S. 136, sie starb im Alter von 13 Tagen an Trismus,

Derzeit nicht in die Ahnenreihe der aus Arnbruck stammenden Träger des Namens Passauer einzureihende Personen:

1. **Anna Passauer**, * 1834, † 1911, aus Böbrach, oo Arnbruck 1857 mit Jakob Achatz, * 1821, † 1894, Viehhändler, Gütler, von Drachselsried.^{109/110}
2. **Josef Passauer**, * ?, † vor 1870, Häusler in Neunußberg, oo mit Barbara Igelhauer, * ?, † vor 1870,¹¹¹
Kind:
 1. **Johann Paßauer (Passauer)**, * um 1811, † ?, z. Zt. der Geburt seines Sohnes Alois am Schedlhof bei Arnbruck beschäftigt, später Dienstknecht in Zwiesel, LKr. Regen (Ndby), o-o mit Walburga Haller, * ?, † ?, von Haberbühl b. Bodenmais,¹¹² oo Zwiesel 10.1.1870 mit Anna Sixt, (*) Innenried (b. Zwiesel) 23.11.1826, † ?,¹¹³
Kind:
 1. **Alois Haller**, (*) Arnbruck 4.10.1839, ~ Arnbruck 4.10.1839, † ?,¹¹⁴
3. **Catharina Passauer**, * ?, † ?, aus Böbrach, o-o mit NN,
Kind:
 1. **Christine Passauer**, (*) Maisried 27.2.1856, † ?, Dienstmagd in Matzelsdorf, oo Arnbruck 26.4.1879 mit Josef Aschenbrenner, * Waldeck (Lam) 17.1.1847, † ?, Inwohner in Thalersdorf,¹¹⁵

109 Dessen Eltern, A B, oo Staudenschedl um 1820,

A.: Franz Xaver Achatz, * Staudenschedl err. 1781, † Staudenschedl 23.10.1853,

B.: Walburga Maurer, * Etzendorf (OT von Böbrach) 17.1.1792, † Staudenschedl 3.3.1867, bisher bekannte Kinder von Franz Xaver u. Walburga Achatz:

1. Jakob Achatz,

2. Wolfgang Achatz, * Staudenschedl (Weiler zwischen Drachselsried u. Teisnach) 8.10.1825, † Kolmberg (verm. Blaibach-Kolmberg) 4.10.1901,

110 Kinder von Jacob u. Anna Achatz:

1. Anna Achatz, * 15.5.1859, † ?, oo Arnbruck 23.5.1882 mit Michael Handlos, * 11.2.1858, † ?, Schuster in Drachselsried,

Dessen Eltern A B, oo ?,

A.: Michl Handlos, * ?, † ?, Schuster in Drachselsried, B.: Barbara Aschenbrenner, * ?, † ?, von Ottenzell, BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch VII, 61 (504), Trauzeugen bei der Trauung von Michael und Anna Handlos: Josef Laumer, Wirt, und Franz Tremel, Binder, beide aus Arnbruck. Die zivile Trauung fand am 21.5.1882 vor dem Standesamt Arnbruck statt.

2. Augustin Achatz, * 1861, † 1902,

3. Maria Achatz, * 1864, † 1939, genannt „Mirzl“,

4. Joseph Achatz, * 1867, † 1935,

5. Monika Achatz, * 1870, † 1947,

111 ABP, PA Zwiesel, Trauungsbuch 1831 - 1873, Sig. 10, S. 163,

112 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch IV, S. 205,

Deren Vater: Georg Haller, Inwohner in Haberbühl b. Bodenmais,

113 ABP, PA Zwiesel, Trauungsbuch 1831 - 1873, Sig. 10, S. 163,

Deren Eltern A B, oo ?

A.: Josef Sixt, * ?, † ?, Bauer zu Innenried, B.: Maria Koller, * ?, † vor 1870, Magd in Innenried,

114 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch IV, S. 205, Taufpatin: Walburga Wurzer, von Blossersberg d.Z. in Arnbruck zur Anstellung,

115 BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch VII, 55,

Dessen Eltern A B, oo ?,

A.: Johann Aschenbrenner, * ?, † ?, Inwohner von Waldeck (Lam),

B.: Maria Stöberl, * ?, † ?, Inwohners-Tochter von Eggersberg,

4. **Michael Passauer**, * um 1804, † 12.6.1878, □ Arnbruck 14.6.1878, Inwohner in Böbrach, siehe auch Böbracher Stamm,¹¹⁶
5. **Theresia Passauer**, * (err) 19.3.1853, † Arnbruck (Schmiedau) 3.8.1923, □ Arnbruck 5.8.1923, Häuslerswitwe,¹¹⁷
6. **Maria Passauer**, * ?, † Arnbruck 20.3.1762,¹¹⁸
7. **Anna Passauer**, * ?, † ?, o-o mit Michael Achatz, * ?, † ?, Häusler von Drachselsried, Kind:
 1. **Anna Maria Passauer**, (*) ?, † ?, o-o mit Franz Grüber, * ?, † ?, z. Zt. der Geburt der Tochter Anna Maria Dienstknecht in Exenbach,¹¹⁹.

C. Kirchdorfer Stamm

Die Pfarre Kirchdorf bei Osterhofen war ursprünglich bischöfliche Eigenkirche, danach Pfarrei (1155); im späteren 12. Jahrhundert domkapitulisches Pfarrvikariat; 1684 bischöfliche Pfarrei. Woher der Stammvater – **Jakob Passauer** – kommt, ist bisher unklar.

- I. **Jakob Passauer**, * ?, † vor 1678, oo mit Maria NN, Kind:
 1. **Stephan Passauer**, siehe I a,
- I. a **Stephan Passauer**, * um 1653, † Kirchdorf bei Osterhofen 13.3.1728,¹²⁰ aus Linzing, oo I. Kirchdorf bei Osterhofen 29.9.1678 mit Dorothea Reisinger, geb. Wasmaier, aus Ottmaring, Witwe des Sebastian Reisinger, * ?, † Ottmaring 1.5.1678,¹²¹ oo II. Kirchdorf bei Osterhofen 8.6.1684 mit Apollonia Amerbauer, * Wisslsing 31.12.1660, † Wisslsing 29.12.1719, □ Kirchdorf bei Osterhofen 30.12.1719¹²² Kinder, alle aus oo II. und alle in Ottmaring geboren:
 1. **Valentin Passauer**, 6.5.1685, † vor 20.12.1688,¹²³
 2. **Matthäus Passauer**, * 21.9.1687, † Ottmaring 10.6.1727, □ Kirchdorf bei Osterhofen 11.6.1727, ledig, Knecht,¹²⁴

¹¹⁶ BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch X, S. 104, er starb im Alter von 74 Jahren an Schleimschlag,

¹¹⁷ BZA, PA Arnbruck, Sterbbuch 1923, Eintrag Nr. 19, mitgeteilt durch Herrn Benedikt Bobinger am 27.2.2008, sie starb an Gelbsucht,

¹¹⁸ BZA, PA Arnbruck, Matrikelbuch II, S. 35 u. Angaben von Herrn Franz Vogl, Arnbruck,

¹¹⁹ BZA, PA Arnbruck, Geburtsbuch TOM V, S. 13, Patin: Anna Maria Wühr, ledige Halbbauerstochter, Arnbruck,

¹²⁰ ABP, PA Kirchdorf bei Osterhofen, Sterbbuch 1716–1740, Sig. 5,

¹²¹ ABP, PA Kirchdorf bei Osterhofen, Trauungsbuch 1654–1687, Sig. 2, S. 234 u. 203, Sebastian Reisinger und Dorothea Wasmair wurden am 29.1.1668 in Kirchdorf getraut, PA Kirchdorf, Sterbbuch 1667–1681, S. 303, Die Eltern von Dorothea Wasmair A B, oo ?,

A.: Gregor Wasmair, * ?, † vor 29.1.1668,

B.: Catharina NN, * ?, † Ottmaring, 8.3.1693, ABP, PA Kirchdorf, Sterbbuch, Sig. 03-02, S. 264,

¹²² ABP, PA Kirchdorf, Taufbuch 1654–1697, S. 33, Patin: Ursula Nagl, Ehefrau des Michael Nagl, Wisselsing, u.

PA Kirchdorf, Trauungsbuch 1654–1687, Sig. 2, S. 262, u. PA Kirchdorf, Sterbbuch 1716–1740, S. 346,

Die Eltern von Apollonia Amerbauer A B, oo Kirchdorf bei Osterhofen 10.11.1659,

A.: Christoph Amerbauer, ?, † Wisslsing, 7.7.1669, ABP, PA Kirchdorf, Sterbbuch, Sig. 02-05, S. 289,

Dessen Eltern: Melchior Amerbauer, * ?, † vor 10.11.1659, und Eva NN, * ?, † vor 10.11.1659,

B.: Catharina Rau, * ?, † ?,

Deren Eltern: Adam Rau, * ?, † ?, von Harrdorf (Haardorf ?), und Margarethe NN,

¹²³ ABP, PA Kirchdorf, Taufbuch 1654–1687, Sig. 2, S. 154, Taufpate: Valentin Mittermayer, Nindorf,

¹²⁴ ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1687–1715, Sig. 3, S. 8 und Sterbbuch, Sig. 5, S. 381, Taufpate: Valentin

3. **Valentin Passauer**, * 20.12.1688, † ?,¹²⁵
 4. **Maria Passauer**, * 16.9.1690, † Kirchdorf bei Osterhofen 28.4.1731,¹²⁶
 5. **Maria Passauer**, * 27.1.1692, † Gessenbach 12.9.1729, Tagelöhnerin, oo Kirchdorf bei Osterhofen 4.6.1708 mit Moritz Leitl, * ?, † ?, Inwohner und Tagelöhner in Wissling,¹²⁷
 6. **Eva Passauer**, * 6.5.1693, † Ottmaring 17.8.1746,¹²⁸
 7. **Johannes Passauer**, * 6.5.1695, † Kirchdorf bei Osterhofen 23.11.1727,¹²⁹
 8. **Gertrudis Passauer**, * 18.2.1697, † ?,¹³⁰
 9. **Margaretha Passauer**, * 6.6.1698, † ?,¹³¹
 10. **Andreas Passauer**, * 25.11.1699, siehe II.
 11. **Regina Passauer**, * 30.9.1701, † Opering, Pfarre Haardorf (Ndby), 27.10.1772, ledige Bäuerin,¹³²
- II. Andreas Passauer**, * 25.11.1699, † Ottmaring 21.2.1785, Bauer in Ottmaring, oo Kirchdorf 2.9.1725 mit Magdalena Hiembling, * Hiembling 25.5.1701, † Ottmaring 6.11.1774, aus Hiembling, (wahrscheinlich LKr. Deggendorf, Ndby),¹³³

Mittermayer, Nindorf,

- 125 ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1687–1715, Sig. 3, S. 11, Taufpate: Valentin Mittermayer, Nindorf,
- 126 ABP, PA Kirchdorf bei Osterhofen, Geburtsbuch 1687–1715, Sig. 3, S. 32, Taufpatin: Maria Mittermayer, Bäuerin in Nindorf; ABP, PA Kirchdorf, Sterbbuch, Sig. 04-05, sie starb ledig im Alter von 40 Jahren,
- 127 ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1687–1715, Sig. 3, S. 43, Taufpatin: Maria Mittermayer, u. Sterbbuch 1716–1740, Sig. 5; Alter der Maria im Sterbeeintrag: 36 Jahre; Trauung in Wissling (Trauungsbuch von Kirchdorf, Sig. 03, S. 370), Trauzeugen: Ulrich Olbaser u. Johannes Leitl, Tagelöhner in Wissling, Kinder von Moritz u. Maria Leitl:
1. Sebastian Passauer (Leitl), (*) Kirchdorf 19.1.1708, † Kirchdorf 20.1.1708, Taufpate: Michael Wiedenberger, lediger Inwohner in Ottmaring, ABP, PA Kirchdorf, Taufbuch, Sig. 03-01; das Kind wurde mit der Verehelichung von Moritz u. Maria Leitl legitimiert, u. PA Kirchdorf, Sterbbuch, Sig. 03-04,
 2. Mathias Leitl, * Kirchdorf 20.2.1710, † ?, Taufpate: Michael Wiedenberger, Bauer in Ottmaring, ABP, PA Kirchdorf, Taufbuch, Sig. 03-01,
 3. Maria Leitl, * Kirchdorf 6.8.1715, † Kirchdorf 23.9.1718, Taufpatin: Catharina Wiedenberger, Bäuerin in Ottmaring, ABP, PA Kirchdorf, Taufbuch, Sig. 03-01, u. Sterbbuch, Sig. 04-05, S. 339,
 4. Catharina Leitl, * Kirchdorf 13.11.1719, † ?, Taufpatin: Catharina Wiedenberger Bäuerin in Ottmaring, ABP, PA Kirchdorf, Sig. 04-01,
 5. Sebastian Leitl, * Kirchdorf 10.1.1723, † Kirchdorf 16.4.1739, Taufpate: Michael Wiedenberger, Bauer in Ottmaring, ABP, PA Kirchdorf, Taufbuch, Sig. 04-01, u. Kirchdorf, Sterbbuch Sig. 04-05,
 6. Maria Leitl, * Kirchdorf 6.1.1725, † ?, Taufpatin: Catharina Wiedenberger, Bäuerin in Ottmaring, ABP, PA Kirchdorf, Taufbuch, Sig. 04-01,
- 128 ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1687–1715, Sig. 3, S. 51, Taufpatin: Maria Mittermayer, u. PA Kirchdorf, Sterbbuch 1741–1768, Sig. 05-03, S. 412,
- 129 ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1687–1715, Sig. 3, S. 62, Taufpatin: Maria Mittermayer, u. PA Kirchdorf, Sterbbuch 1716–1740, Sig. 04-05, sein Alter ist im Sterbeeintrag mit 28 Jahren angegeben,
- 130 ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1687–1715, Sig. 3, S. 75, Taufpatin: Gertrud Mittermayer,
- 131 Ebda., S. 90, Taufpatin: Gertrud Mittermayer,
- 132 Ebda., S. 125, Taufpatin: Gertrud Mittermayer, u. PA Haardorf, Sterbbuch, Sig. 01-05, S. 380,
- 133 ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1687–1715, Sig. 3, S. 105, Taufpate: Johannes Mittermayer, u. PA Ettling, Taufbuch 1678–1716, S. 63 (63), Taufpatin: Rosina Thall aus Pöring, PA Kirchdorf, Trauungsbuch 1716–1740, Sig. 4, S. 257, Trauzeugen: Jacob Edter, Einwohner von Ottmaring, Johannes Mittermayer, Einwohner von Nindorf, Joseph Mayr, Einwohner in Haupterting, Caspar Khroning, Einwohner von Kirchdorf, PA Kirchdorf, Sterbbuch 1769–1802, Sig. 06-05, S. 36 (Magdalena Passauer starb im Alter von 70 Jahren), u. S. 83, dort ist das Alter von Andreas Passauer mit 84 Jahren angegeben, Deren Eltern A B, oo ?,
A.: Simon Himblinger (Heimblinger), * ?, † vor 16.8.1725, Bauer in Hiembling,
B.: Rosina NN, * ?, † ?, aus Ettling, zum Zeitpunkt der Eheschließung ihrer Tochter Magdalena war sie „in

Kinder, alle in Ottmaring geboren:

1. **Maria Passauer**, * ?, † Ottmaring 17.1.1795, oo Kirchdorf ?? 5.1764 mit Johannes Michael Schwingschlögl, * Gelbersdorf, Pfarre Hofkirchen 23.6.1729, † Ottmaring, HsNr. 26, 27.8.1802, □ Kirchdorf 29.8.1802,¹³⁴
2. **Catharina Passauer**, * 25.11.1726, † Ottmaring 7.12.1726,¹³⁵
3. **Gertraudis Passauer**, * um 1730, † Kirchdorf bei Osterhofen 28.2.1736,¹³⁶
4. **Georg Passauer**, * 2.9.1733, † Kirchdorf bei Osterhofen 14.11.1733,¹³⁷
5. **Johannes Passauer**, * 7.5.1737, † Kirchdorf bei Osterhofen 27.8.1737,¹³⁸
6. **Gertrud Passauer**, * 23.2.1739, † Kirchdorf bei Osterhofen 21.3.1739,¹³⁹
7. **Vitus Passauer**, * Ottmaring 4.5.1741, † Ottmaring 16.6.1741,¹⁴⁰

III. **Johannes Passauer**, * ?, † ?, oo mit Ursula NN, aus Michaelsbuch bei Stephansposching,¹⁴¹

Kind:

1. **Matthias Passauer**, * ?, † ?, oo Ettling b. Wallersdorf 24.1.1700 mit Walburga Hizinger, * ?, † ?,¹⁴²

Kinder:

1. **Barbara Passauer**, * Pöring (heute Oberpöring) 16.8.1701, † ?,¹⁴³
2. **Ferdinand Passauer**, * Pöring (heute Oberpöring) 25.3.1703, † ?,¹⁴⁴
3. **Blasius Passauer**, * Pöring (heute Oberpöring), 31.1.1710, † ?,¹⁴⁵

vivis“ (noch lebend),

134 ABP, PA Kirchdorf, Trauungsbuch 1741–1768, Sig. 5 S. 331, Trauzeugen: Andreas Passauer und Johannes Renner, beide aus Ottmaring, PA Hofkirchen, Taufbuch Sig. 07, Taufpate von Johann Michael Schwingschlögl: Michael Mayer, Bauer in der Unterschöllnach, und PA Kirchdorf, Sterbbuch, Sig. 06-05, Maria Schwingschlögl, geb. Passauer starb im Alter von ca. 68 Jahren, und PA Kirchdorf, Sterbbuch, Sig. 19-01, Johann Michael wird dort mit „Schwingenschlägl“ bezeichnet, er starb an „Schlagfluß“, Dessen Eltern: Johannes Schwingschlögl, Bauer in Gelberstorf, Pf. Hofkirchen (Ndby), und Maria NN, Kinder von Michael und Maria Schwingschlögl, alle in Ottmaring geboren, ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1741–1768, Sig. 5,

1. Theresia Schwingschlögl, * 25.3.1765, † ?, Taufpatin: Magdalena Sirwieser,
2. Catharina Schwingschlögl, 2.11.1766, † ?, Taufpatin: Apollonia Renner, Bäuerin in Nindorf,
3. Mathias Schwingschlögl, * 21.2.1768, † 9.5.1768, ABP, PA Kirchdorf, Sterbbuch 1741–1768, Sig. 5,

135 ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1716–1740, Sig. 4, S. 87, Taufpatin: Catharina Nagl, u. PA Kirchdorf, Sterbbuch 1716–1740, Sig. 5, der Name des Vaters ist im Sterbeeintrag mit „Joseph“ angegeben, es ist aber zweifelsfrei der o.a. Andreas P.

136 ABP, PA Kirchdorf, Sterbbuch 1716–1740, Sig. 04-05, S. 420,

137 ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1716–1740, Sig. 4, S. 126, Pate: Johannes Nagl, u. Sterbbuch, Sig. 04-05,

138 ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1716–1740, Sig. 4, S. 155, Taufpate: Johannes Nagl, u. PA Kirchdorf, Sterbbuch 1716 - 1740, Sig. 5,

139 ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1716–1740, Sig. 4, S. 169, Taufpatin: Catharina Nagl, ABP, PA Kirchdorf, Sterbbuch 1716–1740, Sig. 5,

140 ABP, PA Kirchdorf, Geburtsbuch 1741–1768, Sig. 5, Taufpate: Johann Nagl, u. PA Kirchdorf, Sterbbuch 1741–1768, Sig.05-03, S. 352,

141 ABP, PA Ettling, Trauungsbuch 1679–1718, S. 137, Trauungseintrag vom Sohn Matthias,

142 ABP, PA Ettling, Trauungsbuch 1679–1718, S. 137, Trauzeugen: Philipp Wasendaller u. Sebastian Hizinger, beide aus Pöring,

Deren Eltern A B, oo ?,

A.: Hieronimus Hizinger, * ?, † vor 24.1.1700, B.: Maria NN, * ?, † vor 24.1.1700,

143 ABP, PA Ettling, Taufbuch 1678–1718, S. 63, Taufpatin: Barbara Kreizpeier aus Pöring,

144 ABP, PA Ettling, Taufbuch 1678–1718, S. 69, Taufpate: Ferdinandus Creizbauer,

145 ABP, PA Ettling, Taufbuch 1678–1718, S. 83, Taufpate: Ferdinandus Creizbauer,

4. **Georg Passauer**, * Pöring (heute Oberpöring) 1.5.1712, † ?,¹⁴⁶
 IV. **Catharina Passauer**, * ?, † Kirchdorf 27.9.1737,¹⁴⁷ Witwe in Ottmaring
 V. **Georg Passauer**, * ?, † Oberpöring 30.11.1765, Witwer in Westerndorf, oo Ettling, 4.5.1703 mit Maria Greineder, * ?, † ?, aus Westerndorf,¹⁴⁸

D. Regener Stamm

Regen ist die Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises im Regierungsbezirk Niederbayern und liegt im Bayerischen Wald am Schwarzen Regen. Die Stadt wurde nach dem gleichnamigen Fluss benannt und ist seit dem 7. Dezember 2004 staatlich anerkannter Luftkurort.

Regen wurde vermutlich gegen Ende des 11. Jahrhunderts durch die Probstei Rinnach gegründet. Erstmals wurde der Ort am 30. März 1148 in einem päpstlichen Schutzbrief von Papst Eugen III. an das Kloster Niederaltaich erwähnt. In diesem wurde bestätigt, dass die Kirche von Regen dem Stift Niederaltaich gehört. Der Ort entwickelte sich zu einem wichtigen Brücken- und Grenzzort. 1207 wurde erstmals eine Holzbrücke genannt. Erst 1902–1905 wurde an dieser Stelle die nach dem späteren König Ludwig III. benannte Ludwigsbrücke erbaut.

1254 wurde Regen – immer noch zu Rinnach gehörend – Klostermarkt. Durch einen Tauschvertrag Herzog Heinrichs XIII. mit dem Abt von Niederaltaich wurde daraus 1270 ein herzoglicher Markt. Diese Entwicklung dauerte bis 1468. In diesem Jahr fasste Herzog Albrecht IV. die Marktrechte in einer Urkunde zusammen (niedere Gerichtsbarkeit, freiwillige Gerichtsbarkeit, Entscheidung über Polizeisachen). 20 Jahre vorher wurde Regen durch Herzog Albrecht III. ein Wappen verliehen.

Während des Dreißigjährigen Krieges wurde Regen 1633, 1641 und 1648 von den Schweden geplündert und niedergebrannt. Bei dem Feuer, das am Samstag den 10. Dezember 1633 gelegt worden war, überstand ein Marienbild den Brand eines Bäckerhauses. Das Bild kam später nach Salzburg und vorübergehend nach Nesselwang, wo es jeweils zur Gründung von Wallfahrtsorten, nämlich Maria Plain und Maria Trost, führte.

Seit Ende des 16. Jahrhunderts fanden Ochsen- und Warenmärkte statt. 1827 konnte nach langwierigen Bemühungen am Weinbergacker das erste Schulhaus errichtet werden. 1828 wurde Regen Munizipalgemeinde. Das Jahr 1852 brachte die Gründung einer Mädchenschule.

Am 16. September 1877 wurde die Eisenbahnlinie von Plattling nach Bayerisch Eisenstein eröffnet, an welcher auch der Bahnhof Regen liegt.

Am 1. Januar 1932 wurde Regen zur Stadt erhoben. Am 24. April 1945 wurden vor dem Einmarsch der Amerikaner noch drei Brücken gesprengt. Es kam zu heftigen Kämpfen, wobei 36 Häuser beschädigt oder ganz zerstört wurden. 33 deutsche Soldaten und 17 Zivilisten starben, 79 einheimische Familien wurden obdachlos.

Die amerikanische Kreis-Militärregierung richtete ihren Sitz in der weitgehend unversehrten Nachbarstadt Zwiesel ein, und am 3. Juli 1945 wurde auf deren Anordnung hin auch die Einrichtung des Landratsamtes nach Zwiesel verlegt. Es begann ein heftiges Tauziehen um

146 ABP, PA Ettling, Taufbuch 1678–1718, S. 88, Taufpate: Ferdinandus Creizbauer,

147 ABP, PA Kirchdorf bei Osterhofen, Sterbbuch 1716–1740, Sig. 5,

148 ABP, PA Ettling, Trauungsbuch 1679–1718, S. 141, Trauzeugen: Georg Puechner aus Ettling und Thomas Hornöckh aus Westerndorf, und PA Ettling, Sterbbuch 1756–1777, S. 125 (125),

Die Eltern von Maria Greineder A B, oo ?,

A.: Christoph Greineder, * ?, † vor 4.5.1703, aus Westerndorf,

B.: Ursula NN, * ?, † vor 4.5.1703, aus Westerndorf,

den Sitz des Landratsamtes. Dreimal, zuletzt am 8. April 1948 ordnete die Regierung von Niederbayern die Rückverlegung des Amtes nach Regen an. Doch erst durch eine handstreichartige Aktion am 17. April 1948 ab 3:30 Uhr schafften 49 Mann unter Führung von Landrat Werner Haas auf zehn Lastwagen das Landratsamt wieder nach Regen. Dort feierte man die Heimkehrer mit Musik und weiß-blauer Beflaggung, allerdings mussten auf Anordnung der Militärregierung die Feiern eingestellt werden.

1280 hatte Regen etwa 200 Einwohner. Bis Ende des neunzehnten Jahrhunderts änderte sich diese Zahl nur geringfügig. 1828 wurde eine Einwohnerzahl von 1196 und im Jahr 1904 von 2366 Menschen festgehalten. Das 20. Jahrhundert brachte einen größeren Zuwachs, 1974 waren bereits 9029 Einwohner registriert. Diese Zuwachsraten sind u.a. auf Eingemeindungen die Ansiedlung von Heimatvertriebenen und den Ausbau der Industrie zurückzuführen. Auf Grund der Angebotsvielfalt und der Attraktivität der Stadt wuchs die Bevölkerungszahl weiter stark an, im Jahr 2005 hatte Regen bereits 12.553 Einwohner. Dem allgemeinen Trend (z. B. Geburtenrückgang) kann sich aber auch Regen nicht entziehen und so sind seit dem Jahr 2005 die Einwohnerzahlen leicht rückläufig. Heute wohnen in der Stadt knapp 12.000 Menschen.¹⁴⁹

- I. Andreas Passauer**, sen, * ?, † Weißenstein, 22.2.1732,¹⁵⁰ oo ? NN * ?, † ?, Kind:
1. **Andreas Passauer**, jun, * ?, siehe I. a,
- I. a Andreas Passauer**, jun, * ?, † Regen 13.9.1743,¹⁵¹ Schneider auf dem Weißenstein (heute OT von Regen), seit 1735 beim „Heiliggeist, Nr. 305“, oo Regen 6.5.1721 mit Maria Barbara Forstner, * um 1677, † Regen 8.11.1777,¹⁵² Kinder:
1. **Afra Passauer**, * Weißenstein, 17.11.1723, ~ Regen 17.11.1723, † ?,¹⁵³
2. **Johann Michael Passauer**, * Weißenstein 25.9.1724, siehe II.
3. **Joseph Passauer**, * Weißenstein, 13.3.1726, ~ Regen 13.3.1726, † Weißenstein 5.9.1808, □ Regen 7.9.1808, ledig,¹⁵⁴
4. **Georg Passauer**, * Weißenstein, 1.2.1728, ~ Regen 1.2.1728, † ?,¹⁵⁵
5. **Afra Passauer**, * Weißenstein, 17.12.1731, ~ Regen 17.12.1731, † ?, Zwilling von 6.¹⁵⁶
6. **Anna Passauer**, * 17.12.1731, ~ Regen 17.12.1731, † ?, Zwilling von 5.

¹⁴⁹ Quelle: Wikipedia.

¹⁵⁰ ABP, PA Regen, Sterbbuch, Sig. 04-06, S. 44,

¹⁵¹ ABP, PA Regen, Sterbbuch, Sig. 5, S. 66,

¹⁵² ABP, PA Regen, Trauungsbuch, Sig. 4 und PA Regen, Sterbbuch, Sig. 07, S. 52, im Sterbeeintrag ist ihr Alter mit 99 Jahren und 9 Monaten angegeben,

Vater von Maria Barbara Forstner: Mathias Forstner gen. Kollmaier, in Dreifal,

Trauzeugen bei der Trauung von Andreas und Maria Barbara Passauer: Michael Pruckmayer, Marktschreiber in Zwiesel, u. Valentin Passauer aus Viechtach; am 13.4.1735 werden Andreas und Maria Barbara Passauer als Paten der Zwillinge Johann Georg und Maria Barbara Zizler, Kinder von Johann Adam Zizler und seiner Frau Catharina Zizler, Inwohner in Merzlesried, genannt; am 7.5.1740 wird Andreas Passauer als Pate der Zwillinge Bonifatius und Johannes Adam Zizler, Kinder des Johann Adam Zizler und seiner Frau Catharina Zizler, Inwohner in Merzlesried, genannt, dabei wird Andreas Passauer als „Schneider in Dreifaltigkeit“ beschrieben, (ABP, PA Regen, Sig. 05-01),

¹⁵³ ABP, PA Regen, Taufbuch, Sig. 04-01, Taufpatin: Afra Millbauer von Großloitzenried,

¹⁵⁴ ABP, PA Regen, Taufbuch, Sig. 04-01, Taufpate: Michael Millbauer, Bauer von Großloitzenried, und PA Regen, Sterbbuch Sig. 09-04, er starb als „armer Schneider“ an Entkräftung,

¹⁵⁵ ABP, PA Regen, Taufbuch, Sig. 04-01, Taufpate: Michael Millbauer, Bauer von Großloitzenried,

¹⁵⁶ ABP, PA Regen, Taufbuch, Sig. 04-01, Taufpatin: Afra Millbauer, Bäuerin in Großloitzenried,

7. **Maria Passauer**, * Weissenstein, 7.3.1734, ~ Regen 7.3.1734, † ?,¹⁵⁷ oo Regen 30.8.1784 mit Mathias Zellner, * ?, † ?,¹⁵⁸ Schneider aus Bischofsmais LKr. Regen, dieser war oo I. mit Walburga Engelbrecht, * Bischofsmais 7.2.1686, † ?,¹⁵⁹ und oo II. Regen mit Anna Maria Hackl, * ?, † ?,¹⁶⁰

Im Sterbbuch, Sig. 04-06, Seite 44 ist unter dem Datum 23.2.1732 der Tod von zwei Kindern – ohne Namen – des Andreas Passauer vermerkt. Es könnte sich hierbei um die Zwillinge Afra und Anna Passauer handeln.

- II. **Johann Michael Passauer**, * Weissenstein, 25.9.1724, † ?, Schneider in Deggen-dorf, 1784 als Sartoris in Weissenstein genannt,¹⁶¹ oo Regen 15.4.1750 mit Maria Barbara Härtl, * Regen 28.9.1722, † Regen 9.5.1784,¹⁶²

Kinder:

1. **Johann Paul Passauer**, * Weissenstein 8.3.1751, siehe II. a,
2. **Andreas Passauer**, * Weissenstein, 27.11.1755, † ?,¹⁶³
3. **Johann Michael Passauer**, * Weissenstein 24.10.1756, † Regen 3.6.1784, ledig,¹⁶⁴

157 ABP, PA Regen, Taufbuch, Sig. 04-01, Taufpatin: Afra Millbauer, Bäuerin in Großloitzenried,

158 ABP, PA Regen, Geburts-, Trauungs- u. Sterbbuch 1766–1785, Sig. 7, S. 76, u. BZA, PA Bischofsmais, Geburtsbuch Sig. 1 u. Trauungsbuch, Sig. 7, Dessen Eltern A B, oo ?

A.: Matthias Zellner, * ?, † vor 1784, B.: Dorothea Gräupl, * ?, † vor 1784,

Trauzeugen: Martin Schwaikhofer, Bauer in Bischofsmais, u. Joseph Schwaik, Schneider in Naternberg, Pf. Rettenbach,

159 BZA, PA Bischofsmais, Trauungsbuch, Sig. 7,

Deren Eltern A B, oo ?,

A.: Georg Engelbrecht, * ?, † ?, B.: Maria NN, * ?, † ?,

160 BZA, PA Bischofsmais, Geburtsbuch, Sig. 1.

Kinder von Matthias Zellner:

aus oo I.:

1. Michael Zellner, * ?, † ?, BZA, PA Regen, Sig. 4,
2. Georg Zellner, * Fahrnbach 2.4.1716, † ?, BZA, PA Bischofsmais, Sig. 1, S. 121,
3. Walburga Zellner, * Fahrnbach 28.11.1717, † ?, BZA, PA Bischofsmais, Sig. 1, S. 128,
4. Maria Zellner, * Fahrnbach 14.1.1719, † ?, BZA, PA Bischofsmais, Sig. 1, S. 135,
5. Franz Zellner, * Fahrnbach 3.1.1720, Taufpate: Franz Pledl, † ?, BZA, PA Bischofsmais, Sig. 1, S. 139,

aus oo II.:

6. Katharina Zellner, * Fahrnbach 7.10.1724, † ?, BZA, PA Bischofsmais, Sig. 1, S. 165,
7. Christoph Zellner, * Fahrnbach 16.10.1726, † ?, BZA, PA Bischofsmais, Sig. 1, S. 185 (?),
8. Joseph Zellner, * Regen 9.3.1732, † ?, BZA, PA Regen, Sig. 4, S. 199,

aus oo III. sind bisher keine Kinder bekannt,

161 ABP, PA Regen, Taufbuch, Sig. 04-01, PA Regen, Trauungsbuch, Sig. 7, und PA Regen, Familienbuch, Sig. 29-03, S. 172,

162 ABP, PA Regen, Taufbuch, Sig. 04-01, PA Regen, Trauungsbuch 1746–1765, Sig. 6, und PA Regen, Sterbbuch, Sig. 07-03, Maria Barbara starb im Alter von ca. 59 (?) Jahren,

Die Eltern von Maria Barbara Härtl A B, oo ?,

A.: Gregor Härtl, * ?, † Weissenstein 23.4.1737, Tagwerker und Häusler in Weissenstein, heute Regen-Weissenstein, LKr. Regen,

B.: Barbara NN, * ?, † Weissenstein 31.12.1757,

Trauzeuge bei der Trauung von J. M. Passauer u. M. B. Härtl: Adam Millpauer, Kleinhäusler in Loitzenried,

163 ABP, PA Regen, Geburtsbuch, Sig. 06-01, Taufpate: Paul Grimm, Schneider in Sumpering, u. Sterbbuch, Sig. 06-12,

164 ABP, PA Regen, Geburtsbuch, Sig. 06-01, Taufpate: Paul Grimm, Schneider in Sumpering, u. Sterbbuch Sig. 07-03, S. 89 (89),

4. **Anton Passauer**, * Regen 8.6.1759, † ?,¹⁶⁵
 5. **Joseph Passauer**, * Regen 21.11.1761, † Regen 3.6.1784, lediger Schneidersohn in Weißenstein, 25 Jahre alt,¹⁶⁶
 6. **Anna Maria Passauer**, * Weißenstein 15.6.1763, † Regen 25.1.1772, im Sterbeintrag ist vermerkt: L. St. (ledigen Stands), von Heilig Geist,¹⁶⁷
Im Sterbbuch, Sig. 06-12, Seite 47 und 48 ist der Tod von zwei Kindern – ohne Namen, am 15.4.1762 u. 19.6.1762 – des Johann Michael Passauer vermerkt.
- II. a** **Johann Paul Passauer**, * Weißenstein 8.3.1751,¹⁶⁸ † Markt Eisenstein (Zelezná Ruda), Böhmen 24.6.1805, Schneider daselbst, oo Markt Eisenstein 12.11.1777¹⁶⁹ mit Juliana Lehner aus Markt Eisenstein * ?, † ?,¹⁷⁰

165 ABP, PA Regen, Geburts- u. Sterbbuch 1746–1765, Sig. 6, S. 130, Taufpate: Paul Grimm, Schneider in Sumpering,

166 ABP, PA Regen, Taufbuch, Sig. 6, und PA Regen, Sterbbuch, Sig. 07-03,

167 ABP, PA Regen, Taufbuch 1746–1765, Sig. 6, S. 158, Taufpatin: Anna Maria Grimm, Schneiderin in Sumpering, und PA Regen, Sterbbuch 1766–1785, Sig. 7,

168 ABP, PA Regen, Geburts- u. Sterbbuch 1746–1765, Sig. 6, S. 46, Taufpate: Paul Grimm, Schneider in Sumpering,

169 Nach den Unterlagen des Herrn Jürgen Müller vom 27.7.2012 wurde am 24.10.1777 ein Eheversprechen (Aufgebot) gegeben. Zeugen waren Wenzel Weinberger, Schreiner, und Andreas Mayer, Kantor. Die eigentliche Trauung fand nach dessen Unterlagen erst am 12.11.1777 statt.

170 Deren Eltern A B, oo Eisenstein 6.2.1743,

A.: Johann Lehner, * ?, † ?,

Dessen Eltern a b, oo Eisenstein 12.11.1709,

a.: Matthias Lehner (Sohn), * ?, † Eisenstein 27.12.1754, Zimmermann,

Dessen Eltern aa bb, oo Eisenstein 19.2.1703,

aa.: Matthias Lehner, * ?, † nach 1709, Bader, aus Zuchering (heute OT von Ingolstadt),

bb.: Maria NN,

b.: Anna Hilgart, * ?, † ?,

Mathias Lehner (Sohn) war oo I Eisenstein 19.2.1703 mit Maria Wagner, * err. 1679, † Eisenstein 25.9.1709, aus Lindberg, (LKr. Regen),

Eltern von Maria Wagner, c d, oo ?,

c.: Johann Wagner, * ?, † vor 19.2.1703, Müller, d.: Anna NN,

Eltern von Anna Hilgart e f, oo ?

e.: Bartholomäus Hilgart, * ?, † ?, f.: Katharina NN,

Kinder aus der oo I. von Matthias Lehner (Sohn), alle in Eisenstein geboren:

1. Anna Eva Lehner, * 3.10.1703, † ?,

2. Johann Christoph Lehner, * 20.12.1705, † Eisenstein 10.6.1713,

3. Johann Georg Lehner, * 19.4.1707, † ?,

Kinder aus oo II. von Matthias Lehner (Sohn), alle in Eisenstein geboren,

4. Maria Barbara Lehner, * 3.9.1710, † Eisenstein 20.7.1717,

5. Anna Maria Lehner, * 6.12.1711, † ?,

6. Johann Georg Lehner, * 7.6.1713, † Eisenstein 10.6.1713,

7. Johann Lehner, * 22.6.1714, † ?,

8. Anna Maria Lehner, * 7.3.1716, † ?,

9. Johann Matthias Lehner, * 4.2.1718, † ?,

10. Anna Klara Lehner, * 26.7.1719, † Eisenstein 24.4.1720,

11. Anna Barbara Lehner, * 3.1.1721, † Eisenstein 20.2.1721,

12. Johann Georg Lehner, * 21.3.1722, † ?,

13. Katharina Lehner, * 15.2.1724, † ?,

14. Johann Xaver Lehner, * 17.2.1726, † ?,

B.: Plöz (Pliz) Magdalena, * ?, † ?,

Trauzzeugen der Trauung von Johann Paul Passauer und Juliana Lehner: Michael Stromayr, Glasmacher, und Mathias Triendl, Schneider,

Kinder:

1. **Katharina Passauer**, Markt Eisenstein (Zelesná Ruda) 20.8.1778, † ?,¹⁷¹
2. **Johann Adam Passauer**, * Markt Eisenstein 25.12.1779, † ?,
3. **Anna Maria Passauer**, Markt Eisenstein 20.5.1782, † Markt Eisenstein 21.9.1853, oo mit Johann Georg Fuchs, * ?, † ?, Gastwirt und Fleischhauer in Markt Eisenstein,
4. **Johann Georg Passauer**, siehe III.

III. Johann Georg Passauer, * Markt Eisenstein, 13.10.1791, † ?, Schneider in Markt Eisenstein, oo 1.10.1822 mit Maria Anna Seninger, * Markt Eisenstein 2.1.1802, † Markt Eisenstein 17.11.1880,¹⁷²

Kinder:

1. **Maria Passauer**, * Markt Eisenstein, Böhmen, 23.8.1826, † Markt Eisenstein 30.3.1888, oo Markt Eisenstein 12.1.1826 mit Ignatz Palme, * Steinschönau (Nordböhmen) 24.3.1799, † Frankfurt (Main) 18.8.1866, Glashütten-Faktor,
2. **Peter Passauer**, * 15.8.1833, † 19.2.1890,¹⁷³
3. **Sibilla Passauer**, * 2.9.1838, † 18.6.1885,¹⁷⁴

auf dem Grabstein der Familie Passauer auf dem Friedhof in Markt Eisenstein ist noch eine Fr. **Susa Kichler**, ohne bisher erkennbaren Bezug zur Familie Passauer, eingetragen,

Trauzeugen der Trauung von Johann Lehner und Magdalena Plöz (Pliz): Wolfgang Härtl und Georg Esterl, Kinder aus der oo Johann Lehner mit Magdalena Plöz (Pliz), wahrscheinlich alle in Eisenstein geboren:

1. Juliane Lehner, siehe oben. Ob Juliane eine Tochter der Beiden ist, muss noch geprüft werden.
2. Johann Georg Lehner, * 15.4.1752, † ?,
3. Maria Walburga Lehner, * 26.8.1755, † ?,
4. Maria Theresia Lehner, 19.1.1756, † ?,
5. Anna Maria Lehner, * 1.7.1759, † ?,
6. Ignatz Lehner, * 12.9.1760, † ?,
7. Maria Anna Lehner, * 6.10.1762, † ?,
8. Anna Margaritha Lehner, * 24.6.1764, † Eisenstein 24.7.1764,
9. Magdalena Lehner, * 23.10.1766, † ?,

Ergänzende Angaben zur Familie Lehner sind von Herrn Jürgen Müller, Reichenbach, am 27.7.2012 übersandt worden.

171 Nach Unterlagen von Herr Jürgen Müller vom 27.7.2012,

172 Die Angaben zu Johann Georg Passauer und dessen Familie wurden durch Herrn Palme (Schweiz) übermittelt und bedürfen noch der entsprechenden Urkunden. Auf einem Grabstein, vorgefunden am 11.05.2009 auf dem Friedhof von Markt Eisenstein, sind die entsprechenden Hinweise bestätigt. Johann Georg Passauer wird am 12.4.1844 als Taufpate von Joseph Pauli, Sohn des Brauers u. Ökonomiestifters Joseph Pauli aus Drachselsried und seiner Ehefrau Sybille Sperl, Tochter des Joseph Sperl, Müller in Böhmisches-Eisenstein genannt (PA Arnbruck, Geburtsbuch TOM V, S. 15).

173 Entdeckt auf einem Grabstein, vorgefunden am 11.05.2009 auf dem Friedhof von Markt Eisenstein,

174 Ebda.

E. Wenger Stamm

Eine Familie **Passauer** saß auf dem **Passauer-Gut** in Weng, LKr. Passau.¹⁷⁵ Am 10.1.1695 wird jedoch ein Jacob Huber „auf dem Passauer-Gut“ genannt.¹⁷⁶

- I. **Martin Passauer**, * vor 1500 (err.), † nach 1534 (err.),¹⁷⁷
am 29. April 1656 wird eine **Magdalena Passauer**, ohne weitere Angaben, als Patin bei der Taufe der Magdalena Jungwüth, Tochter des Georg Jungwüth und seiner Frau Margaretha, erwähnt.¹⁷⁸
- II. **Adam Passauer**, * ?, † Weng 9.4.1658,¹⁷⁹ Knecht, hatte das Wohnrecht am Passauer-Gut, er wird am 3.10.1656 als Trauzeuge bei der Trauung des Philipp Huber, Sohn des Veit Huber, Wirt in St. Wolfgang, mit der Susanna Laichner genannt.¹⁸⁰
- III. **Christoph Passauer** (Passer), * ?, † ?, oo mit Magdalena NN, * ?, † ?, (scheint nicht der Hofbesitzer zu sein), er wird am 9.4.1657 als Trauzeuge genannt und scheint ein Bruder des Adam Passauer (siehe II.) zu sein,
Kind:
1. **Barbara Passauer**, * Weng 17.10.1657, † ?,¹⁸¹
- IV. **Jacob Passauer**, * ?, † vor 1709, Bauer in Weng,¹⁸² oo mit Maria NN, * ?, † ?, Kinder, alle in Weng geboren:
aus oo I.:
1. **Bartholomäus Passauer**, * u. ≈ Weng 23.8.1663, † ?,¹⁸³
2. **Ludwig Passauer**, * 26.5.1667, † ?,¹⁸⁴
3. **Anna Passauer**, * 10.8.1670, † ?,¹⁸⁵
4. **Magdalena Passauer**, * 18.6.1674, † ?,¹⁸⁶
5. **Valentin Passauer**, * Weng 7.10.1676, siehe IV. a ,
6. **Gertraud Passauer**, * 9.2.1679, † ?,¹⁸⁷
7. **Maria Passauer**, * 6.2.1681, † ?,¹⁸⁸

175 Blickle, Renate: Historischer Atlas für Bayern, Band 19, Landgericht Griesbach, München 1970, 3. Statistische Beschreibung der landgerichtsunmittelbaren Anwesen, S. 70, Amt Weng, Obmannschaft Weng, 7. Zeile, Häckenburchsches Majoratslehen, ¼ Passauer,

176 ABP, PA Weng, Trauungsbuch 5.5.1671 – 30.3.1728, Sig. 002_02, S. 323, Trauung von Georg Pechel mit Magdalena Huber,

177 Im Urbar des Landgerichts Griesbach von 1534, Amt Weng, Obmannschaft Weng, ist vermerkt: „Pasawer, 1 Lehen. Martin Pasawer auf einem Lehen, etlichen Paurn gehörig, gibt ihnen Gült: 2 Pfund Gült, 3 Ros 8 Pfund, 3 Kue 6 Pfund, ein Eintrag 4 S 3 Pfg (?), 2 Jungrind 2 Pfund, 1 Nasch oder 5 Frischling 3 Pfund, fiat 20 Pfund, hat Eigentum an einem Wissenfleck „gesteuert par“ 2 S. Gült 15 Pfg“ (Mitteilung von Herrn Wolfgang Gerauer, Passau, vom 2.7.2007),

178 ABP, PA Weng, Taufbuch 1, S. 1,

179 ABP, PA Weng, Buch 001-06 S. 2 (124),

180 ABP, PA Weng, Buch 001-03, Trauungen 1656 - 1671, S. 91,

181 ABP, PA Weng, Buch 1 S. 6, Taufpatin: Barbara Faber,

182 ABP, PA Weng, Buch 001_03, S. 119, dort wird er am 8.7.1670 und am 6.1.1691 sowie 24.1.1695 (Buch 002_02, S. 317 u. 323) jeweils als Trauzeuge genannt, am 9.10.1694 als Pate,

183 ABP, PA Weng, Buch 1, S. 32, Taufpate: Ludwig Näßberger,

184 ABP, PA Weng, Buch 1, S. 53-2, Taufpate: Ludwig Aschberger, Bauer in Aschberg bei Birnbach,

185 ABP, PA Weng, Buch 1, S. 65, Taufpatin: Anna Näßberger, aus Birnbach,

186 ABP, PA Weng, Buch 1, S. 83-2, Taufpatin: Magdalena Näßberger,

187 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1675–1733, Sig. 02-01, S. 12, Taufpatin: Anna Näßberger,

188 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 27-1, Taufpate: Valentin Näßberger, Birnbach,

8. **Peter Passauer**, * 25.6.1683, † ?,¹⁸⁹
 9. **Cäcilia Passauer**, * 7.11.1685, † ?,¹⁹⁰ oo (Bad) Birnbach (Ndby) 4.2.1709 mit Wolfgang Riedlbauer, * ?, † ?, aus Unterdietfurt (Ndby), Knecht, Tagelöhner,¹⁹¹
 10. **Vitus Passauer**, * 18.5.1688, siehe IV. b,
 11. **Wolfgang Passauer**, * 4.10.1691, † ?,¹⁹²
 12. **Johann Baptist Passauer**, * 20.6.1694, † ?,¹⁹³
- IV. a.** **Valentin Passauer**, * Weng 7.10.1676,¹⁹⁴ † ?, wohnhaft bei seinem Vater in Weng, o-o später oo mit Maria Egger (Ecker), * Haag 8.8.1675,¹⁹⁵ † nach 1717, sie wird am 26.8.1691 als Patin von Catharina Schmid, Tochter des Zimmerermeisters Michael Schmidt und seiner Frau Magdalena, beide aus Weng, genannt,¹⁹⁶ Kinder, alle in Weng geboren:
1. **Michael Passauer** (Ecker), (*) 11.9.1698, siehe V.
 2. **Gertrudis Passauer** (Ecker), (*) 12.2.1703, † Kindlbach 6.10.1766, o-o mit Johannes Wöger, * ?, † ?, Tagelöhnersohn in Schilting o. Schildern (?),¹⁹⁷ Kind:
Maria Passauer, (*) Weng 15.1.1736, † 8.4.1736, 5 Tag des Alters (?),¹⁹⁸
 3. **Walburga Passauer**, * 20.9.1705, † ?,¹⁹⁹ o-o mit Thomas Nömayer, Kindlbach Kind:
Peter Passauer, (*) 29.6.1732, † ?,²⁰⁰

189 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 41-3, Taufpate: Valentin Näßberger, Næssberg,

190 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 53-4, Taufpatin: Anna Näßberger, Nassberg,

191 ABP, PA Birnbach, Trauungsbuch, Sig. 10, S. 20-1, Trauzeugen: Joseph Hott aus Weng, Jacob Naber aus Dietfurth, Valentin Passauer u. Georg Snurer, beide aus Weng, Dessen Eltern A B, oo ?

A.: Simon Riedlbauer, * ?, † vor 4.2.1709, Bauer in Unterdietfurth, B.: Maria NN

Die Matrikel von Unterdietfurt beginnen erst mit dem Jahr 1681.

Kind von Wolfgang und Cäcilia Riedlbauer: Joseph Riedlbauer, * Birnbach 8.2.1709, ~ Birnbach 8.2.1709, † ?,

Taufpate: Jacob Föttl, Schmied in Birnbach, ABP, PA Birnbach, Taufbuch Sig. 01,

192 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 81-9, Taufpate: Valentin Näßberger, Nassberg,

193 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1675–1733, Sig. 02-01, S. 89 (89), Taufpate: Valentin Näßberger,

194 ABP, PA Weng, Buch 002-01, Taufbuch 1676–1733, S. 5, Taufpate: Valentin Näßberger, Pf. Birnbach

195 ABP, PA Weng, Taufbuch 1655–1675, Sig. 1, S. 89, Taufpatin: Walburga Vierl,

Deren Eltern A B, oo I. ?, oo II. Weng, 5.10.1706 mit Magdalena Obermeier, * ?, † ?, (ABP, PA Weng, Trauungsbuch 1671 - 1728, S. 352),

A.: Georg Ekher (Ecker, Egger, Öcher), * um 1645 (err.), † Schildern 12.7.1722, (ABP, Weng, Sterbbuch 1722, Haager zu Haag, am Haager Gut,

B.: Magdalena Krager (Haager), * ?, † ?,

Deren Eltern A B, oo ?,

A.: Leonhard Krager (Haager), * ?, † vor November 1666, B.: NN,

ABP, PA Weng, Trauungsbuch 1656–1671, Sig. 001-003, S. 108, Trauzeugen: Jacob Vinchel zu

Ambsham, Jacob Simpelmayer zu Ambsham, Wolfgang Lehner zu Ambsham, u. Linhard Leb zu Weng,

196 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 81,

197 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1675–1733, S. 115-4, Taufpatin: Gertrud Grammer, Bäuerin im Thal bei Weng, u. PA Karpfham, Sterbbuch 1730–1804, Sig. 10, S. 91, Name mit „Passer“ angegeben, gestorben ist sie als eine alte, ledige “63-jährige Bauerntochter aus Weng im Niedermayer-Haus in Kindlbach bei Karpfham“.

198 ABP, PA Weng, Buch 3, Taufbuch 1733–1759, Sig. 003_01, S. 16, Taufpatin: Barbara Pärtschinger aus Weng, PA Weng, Geburts-, Trauungs- u. Sterbbuch 1733–1774, Sig. 3, S. 248, im Sterbeeintrag ist vermerkt: 5 Tag des Alters, das stimmt mit dem Taufeintrag vom 15.1.1736 nicht überein.

199 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 126-3, Taufpatin: Gertraud Kramer, Thal (vielleicht identisch mit Gertrud Grammer),

200 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 261-2, Taufpatin: die ledige Ursula Huber, Weng,

4. **Sebastian Passauer**, * 23.11.1707, † ?,²⁰¹
 5. **Magdalena Passauer**, 9.5.1710, † ?,²⁰²
 6. **Georg Passauer**, * Weng 9.4.1713, siehe VI.
 7. **Johannes Passauer**, * 24.9.1717, † ?, siehe VII.
- IV. b **Vitus Passauer**, * Weng 18.5.1688, † (Bad) Birnbach 3.5.1747, Knecht beim Veitlbauern, oo mit Salome NN, * um 1691 (err.), † (Bad) Birnbach 23.5.1756, Häuslerin in Birnbach,²⁰³
Kind:
1. **Maria Passauer**, * Birnbach (Ndby) 20.11.1723, † Birnbach 22.11.1726,²⁰⁴
- V. **Michael Passauer** (Ecker), (*) 11.9.1698,²⁰⁵ † Weng 22.2.1765, oo mit Margaretha NN, * um 1703, † Weng 17.4.1769, diese oo II. Weng 23.7.1765 mit Matthias Lehrmann,²⁰⁶ * ?, † Weng 3.9.1825,²⁰⁷ aus Buchet, Auszügler am Passauer-Gut, Kinder, bisher bekannt:
1. **Simon Passauer**, * Weng 16.10.1737, † Weng 20.10.1737,²⁰⁸
 2. **Laurentius (Lorenz) Passauer**, * um 1774, † Weng 27.2.1801, Bauernsohn aus Weng, starb im Alter von 27 Jahren,²⁰⁹
- VI. **Georg Passauer**, * Weng 9.4.1713, † ?, aus Weng, oo Weng 26.4.1734 mit Maria Dobler, * ?, † ? aus Steingart,²¹⁰

201 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 140-1, Taufpate: Sebastian Kramer, Thal, Ehemann von Gertraud Kramer (vielleicht identisch mit Sebastian Grammer),

202 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 155, Taufpatin: Gertraud Kramer, Thal,

203 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 71-2, Taufpate: Valentin Näßberger, Nassberg, Pf. Birnbach, u. PA Birnbach, Sterbbuch 1742–1776, Sig. 15, S. 52, sein Familienname ist dort mit „Passer“ eingetragen, u.

PA Birnbach, Sterbbuch 1742–1776, Sig. 15, S. 158, Salome Passauer starb im Alter von ca. 65 Jahren,

204 ABP, PA Birnbach, TOM 1, S. 146, Taufpatin: Maria Obermayer, Ehefrau des Peter Obermayer, u. PA Birnbach, Sterbbuch 1708–1741, Sig. 14, S. 115, im Sterbeeintrag ist ihr Name mit „Maria Passer“ angegeben,

205 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 102, Taufpate: Sebastian Grammer, im Thal, u. PA Weng, Geburts-, Trauungs- u. Sterbbuch 1733–1774, Sig. 3, S. 323, sein Alter ist dort mit 57 Jahren! angegeben (Diff. von 10 Jahren) u. PA Weng, Sterbbuch 1759–1814, Sig. 3, S. 335, Margarethe Passauer starb im Alter von 66 Jahren, im gleichen Sterbbuch ist auf S. 114 ein Eintrag von einer Katharina Lehrman, Auszüglerin auf dem Passauer-Gut, die am 4.2.1811 in Weng verstorben ist und am 6.2.1811 in Weng begraben wurde.

206 ABP, PA Weng, Buch 7, Trauungen 1759–1814, S. 15 (15),

Dessen Eltern A B, oo ?

A.: Simon Lehrmann, * 27.10.1690 (err.), † Weng 13.3.1776, von Buchet, ABP, PA Weng, Sterbbuch 1759–1814, Sig. 10, S. 3, er starb im Alter von 85 Jahren, 4 Monaten und 15 Tagen,

B.: Rosina NN, * ?, † ?,

Trauzeugen: Georg Nachrainer aus Oed und Georg Wimmader aus Weng,

207 ABP, PA Weng, Sterbbuch 1775–1827, Sig. 10, S. 164,

208 ABP, PA Weng, Geburts-, Trauungs- u. Sterbbuch 1733–1774, Sig. 3, Taufpate: Georg Wimmader vom Wimmader-Gut, und PA Weng, Sterbbuch 1733–1774, S. 250,

209 ABP, PA Weng, Sterbbuch 1775–1827, Sig. 10, S. 56,

210 ABP, PA Weng, Buch 2, Taufbuch 1676–1733, S. 160-2, Taufpatin: die Witwe Gertraud Kramer. Nach der Geburt von Johannes P. muss die Familie Passauer das Passauer-Gut verlassen haben, denn im Buch 2, Trauungen, der Pfarrei Weng wird auf S. 179-2 im Jahr 1736 ein Michael Huber mit seiner Frau Margarethe Prummer, Schmiedtochter von Kroissen, auf dem Passauer-Gut genannt, u. PA Weng, Buch 3, Trauungen, S. 168-1, Trauzeugen: Jacob Stadler, Veicht Raidner, beide aus Weng, Valentin Passauer, Georg Wibmer auch aus Weng,

Deren Eltern A B, oo ?,

A.: Georg Dobler, * ?, † ?, unter dem Steingarth, siehe Hist. Atlas, Bd. 19, LG Griesbach, S. 60, Amt vorm Wald, Obmannschaft Reutern in Steinkart, Gde. Reutern zum Gotteshaus Tettenweis, ¼ Tobler.

B.: Gertraud NN, * ?, † ?,

- VII. Johannes Passauer**, * 24.9.1717, † ?, Bauer und Schankwirt im Hoffernhaus zu Karpfham, oo Karpfham (heute OT von Bad Griesbach, Ndby) 10.11.1746, mit Katharina Langerbeyer, * ?, † ?,²¹¹
Kinder:
1. **Maria Catharina Passauer**, * Karpfham 15.6.1747, † ?,²¹²
2. **Maria Passauer**, * Karpfham 28.9.1751, † Karpfham 7.8.1754,²¹³
3. **Michael Passauer**, Karpfham 1.9.1754, † ?,²¹⁴
4. **Joannes Passauer**, Karpfham 1.7.1757, † ?,²¹⁵
- VIII. NN Passauer**, * Weng 19.3.1789, † Weng 21.3.1789,²¹⁶ ein Kind ohne Namen des Passauers in Weng,
- IX. Simon Passauer**, * ?, † ?, Tagelöhnersohn, o-o mit Catharina Schmidbauer vulgo Hölldobler, * Oberndorf, Pfarre Uttlau 21.9.1746, † Uttlau 9.9.1824, □ Uttlau 11.9.1824, ledige Tagelöhnerstochter aus Uttlau, diese war später oo mit NN Hasenberger, auf dem Mittermayergut zu Riedertsham,²¹⁷
Kind: **Philipp Schmidbauer**, * Karpfham 29.4.1784, † ?,²¹⁸
- X. Johannes (Johann) Georg Passauer**, * ?, † ?, Bauer aus Weng, 1749 als Witwer genannt, oo Mauerkirchen (OÖ) 13.4.1749 mit Barbara Ränfftl (Stauffner), * Mauerkirchen (OÖ) 12.5.1725, † ?²¹⁹

211 ABP, PA Weng, Taufbuch 1675–1733, Sig. 02-01, S. 181, Taufpatin: Gertraud Kramer, Witwe in Thal, u. PA Karpfham, Trauungen 1730–1828, Sig. 8, S. 60, Trauzeugen: Leopold Wagenhoffer, Wenger zu Weng, und Franziscus Weinmiller, Schulmeister in Karpfham,

212 ABP, PA Karpfham, Taufbuch von 1730–1790, Sig. 3, S. 64, Taufpatin: Catharina Härtl, Tagelöhnerin in Weymörting (heute Rottalmünster-Weihmörting),

213 ABP, PA Karpfham, Taufbuch von 1730–1790, Sig. 3, S. 81, im Taufeintrag ist der Familienname mit „Passerer“ angegeben, Taufpatin: Catharina Härtl, Mieterin beim Weimayer in Wangham, u. PA Karpfham, Sterbbuch, Sig. 10, S. 63, ihr Name ist dort mit Maria Paussner angegeben,

214 ABP, PA Karpfham, Taufbuch von 1730–1790, Sig. 3, S. 93, im Taufeintrag ist der Familienname mit „Passerer“ angegeben, Taufpate: Michael Härtl, Tagelöhner beim Bauern in Schalkham, Pf. Weihmörting,

215 ABP, PA Karpfham, Taufbuch von 1730–1790, Sig. 3, S. 103, im Taufeintrag ist der Familienname mit Passerer angegeben, Taufpate: Michael Härtl, Tagelöhner und Fischer auf der Gstötten, Pf. Pocking,

216 ABP, PA Weng, Sterbbuch 1775–1827, Sig. 10,

217 ABP, PA Uttlau, Taufen 1735–1777, Sig. 4, S. 90, Taufpatin: Agnes Groierl von Grangörgen, und Sterbbuch 1808–1859, Sig. 16, S. 21, Katharina Hasenberger starb an Wassersucht,

218 ABP, PA Karpfham, Taufbuch 1730–1790, Sig. 3, S. 271, Taufpatin: Maria Oberhuber,

219 OÖLA, PA Mauerkirchen, Taufbuch 1698–1742, Taufpatin: Eva Sigelhuber, ledige Schneiderstochter, u. Trauungsbuch 1707–1752, S. 167,

Deren Eltern A B, oo ?,

A.: Johannis (Johannes) Ränfftl, * ?, † vor 13.4.1749, Tagelöhner später Bauer im Maierhäusl zu Bruck (St. Georgen),

B.: Maria NN,

im Trauungseintrag des Johann Georg Passauer mit Barbara Ränfftl wird diese mit Barbara „Stauffner“ benannt,

Verwendete Abkürzungen und genealogische Zeichen

ADM	= Archiv der Erzdiözese München-Freising
AEDW	= Archiv der Erzdiözese Wien
ABP	= Archiv des Bistums Passau
BLF	= <u>B</u> ayerischer <u>L</u> andesverein für <u>F</u> amilienkunde e.V.
BZA	= Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg
ev.	= evangelisch
(err)	= errechnet
Fasz.	= Faszikel
Geburt:	* = geboren, (*) = außerehelich geboren, †* = tot geboren, ≈ = getauft
✕ oder gef.	= gefallen
Heirat:	o = verlobt, o-o = eheähnliche Gemeinschaft, oo = verheiratet, o o = geschieden
NN	= <u>N</u> omen <u>N</u> escio bzw. <u>N</u> omen <u>N</u> ominandum = ohne Namen, unbenannt
OÖLA	= Oberösterreichisches Landesarchiv
PA	= Pfarrarchiv
rk.	= römisch katholisch
Sig.	= Signatur,
Tod:	† = verstorben, □ = begraben

Für Staaten, Bundesländer, Bezirke etc. werden die gebräuchlichen Abkürzungen verwendet.

Anschrift des Autors:

Hartmut Passauer, Seerosenweg 6, 9141 Gösselsdorf, Österreich

Namenregister

Mehrfaches Vorkommen auf einer Seite wird nicht erwähnt.

- Achatz 119, 120, 124, 127, 131, 132
Achaz 124
Aichinger 53, 58, 76, 77, 78
Aigner 58, 76, 77
Alber 22, 25
Albermarle, von 99
Älinger 5
Alleiter 25
Ällinger 25
Altmann 121
Ambs 76
Amerbauer 132
Annerquer 98, 99
Aschberger 140
Aschenbrenner 131
Bachinger 53, 74–79
Bachmayr 130
Baier 95
Batzer 129
Bauer 22, 30, 126–130
Beer 39, 40
Berckefeldt, von 98
Berger 49, 51–53, 56, 58, 59, 62, 68, 70, 72, 73, 76–79, 110
Berghofer 121
Bibra 98
Bidloo 99
Bierman 98
Bila 99
Binder 44, 53, 76, 78, 129, 131
Bochsauer 82
Boncourt 99
Brakel 99
Brandner 104, 105, 106, 108
Brandstetter 93
Bräuer 78
Carlstätter 17, 19, 23
Creizbauer 134, 135
Cunits 98
Daninger 10, 20, 21
Dannökher 17, 19, 26
Daus 62, 63, 77
Deml 118
Demml 17, 18, 27
Dietze 119
Dobler 142
Drexler 118
Dusner 79
Du Val 99
Edter 133
Egger 106, 141
Egner 130
Eillinger 24, 25
Ekher 141
Ekman 126
Engelbrecht 137
Englmair 128
Eppinger 98
Ernst 118
Ertl 77
Esterl 123, 125, 127, 130, 139
Faber 140
Filser 101–109
Fisch 26, 84
Fischer 7, 23
Fischerauer 53, 65, 70, 77, 78
Fläckhl 91, 92
Flieher 12, 16, 24, 25
Flircher 12, 15
Florentin 57
Foidl 94
Fornier 99
Forstner 136
Föttl 141
Franck 56, 69
Frank 129, 130
Freisinger 123
Frisch 15, 120
Fruhm 128
Fuchs 139
Füringer 52
Gartner 51, 66, 70, 71, 77

- Geiger 51, 106, 108, 128, 129
Gerner 7, 17, 18, 23, 24
Giermindl 26
Girmindl 11, 12, 13, 26
Glinstra 99
Gmach 130
Gottinger 19
Grambas 4, 22, 23
Grammer 141, 142
Grampas 4, 7
Grassl 53, 54, 62, 65, 68, 69, 71, 75–79
Graßl 123, 128
Grässl 124
Gratz 4, 7, 11, 21
Grätz 4, 5, 9, 14, 16, 23
Gräupl 137
Graz 4, 10, 20
Gräz 4–23, 25–30
Greineder 135
Gretz 4
Grez 4
Grimm 137, 138
Groierl 143
Grötz 4
Gröz 4
Gruber 40
Grüber 132
Grüneisen 48, 59, 63, 64, 66–68, 78
Gürmändl 14
Haager 141
Haas 25, 136
Habl 101
Hackl 137
Hafenbrädl 122
Haibner 28
Haller 131
Hällingmayer 81, 82
Hamberger 119
Handlos 131
Hänselschneider 26
Härdl 123
Hartl 64
Härtl 123, 127–129, 137, 139, 143
Härtlmiller 25
Haslinger 17, 19, 26
Hasselrade 98
Hauer 24, 25
Haushofer 17, 19, 26
Hausmann 5, 9, 11, 110, 116
Hautzenberg 124
Heigl 129
Heimblinger 133
Heller 79
Herndl 17, 18, 20, 21, 23, 24, 26
Hiegeist 94, 95
Hiemblinger 133
Hilgart 138
Hillebrandt 98
Hilmer 94
Hils 99, 100
Himblinger 133
Hirschel 119
Hizinger 134
Hochreiter 27
Hochreither 17, 18, 27
Höferer 128
Hofmann 118
Höller 45, 79
Holstein, von 98
Holzfurtner 120, 128
Hölzl 17, 20, 23
Hopfengärtner 119
Hornöckh 135
Hott 141
Hubel 110–116
Huber 26, 140, 141, 142
Hueber 7, 11, 12, 13, 15, 19, 20, 25
Huffel 98, 99
Igelhauer 131
Jägermiller 25
Jankowitz 123, 124
Jennerwein 122
Jungpekh 124
Justl 15, 16, 24, 25
Käppl 127
Kaufmann 53, 65, 78
Kauschinger 129, 130
Kehl 118
Ketzer 120
Khettermann 124
Khöckhenberger 25
Kichler 139

- Kiefer 54, 63, 78
Klämpfl 64, 78
Klessinger 77
Kloe 119
Klössinger 77
Köberl 78
Kögel 121
Koller 131
Kollmer 130
König 78
Königseder 17, 20, 26
Kopp 120
Köppel 127
Köstner 77
Krager 141
Kramer 90, 141, 142, 143
Krampas 4
Kratz 4
Krätz 4
Kraus 118, 119, 129
Kraz 4
Krüz 4
Kreizpeier 134
Kretz 4
Krez 4
Krieger 92
Krompass 4
Krötz 4
Kröz 4
Krum 53
Krumbeck 39
Krumin 107
Kucher 127
Kuchl 128
Kuchler 127
Kugler 77
Lachner 87
Läckhl 26
Laichner 140
Landstorfer 81, 82, 83, 91, 96
Langerbeyer 143
Langmayr 77
Lanzinger 89, 91
Laumer 131
Leb 141
Lechner 118
Lehner 138, 139, 141
Lehrmann 142
Leins 121
Leitl 133
Lex 125
Liebl 79, 129
Lindinger 24
Lindner 115
Lödl 89
Loibl 77, 78
Loipäzeder 10, 20
Lossenaar 99
Lufftenegger 22, 24
Lussonet 98
Maaß 111, 112, 114–116
Maimer 124, 125, 126, 127
Maindl 127
Mainmayer 127
Mändl 12, 14–18, 27, 28
Mauerer 131
Mayer 126, 134, 138
Mayr 27, 77, 133
Mier, Graf 114
Milbauer 128
Millbauer 136, 137
Mittermayer 132, 133
Morgenstern 39
Mühlbauer 125, 128, 130
Muhr 117, 118, 120
Mys 76
Naber 141
Nachrainer 142
Nagl 132, 134
Naßberger 140
Näßberger 140, 141, 142
Neidlinger 25
Neulinger 25
Niderauer 24
Niederauer 24
Niernberger 128, 129
Nömayer 141
Nürnberg 129
Oberhuber 143
Obermayer 142
Obermeier 141
Oettingen-Wallerstein 112, 113, 115

- Olbaser 133
Oranien-Nassau, von 97
Oranien, von 97, 99
Orroijsck 99
Öser 42
Österl 123
Pachinger 18
Palme 139
Pärtschinger 141
Passauer 117–144
Paßauer 131
Passawer 140
Passer 140, 141, 142
Passerer 143
Pauer 18, 127
Pauinger 22
Pauli 139
Paumgartner 16, 17, 26, 27
Pausner 143
Pauwel 98, 99
Pechler 125
Penzl 129
Perwinkhel 127
Pfeffer 126, 127
Pichlmayer 81, 91
Pledl 137
Pliz 138, 139
Plötz 123, 124
Plöz 123, 138, 139
Prandl 128
Primbs 17, 18, 27
Pritz 129
Pritzl 129
Pruckmayr 127
Prummer 142
Puechner 135
Raidner 142
Rait 123
Ränfftl 143
Rau 132
Rauschenbach 119
Reichenberger 73, 79
Reinold 119
Reisinger 126, 127, 132
Renner 134
Riedlbauer 141
Riehrmayr 12, 14
Riembauer 37–40
Riermayr 14–16, 28
Rijswijk 97, 98
Ritter 79
Rittmannsberger 128, 129
Röckl 79
Roeff 98
Rökchl 87
Rosenlehner 130
Roth 120, 121
Rothbauer 16
Rothofer 4, 6–8, 22, 23, 27
Rotthofers 7
Rottpaur 16
Rüfle 110
Ruijs 98
Saal 79
Saller 68, 79
Sällnhofer 76
Schad 17, 21, 23
Schaffer 123, 124, 127
Schäffler 86
Schaidlerl 123
Schedlbauer 45, 64, 78, 123
Schiz 20
Schleiderl 123, 124
Schmid 128, 141
Schmidbauer 23, 143
Schmidt 6, 120, 141
Schnell 78
Schober 123
Scholl 79
Schönsteiner zum Schönstein 82
Schreckinger 118
Schwaiger 122
Schwaik 137
Schwaikhofer 137
Schwanzer 50, 79
Schwarzenberg 103
Schwingschlögl 134
Schwuntzer 79
Seininger 44–46, 48, 51, 56, 64, 69, 75, 79
Seninger 139
Sevenaer 99
Sigelhuber 143

- Simpelmayer 141
Sirwieser 134
Sitter 79
Sixt 131
Snurer 141
Söldner 93, 97
Specht 101
Sperl 139
Spitaller 7, 11– 13, 17, 22, 26
Spittäller 17, 19
Sporrer 129
Springer 23
Stadler 142
Staininger 20, 26
Stauffner 143
Stehr 127
Stöberl 131
Stromajer 124, 125
Stromayr 138
Stuart 97
Stubenhofer 81, 83, 85, 86, 89–96
Sturm 125
Turner 16, 17, 26, 27
Süß 119
Swerin 98
Thall 133
Thurner 26
Tounis 98
Treml 84, 129, 131
Tremmel 118
Trentel 98
Triendl 120, 138
Trommer 106– 108
Trumb 123, 126
Unckell, von 99
Veichtmayr 23
Vierl 141
Vinchel 141
Vinckestijn 98
Vogl 124–126, 129, 130, 132
Wagner 89, 90, 138
Walchshauser 93
Waldtherr 6
Walthör 5
Wanner 101, 107, 108
Wasendaller 134
Wasnair 132
Weber 72, 79
Weede, von 98
Weidenhöller 77
Weigl 126
Weinberger 118, 138
Weinl 124
Well 122
Wenzl 10, 20, 22, 23, 130
Wibmer 142
Widmann 120
Wiedenberger 133
Wieser 123, 124
Wildam 78
Wilde, de 98
Willert 119
Willmayer 92
Wimmader 142
Wimmer 142
Winkelhofer 22
Winklhofer 17, 20, 21
Wöger 141
Wolff 123
Wrede, von 103–105
Wühr 123–125, 132
Wurzer 131
Zankl 52, 53, 64, 76, 78, 79
Zellner 137
Zintl 39
Zizler 136
Zollner 95
Zydek 120
-

Ortsregister

Bei deutschen Ortsnamen ist hinter dem Namen die Postleitzahl (sofern sie von den Autoren geliefert wurde bzw. zuordenbar war) nach dem heutigen Stand angegeben. Bei großen deutschen Orten, denen mehrere Postleitzahlen zugeordnet sind, wurde stets die jeweils niedrigste verwendet. Mehrfaches Vorkommen auf einer Seite wird nicht erwähnt.

- | | |
|--|---|
| Abensberg (93326) 42 | Bruckhof (94354) 93 |
| Agendorf (94377) 92, 94 | Budapest (Ungarn) 111 |
| Alerheim (86733) 110 | Burglengenfeld (93133) 42 |
| Alt Zedlisch (Stará Sedliště, Tschechien) 80 | Cham (93413) 85, 88, 90, 123 |
| Amberg (92224) 42 | Chamerau (93466) 124 |
| Arnbruck (93471) 117, 118, 121–132, 139 | Chammünster (93413) 90 |
| Arndorf (94562) 125 | Deggendorf (94469) 86, 88, 117, 122, 133, 137 |
| Ascha (94347) 33, 81, 88, 94 | Denkzell (94357) 88, 95 |
| Atzlern (93453) 88 | Dietershof (93468) 124 |
| Augsburg (86...) 84, 101, 105, 108, 109, 121 | Dirlewang (87742) 107 |
| Bach (93471) 122, 126, 129 | Dobrá Voda (dt. Gutwasser, Tschechien) 45, 56–58, 60, 64, 67, 69, 76, 78–80 |
| Bad Birnbach (84364) 140, 141, 142 | Dolní Vltavice (dt. Untermoldau, Tschechien) 77, 80 |
| Bad Kötzing (93444) 42, 89, 90, 125 | Dommelstadl (OT v. 94127 Neuburg a. Inn) 4–24 (versch. Schreibw.) |
| Bad Kreuznach (55545) 98 | Donauwörth (86609) 103 |
| Bad Reichenhall (83435) 83 | Drachselsried (94256) 123, 124, 128–132, 139 |
| Balgheim (86753) 115, 116 | Eggersberg (93470) 131 |
| Bärndorf (93466 ?) 125 | Eglsee (94099) 26 |
| Bärnzell (94347) 93 | Engertsham (94081) 12, 15, 16, 22, 28 |
| Bar sur Aube (F-10200) 104, 107 | Erlangen (91052) 110, 119 |
| Basel (CH-4000) 103 | Ettling (94522) 133, 134, 135 |
| Baumgarten (94371) 125, 128, 130 | Etzendorf (94255) 117, 131 |
| Bayerisch Eisenstein (94252) 135 | Exenbach (93471) 123, 132 |
| Beilngries (92339) 42 | Fahrnbach (94253) 137 |
| Bergreichenstein (Kašperské Hory, Tschechien) 80 | Falkenfels (94350) 92 |
| Bernricht (92224) 39 | Frahels (93462) 129 |
| Bischofsmais (94253) 120, 137 | Frankfurt am Main (60306) 37, 103, 139 |
| Blachendorf (94256) 123, 127 | Frătăuții (dt. Fratautz, Rumänien) 111 |
| Blaibach (93476) 123, 131 | Fratautz (Frătăuții, Rumänien) 111 |
| Blossersberg (94234) 131 | Fromelles (F-59249) 95 |
| Böbrach (94255) 117–120, 125, 131, 132 | Furth (94437) 89 |
| Bodenmais (94249) 117, 119, 121, 131 | Gallnerberg (94357) 88 |
| Bogen (94327) 32, 81, 86, 88, 122, 129 | Geiersthal (94244) 121, 124 |
| Bosegow (Božejov, Tschechien), 80 | Gelbersdorf (94486) 134 |
| Božejov (dt. Bosegow, Tschechien) 57, 63, 64, 67, 78, 80 | Geleitsbach (93453) 89 |
| Braunau (A-5280) 103 | |
| Brennersried (94256) 128 | |
| Brienne (F-10500) 103 | |

- Gessenbach (94486) 133
 Gossersdorf (94357) 89
 Gottsdorf (94107) 77
 Grangörgen (94542) 143
 Grattersdorf (94541) 78
 Griesbach (94086) 140, 142, 143
 Großloitzenried (94269) 136, 137
 Gschwendt (94347) 81–83, 85, 86, 89–96
 Gutendorf (93471) 124
 Gutwasser (Dobrá Voda, Tschechien) 80
 Haader (84082) 94
 Haag (94086) 141
 Haag i. OB (83527) 42
 Haardorf (94486) 132, 133
 Haberbühl (94256) 131
 Haidl (Zhůří, Tschechien) 80
 Hallein (A-5422) 83
 Hammersdorf (94371) 124
 Harburg (86655) 110
 Hartenthal (86825) 101
 Hauzenberg (94051) 78, 79
 Heitzelsberg (93486) 123, 124
 Hemau (93155) 40, 42, 43
 Herrnsfehlburg (94372) 88
 Hiemling (94428 ?) 133
 Hoerabach (94377) 94
 Höfing (93444) 125, 128
 Hofkirchen (94544) 134
 Hohenau (94545) 73, 74, 76
 Holzbach (94081) 18
 Holzkirchen (86759) 110, 111
 Hötzelsried (93471) 118, 123, 127–130
 Hutthurm (94116) 73, 77
 Ingolstadt (85049) 103, 138
 Josefow (Yosypivka, Ukraine) 114–116
 Karpfham (94086) 141, 143
 Kašperské Hory (dt. Bergreichenstein, Tschechien) 56, 60, 66, 67, 69, 74, 76–80
 Katovice (dt. Kattowitz, Tschechien) 78, 80
 Kattowitz (Katovice, Tschechien) 80
 Kelheim (93309) 42
 Kellberg (94136) 26, 58, 62, 65, 72, 74–76, 78, 79
 Kienberg (94347) 90
 Kindlbach (94173) 141
 Kirchdorf (86825) 107
 Kirchdorf (94486) 132, 133, 134, 135
 Kirchroth (94356) 33
 Kleinschönbichl (A-3435) 25
 Konzell (94357) 88, 89, 92
 Kopfsberg (OT v. 94127 Neuburg a. Inn) 13
 Landshut (84028) 83, 103
 Langquaid (84085) 37, 38
 Leipzig (04103) 103
 Lindau (88331) 103, 104, 107
 Lindau (94169) 45
 Machtenhofen (94375) 91
 Maria Enzersdorf (Österreich) 115
 Markt Eisenstein (Zelesná Ruda, Tschechien) 138, 139
 Marktl (84533) 103
 Matzelsdorf (93444) 131
 Mauerkirchen (A-5270) 143
 Melle (Belgien) 98
 Michaelsbuch (94569) 134
 Milișăuți (dt. Milleschoutz, Rumänien) 112
 Milleschoutz (Milișăuți, Rumänien) 112
 Mindelau (87719) 101
 Mindelheim (87719) 104–109
 Moosbach (94267) 124
 Mötzing (93099) 123
 München (80331) 42, 84, 103, 119–121
 Münster (94377) 33, 91
 Nassberg (84364) 141, 142
 Naternberg (94379) 137
 Neuburg a. Inn (94127) 7, 13–16, 18, 19, 21, 24, 25, 26, 28, 29
 Neukirchen a. Inn (OT v. 94127 Neuburg a. Inn) 4–11, 17, 19, 20–23, 27
 Neunußberg (94234) 123, 130, 131
 Niederaltaich, Kloster (94557) 122, 135
 Niedermotzing (94345) 87
 Niederndorf (93471) 124, 126, 128, 130
 Niedersteinach (94377) 90
 Nindorf (94533) 132, 133, 134
 Nittenau (93149) 42
 Nürnberg (90402) 105, 118
 Oberalteich (94327) 87
 Oberndorf (94542) 143
 Oberpöding (94562) 134, 135

- Oberrammingen (86871) 107
Oberried (94256) 123
Oettingen (86732) 111–113, 115, 116
Offersdorf (93485) 130
Olengo (Italien) 115
Osterhofen (94486) 132–135
Ottenzell (93474) 131
Otterskirchen (94575) 45, 46, 75, 79
Ottmaring (94533) 132–135
Painten (93351) 37–43
Parkstetten (94365) 88
Parsberg (92331) 42
Passau (94032) 4, 21, 28, 44, 46–48, 50, 53–61, 63–65, 67, 68, 70, 71, 74–76, 80, 81, 83, 87, 117
Patersdorf (94265) 129
Pfatter (93102) 87
Pfenningbach (OT v. 94127 Neuburg a. Inn) 10, 20, 21
Pilsen (Tschechien) 80, 89
Pinkafeld (Österreich) 57, 59, 78
Pirka (94234) 128
Platting (94447) 135
Pleinting (94474) 86
Pocking (94060) 143
Pondorf (94356) 33
Prachatice (dt. Prachatz, Tschechien) 89
Prachatz (Prachatice, Tschechien) 89, 90
Prackenbach (94267) 124, 126
Prag (Tschechien) 50, 57, 61, 65, 67, 73, 85, 89, 122
Rappendorf (93471) 126, 127, 128
Rattiszell (94372) 33
Regen (94209) 117, 118, 120–123, 131, 135–138
Regensburg (93047) 37, 55, 82, 86, 87, 88
Regenstauf (93128) 42
Reichsheim (Polen) 112, 113, 114
Rejstejn (dt. Unterreichenstein, Tschechien) 67, 77, 80
Rettenbach (94379) 137
Reutern (94086) 142
Ried (94375) 87, 95
Riedertsham (94542) 143
Rimbach (93485) 82, 130
Rinchnach (94269) 135
Rittsteig (93453) 27, 89
Ritzing (84367) 103
Röhrnbach (94133) 48, 50, 51, 64, 77, 79
Rom (Italien) 44, 55, 56, 58, 59, 61–63, 65, 67, 70, 76–79
Roßhaupten (94353) 92
Rotham (94377) 91, 95
Rothenburg ob der Tauber (91541) 48, 52, 64, 103
Rothof (OT v. 94152 Neuhaus am Inn) 24
Ruhstorf (94099) 28
Salzburg (A-5020) 54, 58, 83, 135
Sankt Maurenzen (Svatý Mouřenec, Tschechien) 80
Sankt Wolfgang (94086) 140
Sarleinsbach (A-4152) 26
Sattelpfeilstein (93455) 95
Schalkham (94094) 143
Schellenberg (83487) 83
Schmiedau (93471) 130, 132
Schöneschach (86825) 101, 105, 106, 107
Schönstein (94375) 82
Schüttenhofen (Sušice, Tschechien) 89
Simbach (84359) 103
Sindorf (93471) 125, 129
Sossau (94315) 87
Speyer (67346) 104
Stallwang (94375) 88, 89, 93
Stará Sedliště (dt. Alt Zedlisch, Tschechien) 79, 80
Staudenschedl (94256) 123, 124, 131
Steinach (94377) 31–36, 89, 91–96
Steingart (94086) 142
Steinschönau (Kamenický Šenov, Tschechien) 139
Stephansposching (94569) 134
Straßburg (F-67000) 104
Straß (OT v. 94127 Neuburg a. Inn) 14, 18, 20, 27
Straubing (94315) 31, 81–86, 88–91, 94, 98, 117, 118
Sulzbach a. Inn (94099) 12, 17, 21, 23, 24, 26
Sumpering (94209) 137, 138
Sušice (dt. Schüttenhofen, Tschechien) 89

- Svatý Mouřenec (dt. Sankt Maurenzen, Tschechien) 78, 80
Tettenweis (94167) 142
Thal (94086) 141, 142, 143
Thalersdorf (93471) 124–129, 131
Thurmannsbang (94169) 45
Traunwalchen (83374) 37
Trautmannsried (93471) 127
Troyes (F-10000) 104, 107
Trudendorf (94327) 82, 96
Türkheim (86842) 101, 106, 108, 109
Unterdietfurt (84339) 141
Untergschaidt (93476) 123
Untermoldau (Dolní Vltavice, Tschechien) 80
Unterreichenstein (Rejštejn, Tschechien) 80
Unterried (94539) 123–125, 130
Unterschöllnach (94544) 134
Uttlau (94542) 143
Vesoul (F-70000) 108
Viechtach (94234) 119–121, 128–130, 136
Vilshofen (94474) 86
Vohenstrauß (92648) 42
Vornbach (OT v. 94152 Neuhaus a. Inn) 4–28
Waldeck (93462) 131
Waldmünchen (93449) 42
Wallersdorf (94522) 117, 134
Wangham (94094) 143
Weihermühle (93499) 88
Weihmörting (94094) 143
Weißenstein (94209) 136–138
Weng (94086) 140–143
Wernstein (A-4783) 16, 17, 25, 26
Westerndorf (94522) 135
Wetzlar (35576) 98
Wien (A-1010) 55, 61, 85, 115, 122
Wiesenzell (94347) 94
Wieshof (94209) 123
Wisslsing (94486) 132, 133
Wolferszell (94377) 85, 92
Wollaberg (94118) 78
Woppenrieth (92723 oder 92727) 39
Wörishofen (86825) 101, 103, 107, 109
Yosypivka (dt. Josefow, Ukraine) 114
Zelesná Ruda (dt. Markt Eisenstein, Tschechien) 138, 139
Zhůří (dt. Haidl, Tschechien) 66, 70, 77, 80
Zinzenzell (94344) 93
Zuchering (85051) 138
Zwiesel (94227) 90, 121, 131, 135, 136
-

Bayerischer Landesverein für Familienkunde e.V.

gegründet 1922

Geschäftsstelle: Metzstraße 14b, 81667 München, Tel: (089) 41118281

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle: Mi. 13:00 – 17:00 Uhr (Beratung)

Internet: <http://www.blf-online.de> E-Mail: blf@blf-online.de

Vorstand

Vorsitzender:	Manfred Wegele, Zinckstraße 3, 86660 Tapfheim-Donaumünster
Stellvertreter:	Winfried Müller, Hochnißlstraße 8b, 81825 München
Schriftführerin:	Sabine Scheller, Haubensteigweg 55, 87439 Kempten
Schatzmeister:	Hans Deiml, Eppanerstraße 51, 86316 Friedberg

Beiräte

Geschäftsstellenleitung:	Helmuth Rehm, Waldperlacher Straße 15, 81739 München
Mitgliederverwaltung:	Marie-Luise Missel, Kriegshaberstraße 46, 86156 Augsburg
Web-Team, Internet:	Ulrich Kretschmer, Walliser Straße 24, 81475 München
BBLF-Schriftleiter:	Georg Paulus, Kapellenstraße 22, 86558 Hohenwart

Bezirksgruppen

Niederbayern

Leiter:	Christian Benz, Riedhamring 4, 94209 Regen
Stellvertreter:	Mario Puhane, Unterer Stadtplatz 22, A-4780 Schärding
Schriftführerin:	Imelda Wagner, Otto-Bohnert-Straße 1, 94121 Salzweg
Kassenwart:	Wilfried Senkmüller, Salzmann 3, 94474 Vilshofen

Oberbayern

Leiter:	Winfried Müller, Hochnißlstraße 8b, 81825 München
Stellvertreterin:	Dr. Waldburg Eder, Titurelstraße 10, 81925 München
Schriftführer:	vakant
Kassenwart:	Hans Niedermeier, Curd-Jürgens-Straße 16, 81739 München

Oberpfalz

Leiter:	Wolfgang Mages, Am Grabfeld 11, 93309 Kelheim
Stellvertreter:	Andreas Hennig, Amselstraße 4, 93152 Etterzhausen
Schriftführerin:	Uschi Ertl, Klenzestraße 8, 84069 Schierling
Kassenwart:	Christine Zisler, Konrad-Adenauer-Straße 5, 93077 Bad Abbach

Schwaben

Leiter:	Manfred Wegele, Zinckstraße 3, 86660 Tapfheim-Donaumünster
Stellvertreter:	Josef Hummel, Liegnitzer Straße 46, 86179 Augsburg
Schriftführerin:	Sabine Scheller, Haubensteigweg 55, 87439 Kempten
Kassenwart:	Hans Deiml, Eppaner Straße 51, 86316 Friedberg

Ehrenmitglieder des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e.V.

Heinrich Bachmann, Augsburg
Werner Bub, München
Hans Deiml, Friedberg
Erhard Füssel, Tutzing
Hans Gaul, Vierkirchen
Wolfgang Gerauer, Passau
Friedl Haertel, Freyung
Karin Härtl, München
Wolfgang Mages, Kelheim
Paul Maucher, München
Hans Niedermeier, München
Wolfgang Raimar, Riemerling
Helmuth Rehm, München
Gerhard Rolle, Krailling
Diedrich Sahlmann, Ruhstorf
Sabine Scheller, Kempten
Dr. Herbert W. Wurster, Vilshofen

Bankverbindung und Mitgliedsbeiträge

Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 25,00 (für Auszubildende und Studenten € 12,50) im Jahr und ist jeweils zum 1. April fällig. Bei Teilnahme am Einzugsverfahren reduziert sich der Beitrag auf € 22,00 bzw. € 11,00.

Bankverbindung: IBAN: DE82 7025 0150 0027 8051 75; BIC: BYLADEM1KMS,
Kreissparkasse München-Starnberg-Ebersberg.